

Stenografischer Bericht

56. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 19. Mai 2015

A. Einl.Zahl 3452/1

Aktuelle Stunde auf Verlangen der FPÖ

betreffend *„Rekordarbeitslosigkeit in der Steiermark – Versagen am heimischen Arbeitsmarkt hat einen Namen: SPÖVP!“*

Begründung der Aktuellen Stunde: LTAbg. Amesbauer, BA (9875)

Stellungnahme der Aktuellen Stunde: Landesrat Dr. Buchmann (9879); Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (9882)

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (9886), LTAbg. Ederer (9888), LTAbg. Ing. Jungwirth (9890), LTAbg. Klimt-Weithaler (9892), LTAbg. Ahrer (9895), LTAbg. Khom (9896), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9898), LTAbg. Dr. Murgg (9901)

D1. Einl.Zahl 3432/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves

betreffend *„Rückkauf der EdF-Anteile an der Energie Steiermark durch das Land Steiermark“*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (9999)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (10003)

Wortmeldung: LTAbg. Dr. Murgg (10005)

Beschlussfassung: (10006)

D2. Einl.Zahl 3447/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer

Betreffend *„Verantwortungsloser Umgang mit Steuergeld am Beispiel der Schi-WM in Schladming“*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (10007)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (10015)

Wortmeldungen: LTAbg. Persch (10020), LTAbg. Schönleitner (10022), LTAbg. Persch (10026), LTAbg. Dr. Murgg (10027), LTAbg. Amesbauer, BA (10029), LTAbg. Schönleitner (10030), LTAbg. Karl Lackner (10032)

D3. Einl.Zahl 3448/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Mag. Schickhofer

Betreffend *„Recht auf Kinderbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr und bessere Rahmenbedingungen in den elementaren Bildungseinrichtungen“*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Ing. Jungwirth (10035)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Schickhofer (10041)

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Jungwirth (10048), LTAbg. Detlef Gruber (10051), LTAbg. Schartel (10054), LTAbg. Klimt-Weithaler (10056), LTAbg. Gady (10060), LTAbg. Getzinger, MAS (10063), LTAbg. Ing. Ober (10066)

Beschlussfassung: (10069)

M. Mitteilungen (9903)

Betreff: gemäß § 39 Abs. 1 GeoLT 2005

1. Einl.Zahl 2545/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung und Sport

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß §22 betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung*

Berichterstattung: LTAbg. Bauer (9905)

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer, BA (9906), LTAbg. Ederer (9909), LTAbg. Schleich (9911), LTAbg. Klimt-Weithaler (9914), LTAbg. Lercher (9916), LTAbg. Ing. Jungwirth (9917), LTAbg. Khom (9921), BR Krusche (9923), Landesrat Mag. Schickhofer (9926),

Beschlussfassung: (9928)

2. Einl.Zahl 3394/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über "Entwicklungen in der Europäischen Union" betreffend das vierte Vierteljahr 2014 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG*

Berichterstattung: LTAvg. Majcen (9929)

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 3)

Beschlussfassung: (941)

3. Einl.Zahl 3398/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Anhang zum vierteljährlichen Bericht betreffend Entwicklungen in der Europäischen Union; Außenbeziehungen 2014 (Beschluss Nr. 828 vom 21.01.2014, Einl.Zahl 2349)*

Berichterstattung: LTAvg. Majcen (9930)

Wortmeldungen: LTAvg. Majcen (9930), LTAvg. Samt (9935), Landesrat Dr. Buchmann (9939)

Beschlussfassung: (9942)

4. Einl.Zahl 3420/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Theaterholding Graz / Steiermark GmbH; Ergänzung zum Finanzierungsvertrag hinsichtlich eines Kündigungsverzichtes bis zum 31. August 2020 für die Next Liberty Jugendtheater GmbH im Zeitraum 1. September 2017 bis 31. August 2020 in der Höhe von 1.510.416,00 Euro pro Wirtschaftsjahr. Die Verrechnung erfolgt zulasten GB Kultur, Auszahlungsgruppen "Transfers" und "investitionsbezogene Kapitaltransfers"*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (9942)

Beschlussfassung: (9943)

5. Einl.Zahl 3153/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Keine Legalisierung von Cannabis*

Berichterstattung: LTAbs. Amesbauer, BA (9943)

Wortmeldungen: LTAbs. Hamedl (9943), LTAbs. Amesbauer, BA (9947),

Beschlussfassung: (9948)

6. Einl.Zahl 3422/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Pflege zu Hause - Forderungen für die Zukunft*

Berichterstattung: LTAbs. Riener (9949)

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (9980)

7. Einl.Zahl 3421/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Pflege Folgeprüfung 2" (Einl.Zahl 2647/3, Beschluss Nr. 1007)

Berichterstattung: LTAbs. Riener (9949)

Wortmeldungen: LTAbs. Lechner-Sonnek (9950), LTAbs. Tschernko, MSc (9957), LTAbs. Hammerl (9960), LTAbs. Dipl.-Ing. Hadwiger (9961), LTAbs. Klimt-Weithaler (9962), LTAbs. Zenz (9969), LTAbs. Riener (9972), Landesrat Mag. Drexler (9977)

Beschlussfassung: (9980)

8. Einl.Zahl 3426/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "LKH Graz, Kinderklinik/Kinderchirurgie, Pflegestation West", (Einl.Zahl 2783/3, Beschluss Nr. 1050)*

Berichterstattung: LTAbs. Riener (9982)

Beschlussfassung: (9982)

9. Einl.Zahl 3322/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes betreffend Versorgung von Schlaganfallpatienten in der Steiermark; Follow-up-Überprüfung; Anti-Claimmanagement und Korruptionsbekämpfung bei Straßenbauvorhaben des Landes Steiermark; Follow-up-Überprüfung*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (9982)

Beschlussfassung: (9983)

10. Einl.Zahl 3395/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "B68, Feldbacher Straße - Querspange Gnas" (Einl.Zahl 3144/3, Beschluss Nr.1115)*

Berichterstattung: LTAvg. Samt (9983)

Beschlussfassung: (9984)

11. Einl.Zahl 3397/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Folgeprüfung Steiermärkische Landesbahnen" (Einl.Zahl 2805/3, Beschluss Nr. 1008)*

Berichterstattung: LTAvg. Samt (9984)

Beschlussfassung: (9984)

12. Einl.Zahl 3256/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Der grüne Weg - Umsetzung und Anwendung der Aarhus-Konvention in der Steiermark*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (9985)

Beschlussfassung: (9986)

13. Einl.Zahl 3255/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Der grüne Weg - 50%ige Fruchtfolge beim Maisanbau*

Berichterstattung: LTAbsg. Schönleitner (9986)

Beschlussfassung: (9986)

14. Einl.Zahl 3254/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Der grüne Weg - Biolebensmittel in landeseigenen Einrichtungen*

Berichterstattung: LTAbsg. Schönleitner (9987)

Wortmeldungen: LTAbsg. Kaufmann (9987), LTAbsg. Schönleitner (9990), LTAbsg. Ing. Lipp (9995), LTAbsg. Karl Lackner (10070)

Beschlussfassung: (10070)

N1. Einl.Zahl 3396/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAbsg. Schwarz (10071)

Wortmeldung: LTAbsg. Dr. Bachmaier-Geltewa (10071),

Beschlussfassung: (10072)

15. Einl.Zahl 3370/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Daseinsvorsorge (Abfall, Abwasser, Energie, Sicherheit, Telekommunikation)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAbsg. Weber (10073)

Wortmeldungen: LTAbsg. Amesbauer, BA (10073), LTAbsg. Hamedl (10077), LTAbsg.

Dirnberger (10078), LTAbsg. Weber (10079)

Beschlussfassung: (10081)

16. Einl.Zahl 3371/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung und Sport

Betreff: *Gesetz, mit dem das Sportwesen im Land Steiermark (Steiermärkisches Landessportgesetz 2015) geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (10081)

Wortmeldungen: LTAbg. Anton Lang (10081), LTAbg. Ederer (10083), LTAbg. Hamedl (10084), Landeshauptmann Mag. Voves (10085),

Beschlussfassung: (10087)

17. Einl.Zahl 3380/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Jahresbericht 2014 - Gesamtkostenverfolgung*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (10087)

Beschlussfassung: (10087)

18. Einl.Zahl 3259/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2015/1); EU-Finanzbericht 2012*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (10088)

Beschlussfassung: (10088)

19. Einl.Zahl 3375/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *LRH-Tätigkeitsbericht 2014*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (10088)

Wortmeldung: LTAbg. Karl Lackner (10089)

Beschlussfassung: (10090)

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus!

Es findet heute die 56. und somit die letzte planmäßige Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVI. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße Sie alle, alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist Frau LTAbg. Waltraud Schiffer.

Meine Damen und Herren, vor Eingang in die Tagesordnung darf ich auf eine Neuerung im Auftritt des Landtages Steiermark hinweisen, die uns - das Bundesland Steiermark - wieder einmal pionierhaft in der EDV-technischen Darstellung der Landtagsarbeit ausweist. Gemeinsam mit dem Direktor des Steiermärkischen Landesarchives, Hofrat Dr. Josef Riegler, habe ich Ende April den Abschluss eines Projektes präsentiert, das einen weiteren Meilenstein in der elektronischen Verarbeitung und Verbreitung der Geschichte und der politischen Arbeit des Steiermärkischen Landtages darstellt. Das Steiermärkische Landesarchiv hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Digitalisierung von sämtlichen aufbewahrten Stenografischen Protokollen des Landtages ab 1861 in lückenloser Form vorzunehmen. Diese Datenbank, diese Daten, sind über die Website des Landtages, www.landtag.steiermark.at, unter dem Menüpunkt „Sitzungen“ abrufbar. Sie können also ab sofort nachlesen, wie die seinerzeitigen Themen der Steiermark behandelt und diskutiert wurden. Dieses Projekt ist ein weiterer beispielgebender Schritt in Richtung Modernisierung und Anpassung an die heutige von digitalen Medien beherrschte Zeit, und es freut mich sehr, dass dieses zeitintensive Projekt nun fertiggestellt ist.

Meine Damen und Herren, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Ich frage: Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Vom Landtagsklub der FPÖ wurde am Freitag, dem 15. Mai 2015 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema **„Rekordarbeitslosigkeit in der Steiermark – Versagen am heimischen Arbeitsmarkt hat einen Namen: SPÖVP!“** eingebracht. Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Klubobmann LTAbg. Hannes Amesbauer das Wort und weise darauf hin, dass die Redezeit zehn Minuten beträgt. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (10.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer!

Es ist Wahlkampf und im Wahlkampf ist von allen Parteien die Rede von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Wie wichtig es wäre, den Arbeitsmarkt und die Konjunktur insgesamt zu beleben. Das ist grundsätzlich richtig. Es stellt sich aber die Frage, warum solche wichtigen Themenstellungen immer nur in Wahlkampfzeiten thematisiert werden, dann immer die buntesten Forderungen auch von den Regierungsparteien aufgestellt werden und man fragt sich: Was haben die verantwortlichen Politiker in der laufenden Periode getan, um diese Themen einer Lösung und einer Besserung zuzuführen? Kommen wir einmal zu den Fakten, sehr geehrte Damen und Herren: Im April dieses Jahres waren in der Steiermark 52.000 Menschen ohne Beschäftigung. Bundesweit sind wir mittlerweile bei bereits 450.000 Arbeitslosen in etwa. Was ja die Alarmglocke längst schrillen lassen müsste, aber 52.000 Menschen waren im April 2015 in der Steiermark ohne Beschäftigung und das entspricht einer Arbeitslosigkeit von 8 % der steirischen Bevölkerung. Also prozentuell gibt es mehr Arbeitslose, wie die eine oder andere Partei hier im Haus Wähler hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Vergleicht man den Februarwert des Jahres 2011 mit dem Jahr 2015, hat es in diesem Zeitraum – also zwischen 2011 und 2015 – einen Anstieg in der Steiermark um 22 % gegeben. Besonders dramatisch ist die Situation am heimischen Lehrstellenmarkt. Im März 2015 - also aktuell sind diese Zahlen - waren in der Steiermark 775 Lehrstellensuchende am Arbeitsmarkt, die eben eine Lehrstelle, einen Ausbildungsplatz gesucht haben und 347 offene Lehrstellen standen zur Verfügung. Es fehlen also somit 428 Ausbildungsplätze in der Steiermark. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind dramatische Zahlen. Jeder Arbeitslose ist einer zu viel, das ist klar, aber diejenigen, die einen Ausbildungsplatz suchen, die bereit sind einen Beruf zu erlernen und somit die Facharbeiter

von morgen sind, die stehen auf der Straße. Wir hören ja immer wieder, dass die Lehrlinge die Facharbeiter von morgen sind und gleichzeitig beklagt sich die Wirtschaft über einen immer größeren Facharbeitermangel. Also da passen irgendwie die Zahlen nicht zusammen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Somit wäre es auch hoch an der Zeit, endlich eine Lehrlingsoffensive zu starten. Die Freiheitliche Partei hat ja vor geraumer Zeit eine solche Initiative gestartet mit acht Anträgen, um die Situation der Lehrlinge zu verbessern. Das ist ja nach dieser Aktuellen Stunde Tagesordnungspunkt eins. Einige Sachen konnten wir beschließen, für wichtige Maßnahmen standen die selbsternannten Reformpartner aber immer noch nicht zur Verfügung. Wir als Freiheitliche werden da auf jeden Fall dran bleiben, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Arbeitslosigkeit in der jetzigen Situation hat natürlich viele Ursachen und viele Phänomene. Natürlich spielt die globale, noch immer aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise eine Rolle, aber es sind auch hausgemachte Dinge dabei, die die Situation zusätzlich verschärfen. Ich möchte nur in Erinnerung rufen die Russland-Sanktionen. Die SPÖ/ÖVP-Regierung beteiligt sich an den neutralitätswidrigen Sanktionen gegen Russland. *(LTabg. Schwarz: „Was? Neutralitätswidrig?“)* Ja, Herr Kollege Schwarz, Österreich ist neutral, wir haben uns da rauszuhalten. Oder kennen Sie unsere Verfassung nicht, Herr Schwarz? *(LTabg. Schwarz: „Sie kennen sich nicht aus!“)* Ja, ja! *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Zum Thema! Zum Thema!“)* Ja, das ist zum Thema, Frau Kollegin! Weil Sie wissen ganz genau, vor allem Sie von der selbsternannten Wirtschaftspartei ÖVP, dass die Russland-Sanktionen massive Auswirkungen auf den steirischen Arbeitsmarkt haben, dass tausende Arbeitsplätze gefährdet werden. Das ist ja kein FPÖ-Populismus, da gibt es ja offizielle Zahlen dazu. Also, wir haben uns hier rauszuhalten und wir haben wirtschaftliche Beziehungen mit Russland zu führen, vernünftige, weil das bringt uns weiter und nicht irgendwelche Sanktionen, die einem neutralen Staat wie Österreich eigentlich nicht zustehen hier einseitig Partei zu ergreifen. Ich bin nicht der Chefverteidiger des Herrn Putin, aber auch nicht sein Ankläger, wie Sie es gerne sind. *(LTabg. Schwarz: „Er hat ja nur einen anderen Staat angegriffen, aber das ist ja kein Problem, oder?“)* Ja, ja, horchen Sie zu – horchen Sie zu, Herr Kollege! Auf jeden Fall treiben diese Russland-Sanktionen, diese unverständlichen, die Arbeitslosigkeit an und schaden der steirischen Wirtschaft. Sie wissen das ganz genau. Es gibt viele Bereiche, ob das die Agrarwirtschaft ist, ob das die Technik ist, die Unternehmen, die Konzerne, die Arbeitgeber stöhnen und leiden unter diesen unverständlichen und letztlich sinnlosen

Sanktionen, die zu nichts führen werden, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Eine weitere Verschärfung für den Arbeitsmarkt ist die unsägliche EU-Arbeitsmarktöffnung für die Ostländer und das treibt die Arbeitslosigkeit weiter. Die Osteröffnung für Personen etwa aus Rumänien, aus Bulgarien und aus anderen Niedriglohnländern bedrohen einerseits heimische Arbeitsplätze und andererseits führen diese Personen aus den Niedriglohnländern zu einem immer weiter fortschreitenden, ja schon aggressiven Lohndumping. Das kann ja nicht in unserem Interesse sein. Die Freiheitliche Partei hat bereits im Jahr 2011 hier im Haus ein Maßnahmenpaket eingebracht und vorgeschlagen, um eben gegen dieses Lohndumping vorzugehen und das wurde von SPÖ und ÖVP als Panikmache und als Hetze abgetan. So wie sie ja mit allen Themen umgehen, die von uns eingebracht werden hier in diesem Haus und letztlich haben wir leider Recht behalten mit dieser Prognose. Sie waren nicht bereit Maßnahmen zu ergreifen. Besonders traurig, dass die SPÖ-Gewerkschaftler nicht bereit sind, Maßnahmen für den Arbeitsmarkt zu ergreifen, wenn ich an die Gewerkschafter wie den Kollegen Zenz denke, wie die Kollegin Ahrer und wie den Kollegen Tromaier, der heute sogar da ist. *(Heiterkeit bei FPÖ)* Auf jeden Fall haben die Gewerkschafter das abgewandt und das spricht eigentlich für sich. Aber auch die Wirtschaftsseite kann man nicht ganz außer Acht lassen, also auch die ÖVP trägt ihren Teil an dieser Misere bei, Herr Landesrat Buchmann. Sie sind für Wirtschaft zuständig in diesem Land, auch für Kultur und wenn man sich das Landesbudget 2015 vor Augen hält, dann passt da irgendwie das Gleichgewicht nicht, wenn man sich die Kulturförderungen und die Wirtschaftsförderungen ansieht. Weil Sie haben für das Jahr 2015, Herr Landesrat, 63 Millionen Euro Förderungen für Kulturprojekte budgetiert. Wir wissen, da sind die waghalsigsten und seltsamsten Dinge dabei, wie z. B. ein Vaginamuseum in Graz - den Mehrwert für den Arbeitsmarkt in der Steiermark weiß ich nicht. Die ganzen links-linken Vereine, die auch leider von der ÖVP gefördert werden, den Mehrwert für den Arbeitsmarkt erschließt sich mir nicht, sehr geehrte Damen und Herren. Wie gesagt, 63 Millionen Euro werden für die Kultur ausgegeben als Förderungen und nur 36 Millionen Euro für die Wirtschaft. *(LTabg. MMag. Eibinger: „Stimmt nicht!“)* Also, sehr geehrter Herr Landesrat: Was ist da los? Da stimmt doch das Verhältnis nicht! Das war nicht falsch, das war das Budget, das habt ihr beschlossen da im Haus. *(LTabg. Schwarz: „Das wäre dein Ressort!“)* Gut, dann frage ich mich, wenn immer die Ausrede kommt, dass es keine finanziellen Mittel, um die Konjunktur zu beleben, gibt, dann frage ich mich, was mit der Liquiditätsreserve von immerhin 420 Millionen Euro ist? Könnten wir dann nicht

zumindest als ersten Schritt ein 100-Millionen-Euro-Konjunkturpaket schließen, um eben arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu setzen? Wäre wichtiger vielleicht, wie so manche Kulturförderung und Förderung für irgendwelche linken Vereine. (*Heiterkeit bei den Grünen*) Zum Beispiel im Verkehrsbereich wäre da einiges möglich, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, Sie wissen, der Straßenbau ... (*Allgemeine Unruhe*) Ja ja, ist schon gut, liebe Kollegen, ihr wisst es ganz genau! (*LTabg. Schwarz: „Du kritisierst deinen eigenen Regierer!“*) Nein, ich kritisiere nicht meinen eigenen Regierer. Im Verkehrsbereich unter Landesrat Gerhard Kurzmann ... (*Allgemeine Unruhe*) Herr Präsident, könnten Sie ihnen sagen, dass sie ein bisschen ruhiger sein sollen? Das kann es ja nicht sein! Landesrat Gerhard Kurzmann hat trotz angespannten Budgets vieles weitergebracht im Verkehrsressort. Aber Sie wissen ja, dass das Budget, mit dem Landesrat Kurzmann zu arbeiten hat, der Landtag und nicht die Landesregierung beschließt. Also ihr beschließt das Budget und wenn wir mehr in die Verkehrsinfrastruktur investieren würden, Kollege Wöhry, dann würde das nicht hunderte, sondern tausende Arbeitsplätze schaffen, wenn man die Bauwirtschaft ankurbelt, vor allem auch im Verkehrsbereich. Das wisst ihr ganz genau. (*Beifall bei der FPÖ*) Und immer mehr Steirer sind ohne Beschäftigung und gleichzeitig ist der Stand an Ausländern in Beschäftigung in der Steiermark auf Rekordhöhe, so hoch wie noch nie. Es waren noch nie so viele Ausländer wie aktuell in der Steiermark beschäftigt. Was macht die SPÖ Steiermark? Die SPÖ stellt sich hin - der Landesgeschäftsführer Lercher – und fordert die Öffnung des gesamten Arbeitsmarktes für alle Asylwerber ab dem ersten Tag. Das kann es nicht sein. Unsere Arbeitsplätze müssen zuerst für die eigenen Menschen zur Verfügung gestellt werden! (*Beifall bei der FPÖ*) Und sehr geehrter Herr Landeshauptmann Voves, Sie gehen jetzt hausieren im Wahlkampf mit der Ansage: „Wir schaffen neue Arbeitsplätze!“ Ich muss die Wähler leider enttäuschen in der Steiermark. Der Landeshauptmann wird keinen einzigen Arbeitsplatz schaffen. Der Landeshauptmann kann dann nur die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Die Ausdünnung des ländlichen Raumes ist ein Punkt. Immer wieder hören wir wie wichtig die Stärkung des ländlichen Raumes ist. Dann schließen Sie Schulen, Kindergärten, Krankenhausabteilungen, Polizeidienststellen ... (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Ich habe keinen einzigen Kindergarten geschlossen. So ein Blödsinn!“*) ... Kindergärten nicht, Entschuldigung, Schulen, sehr viele Schulen und die sind immer noch bedroht, Herr Landesrat Schickhofer, ja ja. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Wir haben 350 Arbeitsplätze geschaffen!“*) Das ist nicht nur ein Verbrechen an der Bildung unserer Kinder, das ist auch eine Vernichtung von Arbeitsplätzen, sehr geehrte Damen und

Herren. Nehmen Sie das zur Kenntnis! (*Beifall bei der FPÖ*) Also sehr geehrte Herren - meine Redezeit ist leider am Ende - sehr geehrte Herren Landesräte Schrittwieser und Buchmann: Beenden Sie das Wahlkampfgetöse! Sagen Sie uns, was Sie machen werden um wirklich die Arbeitsplatzsituation in der Steiermark zu entschärfen. Sie sind es uns schuldig, Sie sind es den Steirern schuldig! (*Beifall bei der FPÖ - 10.18 Uhr*)

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, danke für die Einhaltung der Redezeit. Ich möchte, bevor ich weitergehe, den Seniorenbund der Ortsgruppe Schlossberg herzlich begrüßen mit dem Obmann Herrn Johann Körbler und ihnen fürs Kommen danken. (*Allgemeiner Beifall*)

Es sind nun in der Reihenfolge, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Herr Landesrat Dr. Buchmann am Wort. Ich erteile ihm das Wort für seine Stellungnahme.

Landesrat Dr. Buchmann – ÖVP (10.18 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen in der Regierung und des Hohen Hauses, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Klubobmann Amesbauer, herzlichen Dank für diese Aktuelle Stunde. Bedanke mich dafür, dass die Anliegen der Wirtschaft und der arbeitenden Menschen in diesem Lande auch der Freiheitlichen Partei offenkundig im Zuge der Wahlbewegungen ein Anliegen sind, das habe ich nicht bei jeder Debatte hier im Hohen Hause verspürt. Aber es gibt mir diese Aktuelle Stunde die Möglichkeit, einige Fakten ins rechte Licht zu rücken. Das dürfte Ihnen ja recht sein, wenn ich das ideologisch richtig sehe. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir dürfen mit Stolz vermelden – und das machen die Unternehmerinnen und Unternehmer in diesem Lande gemeinsam mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern – dass wir mit April 2015 in unserem Bundesland einen Beschäftigungshöchststand haben: 555.585 Menschen sind im Monat April einer Erwerbstätigkeit selbständig oder unselbständig nachgegangen. Das ist ein Beschäftigungshöchststand, das ist ein Beschäftigungsrekord, das hat es noch nie in der zweiten Republik in unserem Bundesland gegeben. Und auf das könnten wir gemeinsam auch stolz sein. Ich verkenne allerdings nicht, dass wir paradoxer Weise gleichzeitig auch eine steigende Arbeitslosigkeit haben und dass wir viele Maßnahmen setzen und auch in der Vergangenheit gesetzt haben, um dagegen anzukämpfen. Aber eines ist auch klar aus meiner Sicht: Arbeitsplätze schaffen dynamische Unternehmerinnen und Unternehmer, und nicht die Politik. Wir können mit Rahmenbedingungen beitragen, dass sich

die Unternehmerinnen und Unternehmer motiviert fühlen, dass sie wertgeschätzt werden in unserer Gesellschaft und dass sie insbesondere in die Zukunft investieren. Nur dann, wenn es Konjunktur in den Köpfen von Unternehmungen gibt, wird auch ein Beschäftigungsaufbau und die Sicherung von Beschäftigung stattfinden können. Sie haben nicht erwähnt, aber ich möchte es trotzdem tun, dass wir weit über 4.300 Unternehmungen in unserem Bundesland haben, die nachhaltig jungen Menschen eine Perspektive geben und Lehrlinge ausbilden. Es werden rund 16.000 Lehrlinge in unserem Bundesland aktuell ausgebildet und wir sollten nicht, Herr Klubobmann Amesbauer, die Unternehmer als Feindbilder sehen, sondern man sollte sie eher als Vorbilder sehen. Das wäre eine Form der Wertschätzung, die Sie diesen Unternehmungen gegenüber auch aussprechen könnten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie haben in Ihrer Begründung der Aktuellen Stunde darauf hingewiesen, dass es ein Mismatch zwischen nachgefragten Lehrstellen und angebotenen Lehrstellen gibt. Da dürfte Ihnen bei der Ausarbeitung dieser Aktuellen Stunden entgangen sein, dass, wenn man bei den AMS-Lehrlingsdaten Ende April, in denen alle gemeldeten offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden enthalten sind, nicht nur die sofort verfügbaren heranzieht, sich sogar ein rechnerischer Lehrstellenüberhang ergibt in etwa von 273 Lehrstellen. Ich sage das nur der Korrektheit halber, weil es manche Ihrer Zahlen relativiert, die Sie in Ihrer aktuellen Begründung hier angeführt haben.

Sie haben das vermeintliche Missverhältnis zwischen Wirtschaftsbudget und Kunst- und Kulturbudget angesprochen. Es dürften Ihnen die Rechnungsabschlüsse der vergangenen Jahre entgangen sein, wo ja jedes Mal die Landesregierung auch in weiser Voraussicht und in Behandlung des Arbeitsmarktes nicht nur die budgetierten Mittel, die Sie richtig angeführt haben für das Jahr 2014 bzw. 2015 budgetiert hat, sondern es waren immer auch Sonderförderungsmittel für unsere Kompetenzzentren, Mittel für die Winterbauoffensive und Mittel für die Breitbandoffensive, zusätzliche Wirtschaftsförderungsmittel investiert haben, so dass das Verhältnis zwischen Wirtschafts- und Kulturbudget in etwa ausgewogen ist. Und ich sage Ihnen schon ganz ehrlich, Herr Klubobmann Amesbauer: Das Ausspielen von Kunstschaffenden gegen Menschen, die in der gewerblichen Wirtschaft beschäftigt sind, halte ich für abträglich, das halte ich für schäbig und das können Sie sich ersparen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir könnten uns gemeinsam darüber freuen, dass beispielsweise in den großen Institutionen des Landes Steiermark, wie unser Universalmuseum Joanneum mit Außenstellen von Schloss Trautenfels bis zum Alpl in Krieglach, von dem Römermuseum Flavia Solva bis hin zu Schloss Stainz, vom Schloss Eggenberg bis zum Volkskundemuseum

und von unserem Kunsthaus bis zum Museum im Palais und der Neuen Galerie in Summe gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Theaterholding, in Summe rund 1.000 Menschen beschäftigt sind – und das sind auch Werktätige, die im Kunstbetrieb täglich ihre Leistung erbringen und auf die wir auch stolz sein können. Also hören Sie auf diese Menschen gegeneinander auszuspielen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es gäbe aus meiner Sicht sehr, sehr viel zu sagen. Ich möchte Ihnen nur sagen, dass sich das Bruttoregionalprodukt in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt hat, nämlich um 13,6 % in unserem Bundesland, der Österreichschnitt war 11,1 %. 39 Milliarden Euro erwirtschaften die Steirerinnen und Steirer, davon 19 Milliarden aus dem Export - das ist das zweithöchste Wirtschaftswachstum aus dem Export heraus aller österreichischen Bundesländer in der von Ihnen angezogenen Periode. Wir haben ein Beschäftigungswachstum bei aller Problematik am Arbeitsmarkt, die höher ist als im Österreichschnitt und es hat die Wirtschaftsförderungsgesellschaft durch zahlreiche Aktivitäten diese Themenstellungen unterstützt. Ich darf in diesem Zusammenhang nur darauf hinweisen, dass wir mit unseren Programmen, wie dem Ausbildungsverbund Metall, mit dem Förderungsprogramm „Profi!Lehre“, mit Take Tech wo wir junge Menschen in die Betriebe bringen und durch Netzwerke dann auch in Arbeit überführen können, durch die BerufsfindungsbegleiterInnen, durch die Initiative „Green-Job“ rund 800 Lehrstellen auch im Green-Job-Bereich schaffen haben können, dass hier sehr, sehr viel gelungen ist. Und das, was unsere Cluster und Netzwerke anbieten, es ist die Zeit nicht da, aber das würde ich Ihnen auch gerne vorlegen, weil dann könnten Sie einmal mehr – falls Sie die Wirtschaftsberichte lesen, wissen Sie es ohnedies – feststellen, dass hier sehr, sehr viel aus meinem Ressort auch getan wird.

Zwei ganz kurze Anmerkungen noch. Erste Anmerkung, Außenwirtschaftsbeziehungen: Ja weil wir auf internationalen Märkten Probleme haben, sind das Wirtschaftsressort und ich auch in meiner Verantwortung als Europalandesrat permanent unterwegs, um neue Märkte zu eröffnen. Deswegen war ich vor drei Wochen in Polen, um dort mit unseren Partnerregionen zu reden, wie wir Wirtschaftswachstum ankurbeln können und wie wir auch mit europäischen Programmen gemeinsam zu wirtschaftlicher Dynamik kommen können. Weil wir eben neue Märkte brauchen, weil es die Ukraine-Frage gibt, war ich mit einer 80-köpfigen Wirtschaftsdelegation vorige Woche auf der Expo in Mailand. Und wo wir versucht haben, hier Kontakte zu knüpfen und gerade im ökologischen Bereich anzuziehen, was die steirischen Unternehmungen und ihre Wissenschaftseinrichtungen zu leisten haben. Und weil wir gerade neue Märkte brauchen, ist morgen eine Delegation des Humantechnologieclusters

in der Schweiz, um hier für Aufträge entsprechend zu werben. Also sagen Sie nicht, dass hier nichts geschieht, es geschieht sehr viel und wir setzen uns mit ganzer Kraft dafür ein, dass Arbeitsplätze in der Steiermark erhalten werden können und wenn geht, neue geschaffen werden können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und abschließend zitiere ich den Wiener Bürgermeister, der ja einmal gemeint hat, dass Wahlzeiten „Zeiten fokussierter Unintelligenz“ seien. Soweit möchte ich nicht gehen, aber ich habe eine Bitte an Sie: Wir haben jetzt noch knapp zwei Wochen in dieser Wahlbewegung und ich bitte Sie schon, dass Sie in unserem Land Menschen nicht gegeneinander ausspielen. *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Mei, das ist immer die gleiche Leier!“)* Ja, dann tun Sie es nicht. Dann tun Sie es nicht, ich bitte Sie einfach darum, dass Sie es nicht tun, nämlich nicht Kunstschaftende gegen irgendwelche Verkehrsprojekte auszuspielen, in Klammer füge ich hinzu: Wir haben dem Verkehrsressort als einzigen Ressort in diesem Konsolidierungsprozess keine Sparmaßnahmen mitgegeben, *(Unruhe bei der FPÖ)* wir haben sogar 15 Millionen Euro mehr in Verkehrsprojekte investiert. *(Präsident Majcen: „Herr Landesrat, der Vertreter der FPÖ urgiert die Überschreitung der Beantwortung!“)* Ich komme zum Schluss, Herr Präsident, ich urgiere es dann beim nächsten Mal beim Klubobmann Amesbauer auch, wenn es da vorne blinkt, aber ich bitte Sie jedenfalls, nicht Menschen gegeneinander auszuspielen, nicht die Kunstschaftenden gegen irgendwelche Verkehrsprojekte, nicht die Arbeitenden gegen Arbeitslose und schon gar nicht die In- gegen die Ausländer. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.27 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals. Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser, das Wort. Herr Landesrat, bitte.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser – SPÖ (10.27 Uhr): Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hohes Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lassen Sie mich vorweg einige Bemerkungen machen. Kollege Amesbauer, du hast vorhin gemeint, deine Zeit wäre abgelaufen. Das ist richtig, weil du bist heute das letzte Mal als Klubobmann hier am Rednerpult, nehme ich an, und das wird dem Landtag gut tun, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Es hat niemanden vor dir gegeben, der so viele Unwahrheiten auf diesem Platz in die Luft geblasen hat, die Bevölkerung verunsichert

hat, so wie du das hast, und wir freuen uns auf diese Zeit, wo du das nicht mehr bist. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Ich werde genauso wieder zum Rednerpult gehen!*“) Auf der zweiten Seite, meine Damen und Herren, möchte ich sagen: Wenn du tatsächlich interessiert wärest an Aufklärung und an Maßnahmen, die die Landesregierung setzt, dann würdest du nicht die Redezeit urgieren, wenn sie um zwei Minuten überschritten ist, denn dann würdest du mit Interesse noch zehn Minuten zuhören können, welche Maßnahmen tatsächlich für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesetzt wurden. Aber dir geht es ja immer nur um Wählerstimmen-Hascherei, dir geht es immer nur um Unwahrheiten und „irgendwas wird schon hängen bleiben“. Diese Politik, meine Damen und Herren, dürfen wir in diesem Hohen Haus nicht zulassen, auch in Zukunft nicht. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Um bei diesen Unwahrheiten zu bleiben, lieber Freund, darf ich dir Folgendes sagen: Ihr plakatiert – und das möchte ich am Beginn meiner Ausführungen feststellen – ihr plakatiert in der ganzen Steiermark, insbesondere in Graz, auch eine Unwahrheit, ihr plakatiert viele Unwahrheiten, aber eine ist diese, dass ihr plakatiert: „Mehr leistbare Wohnungen und weniger Moscheen“, meine Damen und Herren. Die Steiermark und auch die Stadt Graz haben noch keinen Euro für Moscheen ausgegeben. Wenn wir dafür Wohnungen bauen müssten, bekämen wir keine einzige leistbare Wohnung. Auch das ist eine Unwahrheit, die den Leuten einmal gesagt gehört. Ich würde euch bitten, dass ihr euch da zurücknehmt, denn man darf die Leute nicht in Angst und Schrecken versetzen. Die Politik soll in Wirklichkeit Ängste nehmen, ihr schürt sie, die ganze Angst, und im Wahlkampf ganz besonders. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Aber geh bitte!*“) Es ist nur traurig, dass euch so viele zuhören. Aber ich werde bis zum 31., bis die Wahllokale schließen, dafür kämpfen, dass man dieser Propaganda, die die Leute nur verunsichert, die die Leute in Angst und Schrecken versetzt, nicht so viel zuhört, wie ihr euch das wünschen würdet, meine Damen und Herren. Da müssen wir alle einmal dagegen auftreten. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Ich danke dem Kollegen Buchmann, dass er es sehr sachlich hier dargestellt hat, was die Landesregierung dazu beigetragen hat, was wir durch Förderungen der Europäischen Union und der Bundesregierung für den Arbeitsmarkt hier tun konnten. Und ich kann euch sagen: Auch wir, das Arbeitsressort, hat viele Maßnahmen gesetzt, dass wir die Beschäftigung ankurbeln, dass wir Leute aus der Arbeitslosigkeit herausbekommen, weil wir sagen: „Arbeitslosigkeit ist das Furchtbarste, was einem Menschen passieren kann, nämlich Arbeit ist Menschenwürde, Arbeit ist Integration in der Gesellschaft, und Arbeit ist Integration in der Familie“. Und darüber macht man sich nicht lustig und stellt ein paar Tage vor der Wahl noch eine Anfrage, wie furchtbar es ist. Es ist

traurig genug, dass es so viele Arbeitslose gibt. Wir sollten gemeinsam alles dagegen tun, dass es nicht so viele gibt, aber nicht diese Propaganda und wieder sagen: „Ein paar Stimmen werden schon hängen bleiben!“ Das ist etwas, was mir zutiefst emotional auf den Wecker geht. Denn du hast mit einem wirklichen Arbeitslosen, der kämpft darum, weil er arbeitslos ist, der sich schämt vor seiner Familie, weil er arbeitslos ist, weil er es sich nicht leisten kann, mit so einem hast du noch nie geredet, denn sonst würdest da nicht so einen Blödsinn daherreden, meine Damen und Herren. Das ist ungeheuerlich, was du - was ihr da macht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ihr sagt: „Es gibt keine Initiativen!“ *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Kommst du zum Thema auch?“)* Lieber Freund, ich bin schon dabei, du musst nur zuhören! Was du zwischenredest, das überziehe ich, ist das okay? Gut, dann möchte ich eines sagen: „Bitte schön, wir haben in den letzten fünf Jahren an Beschäftigungsinitiativen am zweiten Arbeitsmarkt, ob es um Ausbildung geht, ob es um Integration am Arbeitsmarkt geht, ob es darum geht, Leute wieder in den Arbeitsmarkt zu bringen, die keinen Sinn mehr im Leben finden, weil sie zu lange arbeitslos waren. Da haben wir durch Schulungen, Umschulungen und Projekte gemeinsam mit dem AMS in den letzten fünf Jahren 25.000 Menschen durchgebracht, und viele davon sind durch diese Maßnahmen, gemeinsam mit dem AMS, sind wieder in die Arbeit gekommen, sind in Ausbildung bekommen, haben eine neue Chance am Arbeitsmarkt bekommen. Und da sagst du: „Das ist alles nichts!“ Ihr habt ja gar nicht gewusst, dass das so viele Leute sind. Aber wenn ihr das sagt, dann könnt ihr keine Stimmen haschen. 25.000 sind über Projekte des AMS, des Landes Steiermark, gemeinsam durchgegangen und wir haben weiters erst vor 14 Tagen, meine Damen und Herren, 20 Millionen Euro gemeinsam mit dem AMS zur Verfügung gestellt, wo wir gesagt haben: „Da können wir zusätzlich wieder Tausende Menschen in den Arbeitsmarkt bringen durch Umschulungen“, weil ja viele Leute auch den Arbeitsmarkt verlieren, weil die Firma zusperrt, weil das Produkt ausläuft, weil man umschulen muss. Durch Schulungsmaßnahmen bringen wir die Leute wieder dort hin, dass sie in einer neuen Berufssparte, dass sie in einem neuen Beruf eine Möglichkeit haben, wieder Fuß zu fassen. Da sich herzustellen und zu sagen: „Es passiert zu wenig!“, da muss ich euch sagen: „Das ist unerhört!“ Die Zielgruppe - wenn es auch sehr stark die Jugendlichen sind - aber derzeit müssen wir sehr viel tun für die Langzeitarbeitslosen, für die über Fünfzigjährigen, die ihre Arbeit verlieren. Weißt du, wie furchtbar es ist für einen über Fünfzigjährigen, wenn er die Arbeit verliert? Für den bricht eine Welt zusammen, und da macht man nicht politische Propaganda und verängstigt man ihn noch mehr. Wir haben mit unseren Programmen so vielen Menschen über fünfzig und

Langzeitarbeitslosen eine Chance gegeben durch gezielte Maßnahmen. Wir haben Geld in die Hand genommen, obwohl wir unser Budget konsolidiert haben, weil uns die Sache wichtig ist, weil man nicht Propaganda machen kann mit dem Elend der anderen. Das seid ihr: Ihr macht nur Propaganda mit dem Elend und den Ängsten der anderen. Ich würde mich schämen, meine Damen und Herren, wenn ich bei euch wäre, das kann ich nur dazu sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und weil ihr sagt: „Die Initiativen ...“, viele Initiativen im Lehrstellenbereich der Unternehmungen in der Steiermark, die gute Unternehmungen sind, gute Arbeitgeber sind ... aber wenn ich mir anschau: Euer Minister Gorbach, könnt ihr euch erinnern? Ich glaube, der war vor Gericht. Es gibt keinen in der Regierung Schwarz-Blau von 2000 bis 2006, der nicht beim Staatsanwalt ist oder fast eingesperrt ist, weil sie alle zugegriffen haben. Der Gorbach war, glaube ich, auch so einer, der war auch einmal vorm Staatsanwalt, wenn ich mich richtig erinnere, oder ist er noch? Ich habe keine Ahnung, weil ich verfolge ihn ja nicht. Weißt du was dieser Gorbach machen wollte? Er war kurze Zeit Verkehrsminister - lange habt ihr ihn eh nicht brauchen können - aber der wollte die ÖBB-Lehrwerkstätten in Knittelfeld, wo derzeit 164 Lehrlinge sind, in Graz 88 Lehrlinge, zusperren, meine Damen und Herren. Das sind Lehrlingsinitiativen! Es ist ein Skandal, wenn ihr euch hierherstellt und sagt ... *(LTAvg. Amesbauer, BA: „Aber geh, ist ja alles nicht wahr!“)* ... weißt du, wem das zu verdanken ist? Zu verdanken ist es dem Landeshauptmann, der mit dem ÖBB-Generaldirektor nicht zugesperrt hat, sondern der bereits den Spatenstich gemacht hat, dass die Lehrplätze von 164 auf 220 ausgebaut werden. Das, meine Damen und Herren, ist Beschäftigungspolitik! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – Präsident Majcen: „Herr Landeshauptmann ...“)* Und wir werden alles tun, um die Jugendlichen, die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben, gemeinsam auch mit dem Sozialminister, die Leute ausbildungsfähig zu machen. Weißt du, wie viele es gibt, die nicht weiterwissen? Wir haben da Produktionsschulen eingerichtet, um die Leute in Beschäftigung zu bringen. *(LTAvg. Amesbauer, BA: „Redezeit!“)* Wir haben den Jugendlichen ..., wir haben einen Bildungsscheck für über Fünfzigjährige eingerichtet, um sie in Beschäftigung zu bringen. Es hat noch nie so viele Maßnahmen gegeben, und wir haben eine Menge von Stiftungen, wo Leute den Arbeitsplatz verloren haben, z. B. die Insolvenzstiftung Dayli, *(LTAvg. Amesbauer, BA: „Redezeit!“)* wir haben die Insolvenzstiftung Alpine gemacht, wir haben die Insolvenzstiftung Neckermann gemacht, und wir haben weitere viele Stiftungen gemacht, um die Leute, wenn sie den Job verlieren ... *(Präsident Majcen: „Herr Landesrat!“)* ... durch Umschulungen wieder in Beschäftigung zu

bringen. Und Ihr stellt euch daher und sagt: „Das ist ja alles nichts!“ Das ist doch eine wahre Wahlpropaganda und eine – ich darf es nicht sagen, weil sonst bekomme ich ... (*Präsident Majcen: „Herr Landesrat, die Redezeit ist zu Ende!“*) ... aber eines muss ich noch sagen: Der Kollege Schickhofer, liebe Freunde, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Redezeit!“*) der wird in den nächsten Jahren 350 Arbeitsplätzen in Kindergärten und Kinderkrippen schaffen. (*LTabg. Schwarz: „Bist du der Präsident oder was?“*) Und da sagt ihr: „Das ist nichts!“, meine Damen und Herren ... (*LTabg. Amesbauer, BA: „Und wer dreht mir immer das Mikrofon ab?“*) ... horch einmal zu, das sage ich jetzt noch, da kannst du erzählen, was du willst. Dafür werden bitte schön 180 Gruppen für Kinderbetreuung gegründet, 350 Arbeitsplätze und das Investment gemeinsam mit dem Bund ... (*Präsident Majcen: „Herr Landesrat, die Redezeit ist zu Ende. Bitte den Satz zu beenden!“*) ... diverse Einrichtungen ... 60 Millionen betragen und auch hier werden wir Arbeitsplätze schaffen. Hört endlich auf mit dieser Propaganda, die absolut nicht stimmt! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.37 Uhr*)

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren, der nächste Redner, der zu Wort gemeldet ist, ist der Herr Abgeordnete Zenz. Ich bitte den Herrn Abgeordneten ans Rednerpult und weise noch einmal auf die Einhaltung der Redezeit hin und erteile dem Herrn Abgeordneten Zenz das Wort.

LTabg. Zenz – SPÖ (10.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn der Herr Amesbauer für die FPÖ ans Rednerpult geht und im ersten Satz schon sagt: „Es ist Wahlkampf“, dann wissen wir schon, dass er da nichts auslassen wird und er hat sich natürlich ein besonderes Thema ausgesucht – und das, glaube ich, hat die FPÖ auch ganz bewusst gemacht – nämlich den Arbeitsmarkt in der Steiermark. Ohne Zweifel eine schwierige Situation, aber mit viel Unterstützung und viel Kraft, die wir aufgeführt haben, die wir hier gemeinsam gemacht haben – die Landesregierung hat das ja eindrucksvoll dargelegt – wurde ja vieles geleistet. Aber Herr Kollege Amesbauer und geschätzte Kollegin und Kollegen der FPÖ, diese Milchmädchenrechnung, die Sie hier probieren, da in diesen Antrag zu bringen, nämlich „keine ausländischen Arbeitnehmer ist gleich keine Arbeitslosigkeit in Österreich“, das wissen Sie ganz genau - gerade Sie wissen das –, dass das natürlich nicht stimmt und dass Sie den Menschen dort einfach nur Salz in die Augen streuen. Sie wissen auch, dass der Arbeitsmarkt auch in Österreich natürlich ausländische Arbeitskräfte benötigt

und braucht. Sie wissen das ganz genau, Sie haben so viele Betriebe, wo Sie drinnen sind, wo die Geschäftsführungen hauptsächlich ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anstellen, Sie wissen das ganz genau. (LTabg. Amesbauer, BA: „Schlüsselarbeitskräfte!“ - LTabg. Schwarz: „Schlüsselarbeitskräfte heißen die auf einmal!“) Sie wissen, dass alle Beschäftigten, auch unsere ausländischen Kolleginnen und Kollegen selbstverständlich ins Sozialsystem einzahlen, wie jeder andere auch. Auch das wissen Sie und Sie können natürlich ... (LTabg. Amesbauer, BA: Unverständlicher Zwischenruf – Unruhe bei den Abgeordneten der FPÖ) ... Herr Amesbauer, tun Sie und Ihre Bewegung da nicht Schlechtreden, Sie wissen das natürlich. Diese berühmte Nettorechnung, dass die Einzahlungen der ausländischen Kolleginnen und Kollegen wesentlich höher sind, als die Leistungen, die sie aus diesem System nehmen. Wenn Sie das wissen, dann täte ich Ihnen einmal raten, irgendwelche Daten und Fakten zu suchen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Also streuen Sie den Menschen keinen Sand in die Augen, weil Sie Unwahrheiten hier verbreiten. Aber ein besonderes Argument, was mich in Ihrer Begründung besonders beeindruckt hat, Ihren sogenannten Kampf gegen Lohn- und Sozialdumping von ausländischen Unternehmen und ausländischen Arbeitnehmern. Aber eines sollten Sie den Steirerinnen und Steirern schon sagen: Wer hat im Nationalrat gegen das strengste Lohn- und Sozialdumpinggesetz, das es in Europa gibt, dagegen gestimmt? Wer war gegen dieses Lohn- und Sozialdumpinggesetz? Die FPÖ! (LTabg. Amesbauer, BA: „Falsch, komplett falsch!“) Und Sie gehen da jetzt her und sagen: „Aha, Lohn- und Sozialdumping ist unser größtes Problem!“ Sie haben dagegen gestimmt. (LTabg. Amesbauer, BA: „Und warum? Warum?“) Das können Sie dann nachher erklären. Und geschätzter Herr Kollege: Wer plakatiert im ganzen Land: „Unser Geld für unsere Leute!“? Das seid ihr, das macht ihr jetzt seit ein paar Jahren. Und wer lässt seine Wahlkampfplakate im Burgenland von nicht burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aufpicken? (LTabg. Amesbauer, BA: „Das stimmt ja nicht!“) Auch das ist die FPÖ! Bitte schön und das ist genau das! (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Aber vielleicht habt ihr schon damals gewusst, wie ihr gegen das Lohn- und Sozialdumpinggesetz gestimmt habt, (LTabg. Amesbauer, BA: „Das ist ja nicht wahr!“) dass ihr das so machen werdet und das auch nicht brauchen werdet. (LTabg. Amesbauer, BA: „Das stimmt ja nicht!“) Aber selbstverständlich habt ihr dagegen gestimmt. Hier den Robin Hood zu spielen mit einer Aktuellen Stunden, so quasi den großen Vertreter des kleinen Mannes und in Wahrheit der Sheriff von Nottingham zu sein, der für seine Leute das alles einfährt, das ist FPÖ! Und wie Sie es in einem Antrag selber formuliert haben – ich habe das 2011 aus Ängstemacherei und

Hetze bezeichnet, ich bezeichne es heute noch ganz gleich, weil es so ist. Hören Sie auf damit und versuchen Sie den Menschen, die in der Arbeitsmarktsituation, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, zu helfen, so wie es diese Steiermärkische Landesregierung getan hat. Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.42 Uhr)

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten. Die nächste Wortmeldung in der Reihenfolge ist der Herr Abgeordnete Ederer. Herr Abgeordneter, bitte ans Rednerpult.

LTAbg. Ederer – ÖVP (10.43 Uhr): Herr Präsident, Mitglieder der steirischen Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich war - nicht im letzten Winter - im vorletzten Winter bei zwei Terminen. Einmal bin ich mit einer Runde zusammengesessen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die mir gesagt haben, dass sie im ganzen Land keinen Job bekommen. Wenig später, bei einem privaten Termin, zufällig mit einer größeren Runde Jugendlicher zusammengekommen, die gesagt haben, dass es im ganzen Land keinen Job gibt, dass sie in die Steiermark pendeln werden, dass in ihrem Bundesland fast niemand über Kollektivvertrag zahlt, weil es ohnehin keine Arbeitsplätze gibt. Jetzt frage ich Sie von der Freiheitlichen Fraktion: Wo glauben Sie war das? Beide Termine waren in Kärnten. Wer hat dort die Verantwortung gehabt? (LTAbg. Amesbauer, BA: „Zuerst Burgenland, jetzt Kärnten!“) Aber jetzt bitte nicht die Antwort wie vor Kurzem in einer Jugendsdiskussion, wo du, Herr Klubobmann, dann gesagt hast: „Das waren nicht wir“, oder ihr Freiheitliche, „dass war BZÖ!“ Das kann es wohl nicht sein. Das Nächste: Wir, die Volkspartei und die Sozialdemokratie in der Reformpartnerschaft, wir arbeiten bis zu Schluss. Und wir hätten es uns leicht machen können: Auflösung des Landtages und jetzt vielleicht noch polemisch durch die Lande zu ziehen. Nein, wir arbeiten bis zum Schluss! Wir arbeiten alles ab und wir haben z. B. auch den Unterausschuss „Lehrlinge“ abgearbeitet, (LTAbg. Amesbauer, BA: „Abgewürgt!“) aber – gut, den Zwischenruf können wir uns sparen – und was tun Sie, oder was tut ihr? Aus parteitaktischen Gründen - und das natürlich jetzt kurz vor der Wahl - hier polemisch zu nutzen. Man muss aber sagen und man muss sich das Thema wirklich sehr genau anschauen, und es ist sehr sensibel, egal ob junge Menschen, ältere Menschen, jeden Alters: Sie brauchen Arbeit. Und Arbeitsplätze zu schaffen ist unsere oberste Priorität, (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) in der Sozialpartnerschaft, in der Reformpartnerschaft eben. Das ist ja richtig gesagt worden: Wir können die Rahmenbedingungen legen, dass die Wirtschaft, die Unternehmerinnen und

Unternehmer dann Arbeitsplätze schaffen können. Und noch etwas, in den letzten Wochen und Monaten hatten wir ständig Gedenkfeiern: 70 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges, Zweite Republik, 60 Jahre Staatsvertrag und wir haben, glaube ich, diese schlechten Zeiten, wo es wirklich keine Arbeit gegeben hat und wo Massenarbeitslosigkeit vorhanden war, immer wieder diese schlechten Zeiten vor Augen bekommen. Aber wir haben auch gesehen, dass damals von einem Regime Sündenböcke gesucht wurden. Wenn ich jetzt eure Zeilen so lese, schaut es wieder so einfach aus: „Ein Sündenbock, zu viele Ausländer – zu viele Ausländer!“ Das kann es wohl auch nicht sein. Da vergisst man oft das Ausland. Gerade die Steiermark, die so vom Export abhängig ist und die davon lebt und wo so viele Arbeitsplätze gesichert werden, das bitte nicht zu vergessen. Aber neben den höchsten Beschäftigungszahlen, die wir haben, muss man – das muss man ehrlicher Weise sagen – haben wir auch sehr, sehr hohe Arbeitslosenzahlen. Ja, das ist so und wir haben in der Reformpartnerschaft der letzten fünf Jahre Spielräume geschaffen durch die Reformen, die wir jetzt nützen müssen, dass eben Projekte umgesetzt werden können. Und wenn es uns jetzt gelingt diese Reformpartnerschaft in eine Zukunftspartnerschaft zu führen, dann können wir auch konkrete Programme weiterführen und konkrete Maßnahmen umsetzen. Du, Herr Klubobmann, hast ja gesagt: „Sagen Sie uns Ihre Vorstellungen!“ Ich werde die jetzt bekanntgeben, unsere Vorstellungen für die Steiermark: Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung. Weil die steirische Wirtschaft – und das kann man nicht nur schlechtreden – hat in den letzten Jahren auch viele Erfolge zu verzeichnen gehabt. Durch die Klein- und Mittelstruktur, natürlich durch die Exportwirtschaft, aber auch durch die Clustermodelle, die ein Erfolgsmodell ist. Aus diesem Grund soll die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft verstärkt als Standort-Entwicklungsgesellschaft tätig werden. Wir wollen einen Regionalbonus bei Betriebsansiedlungen, Neugründungen, Innovationen, sowie bei Investitionen bei bereits bestehenden Betrieben. Ganz, ganz wichtig: Breitbandinfrastruktur - in allen Gemeinden, in allen steirischen Haushalten schnelle ultraschnelle Anschlüsse, das gibt Chancen. Wenn man jetzt noch einmal auf die Lehrlinge zurückkommen: Ein klares Bekenntnis zum dualen Ausbildungssystem. Wir sind so erfolgreich bei den Lehrlingswettbewerben und das zeigt doch, dass wir hier durchaus vorne dabei sind.

Ich muss leider schon zum Schluss kommen, die Zeit ist wirklich sehr kurz. Uns ist bewusst, dass Arbeit und Wirtschaft, Wirtschaft und Arbeit ein Kreislauf ist. Ja, wer das heute noch nicht erkennt, ist wirklich von gestern, aber danach handeln wir. Und die Wirtschafts- und Entwicklungsquote, die in der Steiermark so hoch ist und wo wir viel vorzuweisen haben,

diese weiter auszubauen, dann haben wir hier auch jenen Vorsprung, den wir im internationalen Wettbewerb brauchen. Ich hoffe, ihr habt gut aufgepasst und dass jetzt auch die Fraktion der Freiheitlichen mit ihren sachlichen und fachlichen Beiträgen hoffentlich noch kommt. Übrigens: Das Kulturbudget wurde gekürzt, es wurde umgeschichtet und der Output war wesentlich größer. Das Verkehrsbudget, wo Sie verantwortlich sind, wurde nicht gekürzt – zum Abschluss. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.49 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist von Frau Abgeordneten Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (10.49 Uhr): Danke sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich finde, das Thema ist viel zu ernst, um damit Wahlkampf zu machen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Auch diese wechselseitigen Aufgeregtheiten finde ich ziemlich deplatziert, weil Fakt ist: Wir haben einen Höchststand an Arbeitslosigkeit und dem gilt es, etwas entgegenzusetzen. Ich würde mir vielmehr wünschen, dass wir alle zusammen die Ärmel hochkrepeln und schauen, wie wir die besten Ideen sammeln und dem etwas entgegensetzen, dem entgegenwirken und damit die Situation verbessern. In den Griff bekommen, ist glaube ich, noch zu viel gesagt, weil da sind wir noch weit davon entfernt, wie gesagt, und das wird auch auf die Schnelle nicht gehen. Aber einen Vorwurf müssen Sie sich von mir gefallen lassen, lieber Herr Landesrat Buchmann und Siegi Schrittwieser: Diese Regierung hat schon eine Politik in den letzten fünf Jahren verfolgt, die – ich würde sagen – eine „Buchhalterpolitik“ war und wo alles, was an Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung gesetzt wurde, schlichtweg einfach dem Rotstift geschuldet war. Es wurde gekürzt quer durch alle Ressorts, auf allen Ebenen und es ist logisch, dass, wenn die öffentlichen Ausgaben gekürzt werden, Menschen ihre Arbeitsplätze verlieren. Das ist eine ganz logische Konsequenz aus so einer Politik. Und ich denke, dass man aber trotzdem Maßnahmen setzen hätte können, um aktiv Beiträge zu leisten, um in Branchen, die Zukunft haben, Investitionen zu tätigen und damit gleichzeitig aber auch Arbeitsplätze zu generieren. Das ist verabsäumt worden. Ich denke, dass wir in der Steiermark sehr viele, sehr gute Potenziale haben in bestimmten Bereichen und ich habe diese Vorschläge auch schon mehrfach hier eingebracht. Ich denke, dass es noch große Möglichkeiten gibt im Bereich der erneuerbaren Energien, im Bereich der Verkehrswende. Bei den Ökotechnologien ist nach wie vor sehr viel drinnen und

da braucht es nicht so viel, da braucht es nur kleine Anschläge, damit investiert wird und damit Arbeit geschaffen werden kann. Denn Arbeit zu schaffen ist natürlich ein wesentliches Element, um Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Da haben Sie durchaus Recht, Herr Landesrat Buchmann, aber es gilt halt dann auch, mit den richtigen Förderinstrumenten in den richtigen Bereichen anzusetzen. Und das ist meiner Meinung nach nicht konsequent genug verfolgt worden und da ist zu wenig punktgenau und zu wenig zielsicher in die Branchen investiert worden, wo etwas möglich ist.

Ein anderes Element, um das es geht, ist das Thema Arbeit fair verteilen. Das ist jetzt kein reines Landesthema, das ist mir schon klar. Hier geht es um das Zusammenspiel von allen Ebenen, einerseits Gemeinden, Länder, Bund, bis in die EU hinauf, aber natürlich auch das Zusammenspiel mit den Unternehmerinnen und Unternehmen. Es ist am Sonntag in der Pressestunde dazu durchaus etwas gesagt worden, wo es um die Überstunden ging. Da gibt es natürlich unterschiedliche Sichtweisen dazu. Aber ich denke auch, dass das ein Teilbereich ist, wo man ansetzen muss, wo man schauen muss, wie man tatsächlich Arbeit besser verteilen kann und was für Maßnahmen man da setzen kann. Aber ich denke, das ist vor allem immer eine Sache, die in dem Fall auf der Bundesebene zu regeln ist. Aber ich denke auch, dass wir uns längerfristig darüber unterhalten müssen, ob wir nicht auch in Sachen Normalarbeitszeit etwas tun und heruntergehen müssen. Gleichzeitig aber ist natürlich darauf zu schauen, dass Löhne ausbezahlt werden, von denen dann aber auch gelebt werden kann, also eine Existenzsicherung möglich ist. Das heißt nicht automatisch voller Lohnausgleich für alle Branchen, aber bei den Niedriglohnbereichen muss man sich das schon genau anschauen und das betrifft vor allem auch die Frauen.

Dritter Bereich, Arbeitsmarktpolitik: Hier ist viel zu wenig gemacht worden in dieser Periode. Also hier möchte ich wirklich einen Vorwurf aussprechen, denn der steirische Beschäftigungspakt hat ein – naja – ein tragisches Dasein gefristet in dieser Periode, hier ist nichts passiert, ist auch einfach ausgelaufen. Und ich finde es schon ein bisschen – wie soll ich sagen – verwegen auch vonseiten der SPÖ, hier jetzt auf das Thema Arbeit zu setzen im Wahlkampf, wo genau in einem Bereich, wo man etwas tun hätte können, nichts passiert ist in der Periode und jetzt knapp vor der Wahl zuerst diejenigen, die man mehr oder weniger in die Arbeitslosigkeit schickt, jetzt mit Versprechungen gewinnen zu wollen ... bin ich sehr neugierig. Also ich kann es ehrlich gesagt nicht ganz glauben, dass hier tatsächlich ernsthaftes Bemühen da ist. Weil auch, wenn angekündigt wird, dass zweieinhalb Millionen beispielsweise jetzt für Langzeitarbeitslose zur Verfügung gestellt werden, dann ist für mich

zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht nachvollziehbar und nicht klar: Sind das zweieinhalb zusätzliche Millionen, oder sind das zweieinhalb Millionen von dem Budget, dass ohnehin in diesem Bereich in der letzten Zeit freigegeben worden ist, das gilt es zu überprüfen. Wir werden das in der nächsten Periode mit Sicherheit auch sehr genau tun. Ja, wie gesagt: Arbeit schaffen, Arbeit fair verteilen und Arbeitslosigkeit bekämpfen, aktiv zu begleiten, das sind die drei Ebenen, wo gleichzeitig angesetzt werden muss und hier gilt es viel zu tun. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.55 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Frau Abgeordnete. Die Nächste in der Reihe der Abgeordneten ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Frau Abgeordnete, Frau Klubobfrau, bitte.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.55 Uhr): Geschätzter Herr Präsident! *(Landesrat Mag. Drexler: „Hoffentlich vergisst Dr. Murgg nicht aufs Klatschen!“)* Das glaube ich nicht, der hat noch nie aufs Klatschen vergessen, wenn ich gesprochen habe, Herr Landesrat.

Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörende hier und via Livestream!

Es wurde schon vieles gesagt, ich versuche jetzt, diese Dinge zu nennen, die noch nicht vorgekommen sind. Aber eine Vorbemerkung noch zu den Kollegen und der Kollegin der FPÖ: Ich bin immer wieder fasziniert, wie Sie mit dem Thema ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen gut umgehen. Entweder nehmen sie uns die Arbeitsplätze weg oder sie sind alle total faul und leben auf unsere Kosten, also das wird sehr situationselastisch von Ihnen eingesetzt. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich komme da manchmal ein bisschen durcheinander. In dem Fall jetzt nehmen sie uns die Arbeitsplätze weg. Ich möchte darauf hinweisen, dass das Thema wirklich ein schwieriges ist. Die Zahlen variieren ja ein bisschen, rund 60.000 Menschen am Höchststand sind in der Steiermark ohne Arbeit und das ist ein massives Problem. Es wurde schon viel gesagt, was alles gemacht wurde und welche Initiativen gesetzt wurden, was aber noch nicht wirklich gesagt wurde bis auf die Kollegin Jungwirth, die hat es anklingen lassen: Viele Probleme, die wir hier im Bereich Beschäftigungspolitik haben, die sind schon hausgemacht. Also wenn ich mir jetzt überlege, welche Maßnahmen der Herr Landesrat Schrittwieser genannt hat zur Beschäftigung, oder auch der Herr Landesrat Buchmann – was Sie beide nicht gesagt haben, ist Folgendes: Einerseits wurden Arbeitsplätze gestrichen durch Personalabbau in der Verwaltung und zwar durch Nichtnachbesetzung. Jetzt kann man natürlich sagen: „Na ja, das ist ja kein Arbeitsplatzverlust, wir haben Posten nur

nicht nachbesetzt!“ Ja, aber die Arbeit ist nicht weniger geworden, meines Wissens. Was heißt denn das? Wo sitzen denn die Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen? In Wahrheit ist die Arbeit die gleiche und es müssen jetzt halt weniger Leute die gleiche Arbeit machen. Das ist der Personalabbau, dem Sie da alle zugestimmt haben.

Zweite Geschichte: Die Kürzungen im Sozialbereich. Landesrat Schrittwieser, du hast selbst 1.050 oder 1.055 Arbeitsplätze gemeldet in Richtung EU, wie es darum gegangen ist, Gelder zu lukrieren, wo du selbst mitgeteilt hast: „Diese über 1.000 Arbeitsplätze sind im Sozialbereich durch die Kürzungen von SPÖ und ÖVP verloren gegangen.“ Also, das muss man dann schon auch nennen, wenn man sich hier herstellt und sagt: „Ja, das ist traurig, dass wir so viele Arbeitslose haben.“ Interessant ist auch, wenn der Herr Landesrat Buchmann sagt: „Ja, die Unternehmer“, also in Richtung FPÖ, „dürfen nicht unsere Feinde sein!“ Es sind meine Feinde auch nicht, auf gar keinen Fall, aber was in letzter Zeit oder in dieser Periode eigentlich nicht wirklich passiert ist, ist, dass sich das Land ernsthaft darüber Gedanken gemacht hat, was es denn selbständig machen kann. Was kann das Land tun, um Arbeitsplätze zu schaffen? Und es ist ja nicht so, dass alles ausschließlich Bundeskompetenz ist, auch wenn gerne so getan wird im Land, wenn es um dieses Thema geht, dass uns da die Hände gebunden sind, das stimmt nicht. Natürlich kann das Land was tun. Ich darf ein paar Beispiele nennen. Wir haben immer wieder hier gefordert: Schaffung von sozialverträglichem Wohnbau, Wohnbauoffensive. Jetzt merke ich auch, dass Wahlkampf ist, weil jetzt wird es auch plötzlich von der SPÖ plakatiert. Aber ich darf noch einmal nachfragen, Kollege Weber, Kollege Schleich, Kollege Zelisko: Was ist eigentlich aus eurer Wohnbauoffensive Südweststeiermark oder Südoststeiermark und Obersteiermark geworden? Immer noch nichts gehört seit der Pressekonferenz - ich hoffe, das ist nach der Landtagswahl nicht so. Wenn ich jetzt höre, die SPÖ will generell eine Wohnbauoffensive starten, natürlich wäre es gescheit, es würde Arbeitsplätze schaffen, selbstverständlich. Die KPÖ sagt auch weiterhin und hat das immer schon gesagt: Man muss vor allem auch in jenen Bereichen Arbeitsplätze schaffen, die eben nicht marktfähig sind, wie z. B. Gesundheit, Pflege, Bildung, Kinderbetreuung, Kultur, Denkmalschutz, da gibt es unzählige Bereiche, wo das Land selbst Arbeitsplätze schaffen könnte. Man würde dadurch die Regionen stärken, man würde der Abwanderung entgegenwirken. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Aber wir schaffen 350 alleine im Kinderbetreuungsbereich!“*) Kultur – eine ganz wichtige Sache – Landesrat Buchmann, weil Sie ja auch für Kultur zuständig sind. Sie haben gesagt, wie wichtig die Kultur ist. Ja, aber dann will ich auch ein klares Bekenntnis dazu, dass die Gelder, die jetzt für die Kultur zur

Verfügung stehen, die ohnehin ein Minibudget sind, nicht noch weiter gekürzt werden, ein klares Bekenntnis zur St:WUK z. B., die brauchen wir, die schaffen auch Arbeitsplätze. Und wenn dann wieder hergegangen wird und gesagt wird: „Na ja, die KPÖ will natürlich nicht sparen“, noch einmal, es geht hier nicht ums Sparen, alles was Sie gemacht haben, waren Kürzungen. Man kann sich natürlich schon auch überlegen, wie man das finanzieren kann und auch da gäbe es Möglichkeiten innerhalb des Landes, z. B. eine zweckgebundene Wertschöpfungsabgabe – haben wir auch in einem Unterausschuss lange liegen, lange diskutiert, nie etwas heraus gekommen. Da war damals noch der Herr Klubobmann Drexler, meines Wissens, er ist in diesem Unterausschuss gesessen. Ich warte immer noch auf die angekündigte Landesholding, die der Herr Landeshauptmann 2005 im Wahlkampf versprochen hat – nie mehr etwas davon gehört. Auch das würde Arbeitsplätze schaffen. Und was wir natürlich brauchen neben der Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem öffentlichen Beschäftigungssektor, ist ein ganz wichtiger Bereich, nämlich dass es auch gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit von Männern und Frauen gibt – haben wir auch einen Antrag eingebracht, wurde leider von der Mehrheit abgelehnt. Ihr wolltet nicht, dass Wirtschaftsförderungen nur mehr an Betriebe ausgezahlt werden, die Männer und Frauen gleich entlohnen. Immer wieder faszinierend, welche Ausreden da auch zu Tage kommen, wenn man etwas nicht will. Und da muss ich Ihnen jetzt ehrlich sagen, Herr Wirtschaftslandesrat: Ich glaube nicht, dass man, wenn es um Gleichberechtigung geht, um gleichen Lohn für Frauen geht, hergehen kann und sagen kann: „Na, die armen Unternehmen, das darf man ihnen nicht auch noch auferlegen!“ Also das ist meines Erachtens wirklich unerhört. Was die Menschen brauchen sind Löhne, von denen sie leben können – wurde auch von der Kollegin Jungwirth schon angesprochen - denn neben der Arbeitslosigkeit, die wir zurzeit haben, ist in punkto Beschäftigungspolitik das Zweitschlimmste sicher die schlecht bezahlte Arbeit, (*LTAvg. Petinger: „Wer macht die Löhne?“*) die die Menschen haben, bzw. die ganzen prekären Beschäftigungsverhältnisse. (*Präsident Majcen: „Frau Abgeordnete!“*) Geh, Karl Petinger, jetzt tu nicht so, als würdest du das nicht wissen. Im Bezirk Voitsberg z. B., gestern hatte ich wieder eine Sozialsprechstunde, (*Präsident Majcen: „Frau Abgeordnete!“*) von sechs Personen, die am Vormittag kommen – ich komme schon zum Schluss, Herr Präsident – haben drei das Problem, dass sie zwar eine Arbeit haben und trotzdem an der Armutsgrenze liegen. Man braucht das nicht immer schönreden. Man kann auch ganz ehrlich sagen: „Nein, wir haben nichts getan, wir haben gekürzt und dadurch sind Arbeitsplätze verloren gegangen!“ Fakt ist auch – und das halte ich für besonders schlimm, in

einem Land wie Österreich, (*Präsident Majcen: „Frau Abgeordnete!“*) das nach wie vor zu den reichsten Ländern der Erde gehört - dass soziale Absicherung, Urlaub und Pensionsansprüche für viele Menschen leider nicht mehr an der Tagesordnung sind. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ – 11.03 Uhr*)

Präsident Majcen: Wir kommen zur zweiten Runde. Es ist als nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Helga Ahrer gemeldet. Bitte, Frau Kollegin!

LTabg. Ahrer – SPÖ (11.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat Schrittwieser, werde Landesräte!

Ja, Herr Amesbauer, ich hatte eine Hoffnung die ganze Periode lang: Nämlich dass Sie irgendwann einmal zu einer Sachpolitik kommen. Leider Gottes ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen, sondern es ist leider immer bei Ihren Hetzen, egal gegen wen, aber es war immer Hetze gegen Personen, gegen Gruppierungen usw. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Fünf Jahre nur Blödsinn geredet!“*)

Zur Infrastruktur möchte ich Stellung nehmen, weil Sie gesagt haben, sie hätten ja so vieles mehr gemacht. Ich möchte einmal erwähnen, dass Sie das einzige Ressort waren, das immer Sonderbudgets erhalten hat für Straßensanierungen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Und die Kürzungen bitte?“*) Sie hatten keine Kürzungen, nein, Sie hatten keine! Sie hatten ein Straßenbau-Sonderbudget, Sie hatten ein Feinstaub-Sonderbudget, sie hatten immer ein Sonderbudget. Und hätten Sie sich nicht so großartig beim Südgürtel verplant, dann hätten Sie auch mehr Spielraum gehabt. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Mei bitte, das gibt es ja nicht!“*) Bei Sozial- und Lohndumping – haben wir ja schon gehört, waren Sie ja dagegen im Bund, haben Sie ja perfekt gemacht, wahrscheinlich deswegen, damit Sie jetzt im burgenländischen Wahlkampf diese Lücke nützen können. Sie haben sich ungarischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bedient, die für Sie die Plakatierung übernommen haben. Und Sie wissen ganz genau, dass die nicht nach österreichischen Gesetzen entlohnt worden sind. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das stimmt ja nicht!“*) Na sicher, glauben Sie, das ist umsonst aufgegriffen worden? (*LTabg. Samt: „Sie glauben sonst ja auch nicht alles was in der Zeitung steht!“*) Wir haben Lösungen, wir haben dem Bau des Semmeringtunnels zugestimmt, wir haben einen Koralmtunnel, Tausende von Arbeitsplätzen wurden hier geschaffen zu fairen Bedingungen, weil wir hatten mittlerweile ein Gesetz zu fairen Vergabe, das gegen Sozial- und Lohndumping aufgetreten ist. Wir treten ein für den S-Bahn-Ausbau im obersteirischen

Raum und für andere Nebenbahnen zum Erhalt. Wir haben für ein nordisches Zentrum den Spatenstich gemacht in der Region Leoben-Eisenerz. Wir bauen für Forschung, Entwicklung ein Zentrum am Berg, wo uns mittlerweile aus aller Welt alle beneiden. Wir setzen klare Impulse, sei es jetzt für leistbares Wohnen, sei es jetzt für Menschen, die leider mit 50-plus in die Arbeitslosigkeit geraten sind und wieder gerne arbeiten würden. Sie haben noch nicht ein einziges Mal mit jemanden geredet, der arbeitslos ist, wie es ihm geht, wenn er nach Hause kommt. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Woher wollen Sie das wissen?“*) Sie haben keine Sonderprogramme geschaffen. Wir werden es tun. Und hören Sie endlich auf mit hetzen. Sie können nicht einmal unterscheiden, wer die Lohnverhandlungen macht, selbst das ist Ihnen unklar. Hören Sie endlich auf mit Ihren Hetzkampagnen, sondern fangen Sie endlich einmal an mit Sachpolitik und arbeiten Sie konstruktiv in die Zukunft. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.07 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist die von Frau Abgeordnete Manuela Khom. Frau Abgeordnete, bitte.

LTabg. Khom – ÖVP (11.07 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, vor allen Dingen aber liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Als allererstes möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen für einige Mitglieder meiner Zunft, nämlich der der Politiker. Wir Politiker sind eigentlich gewählt, um Rahmenbedingungen zu schaffen, um Sicherheit zu geben und nicht um Neid, Missgunst und Hass zu schüren. Und dafür, dass das einige tun, entschuldige ich mich. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wir haben eine Situation, und nicht nur hier bei uns in der Steiermark, sondern in Österreich und in Europa, und wir können die Steiermark nicht nur die Steiermark sehen. Das tun manche Menschen auch in diesem Haus, dass sie nur ihr eigenes „Grätzel“ sehen und leider nicht in der Lage sind, darüber hinaus zu sehen. Ich glaube, dass wir in der Steiermark mit der Wirtschaftsstrategie 2020 einen guten Weg vorausgegangen sind. Und ja, es gibt Probleme. Aber einer der Hauptpunkte, wenn es um Wirtschaft geht, ist der Wirtschaftsstandort und das, was einige tun, ist Gefährdung des Wirtschaftsstandortes Steiermark. Das muss man sagen, weil wenn man genau hinsieht, dann weiß man, meine Damen und Herren ... wir reden immer davon: Wann geben Menschen Geld aus? Wir haben im Moment eine hohe Anzahl an Arbeitslosen. Bei denen fehlt Sicherheit und die geben nichts aus, die kaufen nicht ein. Na ja klar, wenn ich Sorge habe: „Habe ich Einkommen?“ Dann muss ich mir überlegen, was ich

ausgebe. Und wenn es dann Menschen gibt, die das schüren, dann tut das der Wirtschaft nicht gut. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Aber geh, hör auf, das glaubt euch ja kein Mensch mehr!“*) Und wenn wir Investoren brauchen aus dem In- und Ausland und viele unserer Investoren in der Steiermark - und der Autocluster ist ein Herzeigemodell in unserem Land - dann brauchen wir Investoren aus dem Ausland. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Nur kein Russe, gell?“*) Und denen signalisieren wir: „Scheiß Ausländer!“ Das muss man sich überlegen: Die Botschaft, die Sie mir geben als Mensch, der bei Ihnen investieren soll, dass ich eigentlich keine Wertigkeit habe, meine Damen und Herren, da muss ich mir überlegen: Wohin gehe ich? Und dieses Land Steiermark verdient jeden zweiten Euro im Export, also mit Ausländern. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Warum nicht mit Russen?“*) Auch das muss man sich überlegen. Es ist schon eigenartig, wenn die Zwischenrufe vom Herrn Amesbauer immer wieder: „Die Russen“ lauten, ich glaube, das sind auch Ausländer, oder andere Ausländer, ich kann das nicht genau differenzieren, wie das bei Ihnen ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Sie haben wahrscheinlich „geliebtere“ Ausländer und weniger „geliebtere“ Ausländer. Ich habe es auch in deiner Wortmeldung – lieber Hannes, du weißt, dass ich dich sonst sehr schätze – sehr eigenartig gefunden, dass du angeführt hast: „Wie viele Ausländer“, wie schrecklich, „sind bei uns in Arbeit?“ Aber jetzt bist doch du derjenige, der dann immer sagt: „Die müssen bei uns arbeiten, dann dürfen sie bleiben!“ Dann arbeiten sie, dann passt es dir auch nicht. Also du musst schon überlegen, was du denn genau willst. Und wenn wir etwas vorantreiben wollen in diesem Land, meine Damen und Herren, dann müssen wir ein Umfeld schaffen für den Wirtschaftsstandort. Wir sind das Tourismusland Österreichs, wir haben jedes Jahr Zuwächse. Wenn ich Tourist bin und ich schau mir die Fotos an, die manche Leute aus diesem wunderschönen Land Steiermark nach außen tragen, nämlich ein wunderschönes, kleines Dörflein Pusterwald mit einem Terroristen, der schwer ver mummt ist, dann weiß ich nicht genau, ob ich in diesem Land Urlaub machen will. Auch das ist eine Botschaft nach außen, die dem Wirtschaftsstandort Steiermark nicht gut tut. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Die Frau Kollegin Jungwirth hat es gesagt: Wir müssen die Ärmel hochkrepeln! Das ist dringend notwendig, da gebe ich ihr Recht. Wir haben viele Dinge vor uns, die wir anpacken müssen, wir werden diesen Weg gehen. Aber eines möchte ich auch dir, Claudia, sagen: Wir haben gekürzt, ja wir haben gekürzt und wir haben eingespart. Der Wirtschaftsmotor der Deutschen ist Bayern. Einer der Gründe: Sie haben ein ausgeglichenes Budget. Wir in der Steiermark haben dafür gesorgt, dass wir eine gute Grundlage haben, um in Zukunft arbeiten zu können. Wir haben ein ausgeglichenes Budget, auf dem wir arbeiten können, wo wir eine

Aufgabenreform hinaufsetzen werden und wo wir den Wirtschaftsstandort dorthin bringen werden, wo er war, nämlich wieder an die Spitze. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Da sind wir neugierig, wie lange das hält!“*) Weil wir – und das ist etwas, wo wir aufgefordert sind in der Steiermark, denn „Konjunktur passiert in den Köpfen der Menschen“, das ist eine Aussage unseres Wirtschaftslandrates. Und der hat Recht, wir müssen daran glauben und müssen hart daran arbeiten, dass die Steiermark das ist, was sie immer war: Ein offenes Land, ein Land mit Innovationen, ein Land, an das wir glauben. Ich glaube dran mit In- und Ausländern. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.12 Uhr*)

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren, gemäß § 71 Abs. 4 Geschäftsordnung des Landtages soll die Aktuelle Stunde 60 Minuten nicht überschreiten. Wir überschreiten soeben diese 60 Minuten. Wenn in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen bzw. Wortmeldungen nicht abgearbeitet werden können, so kann der Präsident die Aktuelle Stunde um 30 Minuten verlängern. Ich mache von diesem Recht Gebrauch und verlängere diese Aktuelle Stunde um 30 Minuten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich die nächste Wortmeldung erteile, begrüße ich die Damen und Herren der Landesberufsschule 5, Fachrichtung Chemie, unter der Leitung von Herrn Ing. Michael Pauscher. Herzlich willkommen im Landtag. (*Allgemeiner Beifall*) Und ich sehe auch seit einiger Zeit das, was Sie vielleicht auch sehen: Zwei ehemalige Abgeordnete, nämlich der Herr Abgeordnete Kröll und der Herr Abgeordnete Prutsch sitzen in der ersten Reihe und erinnern sich an frühere Zeiten. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Deutschmann. Herr Abgeordneter, bitte ans Rednerpult.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (11.14 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, werte Damen und Herren!

Eine der Aussagen der Vorredner war nicht richtig, nämlich die der Frau Kollegin Jungwirth: „Das Thema ist zu wichtig, als dass wir hier in Wahlkampfretorik und in Polemik verharren.“ Ich darf jetzt versuchen - wie es mir eigen ist - ein paar Fakten hier auf den Tisch zu bringen, um das Thema, das wirklich aktuell ist, etwas zu schärfen. Wirtschaftswachstum, meine Damen und Herren, neueste Umfrage 0,1 %, die Annahme darf ich Ihnen noch einmal sagen: Budget 3,2 %, Annahme für unser Budget. Wir haben alleine in der Bauwirtschaft ein

Minus in der Wertschöpfung von – 0,3 %. Wenn man die aktuellen Voraussagen von Wifo und IAS annimmt, dann sind das in Zukunft 0,5 bis 0,8 % Wachstum, in der Euro-Zone ca. 1,5 %. Die Industriellenvereinigung, geschätzte Damen und Herren, bezeichnet Österreich noch immer als „konjunkturellen Kriechmotor“ und auch die „konjunkturelle Kriechspur“. Die IV selbst meint, dass diese Dinge in weitesten Bereichen hausgemacht sind. So ist am 01.05. nicht der Tag der Arbeit, sondern der Tag der Arbeitslosigkeit zu feiern mit immerhin in Österreich 419.875 Arbeitslosen in unserem Land. Davon, geschätzte Damen und Herren, ca. 200.000 männlich, 150.000 weiblich, Jugendliche 254.000, ausländische 97.000. Bedenklich ist dies, da die Masse zwischen 15 und 24 und der zweite Teil ab 50 Jahren als arbeitslos angeschrieben ist und das sollte uns in unserer Gesellschaft mehr als zu denken geben. In der Steiermark selbst sind die Zahlen schon genannt worden, ein Anstieg der Arbeitslosigkeit, und ich meine, das Plus von 8,6 % in Veränderung von 2014 – April 2015 ist leider eine Randbedingung, der hier stark entgegenzusteuern ist.

Bevor ich zu den einzelnen Antworten auf die Vorredner komme, darf ich nur kurz das Beispiel Bau angeben. Der Herr Landesrat Buchmann hat mit Recht gesagt: „Wir haben eine Rekordbeschäftigungsquote“, wenn ich das so richtig sehe. Da hat er Recht. Bedenklich ist aber, wenn ich das Thema Bau hernehme, folgende Berechnungsmodalität: Die Bauwirtschaft hat im Vergleich zu den Vorjahren ein Plus von 0,8 % Aufträge, was eine erfreuliche Tatsache ist und andererseits aber ein Plus von 17 % Arbeitslosen in unserem Land. Warum entsteht das? Ganz einfach: Aufgrund dieser Lohngeschichte und die - die wir 2011 schon hier in den Landtag gebracht haben - Problematik der Sub-Sub-Verträge aus den Reformstaaten, wo wir hier ... und das sagen ja uns auch die Unternehmen, die Bauunternehmen, die einheimische Bauunternehmen, die 200 oder 300 Leute beschäftigen, dass sie in vielen Bereichen mit den Sub-Verträgen in den eigenen Firmen nicht mehr zurande kommen, weil das Thema Arbeit im anderwärtigen Slowenien, Kroatien etc. anders bewertet wird und hier die Wertschöpfung verloren geht, aber die eigenen Arbeiter in dem Sinne dann stempeln geschickt werden und keine Arbeit hier bei uns im Land haben. Und das ist eine bedenkliche Entwicklung, der sollte man entgegensteuern, dazu darf ich dann zum Schluss noch kommen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ein weiteres Problem ist – und man kann das Thema Arbeitslosigkeit jetzt nicht abkoppeln vom Bund, von der Allgemeinheit, und das als steirisches Problem sehen. Die Löhne, geschätzte Damen und Herren, und die Nebenkosten sind in einem derartigen Maße gestiegen – und hier gibt es ebenfalls von EcoAustria und von den Wirtschaftsforschern klare Zahlen – dass hier ganz bestimmt und hier auch durchaus vom

Landtag, dem Bund entgegengebracht werden muss: Hier muss am Thema Arbeitsmarkt, am Thema Lohn angesetzt werden! Die Abgaben, die Steuerbelastungen, geschätzte Damen und Herren, sind so hoch wie noch nie und im Vergleich zu den Jahren 1980 und 1990 um 45 % gestiegen, einen Bereich darf ich Ihnen sagen, 22 % zu viel sagt hier die EcoAustria-Wirtschaftsforscher. Auch hier sind wir aufgerufen, aktiv gegen diese – ich sage einmal so – gegen diese Fehlentwicklung gegenzusteuern. Die Sozialabgaben sind in der Rolle Lohn zu hoch, immerhin 54 %, offensichtlich auch wir als Österreich sind hier an fast schon letzter Stelle in den ersten fünf, darf ich sagen, angelangt.

Ich sehe, meine Zeit blinkt, jetzt muss ich kurz noch replizieren. Herr Landesrat Buchmann, polemische Aussagen ideologischer Natur sind hier fehl am Platz. Beschäftigung ja, aber Beispiel Bau – habe ich gebracht – das ist ein Paradoxon. Die Fragen nicht beantwortet - für mich - hat der Landeshauptmannstellvertreter. Das war eine polemische Wahlkampfrede, aber okay. Unser Klubobmann sagt nicht die Unwahrheit und lügt nicht hier am Pult. Das möchte ich entschieden entgegenreden. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich würde mich, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, viel mehr schämen für diese Schuldenpolitik, die Sie gemacht haben. Denn mit den fünf Milliarden Schulden, die Sie da fabriziert haben, könnten wir viel am Arbeitsmarkt machen. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber als Schluss darf ich Ihnen sagen, geschätzte Damen und Herren, weil es immer gesagt wird: „Na ja, das ist halt das Faktum, da können wir nichts machen. Das ist ja ein globales Problem!“ Ja, ist es, keine Frage, das ist ein globales Problem, aber wenn wir es zusammenbringen – und ich sage Ihnen eines hier: Wir können es nur gemeinsam schaffen. Es macht hier nicht Sinn, dem einen oder dem anderen den „schwarzen Peter“ bei ideologischen Problemen „hin- und herzuschupfen“, hier müssen wir das Problem lösen. Wir müssen Geld in die Hand nehmen, wenn die Reserve da ist, wenn wir 100 Millionen Euro z. B. als plakativen Beitrag und Betrag hernehmen können, in die Hand nehmen. Wir müssen Infrastrukturprojekte forcieren, den Wohnbau forcieren, denn das ist ein wichtiger Beitrag für unsere Beschäftigungspolitik und – wie ich vorher gesagt habe – an den Bund heranzutreten, um das Thema Arbeit zu erleichtern und nicht zu belasten. Eine zusätzliche Euro-Einnahme für die Überstunden ist hier fehl am Platz, geschätzte Damen und Herren. Lassen Sie uns diese schwierigen Probleme gemeinsam lösen und hören Sie endlich auf mit Ihrer Klientelpolitik. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordnete Dr. Murgg. Auf dem Weg zum Rednerpult bitte ich ihn zu dulden, dass ich zwischendurch erstens die auch seit Beginn anwesenden Studentinnen und Studenten der KF-Universität Graz, nämlich der Lehrveranstaltung „Landespolitik hautnah“ unter der Leitung von Herrn Geschäftsführer Dr. Dumpelnik und Herrn Assistenzprofessor Dr. Klaus Poier herzlich begrüße. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Und auch die nunmehr anwesenden Schülerinnen und Schüler der 6.a und 6.b der BRG Korösi unter der Leitung von Herrn Mag. Bernhard Weninger – herzlich willkommen, danke. *(Allgemeiner Beifall)*
Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (11.21 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätztes letztes verbliebenes Mitglied der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es hat heute ein bisschen Irritation ausgelöst, es ist von Skandal gesprochen worden, wie die FPÖ mit diesem Thema umgeht. Teilweise mag dieser Vorwurf richtig sein, aber ich habe hier noch einen anderen Skandal. Die Arbeitsplatzfrage - da bin ich vollkommen bei Frau Kollegin Sabine Jungwirth – in der Steiermark ist eine virulente und wichtige und während der Landeshauptmann auf Plakaten einen 50-Millionen-Fonds verspricht, findet er es nicht der Mühe wert, bei dieser Sitzung anwesend zu sein. Das ist für mich ein wirklicher Skandal. *(Beifall bei der KPÖ)*

In fünf Minuten kann man nicht viel sagen. Ich glaube, das Problem ist ein globales Problem. Vor einigen Wochen war, glaube ich, in der „Kleinen Zeitung“ von einem Arbeitsmarktforscher ein interessanter Bericht. Da wird ungefähr – bitte prügelt mich jetzt nicht, wenn ich die Zahl nicht mehr genau im Kopf habe – von weltweit nachgefragten Arbeitsplätzen, vom Arbeitskräftepotenzial her gesehen, von einigen Milliarden gesprochen und gleichzeitig wird vollkommen zu Recht von diesem Wissenschaftler festgestellt, dass aufgrund der fortgeschritten Produktivität diese Arbeit, die weltweit notwendig ist, von 600 oder 700 Millionen Menschen besorgt werden könnte. Und das ist das gewaltige Problem, auf das wir zusteuern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Arbeit gibt es in Wahrheit in Hülle und Fülle - die Kollegin Klimt-Weithaler hat es heute schon gesagt - beispielsweise in der Pflege, in der Gesundheit, in der Kunst, in der Kultur. Aber es ist Arbeit, die nicht nachgefragt wird, weil sie nicht marktfähig ist und weil sie keinen oder zu wenig Profit bringt. Und auch bei der Arbeit, die aus Profitinteressen besorgt wird, beispielsweise bei der

Voestalpine oder bei AT&S Hinterberg oder bei Sandvik, um ein paar Beispiele zu nennen, wird aufgrund der fortgeschrittenen Produktivität nicht mehr das investiert, um eben die freigesetzten und zusätzlich in den Arbeitsmarkt drängenden Personen aufnehmen zu können. Einfach daher, weil eben die Profite in diesen Branchen nicht mehr so sind, wie sich die Kapitaleigner das erwarten. Und das sind globale Probleme, die wir im Hinterkopf haben sollten.

Ich möchte jetzt wirklich nur zwei, drei Stakkato-Bemerkungen noch machen. Eines vielleicht zum Herrn Landesrat Buchmann, vielleicht hört er noch via Livestream zu. (*LTA* *Mag. Eibinger*: „Hier ist er ja!“) Ah, da ist er, sehr gut. Dann kann ich es Ihnen direkt ausrichten. Sie sagen: „Nur Unternehmer schaffen Arbeitsplätze“, das ist ja sozusagen wie ein Klapotetz beinahe in der Südsteiermark, mit dem Sie durch die Lande ziehen. Das stimmt natürlich nicht. Nehmen wir ein Beispiel: Wenn die 420 Millionen Investitionsreserve irgendwo in unseren Aktentaschen - also in den Aktentaschen der Landesfinanzreferentin – schlummern, stimmen, dann könnten wir beispielsweise hergehen und sagen: Wir machen mit 200 Millionen eine Wohnbauoffensive. Ja, ist das dann etwas, wo nur Unternehmer Arbeitsplätze schaffen können, oder ist das etwas, wo auch das Land tätig werden könnte? (*Beifall bei der KPÖ*) Ein Beispiel, mir würden noch viele andere einfallen, ich wollte das Ihnen nur wieder einmal mit auf dem Weg geben, damit Sie nicht immer mit dieser falschen Aussage hausieren gehen.

Und das Zweite, das Sie heute gesagt haben: 585.000 Beschäftigte, das stimmt schon, aber da rechnen Sie natürlich jeden mit, der auch nur eine Stunde unselbstständig in der Steiermark beschäftigt ist. Ich habe gerade mit dem Klaus Zenz gesprochen, er ist ja „Arbeiterkämmerer“ und er hat gesagt: Zwei Drittel ungefähr von diesen 585.000 sind tatsächlich im Vollerwerb und da können nicht alle von dem leben, das sie aus dem Vollerwerb – auch das hat heute schon jemand gesagt – herausnehmen.

Jetzt noch eine Bemerkung zur FPÖ – da würden mir viele einfallen, zwei mache ich. Die FPÖ hat vor einigen Monaten auch ein Beschäftigungsprogramm vorgelegt und da ist unter anderem gefordert worden – und vielleicht kann man von Ihrer Seite dann noch etwas hören – dass die Staatsquote - also das ist das, was halt sozusagen als Tätigkeiten des Staates in die Wirtschaft fließt, die ist derzeit bei ca. 45 % - auf 39 % gesenkt werden soll. Das würde bedeuten, 19 Milliarden Euro Abzug aus dem wirtschaftlichen Geschehen. Und wenn einer weiß, dass die 19 Milliarden ungefähr die Hälfte ist, was wir für die Pensionen zuschießen, dann weiß man ungefähr von welche Größenordnungen man hier spricht, was das bedeuten

würde, das wäre ein Arbeitsplatzabbau von Zehntausenden Jobs in Österreich. Also man muss bei der FPÖ auch oft das Kleingedruckte lesen. Und was die Ostöffnung der EU betrifft, gebe ich Ihnen in manchem Recht. Gestern war ein interessanter Bericht in einem ZDF-Programm über NAFTA, das kann man eins zu eins in Wahrheit auf die EU umlegen, das was dort Mexiko ist, ist bei uns halt Rumänien, Bulgarien, Slowenien, teilweise auch Deutschland. Weil im Dienstleistungsbereich sind durch die Hartz-VI-Gesetze die Löhne in Deutschland schon so mickrig, vor allem in der Gastronomie, dass die Deutschen nach Österreich auspendeln, um in der Gastronomie zu arbeiten. Aber sagen Sie endlich einmal von der FPÖ, was Sie innerhalb der EU dagegen unternehmen wollen. Sie können nämlich dagegen nichts unternehmen. Und wenn man Sie dann fragt: „Sind Sie für einen EU-Austritt?“, wie unlängst Ihre – ein bisschen ist sie jetzt in Ungnade gefallen - Nationalrätin Winter, die hat ganz klar auch gesagt: „Ja, ein EU-Austritt kommt bei uns nicht in Frage. Wir wollen dieses und jenes!“ Also auch da vermisste ich von der FPÖ – es blinkt ja schon minutenlang, deswegen muss ich aufhören – klare Aussagen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.28 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Dr. Murgg. Es hat nicht minutenlang geblinkt, sondern nur eine Minute. Weil wir natürlich einer vielfältigen Kontrolle dieser Dinge unterliegen, weise ich darauf hin.

Meine Damen und Herren, nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Sehr geehrte Damen und Herren, am Montag, dem 18. Mai 2015 hat um 08.30 Uhr der Ausschuss für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3396/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3396/3, enthaltenen Ausschussantrag gefasst. Die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes wird an folgender Stelle stattfinden: Tagesordnungspunkt N1 mit der Einl.Zahl 3396/3 nach Tagesordnungspunkt 14.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Wenn Sie diesem Vorschlag, die Tagesordnung zu erweitern, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich teile dem Hohen Haus weiters mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT drei Schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der SPÖ – eine Anfrage sowie KPÖ – zwei Anfragen

Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrat Dr. Christian Buchmann – eine Anfrage; Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann – eine Anfrage und Landesrätin Dr. Bettina Vollath – eine Anfrage

Es wurden zwölf Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrat Mag. Christopher Drexler – zwei Anfragebeantwortungen; Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann – vier Anfragebeantwortungen; Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser – vier Anfragebeantwortungen; Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer – eine Anfragebeantwortung und Landesrat Johann Seitinger – eine Anfragebeantwortung

Am Dienstag, dem 5. Mai 2015 wurde um 16.39 Uhr von den Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Rückkauf der EdF-Anteile an der Energie Steiermark durch das Land Steiermark“ eingebracht.

Weiters wurde am Donnerstag, dem 7. Mai 2015 um 17.00 Uhr von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, betreffend „Verantwortungsloser Umgang mit Steuergeld am Beispiel der Schi-WM in Schladming“ eingebracht.

Am Freitag, den 8. Mai 2015 um 14.11 Uhr wurde von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Michael Schickhofer, betreffend „Recht auf Kinderbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr und bessere Rahmenbedingungen in den elementaren Bildungseinrichtungen“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 1 GeoLT je eine Wechselrede statt.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Selbstständigen Ausschussantrag gem. § 22 GeoLT, Einl.Zahl 2545/7, betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung.

Berichterstatterin ist Frau LTAbs. Renate Bauer. Frau Abgeordnete, ich erteile dir das Wort zur Berichterstattung.

LTAbs. Bauer – SPÖ (11.33 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich bringe den Bericht zum Ausschuss „Bildung“. Selbstständiger Ausschussantrag gem. § 22 betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht, im Sinn der Begründung

1. unter Einbindung der Sozialpartner ein Informationspaket zu erarbeiten, das über die vielfältigen Vorteile, Karrierechancen und ständigen Weiterentwicklungen der dualen Berufsausbildung informiert und aufklärt, und darüber dem Landtag zu berichten;
2. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten,
 - a. das Konzept der Polytechnischen Schulen im Sinn einer verbesserten Berufsorientierung und Berufsvorbereitung neu zu bewerten und
 - b. die betriebliche Lehrstellenförderung einer Evaluierung u.a. mittels einer Unternehmens- und LehrabsolventInnenbefragung zu unterziehen und darüber der Landesregierung bzw. dem Landtag zu berichten.

Ich ersuche um Annahme. (11.34 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für die Berichterstattung. Als erste Wortmeldung liegt die Wortmeldung des Herrn Klubobmann Amesbauer vor. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (11.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Nach der emotionalen Aktuellen Stunde begehe ich jetzt einen Versuch, zur Sachlichkeit zurückzukehren, und mich dem Lehrlingsthema zu widmen, einem wichtigen Thema, das ja auch unmittelbar mit der Aktuellen Stunde zusammenhängt. Aber lieber Landeshauptmannstellvertreter, lieber Siegi, eines muss ich dir schon sagen: Du hast gesagt, ich würde hier zum letzten Mal als Klubobmann stehen. Jetzt stehe ich schon wieder da. (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Vielleicht kommt auch noch eine Sondersitzung?“*) Und da frage ich mich schon, ob du ein Hellseher bist, denn vielleicht sitzt ja du heute auch das letzte Mal auf dieser Regierungsbank. Das wird der Wähler entscheiden, lieber Siegi. Hochmut kommt vor dem Fall!

Gut, aber zurück zum Thema. (*LTAbg. Schwarz: „Jetzt klatschen sie gar nicht mehr. Was ist los?“*) Herr Kollege Schwarz, die Klatscher werdet ihr wahrscheinlich auch nicht mehr in der jetzigen Anzahl haben nach dem Wahltag. Aber das ist ein anderes Thema, das werden wir dann beurteilen. Sehr geehrte Damen und Herren, der von der Kollegin Bauer eingebrachte Antrag wird von uns selbstverständlich unterstützt und ich darf in Erinnerung rufen: Es war ja dieser Unterausschuss eine Initiative der Freiheitlichen Partei. Wir haben ein Maßnahmenpaket mit insgesamt acht Initiativen für die Verbesserung der Lehrstellensituation eingebracht und einige Punkte haben Sie jetzt auch aufgegriffen, dankenswerter Weise. Den Max Lercher muss ich jetzt auch einmal loben. (*LTAbg. Lercher: „Ein historischer Tag!“*) Die Arbeit im Unterausschuss mit dem Max Lercher hat ja wirklich gut funktioniert und wir haben gezeigt, dass alle fünf Parteien gemeinsam interessiert waren, (*LTAbg. Lercher: „Ein historischer Tag!“*) zu einer Lösung zu kommen und so soll es ja letztlich auch sein, wenn es um wichtige, sachpolitische Themenstellungen geht. Leider – und das ist der Wermutstropfen – wurde nicht alles umgesetzt und ein Antrag gestellt mit zwei Unterpunkten, wo das jetzt so dargestellt wird, als wäre alles miterledigt. Dem ist nicht so! Aber ich möchte den von der Kollegin gestellten Antrag in Erinnerung rufen, dass man eben den Lehrberuf wieder aufwertet, das Image der Lehre insgesamt in der Bevölkerung wieder hebt, dass es wichtig ist, auch Lehrberufe zu erlernen, dass es wichtig ist für die Wirtschaft und für die Weiterentwicklung des Arbeitsmarktes, dass wir bestens qualifizierte Fachkräfte haben in

diesem Land. Das funktioniert am besten mit unserem hervorragenden System der dualen Lehrausbildung. (*Beifall bei der FPÖ*) Und in diesem Zusammenhang ist auch der Punkt positiv zu sehen: Die Polytechnischen Schulen aufzuwerten, um auch eine verbesserte Berufsorientierung für diese Menschen eben in der neunten Schulstufe sicherzustellen. Zu guter Letzt ist auch wichtig, von der Bundesregierung einzufordern, dass die betriebliche Lehrstellenförderung einer Evaluierung unterzogen wird und wir endlich einmal wissen, wie das im Verhältnis aussieht, wie die Kosten-Nutzen-Rechnung aussieht und ob das wirklich der Weisheit letzter Schluss ist.

Ich möchte es aber nicht verabsäumen, die anderen Anträge, die von Ihnen nicht angenommen wurden in diesem Unterausschuss und letztlich im Ausschuss, und nicht den Weg in ihren gemeinsamen Antrag gefunden haben, hier auch nochmals mittels Entschließungsanträge anzuführen. Das Erste ist die Einführung eines überparteilichen Landeslehrlingsbeauftragten, der die Situation der Lehrlinge koordinieren soll. Vorbild ist Egon Blum, das war der Lehrlingsbeauftragte in der Bundesregierung, bis er dann leider schließlich vom jetzigen Bundeskanzler Faymann abgesetzt wurde. Und ich denke, in der Steiermark wäre eine unabhängige Person - dass wir da einmal das parteipolitische hinausbekommen - der die Lehrstellensituation im gesamten Land koordiniert, der vermittelt zwischen Wirtschaft, Berufsschulen und Lehrlingen, gut.

Daher stelle ich folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, einen überparteilichen Landeslehrlingsbeauftragten einzusetzen.

Ich bitte um Zustimmung.

Nächster Punkt: Enquete „Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“. Wir haben in der Aktuellen Stunde mit verschiedenen Zugängen über das Problem der steigenden Arbeitslosigkeit, über die Spannungen und Probleme, die wir auch am Lehrstellenmarkt haben, diskutiert. Und es ist ganz besonders wichtig das anzusprechen, wenn im Publikum auch zahlreiche Lehrlinge sitzen. Auch von mir ein herzliches Willkommen. Ich habe selbst einen Lehrberuf erlernt und habe in Graz auch die Landesberufsschule besucht. Die Enquete stellen wir uns so vor: Vorbild sollte die Pflegeenquete sein, wo einfach Experten mit den Politikern diskutieren und nicht nur die Politiker untereinander mit den verschiedensten ideologischen Zugängen, dass wir das ideologiebefreit machen und dass wir Fachleute aus der Wirtschaft, aus dem Sozialbereich, aus dem Bildungsbereich zur Sprache kommen lassen und

hier eine Diskussion im Landtag starten, was wir machen können. Welche Möglichkeiten haben wir als Landesgesetzgeber? Welche Möglichkeit gibt es, um das Berufsschulwesen und die Lehrausbildung insgesamt attraktiver zu machen und wieder mehr Betriebe dazu zu bringen, auch Lehrlinge anzustellen? Weil das ist ja auch ein großes Problem, dass sich viele Betriebe aufgrund vieler Vorschriften, die auch nicht mehr zeitgemäß sind, die Mühe gar nicht mehr antun, Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden. Das ist auch eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Aber das ist wichtig für uns, weil, wie gesagt, ohne Lehrlinge werden uns die dringend benötigten Facharbeiter ausgehen.

Ich stelle daher den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark wird im Jahr 2015 eine Enquete zum Thema "Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit" abhalten.

Ich bitte um Zustimmung.

Selbstverständlich wird das eine Willensbekundung sein für den nächsten Landtag, weil das ja die letzte Landtagssitzung in dieser Gesetzgebungsperiode ist.

Der nächste Punkt ist die Übernahme der Internatskosten für Berufsschüler durch die öffentliche Hand – ein dringendes Anliegen einerseits der Lehrlinge, andererseits der Betriebe, die die Lehrlinge ausbilden. Derzeit ist es ja so, dass die Lehrlinge mit der Lehrlingsentschädigung die Internatskosten in der Berufsschule bestreiten müssen, der Lehrbetrieb den Lehrlingen den Restbetrag ausbezahlt, und wenn es eine Differenz gibt, muss der Betrieb überzahlen. Das ist im Großteil der Kollektivverträge so geregelt. Wir fordern eine Gleichstellung der Berufsschüler mit den AHS-Schülern, weil für die Maturanten, die ja noch nicht tatsächlich am Produktions- und Wirtschaftsbetrieb teilnehmen, ist das selbstverständlich durch die öffentliche Hand gedeckt – sprich kostenlos. Und somit sollte das auch für die Lehrlinge gelten, ist eine Entlastung für die Lehrlinge wenn mehr Geld im Börserl bleibt als die Lehrlingsentschädigung – ist ja auch nicht unbedingt überall die höchste, kommt natürlich auf den Beruf drauf an. Und natürlich auch eine Entlastung für den Unternehmer, für den Betrieb, denn in dieser Zeit, wo sich die Lehrlinge in der Berufsschule befinden, zahlt der Lehrherr, der Betrieb, die Lehrlingsentschädigung weiter, deckt damit die Internatskosten und Berufsschulkosten ab und hat aber gleichzeitig die Arbeitszeit, die ja die Lehrlinge auch verrichten, in dieser Zeit nicht.

Ich stelle daher den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass zur Aufwertung der Lehrausbildung und zur Unterstützung des Wirtschaftsstandortes Österreich die Unterbringungskosten, die für Lehrlinge in der Zeit ihrer Ausbildung in den Berufsschulen entstehen, von der öffentlichen Hand getragen werden.

Und ich denke, da sind wir ja inhaltlich auch nicht so weit von der SPÖ entfernt, denn da hat es ja auch einen grundsätzlichen Konsens gegeben. Also wir haben uns da nicht einigen können, dass wir das auch beschließen, aber in der Diskussion hat es ja grundsätzlich schon Signale gegeben, dass die Berufsschulkosten, die Internatskosten übernommen werden sollten.

Letzter Entschließungsantrag, den ich einbringe: Übernahme der Prüfungstaxen für Lehrabschlussprüfungen durch die öffentliche Hand.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dafür Sorge zu tragen, dass zur Aufwertung der Lehrausbildung in Österreich die Prüfungsgebühren für Lehrabschlussprüfungen und Meisterprüfungen von der öffentlichen Hand übernommen werden.

Ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ein Angebot an den Landtag. Sie sehen, wir sind bemüht, uns hier mit Sachpolitik einzubringen und wir werden dem Antrag von SPÖ und ÖVP zustimmen, der ja ohnehin unsere Forderungen beinhaltet und wir bitten in diesen Punkten auch um Ihre Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.43 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung stammt vom Herrn Abgeordneten Bernhard Ederer. Herr Abgeordneter bitte.

LTabg. Ederer – ÖVP (11.43 Uhr): Herr Präsident, Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, speziell die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule 5 aus Graz-St Peter!

Tagesordnungspunkt Lehre/Lehrlinge – ich denke, da kann ich dem Klubobmann Amesbauer beipflichten: Wir haben im Unterausschuss „Lehre“ sehr gut gearbeitet, wir waren uns im Großen und Ganzen einig und haben vor allem auch durch die Einladung sämtlicher Player auf diesem Gebiet inhaltlich viele Inputs liefern können. Vieles ist natürlich Bundessache und oft ist es ja so, wenn wir auch hier Anträge beschließen, die wir aber ohnehin nicht bearbeiten

können, macht es manchmal nicht so viel Sinn. Aber wir haben einen Gesamtantrag entwickeln können, wo es speziell um die Aufwertung der Lehre geht. Denn eines ist natürlich ganz klar: Um im internationalen Wirtschaftsleben wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es natürlich bestens ausgebildeter Fachkräfte. Wir haben jetzt eineinhalb Stunden eine Aktuelle Anfrage gehabt zum Thema Arbeit/Arbeitslosigkeit und jetzt ist natürlich vieles schon vorweg genommen worden und hier schon mitdiskutiert worden, da muss man jetzt einige Dinge weglassen, weil sie sich sonst wiederholen. Aber zu den einzelnen Anträgen: Einige sind ja schon seit Jahren immer wieder in Diskussion und würden wirklich einer Lösung bedürfen. Aber wenn es jetzt z. B. um einen überparteilichen Landeslehrlingsbeauftragten geht, dann sind wir eben der Meinung, dass das eigentlich für die Steiermark nichts Zusätzliches an Vorteilen bringt. Wir haben ja alle Stellen, sei es in der Wirtschaftskammer, in der Arbeiterkammer und alle anderen, die sich unmittelbar mit den Lehrlingen beschäftigen, und es wäre ein zusätzlicher Beamtenposten im Land Steiermark, der aber nicht wirklich irgendetwas zusätzlich beitragen könnte, was ohnehin nicht schon evaluiert wurde, was schon an Informationen da ist. Dass die Lehrlingsenquete nicht mehr stattfinden konnte, hat damit zu tun, dass der Wahltermin vor dem Sommer stattfindet. Natürlich können wir uns hier als Auftrag für den neuen Landtag damit beschäftigen, letztendlich geht es aber auch hier – ähnlich wie beim Lehrlingsbeauftragen – darum: Was bringt das eigentlich zusätzlich noch? Wir können natürlich jede Menge Enqueten zu allen möglichen Themen abhalten, aber hier brauchen wir natürlich auch dementsprechende Ergebnisse, die wir umsetzen könnten. Und hier gerade nach diesen mehreren Runden im Unterausschuss „Lehre“ liegt, glaube ich, so viel am Tisch, mit dem wir auch schon arbeiten können, dass einmal sämtliche Förderungen im Bereich der Lehrlinge dargelegt wurden. Dass man auch gesehen hat: „Blum-Bonus“ hat noch einen guten Ruf aus der Vergangenheit, aber dass es jetzt über 20 verschiedene Individualförderungen gibt, die speziell für die einzelnen Branchen und Lehrlingsbereiche abzielen, dass wir hier, glaube ich, schon die richtigen Schritte gesetzt haben und das eigentlich abgeschlossen ist. Wichtig ist, dass wir uns im Bereich der Polytechnischen Schule auch unterhalten haben. Ich selber komme aus Weiz, ca. 30 bis 40 % gehen dort in die Polytechnische Schule, es ist auch der größte Zubringer von Lehrlingen, insgesamt 36 % kommen aus der Polytechnischen Schule und es ist einfach das Ziel da, in der Fertigung die besten Facharbeiterinnen und Facharbeiter zu haben. Der Wettbewerbsvorteil liegt auch darin, dass man Lehrabsolventen hat, die selbständig und gut arbeiten können. Die Polytechnische Schule ist eine gute Vorbereitung dafür. Dass wir hier in

dieser Schule, die der Hauptzubringer zum dualen Ausbildungssystem ist, einige Dinge ändern können, würde sicher fruchten. Das müssen wir uns ganz genau anschauen.

Warum ich mich hier auch gemeldet habe ist: Auch ich habe eine Lehre absolviert, ich wollte mit 15 nicht mehr in die Schule gehen und habe die Lehre des Augenoptikers erlernt. Die Berufsschule war in Hall in Tirol. Ich habe in diesem Beruf elf Jahre lang gearbeitet, dann noch einmal die Schulbank gedrückt und in einem anderen Bereich weitergearbeitet. Aber das Image – und darum bin ich so froh, dass wir hier wirklich das Thema jetzt einmal aufgreifen – das ist mir wichtig, diese Wertschätzung der Lehrlinge. Hätten wir nur Akademiker, dann könnten wir wahrscheinlich uns alles Mögliche vorstellen, was wir machen könnten, wir hätten aber niemanden mehr, der das umsetzen kann. Deshalb müssen wir diese Begabungen auch im manuellen Bereich stärken. Und wenn immer wieder das Image der Lehrlinge angesprochen wurde und Karriere mit Lehre, dann ist das jetzt wirklich wahrzunehmen und mit dem gesamten Maßnahmenpaket, das jetzt in diesem Gesamtantrag, der hier die breite Mehrheit hat, umgesetzt werden soll, dann wird das hoffentlich jetzt auch wirklich einmal gelingen. Das ist uns wirklich jetzt ein großes Anliegen auch von der Fraktion der Steirischen Volkspartei und auch hier wieder ein klares Bekenntnis zum dualen Ausbildungssystem, mit dem wir international mittlerweile punkten können, gerade auch in der Europäischen Union, wo teilweise in der Jugendarbeitslosigkeit große Probleme herrschen, die jetzt zu uns kommen, unser System anschauen. In diesem Sinne auch ein Danke an alle Lehrbetriebe, an alle Ausbildner und an die Landesberufsschulen unseres Landes. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.49 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter für die Wortmeldung. Eine nächste Wortmeldung liegt vor, nämlich der Herr Abgeordnete Franz Schleich.

LTabg. Schleich – SPÖ (11.50 Uhr): Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer, geschätzte Lehrlinge auf der Zuhörerbank!

Ich darf Sie alle auf das Allerherzlichste begrüßen und ich glaube, das Thema Verbesserung der Lehrlingsausbildung ist ein Thema, das uns allen am Herzen liegen muss und, glaube ich, auch am Herzen liegt, denn alles muss mit der Zeit gehen und wir brauchen – ganz, ganz wichtig – unsere Lehrlinge in unserem Land. Denn wir alle wissen, dass Facharbeiter einfach das wichtigste System und das wichtigste Fundament sind, auf das wir alle stolz sind. Dass es

hier natürlich Verbesserungen bzw. Anpassungen geben soll, das hat auch die intensive Vorbereitung in den Unterausschüssen Mai 2014, September, Oktober 2014 und jetzt am 28. März 2015 ergeben, wo man versucht hat, alle Anträge hier einzuarbeiten, zusammenzufassen und natürlich auch ein vernünftiges Paket zu schnüren. Der Antrag der Landesregierung, den kennen Sie natürlich und das heißt mit dem Sozialpartner das Informationspaket zu erarbeiten, über Vorteile der Karrierechancen und Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung zu informieren und natürlich dem Landtag zu berichten. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt, dass man hier alle Informationen miteinfließen lässt. Der zweite Punkt ist natürlich auch die Bundesregierung, weil von dort geht ja – wie wir auch schon heute gehört haben – die Hauptorientierung aus. Das ist das Konzept des Polytechnischen Lehrganges, der Polytechnischen Schule, weil wir wissen, dass von dort natürlich sehr, sehr viele Lehrlinge kommen und dort die Vorbereitung, wie in anderen Schulen, zur Verbesserung der Berufsorientierung, der Berufsvorbereitung neu zu bewerten, stattfindet. Ich glaube, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt. Und unter b) dann die berufliche Lehrstellenförderung, eine Evaluierung von Unternehmen und Lehrabsolventenbefragungen zu unterziehen und ich glaube, das ist entscheidend, dass man nicht nur die Unternehmen sieht, sondern vor allem jene Lehrlinge, die dort die Berufsschule in der Praxis machen. Wir haben sie ja heute hier im Zuschauerraum - ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt, denn ich verstehe euch natürlich auch, dass man gerade, wenn man in die Berufsschule geht, auch ein Geld braucht und ich glaube, hier die Fortzahlung sicher einer der Wünsche ist. Und in dieser gesamten Einarbeitung, glaube ich, besteht jetzt wirklich die Chance, hier an die Bundesregierung heranzutreten und natürlich auch seitens des Landes hier aktiv zu werden und diesen Antrag heute natürlich auch von breiter Basis zu unterstützen. Ja, Betrieb und Berufsschule, ein wichtiger Punkt, wie wir wissen. Wir wissen natürlich auch, dass es seit 2013 für die Abschlussprüfung und deren Vorbereitungen 9.000 Förderfälle gegeben hat. Aber wer wünscht sich nicht mehr? Aber wir haben sicher einen Punkt der nicht ganz einfach aufzuarbeiten ist, das sind die verschiedenen Kollektivverträge. Dass man hier auch auf einen Nenner kommt, das ist ein sehr, sehr wichtiger Punkt für die Betroffenen, denn wenn man hier die Kollektivverträge annähern kann und auch die Lehrlingsentschädigungen, aber dadurch dann auch die Internatskosten, dann, glaube ich, sind wir am richtigen Weg der Lehre neue Chancen zu geben und auch neue Motivation für unsere Lehrlinge zu schaffen und natürlich auch für die Betriebe und damit auch für den Standort Steiermark und Standort Österreich, in Zukunft auch gute Facharbeiter. Ich glaube, dieses Vorbild, das wir hier in der Europäischen

Union sind, auch weiter darstellen zu können. Ich sage auf jeden Fall herzlichen Dank an alle Berufsschulen, aber ganz besonders natürlich an alle Lehrlinge, die sich hier entschieden haben einen Beruf zu erlernen, denn ich glaube, gerade die Chancen aus einem Lehrberuf später auf einer Führungsposition zu sein, ist eine gute Chance. Denn Lehre mit Matura und alle Möglichkeiten, die es gibt, aber wer seinen Beruf gelernt hat, der kann später auch Vorbild sein und sich bis zum Chef entwickeln und wird auch dann in der Geschäftswelt bestehen können.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem ich dieses Haus fast 24 Jahre begleiten durfte, worauf ich auch sehr stolz bin, möchte ich auch mit Stolz heute Danke sagen an alle Mitarbeiter der Landeregierung, der Klubs, aber natürlich auch aller Büros, aber ganz besonders natürlich auch an den Steiermärkischen Landtag und deren Regierungsmitglieder. Denn wenn man – im Oktober wären es 24 Jahre geworden –so lange hier sein darf, hat man vieles miterlebt, aber man hat auch viele Freunde gewonnen und es ist irgendwie eine große Familie geworden. Ich kann Ihnen schon ganz ehrlich sagen: Anfangen ist ganz leicht, da ist man voller Motivation, da glaubt man, man kann alles alleine verändern. Später lernt man vieles dazu, dass es nur gemeinsam geht und diesen gemeinsamen langen Weg, den ich hier gehen durfte, der hat natürlich auch mein Leben bewegt. Denn Familie, Politik, Arbeitsplatz, alles auf einen Nenner zu bringen, das sind viele Stunden, die man jeden Tag aktiv verbringt. Und ich sagte auf jeden Fall: Ich habe auch vieles lernen dürfen und viele Menschen kennenlernen dürfen - darauf bin ich stolz - die mit mir das Stück des Weges gegangen sind. Der Herr Präsident hat gerade vorher gesagt: „Wir haben eigentlich zugleich begonnen“, aber das Leben endet nicht, sondern diese Erfahrung bleibt uns und die darf ich und werde ich gerne weitergeben, dort wo ich kann. Wenn man ein politischer Mensch ist, dann ist man das, glaube ich, auch später und ich kann Ihnen nur sagen: Dort, wo ich etwas tun kann, werde ich es tun. Dort, wo ich Fragen habe, werde ich wieder kommen und dort, wo ich Freunde treffe, werde ich gerne mit ihnen ein Glas trinken und auch über viele Dinge vielleicht sprechen können. In diesem Sinne ein herzliches Danke an alle, die mit mir ein Stück des Weges gegangen sind. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.57 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke dem Herr Abgeordneten Schleich, danke vielmals. Ich kann mir denken, wie ihm zumute ist und in diesem Sinne Franz, herzlichen Dank. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die nächste Wortmeldung ist von Frau Abgeordnete und Klubobfrau Klimt-Weithaler. Ich bitte sie ans Rednerpult.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.57 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Wir haben heute in der Früh bei der Aktuellen Stunde schon sehr intensiv über das Thema Arbeit debattiert und ich habe u.a. dort auch erwähnt, dass es viele Menschen in unserem Land gibt, die eigentlich von ihrer Arbeit bzw. von dem, was sie für ihre Arbeit an Gehältern und Löhnen bekommen, nicht mehr wirklich leben können, und für manche beginnt das schon sehr früh. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was z. B. ein Lehrling mit Lehrberuf Rechtsanwaltskanzleiassistent/Assistentin im ersten Lehrjahr bekommt? Ich muss sagen, ich habe es nicht gewusst, aber wir haben nachgeschaut: Der Verdienst ist nur 253 Euro brutto. Das ist praktisch ein etwas höheres Taschengeld, muss man ganz ehrlich sagen, denn leben kann man nicht davon. Fakt ist auch, dass immer mehr Lehrlinge, die eben so wenig Lehrlingsentschädigung bekommen, natürlich auch nicht so, wie das früher oft der Fall war, wenn man dann so im zweiten, dritten Lehrjahr war, ist man ja meistens von zuhause ausgezogen, hat sich eigenen Wohnraum geschaffen, um sozusagen auch jetzt einmal so sein eigenständiges Leben zu führen, das ist heute de facto nicht mehr möglich. Wenn ich mir jetzt anschau, auch bei den Zahntechnikern/Zahntechnikerinnen im ersten Lehrjahr ist es nicht viel besser, denn die bekommen 330 Euro brutto. Und auch in einem Lehrberuf, der jetzt im Vergleich zu den vorhin genannten schon relativ viel – unter Anführungszeichen – an Bezahlung abwirft, nämlich wenn man Entsorgungs- und Recyclingfachmann oder –frau lernt, da ist die Lehrzeit eben drei Jahre und da bekommt man 832 Euro brutto, nicht einmal dann könnte man theoretisch von zuhause ausziehen und sich damit eigenen Wohnraum schaffen und sich selbstständig versorgen. Was heißt das für die Familien? Das heißt, dass jene Kinder, die sich für einen Lehrberuf entscheiden, ebenso wie jene Kinder, die sich für eine schulische Ausbildung oder für eine universitäre Ausbildung entscheiden, lange Zeit nach wie vor zuhause weiterleben müssen, auch wenn sie vielleicht lieber eigenständig wären, weil es finanziell gar nicht möglich ist. Das ist eine Situation, die in den letzten Jahren eingetreten ist und die sich vermutlich auch künftig nicht verbessern wird. Jetzt weiß ich schon, man sagt als Elternteil nicht, dass die eigenen Kinder eine Belastung sind. Ich habe selbst zwei Töchter und gehe auch davon aus, dass die noch längere Zeit mit mir zusammenleben werden, was ich sehr schön finde, aber trotzdem muss man auch das Problem sehen, dass für viele Familien mittlerweile diese Tatsache sehr wohl eine finanzielle Belastung ist. Das heißt, wir brauchen da dringend eine Änderung. Wir haben schon vor

längerer Zeit einen Antrag gestellt in punkto Lehrlingsentschädigung, den ich hier jetzt an dieser Stelle noch einmal als Entschließungsantrag einbringen werde. Da geht es nämlich genau um diesen Punkt.

Wir fordern Folgendes: Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, eine gesetzliche Mindest-Lehrlingsentschädigung in der Höhe von 550 Euro brutto monatlich im ersten Lehrjahr für Lehrlinge aller Branchen einzuführen.

Darum bitte ich um Annahme und das heißt jetzt natürlich nicht, dass diejenigen Lehrlinge, die jetzt höher eingestuft sind, weniger bekommen sollen - klarerweise - sondern wir wollen so analog eines gedachten Mindestlohnes auch hier bei den Lehrlingen eine Möglichkeit schaffen, dass man sagt: Es muss eine Mindestgrenze geben, unter die darf niemand fallen und das wären eben diese 550 Euro brutto monatlich.

Zu den anderen Anträgen, um die es jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt auch geht, möchte ich noch Folgendes sagen: Vieles, was die FPÖ eingebracht hat, können wir mittragen, d. h. wir werden der Einführung eines überparteilichen Landeslehrlingsbeauftragten zustimmen, ebenso wie dem, dass man noch im Jahr 2015 eine Enquete zum Thema „Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ durchführen soll - spricht absolut nichts dagegen. Auch der Übernahme der Internatskosten für Berufsschüler und Berufsschülerinnen durch die öffentliche Hand geben wir unsere Zustimmung. Ablehnen tun wir allerdings den Entschließungsantrag, wo es darum geht, dass die Prüfungstaxen für Lehrabschlussprüfungen durch die öffentliche Hand getätigt werden sollen. Warum? Jetzt ist es so, dass die Lehrherren/Lehrfrauen diese Taxen zahlen und ich sehe ehrlich gesagt nicht ein, dass man jetzt hergehen soll und sagt: „Das soll jetzt grundsätzlich die öffentliche Hand übernehmen“, weil die Lehrlinge dem Lehrherren oder dem Lehrbetrieb generell ja grundsätzlich auch etwas bringen. Ich halte es gerade aus diesem Grund für besonders notwendig, dass auch der Lehrbetrieb Geld in die Hand nehmen muss, um genau diese Wertschätzung, von der ihr jetzt immer gesprochen habt, auch dem Lehrling entgegenzubringen. Also das halte ich für ganz, ganz notwendig, denn ich kenne auch verschiedene junge Menschen, die als Lehrlinge tätig sind und ich weiß - es ist leider nach wie vor so, es gab ja früher diesen Spruch „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ – Lehrlinge werden nach wie vor, nicht überall, aber es gibt durchaus immer noch Betriebe in der Steiermark, wo Lehrlinge nicht gut behandelt werden. Und diese Wertschätzung möchte ich ihnen auch entgegenbringen und ich glaube, dass man genau mit diesem Antrag den falschen Weg geht. Also deshalb in diesem Punkt Ablehnung. Was zum

allgemeinen Antrag, der hier heute auf der Tagesordnung steht, noch zu sagen ist, ist Folgendes: Wir werden den deswegen ablehnen, weil wir hätten in diesem Unterausschuss durchaus die Möglichkeit gehabt, über viele Dinge weitgehender zu diskutieren und auch viele Dinge weitgehender zu beschließen. Das, was jetzt herausgekommen ist, ist der berühmte kleinste gemeinsame Nenner und da sind wir nicht bereit, das jetzt so hinzustellen und zu sagen: „Der Landtag hat so eine tolle Initiative geschaffen!“ Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab, wünschen uns jedoch, dass es künftig in der Steiermark, vor allem für die jungen Menschen auch insofern sich die Situation verbessert, dass sie wertgeschätzt werden einerseits in ihrer Arbeit, in ihrer Tätigkeit, aber das muss man dann auch mit einer dementsprechenden und gerechten Entlohnung abgelten. Denn nur zu sagen: „Ihr seid uns was wert“, von dem kann man sich weder eine Miete leisten, noch das Leben. Danke schön.
(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 12.05 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher – SPÖ (12.05 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also ich muss ganz ehrlich sagen: Ich habe heute mit vielem gerechnet, aber dass ich ein Lob vom Klubobmann Amesbauer bekomme, mit dem habe ich heute nicht gerechnet, ja wirklich!
(LTAbg. Schartel: „Wenn man ordentlich arbeitet, bekommt man auch Lob!“) Das spricht dann auch für mich, auch für den Klubobmann.

Aber zur Sache: Ich war ja Unterausschuss-Vorsitzender beim Unterausschuss „Lehre“ und ich glaube, eines hat sich gezeigt – und das haben viele heute auch gesagt – es war ein Unterausschuss, der wirklich zur Sache gestanden ist, wo wir vieles diskutiert haben, wo es wirklich darum gegangen ist, Probleme anzupacken, genau hinzuschauen und letztendlich auch einen Antrag zu formulieren, der etwas zur Sache beiträgt. Und ich bin sehr froh, dass in diesem Haus viele Parteien das so sehen und wir heute auch einen Antrag beschließen, der der Sache dienlich ist. Der zum einen die Lehrausbildung weiterentwickeln soll, der die Lehre an sich attraktivieren soll, einen Beitrag zur Attraktivierung leisten soll und zum anderen natürlich auch lang überfällige Forderungen an die Bundesregierung stellt, was aus steirischer Sicht zu tun ist. Ein bisschen möchte ich schon darauf replizieren, was die Claudia Klimt-Weithaler gesagt hat, weil ich habe von der KPÖ im Unterausschuss nie etwas gehört. Sie hat

heute gesagt, wir hätten viele Dinge weitreichender, besser diskutieren können. Wir waren bereit, in diesem Unterausschuss, alles bis ins kleinste Detail zu diskutieren, aber leider wurde diese Frage nicht im Unterausschuss gestellt. Darum finde ich es schade, mit dieser Begründung heute einem tollen Antrag nicht zuzustimmen, weil es die Möglichkeit bei den vier Terminen - und all jene, die dabei waren, wissen das – gegeben hätte. Und ich möchte auch kurz replizieren allgemein zum Antrag der KPÖ, dem man inhaltlich sicher einiges abgewinnen kann, aber letztlich bleibt schon die Frage: Wie wollen wir Löhne und Tarife in Österreich gestalten? Wir haben eine etablierte Sozialpartnerschaft. Die Sozialpartnerschaft hat sich in Krisen und in vielen anderen Bereichen in der Zweiten Republik als Erfolgsmodell herausgestellt. Und es ist die zentrale Frage: Will die Politik hier über parlamentarische Beschlüsse eingreifen und diese Sozialpartnerschaft und auch die Kollektivvertragsverhandlungen konterkarieren? Oder will man ganz zentral die Entscheidung dort auch belassen? Wenn ich jetzt auch kurz für die FSG mitspreche, wir von der Sozialdemokratie glauben, dass genau dort die Entscheidung belassen werden sollte, weil sich dieses Modell als das beste in der Republik auch herausgestellt hat. In diesem Sinne werden wir dem Antrag der KPÖ nicht näher treten und ich möchte auch als Unterausschuss-Vorsitzender betonen: Wir hätten diesen Antrag auch gerne in diesem Maße mitdiskutiert im Unterausschuss, wenn er auch nur einmal angeschnitten worden wäre. *(Heiterkeit bei der KPÖ)* In diesem Sinne danke für das konstruktive Miteinander in dieser so wichtigen Sache und ich freue mich auf eine breite Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.08 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als nächste Rednerin ersuche ich Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth zum Rednerpult zu kommen.

LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (12.08 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Also wir haben im Unterausschuss schon sehr ausführliche Debatten geführt, das stimmt, das wurde ja schon von meinen VorrednerInnen gesagt. Konstruktiv, nun ja, dahingehend zumindest, dass es möglich war, viele Expertinnen und Experten einzuladen und auch ihre Meinung zu hören. Herausgekommen ist aus meiner Sicht am Ende relativ wenig. Denn mir geht es schon so ähnlich wie der Kollegin Klimt-Weithaler von der KPÖ: Ich finde auch, dass dieser Antrag, der am Ende herausgekommen ist, keine wirklich neuen Dinge auf den Tisch bringt, keine Impulse setzt. Denn wenn wir dort verlangen, dass es ein Infopaket unter

Einbindung der Sozialpartner geben soll, dann denke ich mir: Mei, es gibt schon so viele Infopapiere von der Wirtschaftskammer, von der Arbeiterkammer, so viele gemeinsame Initiativen zur Aufwertung der Lehre, was für mich gefühlt tatsächlich seit Jahrzehnten ein Thema ist und wo nicht so wirklich etwas weitergegangen ist. Also ich weiß nicht, was das jetzt soll, dass wir hier so ein Infopakete erneut beschließen. Und der zweite Teil, wo es darum geht, an die Bundesregierung heranzutreten, um ein Konzept der Polytechnischen Schulen und verbesserte Berufsorientierung neu zu bewerten und betriebliche Lehrstellenförderung zu evaluieren, da weiß ich auch nicht genau, was das bringt. Weil, dass die Polytechnischen Schulen eine Auffrischung brauchen vom Gesamtkonzept bzw. hier unter Umständen eine Überarbeitung des Systems stattfinden muss, wissen wir auch schon seit Jahren. Dass die Berufsorientierung verbessert gehört, ebenfalls und die Lehrstellenförderung wird ständig evaluiert. Also was da jetzt toll sein soll an diesem Antrag, weiß ich nicht und ich werde ihn deshalb auch ablehnen, weil mir das viel zu wenig weit geht. Und Max Lercher, wenn du sagst, wir hätten keine besseren Vorschläge gemacht, dann stimmt das einfach nicht. Auf der einen Seite hat die FPÖ relativ konkrete Einzelmaßnahmen vorgeschlagen, die aus meiner Sicht durchaus andenkenswert wären, und wir werden diesen Anträgen auch zustimmen, diesen Entschließungsanträgen, die hier eingebracht werden. Das, was die KPÖ einbringt, im Sinne einer Mindesthöhe der Lehrlingsentschädigungen finde ich auch, dass das ein wichtiger Punkt ist, die exakte Höhe muss man sich natürlich dann anschauen, aber grundsätzlich finde ich das auch richtig und auch diesem Entschließungsantrag werden wir zustimmen. Und Max, du weißt auch, dass auch wir sehr viele Ideen eingebracht haben, entweder hier im Landtag oder auch im Unterausschuss, dass ich auch hinter den Kulissen mit Kolleginnen und Kollegen Gespräche geführt habe darüber, wie man das System Lehre überhaupt neu überdenken könnte, weil ich denke, dass es dort anzusetzen gilt. Ich möchte es noch einmal an dieser Stelle allen hier nahelegen, dass wir über Lehre anders nachdenken müssen. Dass es nämlich einen Systemwechsel braucht, damit die Verantwortung für die Ausbildung der jungen Menschen in der Lehre nicht mehr alleine den Betrieben umgehängt wird, sondern dass die Politik und die Verwaltung Lehre als bildungspolitische Aufgabe wahrnimmt und damit eine andere Steuerung passieren muss, und das bedeutet, dass die Berufsschule einen anderen Stellenwert bekommen muss in diesem System. Nämlich den, dass die Berufsschule die zentrale Drehscheibe und das Bindeglied werden soll zwischen den Betrieben und zwischen den Auszubildenden und damit nämlich dort Qualitätssicherung stattfinden soll in der Ausbildung, damit dort auch der Lehrvertrag gemacht werden soll, d. h. die jungen Leute

sollen nicht mehr mit dem Betrieb direkt ihren Lehrvertrag machen, sondern mit der Berufsschule und damit hat die Berufsschule die Verantwortung und die Aufgabe, auch die Lehrstellen zu suchen und zu vermitteln. Das bedeutet am Ende natürlich, dass damit das AMS aus der Vermittlungstätigkeit herauskommt, aber die Berufsschule ist sozusagen die zentrale Drehscheibe, wo die Betriebe einer Region sich melden sollen, wenn sie Lehrstellen anbieten können und dann die Vermittlung zwischen den jungen Leuten und den Betrieben über die Berufsschule stattfinden sollte. Ich denke, dass das viele Chancen aufweist, weil durch diese Form der Koordinierungstätigkeit auch andere Möglichkeiten entstehen könnten. Nämlich dahingehend, dass es auch Betriebe gibt, die nur einen Teil einer Ausbildung anbieten können, weil sie entweder sehr spezialisiert sind, oder weil sie sehr klein sind und es nicht schaffen, über eine volle Lehrzeit Ausbildung anzubieten, damit aber auch in die Lehrstellenausbildung eintreten könnten. Also es würde die Möglichkeit geben, dass beispielsweise junge Leute dann in mehreren Betrieben ihren praktischen Ausbildungsteil machen, weil eben der eine Betrieb den einen Teil der Lehre anbietet, der andere einen anderen. Gleichzeitig ist es aber auch möglich, dass die großen Betriebe, von denen ich Skepsis gehört habe gegenüber diesem Modell, weil sie die Sorge haben, dass sie dann ihren Lehrling nicht mehr über die ganze Zeit bei sich hätten, genauso das weiterhin machen können, weil sie ja das gesamte Spektrum einer Ausbildung anbieten können. Also ich glaube, es wäre eine Möglichkeit, einen flexibleren Zugang zu schaffen für die Unternehmen, aber auch den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, mehr auszuprobieren, wenn sie es möchten, auch unter Umständen verschiedene Berufsfelder auszuprobieren, wenn sie sich noch nicht so sicher sind, was sie überhaupt machen möchten, also auch die Berufsorientierung in der Berufsschule zu integrieren. Und ich denke da auch an den Herrn Bürgermeister Eggenreich aus Weiz, der bei uns ja auch im Unterausschuss war, der sich sehr gut ausgekannt hat mit der Situation der Polytechnischen Schulen, weil er ja selbst auch unterrichtet. Der uns gesagt hat, dass gerade die Berufsorientierung in den herkömmlichen Unterstufen sehr, sehr wenig durchgeführt wird und sehr schlecht durchgeführt wird und auch in den Polytechnischen Schulen nicht ganz so gut funktioniert, wie man es möchte. Also ich könnte mir auch vorstellen, dass man die Polytechnischen Schulen mit den Berufsschulen kombiniert, dass hier eine gemeinsame Schule dieser beiden Schultypen entstehen kann und damit auch der Austausch und die Berufsorientierung besser stattfinden könnte. Auch die Idee, dem Poly ein zweites Jahr anzuhängen, wenn es notwendig ist, weil noch Basisbildung fehlt, oder weil noch nicht so klar ist, wo man sich hinbewegen möchte, kann ich sehr viel

abgewinnen, also auch das hat der Herr Bürgermeister Eggenreich im Unterausschuss eingebracht. Ich denke eben, dass wir sehr viel mehr Ideen gehabt hätten, als zu guter Letzt dann in diesen Antrag eingeflossen sind und dass man da mehr tun hätte können. Deswegen bin ich echt am Ende enttäuscht über das Ergebnis dieser Verhandlungen und kann mich dem eben nicht anschließen.

Noch ein paar Punkte zur Berufsschule neu, so wie ich sie mir vorstelle. Also es geht jetzt nicht nur darum, dass die Koordinierung zwischen den Betrieben dort stattfinden sollte, ich denke auch, dass es die Möglichkeit gäbe, dass in dieser regionalen Berufsschule alle Jugendlichen einer Region die Basisausbildungsfächer bekommen, also das, was in allen Lehrberufen stattfindet, dort zentral stattfinden könnte und im Block unterrichtet wird und nur mehr für die echten Spezialisierungen in eine andere Berufsschule, in einer anderer Region gewechselt werden muss. Also dass sozusagen jede regionale Berufsschule einerseits für alle Jugendlichen der Region diese Fächer abbildet und ausbildet, auf der anderen Seite aber natürlich auch jede Berufsschule in Zukunft einen Schwerpunkt hat von Ausbildungsfächern, die halt dann entweder für das gesamte Bundesgebiet bzw. bei Berufen, wo es nur sehr wenige Auszubildende gibt, für das gesamte Land oder für das gesamte Bundesgebiet dann eben die Spezialisierung anbietet.

Ein weiteres Element, das mir wichtig ist – und das geht ein bisschen in dieselbe Richtung wie der Antrag der KPÖ – ist das Thema Ausbildungsentschädigung. Ich denke, dass es wichtig wäre, eine Vereinheitlichung der Ausbildungsentschädigung zustande zu bringen, nämlich im ersten, im zweiten, im dritten Lehrjahr zwar gestaffelt, aber dann doch in jeder Stufe die Auszubildenden die Ausbildungsentschädigung in derselben Höhe bekommen, egal welchen Beruf sie erlernen. Ich meine, dass wir damit erreichen könnten, dass endlich Schluss ist mit der ungleichen Bezahlung zwischen typischen Männer- und typischen Frauenberufen. Denn ich denke, dass sich junge Frauen, die in der Ausbildungsphase gleich viel bekommen haben wie junge Männer, später es sich nicht mehr so einfach gefallen lassen werden, dass sie dann in ihrem Beruf, wenn sie fertig ausgebildet sind, so deutlich schlechter entlohnt werden, wie es momentan einfach der Fall ist. Und ich denke, dass es zur Erreichung von Gleichstellungszielen ein wichtiger Beitrag sein könnte, um ein anderes Bewusstsein zu schaffen. Abgesehen davon, dass auch junge Menschen sich schon in der Ausbildungsphase danach entscheiden, wo man mehr und wo man weniger verdient oftmals, und dem auch entgegengewirkt werden könnte, dass damit wieder die Burschen alle in die Berufe hineingehen, wo halt höhere Ausbildungsentschädigungen locken, während offensichtlich die

jungen Frauen sich immer noch stärker an dem, was so ihren – wie soll ich sagen – mit ihren persönlichen Interessen und Umfeld, die in dieser Lebensphase halt doch leider sehr stark sich offensichtlich auch mit Äußerlichkeiten beschäftigen, zu tun haben, aber dem gilt es einfach entgegenzuwirken. Und da kann man über die Ausbildungsentschädigungshöhen auch steuern, d. h. ich sehe da eine Chance.

Ja, soweit von meiner Seite zum Thema Lehre und ich werde auf dem Thema draufbleiben, das kann ich Ihnen jetzt schon versprechen und in der nächsten Periode mit Sicherheit weiter versuchen, Sie umzustimmen, sich unseren Ideen anzuschließen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Manuela Khom.

LTAbg. Khom – ÖVP (12.19 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich habe diesen Unterausschuss durchaus als einen konstruktiven empfunden, wo wir viele Themen andiskutiert haben und ja, ich gebe Claudia Klimt-Weithaler Recht: Wir haben den kleinsten gemeinsamen Nenner für heute gefunden. Nur, meine Damen und Herren, es ist ein Zugang, wie man an Dinge herangeht. Wir können ewig an einem Diskussionstisch sitzen und darüber diskutieren, wie fünf verschiedene Menschen mit fünf verschiedenen Zugängen zu einem Ergebnis kommen und das Ergebnis wird es nie geben. Es ist mir lieber, Schritt für Schritt nach vorne zu gehen, um etwas zu verändern. Grundsätzlich halte ich es für sehr gut, dass wir dieses Informationspaket schnüren, weil wir mehr Bewusstsein für Lehre brauchen. Meine Damen und Herren, wir sind das Industrieland Steiermark und uns gehen die Facharbeiter aus, aus welchem Grund auch immer. Vielleicht hat das etwas mit der gesellschaftlichen Einstellung meiner Generation zu tun, dass wir sagen: Wir hätten gerne, dass unsere Kinder studieren, dann geht es ihnen besser. Nur, wenn wir in unserem Land genau hinschauen, wie viele Akademiker wir als Arbeitslose haben, ist die Frage zu stellen, ob es denen wirklich besser geht. Und heißt es: Eine Lehre zu beginnen, hat keine Möglichkeiten mehr – dem muss ich widersprechen. Wir können heute eine Lehre beginnen mit der Matura und wir können dann trotzdem Universitätsprofessor werden. Das Bildungssystem ist ein sehr durchlässiges geworden, aber in der Wahrnehmung haben wir trotzdem einen Unterschied, wenn wir von Bildung sprechen. Denn in den meisten Fällen, wenn wir von Bildung sprechen, sprechen wir von höheren Schulen und von unseren

Universitäten, aber nicht von unseren Lehrlingen. Wenn wir das Industrieland Steiermark – und das ist Wirtschaftsstandort – attraktiv halten wollen, brauchen wir Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Und ich bin auch der Meinung, dass wir das Thema Lehre vielleicht ganz, ganz anders andenken müssen und vielleicht wirklich ganz, ganz anders sehen müssen. Wenn wir heute eine höhere Schule besuchen, wenn wir studieren, dann dürfen wir das gratis in diesem Land, wir bekommen Bildung, ohne dafür zahlen zu müssen, ohne dafür aber auch etwas bezahlt zu bekommen. Vielleicht sollten wir das einmal ganz anders denken im Bereich der Lehre. Ich glaube, dass wir hier sehr offen nach vorne gehen sollten und uns grundsätzlich dazu überlegen sollten: Wo und wann ist uns Bildung etwas wert? Und wo wollen wir mit der Bildung hin? Ich weiß schon, es gibt jetzt ein paar, die sagen werden: „Jetzt spinnt sie!“ Nur wenn ich Bildung als etwas sehe, was jedem Menschen in unserem Land zusteht, dann muss ich beginnen darauf zu achten: Was ist für mich Bildung und was hat für mich – und ich meine jetzt als öffentliche Hand – Wertigkeit oder Nichtwertigkeit. Da gibt es massive Unterschiede und da müssen wir uns damit beschäftigen, da gebe ich meinen Vorrednern allen Recht. Wenn wir von Lehre sprechen, auch dann müssen wir genau hinschauen, weil Lehre ist nicht gleich Lehre. Die Frau Kollegin hat angeführt, wie viel Lehrlingsentschädigung die und die bekommt – und da hat die Frau Kollegin Jungwirth Recht, meistens verdient man in frauenorientierten Berufe viel weniger, aber ein Maurer z. B. verdient 893 Euro im ersten Lehrjahr und im dritten Lehrjahr 1.786 Euro, als Lehrling! Ich kenne viele, die haben Matura, die verdienen das nicht. Also wir können nicht alle Lehrlinge in einen Topf hauen, sondern wir müssen unterscheiden: Wo sind unsere Menschen tätig? Und wir müssen ein System finden, dass wir es schaffen, den Menschen in unserem Land Möglichkeiten zu geben, nach ihren Talenten zu arbeiten, Einkommen zu erwirtschaften, das auch zum Auskommen langt. Da bin ich wieder ganz bei den Vorrednern. Aber dieses Talent zu fördern, zu schauen: Wo sind die jungen Menschen zu Hause? Bei mir in der Schule hat es viele gegeben, die haben sehr, sehr leicht gelernt, die haben heute einen doppelten Magister, ich kenne viele andere, die haben gar keinen Magister, aber verdienen tun sie das Dreifache, also ich muss da schon schauen. Das heißt nicht immer, dass der, der leicht lernt und der gut mit Zahlen kann, jemand ist, der kreativ ist oder vielleicht jemand ist, der praktisch gut veranlagt ist. Nur wir in diesem Land müssen unsere Talente nützen und die sind unterschiedlich. Und das heißt nicht, weil einer nicht so gut lernt, dass er irgendetwas nicht so gut kann. Der kann etwas anderes gut. Nur wir müssen diesen Menschen Wertigkeit geben, weil – und da müssen wir schon genau hinschauen: Wie entwickelt sich unser Land? Im

Moment ist es so, dass wir – und ich sage immer wir, meine Generation – den jungen Menschen sagen: „Macht ein Studium!“ Wenn wir am Ende des Tages in dem Industrieland viele Theoretiker haben, die aufsetzen können, die die Strategie machen können, aber wir haben jene nicht, die die Dinge ausführen können, dann haben wir ein Problem mit dem Wirtschaftsstandort. Darauf müssen wir achten, die Ausgeglichenheit zu haben, jene zu haben, das ist – da bin ich wieder bei einem meiner Lieblingsthemen – das Fußballfeld. Es braucht jemand, der eine Strategie entwickelt, es braucht einen, der „hinten ausputzt“ und es braucht einen, der vorne das Tor schießt, und dann sind wir gut aufgestellt. In diesem Sinn glaube ich, dass wir einen guten Schritt gegangen sind, einen ersten guten Schritt. Ich glaube auch, dass wir in der nächsten Legislaturperiode das Thema Lehre noch einmal sehr, sehr intensiv diskutieren werden, weil ich glaube, dass es Zukunft für unser Land ist. Wir brauchen Theoretiker und Praktiker. Wir brauchen einen Stürmer und einen Verteidiger, um in diesem Land gut aufgestellt zu sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Gerd Krusche.

Bundesrat Krusche - FPÖ (12.25 Uhr): Frau Präsident, sehr geehrte Landesräte, Hohes Haus, geschätzte Zuhörer!

Dieses Thema ist ja unmittelbar auch verwoben mit dem Thema der Aktuellen Stunde. Aus fast unerklärlichen Gründen sind die Emotionen jetzt irgendwie heraußen und ist eine Versachlichung eintreten. Vielleicht liegt es an der allgemeinen Erschöpfung, vielleicht liegt es aber auch daran, dass sich bis jetzt noch niemand von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat und die Polemik von der Regierungsbank unterblieben ist, Herr Landesrat, wir werden ja sehen. Es wurde uns ja bereits in der Aktuellen Stunde vorgeworfen, dass wir alles kritisieren und schlechtreden, weil eben Wahlkampf ist. Nun, wir werfen der Regierung umgekehrt vor, dass sie alles schönredet, auch weil Wahlkampf ist und sie weitgehend auch die Realität verweigert. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wenn der Herr Landesrat Buchmann gesagt hat: „Wir haben Höchstbeschäftigung, aber auch Höchstarbeitslosigkeit“, so habe ich die Analyse dieses Ist-Zustandes dieses Problems vermisst. Warum ist es denn so? Es sind sicherlich nicht die geburtenstarken Jahrgänge, die jetzt in die Ausbildung und ins Berufsleben drängen. Es sind zu einem Gutteil auch prekäre Arbeitsverhältnisse und Teilzeitbeschäftigung, aber es sind auch sehr sehr viele ausländische Arbeitskräfte, die uns

hier Konkurrenz am Arbeitsmarkt machen. Und da hilft es nichts, meine Damen und Herren von der Regierung und von den Regierungsparteien, wenn Sie reflexartig beim Thema Ausländer sofort aufschreien und dann tief in die Mottenkiste greifen und hier Freiheitliche Minister, die vor zehn Jahren Minister waren, an den Pranger stellen. Das glauben Ihnen die Menschen nicht. Und wenn Sie uns vorwerfen, dass wir dem Lohndumpinggesetz im Bund die Verweigerung gegeben haben, dann haben wir dies deshalb getan, weil es zu wenig weitreichend ist und weil es ein zu zahloser Tiger ist und nicht weil wir anderer Meinung sind. *(Beifall bei der FPÖ)* Dass wir damit Recht haben, zeigt ja auch, dass mittlerweile ein Gesetz auch mit diesem Hintergrund, nämlich des Kampfes gegen Lohndumping, demnächst kommen soll im Rahmen der öffentlichen Vergabe, im Rahmen des Vergabegesetzes. Und das, was Sie hier alles schönreden, das glauben die Menschen draußen nicht mehr. Sie sehen es auch in großen Betrieben in meiner Heimatstadt Leoben tagtäglich, wenn die Unternehmer und die Subunternehmer, die dort tätig sind, ausschließlich ausländische Arbeitskräfte beschäftigen. Und die Milchmädchenrechnung, dass die ja auch alle Steuern zahlen, ist nur bedingt richtig, denn zur Steigerung des Wohlstandes tragen sie mit Sicherheit unterdurchschnittlich bei, weil sie den Großteil des verdienten Geldes – erstens einmal ist das meistens der Mindestlohn – in ihrer Heimat ausgeben und nicht zur Wertschöpfung im eigenen Land beitragen. Zu Ihrer Statistik, Herr Landesrat Buchmann, dass Sie gesagt haben: „Wir haben eigentlich sogar einen Überhang an Lehrstellenplätzen“, man kann Äpfel und Birnen nicht vergleichen. Vergleichen können wir nur sofort verfügbare Lehrstellensuchende und sofort verfügbare Lehrplätze und da haben wir in der Steiermark ein Verhältnis von eins zu zwei mit April - derzeit in Ihrer Statistik auch, die Sie im AMS zitiert haben, nachzulesen - 705 zu 336 in der Steiermark, und das ist schlechter als der Bundesdurchschnitt, der ein Verhältnis von 1,5 ausweist. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist eine falsche Information. Wann fangen Lehrstellen an, in welchen Monaten?“)* Und, was natürlich auch bedenklich ist: Es befinden sich 9.890 Jugendliche in überbetrieblicher Lehrlingsausbildung aufgrund des gespannten Netzes, aufgrund des Fallschirmes der Ausbildungsgarantie, aber auch hier wäre eine Evaluierung notwendig. Zahlen der Wirtschaftskammer sagen, dass die eine überdurchschnittliche Durchfallsquote bei der Lehrabschlussprüfung haben und auch die Frage ist, wie viele dann aus den überbetrieblichen Lehrwerkstätten direkt in die Jugendarbeitslosigkeit abgleiten. Und eines muss uns klar sein: Das Problem Lehrlingsausbildung, Jugendarbeitslosigkeit ist wesentlich komplexer, als es diese Anträge, die wir heute beschließen, denen wir ja alle die Zustimmung erteilen, darstellt. Warum

nehmen denn viele Betriebe keine Lehrlinge mehr auf? Und ich breche durchaus eine Lanze vor allem für die KMU's als Säule, als wichtige Säule der Lehrlingsausbildung, und da kommen wir in die verschiedensten Bereiche hinein. Auch ist vielleicht in manchen Bereichen der Arbeitnehmerschutz zu hinterfragen, ob wir hier nicht zu überbordende Schutzbedingungen haben, die es teilweise – ich kenne solche Fälle – unmöglich machen, dass ein Betrieb überhaupt einen Lehrling einstellt und es ist natürlich auch die Bildungsqualität. Denn wenn ein Schulabgänger, der eine Lehre antreten will, im Prinzip kaum lesen und schreiben, geschweige denn rechnen kann, dann geht er direkt in die Arbeitslosigkeit. Also hier ist auch der Konnex natürlich zur Bildungspolitik zu finden. Und es gibt hier eine interessante Untersuchung aus dem Jahr 2013, die sogenannten NEET's, das sind die, die „not in education employment or training“ stehen, und zwar die Jugendlichen: 21 % dieser arbeitslosen Jugendlichen sind Grundschulabgänger, 20 % sind – und das ist das nächste Themenfeld – aus dem ländlichen Raum, die mangels Mobilität und mangels Angebot in ihrer Region quasi arbeitslos sind. 18 % sind 19 bis 24-jährige und 15 % - das ist auch eine interessante Zahl – sind Mütter mit Emigrationshintergrund. Und gerade deshalb ist auch diese von uns geforderte Enquete so wichtig und wäre so wichtig, wenn man hier wirklich bereichsübergreifend interdisziplinär sich des Problems Lehrlingsausbildung und Jugendarbeitslosigkeit annimmt. Wir werden auch dem Antrag der KPÖ hinsichtlich des Mindestlohns unsere Zustimmung erteilen, wengleich uns klar ist, dass dieses Thema mit der notwendigen Sensibilität angegangen werden muss. Man kann nicht alle Branchen über einen Kamm scheren, man darf nicht in Gefahr laufen, dass man hier einzelne Branchen teilweise überfordert, sodass die dann überhaupt keine Lehrlinge mehr ausbilden. Aber man muss auch entgegen dem gebrachten Argument: „Das regeln eh die Kollektivverträge“, sagen: Es gibt sehr viele, die haben gar keinen Kollektivvertrag und die fallen quasi unter den Rost. Und irgendwie hat man den Eindruck: Die, die die beste Lobby haben, haben auch die höchste Lehrlingsentschädigung. Also hier ist zumindest ein Mindestlohn durchaus gerecht. Also, meine Damen und Herren, es gibt viel zu tun, es gibt noch viel zu tun und ich hoffe, dies ist jetzt nicht nur eingebracht worden - die Anträge, die seit einem Jahr von uns hier im Land liegen - weil die Wahlen sind und man sagen will: „Na ja, wir tun ja doch etwas“, und nach den Wahlen schläft alles wieder ein. Ich hoffe, dass dieses Thema den Landtag intensiv begleiten wird, auch in der nächsten Legislaturperiode und zwar in positivem und konstruktivem Sinne. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Michael Schickhofer.

Landesrat Mag. Schickhofer – SPÖ (12.36 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde nicht polemisch, keine Sorge, aber zum Nachdenken möchte ich trotzdem anregen. Bei 5,5 Milliarden Euro Verlust, die die Kolleginnen und Kollegen der FPÖ in Kärnten verursacht haben, (*Bundesrat Krusche: „Jetzt fängt das schon wieder an!“*) damit könnten wir mit 45.000 Euro Gehalt jährlich 111.000 Menschen für ein Jahr lang beschäftigen. Wir hätten über 40 Jahre bei diesem Gehalt 2.775 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die man nur mit dem ersten Teil des Debakels finanzieren kann, das Doppelte wird es uns wahrscheinlich kosten. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und ich sage es Ihnen ganz offen - ich sage ja nicht, dass Sie es persönlich verursacht haben, aber: Das Risiko einzugehen, diese Politik, wo Sie in Regierungsverantwortung waren, in der Steiermark umzusetzen, dieses Risiko sollte man nicht eingehen. Mehr dazu nicht weiter, weil es mir darum geht, klar zu machen: Was machen wir in der Steiermark an positiven Maßnahmen?

Und mir ist bewusst: Die Lehrlinge, die Facharbeit, das ist das Rückgrat der steirischen Wirtschaft gemeinsam mit einer Forschungs- und Innovationsquote von 4,6 % und wir investieren ganz massiv in die Lehre - es ist angesprochen worden. 100 Millionen für die Konjunkturbelebung allein im Bereich der Berufsschulen und der Lehrlingshäuser haben wir 82 Millionen Euro investiert, um die Wertschätzung gegenüber der Lehre auch zum Ausdruck zu bringen, dass man eben keine 8-Bett-Zimmern mehr hat, dass Lehrlinge Unterbringungen haben wie Studentinnen und Studenten, weil sie absolut gleich zu behandeln sind. Das heißt, diese Reformpartnerschaft hat ganz massiv in diesen Bereichen investiert. Jetzt die 80 Millionen bei den Landwirtschaftsschulen und die 125 Millionen im Bereich Kinderbildung und -betreuung, gar nicht explizit erwähnt, also über 300 Millionen Investment. Natürlich schafft das auch Arbeitsplätze. Mir ist es ganz wichtig, die Jugendlichen auch zu sensibilisieren für die Chancen der Lehre, weil es stimmt, dass die Jobmöglichkeit, insbesondere in den Regionen, aber auch die Verdienstmöglichkeiten für die Jugendlichen oft besser sind. Wir haben daher gemeinsam mit den LEADER-Regionen die Initiative „Kreative Lehrlingswelten“ gestartet, d. h. wir gehen wirklich mit Werkbänken in die Schulen, sodass die Schülerinnen und Schüler wirklich auch die Lehrwerkstücke herstellen können, unmittelbar mit den spannenden Berufen in Berührung kommen und von

Unternehmerinnen und Unternehmern auch erfahren, welche Chancen die Lehre bietet. Ich forciere ganz stark den Berufsweg Lehre – Meister – Unternehmer, weil er für den Wirtschaftsstandort, aber vor allem auch für die jungen Menschen eine echt gute Chance bietet, gerade im technischen Bereich Einkommen zu generieren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und wir haben insbesondere, was die Berufsorientierung betrifft, Regionalisierung gelebt. Wir haben in allen sieben Regionalmanagements Berufsorientierungsbeauftragte, deren Aufgabe es ist sicherzustellen, dass die Betriebe, die Plätze und Arbeitsplätze anbieten, mit den Jugendlichen auch zusammenkommen, natürlich gemeinsam mit AMS und vielen anderen, die sich aber vor allem auch bemühen, darüber zu informieren. Und darum begrüße ich auch dieses weitere Informationspaket, den Jugendlichen zu sagen: Wenn du in der Region Obersteiermark/West, wenn du in Oststeiermark leben und arbeiten möchtest, mit welchen Ausbildungen du auch realistische Jobchancen hast, wie du die Talente in deiner Heimatregion entsprechend einsetzen kannst. Und wir forcieren gemeinsam mit der Industrie und mit dem Wirtschaftsressort und dem Forschungsressort selbstverständlich die naturwissenschaftlichen Fächer, weil uns allen klar ist, dass die Begeisterung für Technik, für Innovation die Basis auch des Wirtschaftsstandortes Steiermark ist. Wir haben jetzt erst die Initiative „Know-how“ in der Nachmittagsbetreuung, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, den Höheren Technischen Lehranstalten gestartet, weil wir für pädagogische Schwerpunktsetzungen viereinhalbtausend Euro haben pro Gruppe. Das möchten wir genau für die Forcierung der Technik einsetzen. Und ein Letztes noch, mit dem wir uns sicher beschäftigen werden: Lehre bedeutet höchstqualifizierte Arbeit. Es ist die Verbindung zwischen theoretischem und praktischem Wissen und wir werden Maturantinnen und Maturanten brauchen, die eine Lehre machen, das muss entsprechend sozialrechtlich besser abgesichert werden, aber die duale Ausbildung, auch nach der Matura, wird ein ganz ein zentrales Thema sein in Zukunft und wir werden diesbezüglich auch in den Berufsschulen spezielle Angebote machen. In diesem Sinne kann ich Sie nur bitten, den Weg Lehre – Meister – Unternehmer zu unterstützen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.41 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung und ersuche um Aufmerksamkeit. Wir haben eine Reihe von Entschließungsanträgen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 2545/9, betreffend Einführung eines überparteilichen Landes-Lehrlingsbeauftragten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 2545/10, betreffend Enquete „Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle wiederum die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 2545/11, betreffend Übernahme der Internatskosten für Berufsschüler durch die öffentliche Hand ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle wiederum die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 2545/12, betreffend Übernahme der Prüfungstaxen für Lehrabschlussprüfungen durch die öffentlich Hand ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ Einl.Zahl 2545/8, betreffend Lehrlingsentschädigung erhöhen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist wiederum die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Bei den Tagesordnungspunkten 2 und 3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3394/1, betreffend Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über „Entwicklungen in der Europäischen Union“ betreffend das vierte Vierteljahr 2014 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG.

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter, Präsident Franz Majcen.

LTAbg. Präsident Majcen – ÖVP (12.45 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum Tagesordnungspunkt 2, das ist der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über Entwicklungen in der Europäischen Union betreffend das vierte Vierteljahr 2014 gem. Art. 41 Abs. 12 LV-G stelle ich fest, dass der Ausschuss „Europa“ in seiner Sitzung vom 05.05. über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat und ich stelle den Antrag auf Annahme bzw. Kenntnisnahme. (12.45 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3398/1, betreffend Anhang zum vierteljährlichen Bericht betreffend Entwicklungen in der Europäischen Union: Außenbeziehungen 2014 (Beschluss Nr. 828 vom 21.01.2014, Einl.Zahl 2349).

Berichtersteller ist wiederum Herr Abgeordneter Präsident Franz Majcen.

Präsident LTAbg. Majcen – ÖVP (12.46 Uhr): Meine sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Europa“ in seiner Sitzung vom 05.05. über den oben angeführten und bereits genannten Gegenstand beraten und schlägt vor, diesen Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, nämlich den Anhang zum vierteljährlichen Bericht betreffend Entwicklungen in der Europäischen Union zur Kenntnis zu nehmen. Bitte um Annahme.
(12.46 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke auch für diesen Bericht und der Herr Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet.

Präsident LTAbg. Majcen – ÖVP (12.46 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich jetzt nicht deswegen zu Wort, weil manchmal in der Zeitung steht, dass manche Menschen wenig sprechen in diesem Landtag, ohne dass die Hintergründe beleuchtet werden. Es könnte mir auch schon egal sein, ehrlich gesagt. Aber ich melde mich deswegen zu Wort, weil ich nach wie vor der Meinung bin, dass die Gespräche, die Diskussionen, die Beschlüsse zum ganzen Bereich Europäische Union ganz wichtig sind für unsere Tätigkeit hier im Landtag. Und wir haben, wie Sie wissen, diesen Antrag auf Einführung eines Europa-Ausschusses eigentlich mit ganz großer Mehrheit sofort nach unserem EU-Beitritt beschlossen, das ist fast 20 Jahre her. 1996 hat der Landtag diesen Ausschuss beschlossen als Verfassungsausschuss, also als einen Ausschuss, der ein Selbstbefassungsrecht hat und der nur mit Zweidrittelmehrheit abgeschafft werden kann, im Gegensatz zu vielen anderen Ausschüssen, die ja mehr oder weniger von Wahl zu Wahl, von Neuzusammensetzung zu Neuzusammensetzung geändert werden können. Ich bin seit Anfang an bei diesem Ausschuss dabei und viele andere auch und ich möchte jetzt gleich am Anfang all denen danken, die sich in diesem Bereich Europa eingebracht haben. Sehr geholfen hat uns bei all diesen Diskussionen und den Informationen dazu der Vierteljahresbericht der zuständigen Abteilung – in diesem Fall der Europaabteilung - ein Bericht, der oft kritisiert wurde, weil er ein Bericht ist und keine Stellungnahmen enthält. Ein Bericht kann natürlich erst immer im Nachhinein berichten und bedarf einer gewissen Analyse durch diejenigen, die den Bericht erstellen, aber ich stelle fest, dass wir von der Abteilung immer mit sehr guten Berichten versorgt wurden und dass dieser Bericht auch in seiner Gliederung den Gegebenheiten angepasst wurde. Wir waren als Steiermärkischer Landtag einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste Landtag,

der diesen EU-Ausschuss eingeführt hat, wir waren als Steiermark einer derjenigen Landtage in Österreich, die diese Vierteljahresberichte, die nicht unbeträchtlich Arbeit verursachen, eingeführt hat und das was wir heute hier neu haben, ist ein Anhang zum Vierteljahresbericht, der als eigenes Stück eingebracht wurde vom zuständigen Landesrat. Ein Beschluss des Landtages ist dem vorausgegangen, nämlich einen Bericht über die internationalen Beziehungen und das, was das Land Steiermark auf internationaler Ebene tut. Und wer diesen Bericht – und ich nehme an, das werden doch viele sein – studiert, wer diesen Bericht sich zur Gemüte führt, wird draufkommen, wie sehr die Bemühungen dieses Bundeslandes Steiermark, also damit auch unsere Bemühungen sich auf der europäischen Ebene sich entwickeln. Wie sehr die Steiermark versucht, aus der Mitgliedschaft bei der Europäischen Union so viele Verbindungen wie möglich und positive Kontakte herbeizuführen und dass wir natürlich dazu etwas tun müssen, das geht nicht von selber. Von selber kann gar nichts gehen. Und diejenigen, die die Entwicklungen in der Europäischen Union immer beklagen, sind die, die sich manchmal nicht mit der Sache befassen. Ich möchte sagen, dass wir im Europaausschuss Gott sei Dank – und ich bin stolz darauf, dass wir das gemeinsam gemacht haben - auch versucht haben, uns immer wieder vor Ort ein Bild durch unsere Abgeordneten zu machen, dass wir vor Ort in Brüssel, in Straßburg, in Luxemburg, bei den verschiedensten europäischen Institutionen uns Informationen zu holen, die unsere Arbeit erleichtern und unsere Arbeit durch Fakten und Daten bereichern. Ich glaube, dass es ein ganz großes Problem der Europäischen Union ist, der wir angehören und von der wir sehr viel profitieren, dass es ein ganz großes, wichtiges Paket ist, was wir hier an Information immer wieder uns selber holen. Es wird niemand kommen und wird uns die Dinge auf den Tisch legen. Wir müssen uns selber darum kümmern und wir haben uns, wie gesagt, im Europa-Ausschuss sehr bemüht, Initiativen zu setzen, uns zu informieren erstens und zweitens auch Vorschläge zu machen. Ich möchte in diesem Zusammenhang - damit ich das jetzt gleich am Anfang sage und nicht vergesse – bei denen, die diesen Bericht in akribischer Art und Weise immer wieder erstellen, also bei der zuständigen Abteilung und damit auch beim zuständigen Landesrat, sehr für diese präzise Form der Information bedanken. Wer herauslesen wollte, was sich tut, der konnte das herauslesen und ich danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben auf politischer Ebene und mit sehr viel Sach- und Fachkenntnis teilweise auch durch Herbeiziehung und Herbeiholung von Referenten und Experten versucht, einen Informationsgewinn für uns und damit für das Land Steiermark zu erzielen. Ich denke, auch das ist gelungen. Und wenn ich die Europaabteilung genannt habe, dann muss ich auch

gleichzeitig eine Reihe von anderen Institutionen nennen, die in der Verbindung zur Europäischen Union sich sehr bemüht haben, Verbindungen – und Anführungszeichen – herzustellen. Ich vermische beide Bereiche, nämlich den Vierteljahresbericht und den Anhang, nämlich den Bericht über die Außenbeziehungen Europas, indem ich ganz eindeutig sage, dass es die Abteilung 6 - Bildung und Gesellschaft war, mit dem Schloss Retzhof, mit dem Grabnerhof, mit Silberberg, mit Schloss Stein, mit der Landesberufsschule Eibiswald, mit der Landesberufsschule Hartberg, Landesberufsschule Gleichenberg, Landesberufsschule Arnfels, mit der Abteilung für Wirtschaft und Tourismus, mit der Abteilung Wasserwirtschaft, Ressourcen, Nachhaltigkeit, mit der Abteilung 15 – Wohnbau, mit den verschiedenen anderen Institutionen, mit vielen Schulen, dass es hier Initiativen quer durch die steirische Landesverwaltung gibt, diesen Europa-Konnex immer wieder aufrecht zu erhalten, zu verbessern und zu verstärken. Und ich bedaure es oft sehr, wenn in der öffentlichen Diskussion an die Europäischen Union Forderungen aufgestellt werden, die unerfüllbar sind, bzw. für deren Erfüllung man Zeit braucht. Wir brauchen uns nur vor Augen führen, dass bei uns immer die Diskussion da ist: Wie viel zahlt Österreich ein, wie viel kriegt Österreich heraus? Wir wollen immer mehr herauskriegen, als wir einzahlen, denn wenn wir das nicht tun, dann kriegen wir Kritik von Menschen, die die Gesamtsystematik nicht genügend berücksichtigen. Denn unsere Mitgliedschaft alleine ist schon einmal ein unschätzbare Vorteil, die Zugänge zu Europa. Es wurde heute im Zuge des Tagesordnungspunktes, der sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung befasst hat, schon mehrmals darauf hingewiesen: Wir sind als Staat in Österreich sehr, sehr intensiv auf den Export, d. h. die Kooperation mit anderen Ländern innerhalb und außerhalb der EU angewiesen und wir müssen etwas tun, um diese Verbindungen immer weiter auszubauen und zu verstärken. Wenn von der Europäischen Union bei neuauftauchenden Problemen verlangt wird, dass die EU bereits fertige Rezepte hat, z. B. in der Sache Flüchtlingswesen in Süditalien, oder anderen Bereichen. Das sind Probleme, die oft plötzlich auf uns zukommen und die EU soll dann sofort ein fertiges Rezept haben, wie das Problem so zu lösen ist, insbesondere dass der Österreicher nicht davon berührt ist. Das sind Probleme, die uns alle beschäftigen, wo wir aber auch mittun müssen und wo wir wissen müssen: Wir müssen ideell und materiell einen Beitrag leisten! Und deswegen werbe ich immer so sehr - wie viele andere auch in diesem Haus und wie die Mehrheit in diesem Haus – dafür, dass wir die Europäische Union als Instrument stärken und nicht durch Anforderungen, die unerfüllbar sind, schwächen. Nämlich durch die Anforderung: „Wir wollen mehr herausbekommen, als wir

ein zahlen!“ Wir kriegen viel heraus, wir kriegen das nur auf Umwegen heraus über das, was heute, wie gesagt, schon angesprochen wurde, nämlich über unsere wirtschaftliche Vernetzung. Ich habe immer das Gefühl, dass alles, was die EU positiv leistet, sofort eingeheimst wird, wird sofort als selbstverständlich angenommen – ich sage nur Reisefreiheit, gemeinsame Währung, Roaminggebühren und verschiedene andere Dinge – das wird als selbstverständlich bewertet. Aber alles das, was Probleme mit sich bringt, da wird kritisiert bis hin zu Bewegungen, die in Österreich lauten: „Österreich soll von der EU austreten“. Ich lese oft auf Facebook, dass da irgendwer halt postet: „Austritt aus der EU“, ich schreibe dann immer ein einziges Wort zurück: „Schade, das würde Österreich nicht guttun!“ Nämlich unter dem Gesamtkonnex, um es noch einmal zu sagen, dass die Europäischen Union weltweit ja insgesamt nur mehr – und das wissen ganz wenige Menschen und wenige denken darüber nach – nur mehr knapp 8 % der Weltbevölkerung darstellt, 8 % die ganze Europäischen Union, Österreich 0,7 % der weltweiten Bevölkerung. Und wir glauben, wir könnten alleine all diese Dinge bewältigen! Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass diese Europäischen Union mit knapp 8 % der Weltbevölkerung 23 % des Weltwirtschaftsproduktes erarbeitet und wir müssen feststellen – und das ist auch etwas, was den vielen Kritikern gesagt werden soll – dass diese knapp 8 % die 23 % der Weltwirtschaftsleistung erarbeiten, 50 % Weltsozialtransfers, der Weltsozialleistung erbringen. Das wird aber bei uns als selbstverständlich genommen und wird als „zu wenig“ bezeichnet. Langer Rede kurzer Sinn: Diese Europäischen Union ist für uns wichtig und jede Bemühung des Landes Steiermark, diese Dinge zu verbessern und voranzutreiben, sind zu unterstützen. Wir haben mit einer Reihe von Nachbarregionen Wirtschaftsbeziehungen. Es sind viele Delegationen hier aus Polen, aus Russland z. B., aus Kasachstan, wieder aus Russland, aus Frankreich, aus dem Alpen-Adria-Raum, zu Slowenien und Kroatien gibt es Verbindungen, im Kulturbereich gibt es Verbindungen. Wir betreuen ausländische Besuche bei uns und wir führen als Land Steiermark in den verschiedensten Institutionen auch Besuche im Ausland durch, denn die Steiermark – das stelle ich fest – wird überall, wo wir hinkommen, als Partner sehr gerne gesehen, wir sind anerkannt ehrliche Partner, wir haben einen guten Ruf als reelle Partner, wir gelten als innovativ, wir gelten als korrekt, nicht wie manch andere als korrupt und wir gelten in vielen Bereichen als gutes Beispiel. Wo überall ich hinkomme: Die Steiermark hat einen ausgezeichneten Ruf, aber der kommt nicht von selber, sondern der muss ständig neu erarbeitet werden und wenn wir alle mithelfen, die Bevölkerung zu überzeugen und unseren

eigenen Standpunkt immer wieder zu äußern, dann ist das etwas ganz Wichtiges und Besonderes.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich ausdrücklich bedanken bei allen, die diese Berichte erarbeiten. Die Berichte, habe ich schon gesagt, sind nur Berichte, aber das, was wir heute tun, erscheint dann irgendwann in dem Bericht. Wir haben eine Außenstelle – unter Anführungszeichen – in Brüssel, die wird von manchen auch belächelt und wird als eine Reiseanlaufstelle bezeichnet. Ich bezeichne sie als lebensnotwendig für unsere Beziehungen zur EU, weil wir dort auf direktem Wege Informationen kriegen können und weil wir – und das ist ganz besonders wichtig – Kontakte und Verbindungen herstellen können, die wir sonst nicht so leicht kriegen. Und ich habe mich auch bemüht, als Vorsitzender des Europa-Ausschusses, mit allen anderen vorherigen Vorsitzenden des Europa-Ausschusses, diese Dinge immer wieder positiv zu beleben und zu forcieren und bin dabei von den zuständigen Mitgliedern der Landesregierung - jetzt eben Landesrat Buchmann – immer unterstützt worden und wir haben immer viele, viele, wie gesagt, solche Verbindungs- und Verknüpfungsiniciativen gesetzt und auch damit das erreicht, was wir erreichen wollen: Den Ruf unseres Bundeslandes Steiermark hinauszutragen, aber auch Informationen und Verbindungen hereinzuholen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das passt ganz genau dazu und ich danke dir und deiner Abteilung, ich danke aber der ganzen Landesregierung insgesamt auch für alle Bemühungen auf diesem Sektor, weil das ist ein Punkt, der öffentlich, wie gesagt, nicht immer so wahrgenommen wird, der aber in Wirklichkeit ganz besonders wichtig ist. Und dieser heute uns als Anhang vorliegende Bericht, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein weiteres Zeichen dafür, wie vielfältig diese Unternehmungen oder diese Initiativen sind, wie breit sie gestreut sind, bis hin zu der Schülerinitiative, dass Schüler gefördert werden, wenn sie in Brüssel sich die Systematik dieses Europäischen Parlamentes, des Europäischen Rates usw., diese Institutionen anschauen. Was noch wichtig ist und das habe ich schon angedeutet, ich wiederhole es nur noch einmal – man kann auch von anderen Regionen viel lernen, aber es können auch andere von uns viel lernen. Wir waren der erste Landtag - ich wiederhole das heute – der erste Landtag, der in Österreich ein Rederecht für Abgeordnete der Europäischen Union eingeführt hat und wir arbeiten an der Verbesserung der Möglichkeiten, dass Europäische Abgeordnete auch hier im Landtag sozusagen leichter reden können als bisher, weil sich zum Teil die Sitzungstermine überschneiden, aber – und das noch einmal kurz zusammengefasst: Wir dürfen nicht aufhören, uns zu bemühen und jeder ist von mir eingeladen, herzlich eingeladen, diese Bemühungen aufrecht zu erhalten und noch zu

verstärken. Wir sind nicht alleine, so wie es irgendwann Landeshauptmann Krainer, der erste, schon gesagt hat: „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in der Neutralität verhungern. Wir sind Teil der Welt, wir müssen mit dieser Welt umgehen, wir müssen sie nützen!“ Und das ist, glaube ich, etwas, was uns alle miteinander verbinden sollte und eigentlich auch, wenn ich das so sagen darf, miteinander verbindet.

Ich möchte als Obmann heute natürlich auch sagen, dass ich zum letzten Mal da bin, werde mir aber erlauben, im Laufe der Sitzung noch ein paar Worte an euch, an Sie zu richten. Herzlichen Dank und uns allen alles Gute und Europa alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.04 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Ich darf nun zwei Begrüßungen vornehmen. Herzlich Willkommen die Damen und Herren des Seniorenbundes der Bezirksgruppe Graz-Liebenau. *(Allgemeiner Beifall)* Ebenso an die jetzt gerade zu uns gekommenen Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Maria Lankowitz unter der Leitung von Elfriede Kneihs. Herzlich Willkommen und Danke für Ihr Interesse. *(Allgemeiner Beifall).*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Samt.

LTAbg. Samt – FPÖ (13.05 Uhr): Danke Frau Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer, lieber Präsident!

Ich kann dich beruhigen, ich werde also nicht durchwegs das Gegenteil von dem behaupten, was du jetzt gerade gesagt hast. Ich will auch die Sinnhaftigkeit dieser europäischen Bewegung grundsätzlich nicht in Frage stellen, wie wohl ich aber an einer deiner Schlussworte anhängen möchte, wir dürfen nicht aufhören uns zu bemühen, aber wir dürfen auch nicht aufhören, vielen Entwicklungen, die innerhalb der EU stattfinden, kritisch gegenüber zu treten, kritisch zu beobachten. Ich glaube, weil es heute auch schon mehrmals angesprochen wurde, im Zuge der wirtschaftlichen Verstrickungen Österreichs mit der EU, aber natürlich auch mit dem Rest der Welt in Richtung der wirklich nicht gescheiten EU-Sanktionen gegen Russland - das möchte ich noch einmal bekräftigen, wirklich nicht sehr gescheiten EU-Sanktionen, dort und da bin ich ja nicht alleine, sondern da gibt es ja auch genug steirische Wirtschaftstreibende, die hier auch meiner Meinung sind und sagen, dass wir uns das, auf gut steirisch, wirklich sparen hätten können. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch ich habe

jetzt in der ausgelaufenen Periode die Möglichkeit gehabt, meine Bewusstseinsbildung in Richtung EU zu erweitern, im Rahmen der Tätigkeit des EU-Ausschusses und kann also grundsätzlich die Entwicklung, die also auch die Steiermark hier damit durchmacht, durchaus begrüßen. Aber und da noch einmal, wir müssen nicht aufhören hier zu beobachten, was passiert denn? Wir dürfen nicht mit allem zufrieden sein, was uns hier geboten wird, weil und auch wenn das durchaus ableitbar ist, was mein Vorredner gesagt hat, dass also durchaus die Steiermark auch ein sehr großer Nutznießer gewisser Fördermittel und gewisser Maßnahmen ist, aber doch dürfen wir nicht vergessen, dass wir als Österreich und damit auch als Steirer Nettozahler in der EU sind und damit doch, und solange diese Rechtmäßigkeit ja noch besteht, auch in vielen Bereichen ein Vetorecht hätten, um hier konkret die Dinge auf den Punkt zu bringen. Wir wissen aber sehr genau, und das wisst ihr auch von der Reformpartnerschaft, dass es mittlerweile sehr starke Bestrebungen innerhalb der EU gibt, dass auch Mehrheitsbildungen und mehrheitliche Abstimmungen anhand der letzten Verträge, die so vorgelegt worden sind, hier dazu führen sollten, dass es eben keine Einstimmigkeit mehr braucht oder das Einstimmigkeitsprinzip nach und nach aufgeweicht werden soll in der EU und damit die Möglichkeiten auch kleinerer Staaten ein Vetorecht anzuwenden, mit der Zeit und Schritt für Schritt ausgelöscht werden und das, meine Damen und Herren, finde ich persönlich und viele Menschen, die ich kenne in dem Land, als nicht eine sehr positive Entwicklung. Da müssen wir auch als Nettozahler, die wir sind, auch dem entgegenreten und das auch versuchen zu verhindern, dass diese Rechte, die ursprünglich Gedanken dieser europäischen Vereinigung und dieser europäischen Bewegung waren, hier beibehalten werden und nicht zu Gunsten des Lobbyismus und zugunsten großer Staaten, die ganz andere Interessen zum Teil verfolgen. Wenn man nur an die Griechenlandkrise denkt und an die Währungsthematik, die in dem Zusammenhang damit steht, hier wirklich kleinere Staaten dann damit überfahren werden. Also da möchte ich schon warnen, dass nicht alles was hier von Brüssel kommt, so selbstlos und so menschenfreundlich ist, dass man nachhaltig und rücksichtslos sozusagen gleich sagen kann, das nehmen wir. Österreich ist ja zum Teil ein bisschen bekannt dafür, dass wir sehr stark im Vorhinein schon allem Möglichen zustimmen. Aber ich möchte doch bei diesem Bericht bleiben und ein Detail dieses Berichtes herausnehmen, den Sie ja doch alle kennen – so nehme ich an. Unter dem Punkt des Vierteljahresberichtes, der Vertragsverletzungsverfahren mit Steiermarkbezug ist also ein Punkt, den ich persönlich sehr stark hervorheben möchte, nämlich der Verstoß gegen die Richtlinie 9930/EG bzw. die Richtlinie 2850/EG über die Luftqualität und die saubere Luft in

Europa hinsichtlich der PM10 Grenzwerte und da trifft es vor allem unsere Landeshauptstadt Graz. Ich glaube und das können wir mit Fug und Recht sagen, dass wir das schon gemeinsam geschafft haben, aber dass wir vor allem unserem Wirken und damit nehme ich wieder das auf, was Sie heute schon mehrfach behauptet haben, also ein bisschen im Wahlkampfgetöse, dass man ja von den Freiheitlichen warnen muss, weil wenn die in Regierungsverantwortung kommen, bringen sie nichts weiter oder nichts zusammen oder machen nur Schulden. Dem möchte ich gegenüber halten, speziell das als Beispiel, weil das ja doch ein sehr weitreichender Bereich und ein wichtiger war auch für die Steiermark, aber auch für die betroffenen Ballungszentren: Die Einstellung des Vertragsverletzungsverfahrens, und das, meine Damen und Herren, können wir mit Fug und Recht doch Freiheitlicher Regierungspolitik, namentlich durch unseren Landesrat Kurzmann festmachen und dafür möchte ich mich persönlich sehr herzlich bedanken. Ich möchte mich aber in diesem Zusammenhang natürlich auch bedanken bei der Leistung, die dahinter steht, vor allem bei der Leistung der Abteilung und vor allem bei der Abteilung 13 – Umwelt, die hier maßgeblich mit als Grundstein dazu dient, dass es zu dieser Einstellung gekommen ist. Weil ja – wie Sie wissen – Arbeiten geleistet worden sind, die sowohl natürlich jetzt von den Ressorts gemacht worden sind, aber zum überwiegenden Teil dann im Bereich der Fachabteilungen, dass Maßnahmen ergriffen werden und die Gelder, die hier auch von der Landesregierung durchaus als Sondermittel zum Teil zur Verfügung gestellt werden oder wurden, wie Sie wissen, sehr richtig und wirkungsvoll eingesetzt worden sind und schlussendlich mit ein großer Beitrag dazu waren, dass dieses Verfahren eingestellt worden ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir können damit auch, und das möchte ich vor allem für die Freiheitliche Partei in der Steiermark festmachen, eindrucksvoll beweisen, dass es ohne Belastung der Bürger und der Pendler in unseren Ballungszentren gelungen ist, Maßnahmen zu ergreifen, die schlussendlich natürlich auch in Verbindung mit einer günstigen oder besseren Wetterlage, die ja nicht beeinflussbar ist und die kann man auch nicht kaufen oder bestellen, es trotzdem gelungen ist, dass hier Maßnahmen ergriffen haben, die richtig waren und die schlussendlich den Erfolg gebracht haben, aber, und auch das möchte ich an dieser Stelle sagen, wir dürfen uns hier und können uns hier auch nicht zurücklehnen. Wir wissen die NO_x-Geschichte ist die nächste Sache, die auf uns losrollt und auch hier müssen wir wieder und weiter Maßnahmen ergreifen und mit dem Finger am Druckpunkt bleiben, dass hier nicht wieder eine Umkehrung des Trends stattfindet und schlussendlich wieder weitere Belastungen auf uns loskommen und losgehen. Die Vertragsverletzungsverfahren, die ja auch in Richtung der

Naturschutzausweisungen, der Naturgebieteausweisungen hier von Österreich vom Bund auf die Steiermark herunter gekommen sind, wurden zum Teil ja jetzt schon behoben. Wir haben ja innerhalb dieser Legislaturperiode die Maßnahmen ergriffen, dass man einmal zumindest das Betretungsrecht im Rahmen des Naturschutzgesetzes einrichten konnte. Da bedanke ich mich persönlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss, wobei natürlich das große Stück, das wir vor hatten, das auch für Europa und für Österreich und vor allem für die Steiermark, für unsere wunderbare Landschaft, ganz wichtig ist, ein neues Naturschutzgesetz einrichten zu können. Ich habe das gelernt in dieser Periode. Politik heißt: das Bohren von dicken harten Brettern, manchmal mit unzulänglichen Mitteln, würde ich es vielleicht noch ergänzen. Aber ich kann also hier sagen, ich glaube, wir haben die richtigen Maßnahmen ergriffen und mit der Kollegenschaft, auch wenn es naturgemäß starke Widerstände gibt, gegen ein neues Naturschutzgesetz, sind die Maßnahmen, die in Verbindung mit der Abteilung 13 und da leider muss ich das hier an dieser Stelle auch erwähnen, in Verbindung mit dem Leiter dieser Abteilung, dem Hofrat Dr. Werner Fischer, der uns vor kurzem leider Gottes überraschend verlassen hat, hier dem sehr stark das zu verdanken ist und natürlich dem Wirken seiner Abteilung, dass dieser Prozess weiter am Laufen ist und auch weiter betrieben wird. Auch dafür werde ich mich einsetzen, dass also hier zumindest in der nächsten Legislaturperiode ein neues Naturschutzgesetz, dass uns auch in Richtung der EU und in Richtung der Europäischen Gemeinschaft helfen wird, aber vor allem uns selber in unserem Land. Weil Sie wissen selber, dass unsere wunderbare Landschaft erhaltenswürdig ist und man muss auch halt hier über Parteigrenzen und sonstiger Interessen springen um weiterzukommen. *(Beifall bei der FPÖ)* Als ein Teil dessen, dass ich sage, man muss nicht immer als Österreicher und vor allem nicht als Steirer in der ersten Reihe stehen bzw. vorgreifen, dass vor allem das von den Grünen sehr stark geforderte Abkommen – das Aarhus-Abkommen – warum das noch immer nicht bei uns auf der Spur ist, liegt schlicht und ergreifend, und das möchte ich auch hier darlegen, dass es in Österreich zurzeit noch keine rechtlichen Grundlage von Seiten des Bundes gibt und dass dieses Verlangen nach diesen Richtlinien und Übereinkommen keine unionsrechtliche Verpflichtung zurzeit darstellt. Das wird sich möglicherweise ändern. Ich bin sicher, wir werden uns zeitgerecht im Rahmen des zuständigen Ausschusses auch mit diesem Thema beschäftigen und auch hier wird es eine Lösung geben, die der Steiermark passen wird. Das ist also meine erste Intention und darüber hinaus dann auch die EU. In diesem Sinne möchte ich sagen, Danke für die Arbeit im Umweltausschuss. Danke an der Teilnahme des europäischen und des Europaausschusses, der

sehr wichtig ist. Ich glaube, das kann man jeder Partei, die hier wirkt, nur raten. Trotz alledem, bleiben wir kritisch, bleiben wir mit dem „Horcher auf der Schiene“ würde ich sagen und schauen wir genau zu, was uns die EU mit ihrer Zentralisierung, die sie durchaus darstellt, in Zukunft bringen wird. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ- 13.16 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann – ÖVP (13.17 Uhr): Ja, geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe das als ein sehr schönes Bild empfunden, zu Beginn dieser Europadebatte, als Vertreter der älteren Generation uns hier die Ehre erwiesen haben in den Landtag zu kommen, und Schülerinnen und Schüler und junge Menschen hierher zu uns gekommen sind, weil dieses Europa bekanntermaßen alle Altersgruppierungen betrifft. Für die Älteren natürlich interessant, dass die sozialen Sicherungssysteme besonders funktionieren, für die Jüngeren, dass es eine Vielzahl von Möglichkeiten in diesem geeinten Europa gibt, um im Ausland auch sich weiterzubilden, möglicherweise auch zu studieren, bei europäischen Institutionen zu arbeiten und insgesamt seinen Horizont zu erweitern, Freunde zu erwerben, neue Sprachen zu lernen und damit internationaler zu werden. Das sehe ich als einen ganz besonderen Wert dieser vier Grundfreiheiten, die uns Europa gemeinsam gebracht hat. Diese Vierteljahresberichte und der heutige Anhang zum Vierteljahresbericht, der auf Wunsch des Landtages sehr umfassend von der Abteilung gestaltet worden ist, gibt, glaube ich, einen sehr getreuen Einblick in Gang und Lage der Europäischen Integration und der Geschehnisse auf europäischer Ebene. Sie alle kennen mein persönliches Credo, dass ich immer der Meinung war, dass wir in diesen Berichten so ähnlich agieren, wie der Beipacktext eines Medikamentes. Dass wir nämlich über erwünschte und möglicherweise auch unerwünschte Nebenwirkungen der Europäischen Integration transparent informieren und so verstehe ich die Rolle von mir als zuständigem Regierungsmitglied, aber insbesondere auch der Abteilung, dass wir die Öffentlichkeit darüber informieren, wo wir glauben, dass es Chancen gibt, aber auch darüber informieren, wo es Risiken gibt und dass wir gemeinsam versuchen, einen Weg zu finden, damit die Steiermark als eine von 274 Regionen in diesem gemeinsamen Europa sich positiv weiter entwickeln kann. Ich füge hinzu, dass ich ja die Steiermark im Ausschuss der Regionen in Brüssel vertreten darf und dass es dort eigentlich mein größtes Anliegen ist,

dieser Bürokratieflut entsprechend entgegenzutreten und dafür zu werben, dass wir Regulative brauchen, so viele wie nötig aber so wenige wie möglich. Weil das was wir in Zeiten, wo alle auch um eine wirtschaftliche Dynamik ringen, am wenigsten brauchen, sind überbordende Bestimmungen und daher wäre ich schon sehr sehr geneigt und ersuche da auch die Ausschüsse in anderen Themenbereichen sehr genau darauf zu schauen, für welche Konditionen wir uns wieder aussprechen. Eine wurde vom Vorredner angesprochen, weil das nicht unbedingt Vehikel sind um wirtschaftliche Dynamik zu entfachen und man sollte hier eine sehr gute Güterabwägung vornehmen, um nicht die Wirtschaft in ihren Entfaltungsmöglichkeiten allzu sehr zu beeinträchtigen, weil damit schließt sich der Kreis zur Debatte zu Beginn. Wenn wir alle darüber nachdenken, wie zusätzliche Arbeitsplätze entstehen können, dann können wir nicht auf der anderen Seite permanent Regulative erfinden, die dem entgegenwirken. Ich möchte den Ausführungen des Vorsitzenden unseres Europaausschusses, Franz Majcen, nur hinzufügen, dass ich es sehr sehr geschätzt habe in diesem Ausschuss, dass immer auch über den Tellerrand geblickt worden ist und dass, glaube ich, sehr gute Gesprächspartner auch immer in diesen Europaausschuss eingeladen wurden. Ich erinnere mich in dieser Periode, dass der österreichische EU-Kommissar Hahn zu Gast war. Ich erinnere mich, dass der vormalige Außenminister zu Gast war im Ausschuss. Der Vorsitzende hat namhafte Repräsentanten auch des Europarates in unseren EU-Ausschuss eingeladen und ich glaube, das macht schon eine Qualität aus, wenn man sich ernsthaft mit dem Thema Europa auseinandersetzt. Man kann unterschiedliche Gesichtspunkte und Blickwinkel haben, aber es geht mit der ernsthaften Auseinandersetzung mit diesem Thema des Europas und ich bin froh, dass wir in gemeinsamer Anstrengung auch manche Maßnahmen in Brüssel erläutern haben können und abwenden haben können. Ich schließe beim Vorredner an: Ich bin froh, dass dieses Vertragsverletzungsverfahren bezüglich der Feinstaubentwicklungen eingestellt worden ist. Mittlerweile hege ich zudem die Hoffnung, dass man damit nicht selbstgefällig aufhört bei diesem Thema weiterzuarbeiten, sondern weitere Akzente setzt und insbesondere auch die Zahl der Feinstaubsanierungsgebiete möglicherweise überdenkt, wäre auch eine vortreffliche Aufgabe der in Rede stehenden Abteilung und des zuständigen Kollegen in der Landesregierung, weil es ja schwer einsehbar ist, wenn wir Luftkurorte haben, die als Feinstaubsanierungsgebiete ausgewiesen sind. Auch das ist nicht unbedingt einer wirtschaftlichen Dynamik und dem persönlichen Empfinden der dort Wohnenden zuträglich. Die Steiermark hat sich in den vergangenen Jahren wirklich als ein guter Partner bei den Europäischen Regionen, glaube ich, erwiesen. Wir sind in vielen

Punkten europaauffällig geworden. Ich wiederhole das nicht, aber ich möchte schon sagen, dass es eine besondere Qualität dieses Europaausschusses war, und der Vorsitzende hat es angesprochen, dass man immer auch den Dialog gesucht hat, mit Repräsentanten, ob das in Luxemburg, in Straßburg oder in Brüssel war und darüber hinaus, und Sie spüren das auch in diesem Vierteljahresbericht, dass es mir insbesondere, aber auch den Landeshauptleuten und den zuständigen Regierungsmitgliedern ein Anliegen ist, nicht nur mit den Botschaftern verschiedenster Regionen dieser Erde in Kontakt zu sein, sondern insbesondere unseren Partnerregionen und wenn Sie den Anhang ganz genau ansehen, dann werden Sie feststellen, wie viele auch unserer ausgegliederten Organisationen unsere Cluster und Netzwerkorganisationen aber auch unserer Abteilungen im Lande, hier sehr, sehr enge Kontakte zu unseren europäischen Partnern haben und diese intensiven Beziehungen ausbauen. Abschließend möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, dem Vorsitzenden des Europaausschusses, dir lieber Franz, Herr Präsident, ganz, ganz herzlich zu danken. Du warst eine wesentliche Stütze bei diesen gemeinsamen europäischen Bemühungen, die Steiermark in Europa bekanntzumachen aber darüber hinaus auch Europa in der Steiermark mit Format zu füllen und ich habe das immer als sehr, sehr wohltuend empfunden, dass du sehr viel Zeit dafür investiert hast. Das hat mit Zeit zu tun, das hat damit zu tun, dass man komplexe Zusammenhänge erklären muss, insbesondere auch jungen Menschen diese Zusammenhänge erklären muss. Aber du hast das mit großer Akribie und mit großem Einsatz getan und dafür möchte ich dir heute, weil ja das dein letzter Bericht hier im Ausschuss war, die Vorsitzführung im Hohen Haus wirst du noch des Öfteren vornehmen aber ich möchte dir für diese Ausschussvorsitzführung ganz, ganz herzlich danken und für alles das, was du für unsere Steiermark in Europa getan hast. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.24 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist wiederum die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3420/1, betreffend Theaterholding Graz / Steiermark GmbH; Ergänzung zum Finanzierungsvertrag hinsichtlich eines Kündigungsverzichtes bis zum 31. August 2020 für die Next Liberty Jugendtheater GmbH im Zeitraum 1. September 2017 bis 31. August 2020 in der Höhe von 1.510.416,00 Euro pro Wirtschaftsjahr. Die Verrechnung erfolgt zulasten GB Kultur, Auszahlungsgruppen „Transfers“ und „investitionsbezogene Kapitaltransfers“.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (13.25 Uhr): Es geht um das Stück 3420/1 Theaterholding Graz / Steiermark GmbH und um die Ergänzung des Finanzierungsvertrages. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 5. Mai 2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Ergänzung des Finanzierungsvertrages, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark, der Stadt Graz und der Theaterholding Graz / Steiermark GmbH unter Beitritt der Bühnengesellschaften, hinsichtlich eines Kündigungsverzichtes bis zum 31. August 2020 für die Next Liberty Jugendtheater GmbH und der Zuschuss des Landes Steiermark für die Next Liberty Jugendtheater GmbH im Zeitraum von 1. September 2017 bis 31. August 2020 in der Höhe von 1.510.416,00 Euro pro Wirtschaftsjahr werden genehmigt. Die Auszahlung hat im Globalbudget Kultur zulasten der Auszahlungsgruppen „Transfers“ und „investitionsbezogene Kapitaltransfers“ zu erfolgen. (13.26 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke der Berichterstatterin. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Und ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 3153/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler und Andrea Michaela Schartel betreffend Keine Legalisierung von Cannabis.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Hannes Amesbauer.

LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (13.27 Uhr): Bericht aus dem Ausschuss „Gesundheit“, keine Legalisierung von Cannabis. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 13.01.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Mit Beschluss des Ausschusses für Gesundheit und Pflege vom 13.01.2015 wurde die Steiermärkische Landesregierung ersucht, eine Stellungnahme zum Antrag, Einl.Zahl 3153/1, abzugeben. Zu Antrag der Abgeordneten Amesbauer, Hadwiger, Kogler und Schartel liegt seitens der Steiermärkischen Landesregierung eine Stellungnahme vor, die Ihnen bekannt ist.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag Einl.Zahl 3153/1, der Abgeordneten Amesbauer, Hadwiger, Kogler und Schartel betreffend Keine Legalisierung von Cannabis wird zur Kenntnis genommen. (13.27 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

LTAbg. Hamedl – ÖVP (13.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank!

Vielleicht doch ganz kurz einige Worte zu diesem Antrag von der FPÖ, die den Antrag „Keine Legalisierung von Cannabis“ eingebracht hat. In Wirklichkeit ist es momentan überhaupt kein Thema. Einige wenige Wortmeldungen hat es da in anderen Bundesländern von jungen Leuten von verschiedenen Parteien, die das gefordert haben, gegeben, und ich möchte gleich dazu sagen, dass auch von der Bundespartei, auch von Seiten der EU und vor allem auch hier von unserer Seite, dem Land Steiermark, es von den Reformpartnern überhaupt keine Anträge in dieser Hinsicht gibt, Cannabis zu legalisieren. Ich möchte aber trotzdem einige Dinge dazu sagen, weil diese Debatte immer wieder auf verschiedenen Ebenen und meistens leider sehr emotional und wenig auf der sachlichen Ebene geführt wird. In der Stellungnahme von uns, und der Herr Landesrat Drexler hat ganz klar ausgeführt, wie wir dazu stehen und vor allem darf ich Ihnen die Broschüre, auch den jungen Leuten, die sie vielleicht nicht kennen, „Die neue steirische Suchtpolitik“ ans Herz legen. Schauen Sie sich da an. Da ist vor allem die Prävention an erster Stelle. Hier haben wir anzusetzen, hier haben wir das zu tun, um junge Leute stark zu machen. Hier haben wir zu schauen, dass es Chancen für Ausbildung, dass es Chancen im Beruf gibt und das vor allem in der Bildung viel getan wird, dann werden wir Menschen und junge Leute stark machen, damit sie nicht zu den Drogen greifen. Aber ich darf Ihnen zu den bestehenden Problemen, die ja jetzt auf uns zukommen, nur sagen: Das sind ganz andere Drogen mit denen es wir in Zukunft zu tun haben werden. Das sind vor allem synthetische Drogen, das sind synthetische Opioide, deren Herstellung einfach und auch billiger ist. Das ist wirklich die Herausforderung, die wir in Zukunft bewältigen werden müssen und die werden natürlich unsere Problemstellungen ganz, ganz stark verändern. Aber trotzdem gilt es auch hier bei dieser angesprochenen Droge oder bei diesen Drogen, die zurzeit auf dem Markt sind, nicht als „klein“ zu reden, sondern was ich gemeint habe, auch stark auf Prävention zu setzen. Manchmal hat man schon, obwohl sich die FPÖ heute nicht gemeldet hat, oder ich weiß nicht, ob Sie sich noch melden oder nicht, das Gefühl, ja es ist wieder Wahlkampf. Jetzt tun wir dieses Thema, das eigentlich gar kein Thema ist, wieder darauf hin. Weil wir schreiben keine Freigabe und leider Gottes beschäftigt Ihr euch viel zu wenig wirklich fachlich und sachlich damit, um dann wirklich ganz klar auch eine Meinung zu haben und nicht nur zu schreien „Wir wollen keine Freigabe“. Und ich bin ganz bei dir, ich stimme dir zu. Auch von unserer Seite gibt es da überhaupt keinen Weg in diese Richtung und wir sagen auch „nein“ dazu, aber wir wollen dieses Thema wirklich fachlich und vor allem den Fachleuten das Wort geben und nicht nur uns Politikern, die immer aufschreien. Ich darf Ihnen sagen, ich bin jetzt 15 Jahre im Landtag und der Herr

Landesrat Drexler, damals Klubobmann, wir haben viele Dinge eingebracht, die notwendig waren, um in der Steiermark die Suchtpolitik auf diesen Weg zu bringen auf den er jetzt ist. Und das ist ein guter Weg. Wir haben früher 20 bis 30 Tote im Jahr gehabt. Jetzt sind es einige wenige. Immer noch zu viel. Aber das ist genau, weil wir verschiedene Stationen gemacht haben, weil wir eine Drogentherapiestation draußen in Kainbach gebaut haben, weil es eine Begleitung von Drogenkranken gibt und Sie können mir glauben, ich kenne mich da genau aus. Ich habe selber eine Praxis für Lebensberatung. Ich habe einen jungen Mann, der neun Jahre im Programm ist, der mit Cannabis angefangen und jetzt endlich beim Heroin gescheitert ist. Also ich war in Deutschland, ich war in der Schweiz, ich war in Holland. Ich habe mich sehr intensiv damit auseinandergesetzt und das ist eine große Gefahr. Ich darf Ihnen jetzt einige Eckpunkte vielleicht aus dem EU-Drogenbericht bringen, damit Sie nicht glauben, dass ist meine Meinung. Dort steht drinnen: „Tatsache ist, dass Cannabis die am häufigsten angegebene Hauptursache war, wegen der sich Patienten zum ersten Mal in eine Drogenbehandlung begeben haben“. Das heißt, Cannabis ist heute unter den Drogenkonsumenten, die sich einer erstmaligen Behandlung unterziehen, die am häufigst genannte Droge. Und zwischen 2006 und 2013 stieg diese Zahl in der EU, von – die sich in Behandlung gegeben haben – auf mehr als 40 %. Damit ist also klargestellt, meine Damen und Herren, Cannabis ist nicht, wie von vielen anderen Parteien gemeint wird, eine ganz harmlose Droge. Der THC-Gehalt hat sich um ein Vielfaches darin verstärkt und das macht die großen Probleme. Jetzt weiß ich, dass Alkohol noch viel, viel größere Probleme macht, aber ich denke, wir wollen nicht irgendeine Schiene aufmachen und sagen: „Okay wir verharmlosen diesen Bereich“. Ich möchte Ihnen auch die Situation in der Schweiz sagen, Schweiz hat 20 Jahre Cannabis nicht bestraft. Seit 01.01.2013 gibt es wieder eine Geldbuße für Erwachsene und die Jugendlichen werden genauso wie bei uns, wo es noch verboten ist, im Strafgesetzbuch werden sie angezeigt. Vor allem und was ich gut finde und das wäre auch ein Weg vielleicht in Zukunft für Österreich, Drogendealer, die an Jugendliche verkaufen, werden um ein Vielfaches strenger bestraft. Das wäre ein Weg, den wir uns überlegen sollten. Weil immer gesagt wird, der Jugendliche, wer Cannabis, wer eine Droge konsumiert, wird kriminalisiert. Das stimmt überhaupt nicht. Ja es gibt eine anzeigende Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft hat die Pflicht auf Grund einer Diversion, die Anzeige bis zu drei Jahre zurückzulegen. Also das heißt, sie wird gleich einmal in die Akten zurückgelegt. Sie müssen sich einer gesundheitsbezogenen Maßnahme unterziehen. Wenn die okay ist, dann gibt es keine Anzeige, das passiert in bis zu drei Jahren. Erst dann, wenn das nicht passiert, also

wenn niemand gewillt ist zu sagen: „Okay ich mache diese gesundheitsbezogene Maßnahme nicht“, dann kann es vielleicht zu einer Strafe kommen. Im Suchtmittelgesetz ist ja bei uns noch immer das Verbot von Cannabis festgeschrieben und mit bis zu sechs Monaten zu bestrafen. Aber ich denke mir, viel wichtiger, und das möchte ich sagen, als eine Strafe ist die Therapie. Das ist unser vordergründiger Weg in der Steiermark und wir haben mit dieser neuen Suchtpolitik, wie ich schon erwähnt habe, vor allem für alle Alters- und Zielgruppen ausgerichtet und abgestimmt, einen guten Weg. Was ich schon gemeint habe, dass der Fokus hier auf der Prävention liegt, vor allem im Schulbereich aber auch im Kindergartenbereich, schon auch die Früherkennung. Was ich gemeint habe, wir müssen unsere Kinder stark machen. Das ist eines meiner wichtigsten Anliegen, die ich in diesem Bereich habe. Wir wissen aber alle, dass es keine einfache oder dass es keine Patentlösung gibt. Dort wo sehr streng und progressiv gegen Drogen vorgegangen worden ist, ist der Weg kein guter gewesen und auch dort wo auch eine große Liberalisierung war, war der Weg auch nicht gut. Also wir müssen – man kann nicht sagen, wir verbieten, dann ist es gut und wir geben es frei, dann ist es gut, nein – einen guten Mittelweg für uns suchen. Wir haben eine verantwortungsvolle und bei der Ausschöpfung aller Möglichkeiten, eine Drogenpolitik als solche zu machen, die auf der einen Seite Hilfe und auf der anderen Seite Therapie anbietet, aber auch einen Weg des Ausstieges aufzeigt. Es gibt ihn auch ab und zu. Meistens ist er unmöglich, aber es gibt auch diesen Weg. Ich habe schon gesagt, dass wir vor allem in dem Bereich Alkohol und Nikotin nicht vergessen dürfen, hier vermehrt Maßnahmen zu setzen. Das passiert ja auch in unseren verschiedenen Einrichtungen, die es in der Steiermark gibt. Für Europa, glaube ich, stehen wir vor einer doppelten Herausforderung, in der Zukunft wirksame Maßnahmen, was ich erwähnt habe, auf diese neue Herausforderung bei diesen synthetischen Drogen zu finden und gleichzeitig den Bedürfnissen von Drogenkonsumenten Rechnung zu tragen, die sich einer Langzeitbehandlung unterziehen, um auch diesen Menschen, die schon lange drogenkrank sind, im Wege der Substitution Ihnen auch ein menschenwürdiges Leben und auch oft eine Arbeit zu ermöglichen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.37 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Klubobmann Hannes Amesbauer.

LTabg. Amesbauer, BA – FPÖ (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich wollte mich eigentlich zu diesem Tagesordnungspunkt nicht zu Wort melden, aber der Edi hat mich jetzt schon ein bisschen herausgefordert. Edi, eines verstehe ich nicht: Wenn du ja inhaltlich, wenn ich deinen Worten richtig und aufmerksam gefolgt habe, auch der Meinung bist, dass Cannabis nicht legalisiert werden sollte, ... (LTabg. Hamedl: „Das ist kein Thema!“) Lieber Edi, das ist schon ein Thema, weil eurer Koalitionspartner auf Landes- und auf Bundesebene hat eine Jugendorganisation, die Sozialistische Jugend, die scheinbar des Öfteren, ziemlich benebelt ist, (LTabg. Lercher: „Ordnungsruf!“) und die ständig die Freigabe von Cannabis und die Legalisierung von Cannabis fordert. Die Vorsitzende Julia Herr hatte das zum scheinbar wichtigsten und drängendsten jugendpolitischen Thema auserkoren. Ich glaube, dass die Jugend andere und dringendere Probleme hat und eher von solchen Jugendorganisationen geschützt gehört. (Landesrat Mag. Drexler: „Und das meinen Sie, obwohl nur Strache, Herr Kollege, danach handelt.“) Das ist übrigens schon eine sehr unerhörte Unterstellung. Das muss ich aufs schärfste zurückweisen. Ich weiß nicht, was Sie sich bei diesem Zwischenruf jetzt gedacht haben, viel nicht wahrscheinlich, Herr Landesrat. (Landesrat Mag. Drexler: „Gelesen hab ich's.“) Ja, gelesen habe ich es. Ich kann Ihnen sagen, was ich gelesen habe und zwar, dass der Britische Professor und Suchtexperte Hall vom King's College in London, Suchtexperte bei der WHO in einer Langzeitstudie die Folgen von Cannabiskonsum eingehend untersucht hat und zu folgenden Schlüssen gekommen ist, die ja ohnehin hinlänglich bekannt sein sollten und andererseits das Abhängigkeitsverhältnis, weil von der Pro-Cannabis-Lobby von der linken Seite kommt ja immer das Argument, Cannabis macht nicht abhängig und in dieser Langzeitstudie dieses WHO Experten kommt eindeutig heraus, dass Cannabis bei täglichem Konsum über einen längeren Zeitraum dieselbe Suchtwirkung wie Heroin oder auch Alkohol, den wir natürlich nicht verharmlosen, entfalten kann. Es ist meistens auch der Beginn einer Drogenkarriere, ist der Einstieg in die Drogenwelt, Einstiegsdroge und die Hemmschwelle härtere Drogen zu konsumieren, wie eben Heroin oder Kokain sinkt bei regelmäßigem Cannabiskonsum. Cannabis verdoppelt auch die Risiken von Psychosen und Schizophrenie und vor allem für Heranwachsende ist es – da schauen Sie immer so skeptisch, ich weiß nicht, habt ihr da alle schon so eine Langzeiterfahrung, keine Ahnung – vor allem für Heranwachsende ist es gefährlich, Cannabis bremst im Wachstumsalter die geistige Entwicklung. Die Studienergebnisse deuten auch darauf hin, dass Jugendliche, die regelmäßig kiffen, häufiger einen geringeren Bildungsstand

haben als ihre Altersgenossen. Schwangerschaft – hoch gefährlich für Frauen, die schwanger sind. Cannabis kann zu reduziertem Gewicht bei Neugeborenen führen. Frauen sollten daher auf keinen Fall während der Schwangerschaft kiffen. Im besten Fall überhaupt nicht. Und Cannabis kann bei regelmäßigen Konsum Krankheiten wie Krebs, chronische Bronchitis und Herzinfarkte verursachen. Also ich glaube, wir als Politiker haben die Pflicht unsere Gesellschaft, vor allem unsere Jugend, vor diesem Teufelszeug, das nichts anderes als eine Einstiegsdroge ist, zu schützen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Edi ist zwar oder die ÖVP ist scheinbar inhaltlich auf unserer Seite und sagt aber, es ist kein Thema. Es ist aber ein Thema, weil in den Wahlkämpfen von diesen links-linken Organisationen, wie eben den Grünen und der sozialistischen Jugend Parolen getrommelt werden, so geistreiche, wie – welche fällt mir jetzt ein schnell – „lieber bekiffen ficken als besoffen Autofahren“. Ich meine, das ist ja jenseitig von etwas und solche Menschen wollen eine Jugendpolitik machen in diesem Land. Das ist gefährlich, das lehnen wir ab. Wir schützen unsere Kinder und Jugendlichen. Lieber Edi, ich verstehe nicht, wenn du sagst, dass du gegen eine Legalisierung bist, warum die ÖVP es nicht schafft, dem ersten Antragspunkt zuzustimmen, der nichts anderes besagt, „der Landtag wolle beschließen: Der Landtag Steiermark spricht sich gegen die Legalisierung von Cannabis aus“. Das muss mir mal einer erklären. Wir stehen klar auf der Seite unserer Jugendlichen und nicht auf der Seite irgendwelcher scheinbar ständig benebelten linken Jugendorganisationen. *(Beifall bei der FPÖ – 13.41 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der FPÖ.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 und 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 3422/1, der Abgeordneten Barbara Riener, Peter Tschernko, MSc, Renate Bauer, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Ingrid Lechner-Sonnek, Claudia Klimt-Weithaler und Klaus Zenz betreffend Pflege zu Hause – Forderungen für die Zukunft.

Berichterstatterin Frau Landtagsabgeordnete Barbara Riener. Ich bitte darum.

LTAbg. Riener – ÖVP (13.42 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich erstatte Bericht betreffend 3422/1, Pflege zu Hause – Forderungen für die Zukunft. Es ist ein Selbstständiger Antrag. Dies ist der Schriftliche Bericht aus dem Ausschuss „Gesundheit“, der am 05.05.2015 getagt hat und über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle diesen Antrag beschließen. (13.43 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke, auch beim nächsten Tagesordnungspunkt darf ich dich bitten.

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3421/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Pflege Folgeprüfung 2“ (Einl.Zahl 2647/3, Beschluss Nr. 1007).

LTAbg. Riener – ÖVP (13.43 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident!

Ich darf berichten vom Ausschuss „Kontrolle“ betreffend einen Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Artikel 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Pflege Folgeprüfung 2“, eben mit der Einl.Zahl 3421/1. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 05.05.2015 über diesen Gegenstand

Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Den Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Pflege-Folgeprüfung 2“, zur Kenntnis zu nehmen.

Ich bitte um Annahme. (13.44 Uhr)

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet zu diesen Tagesordnungspunkten ist die Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek – Grüne (13.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wir haben es heute nicht das erste Mal mit dem Thema Pflege und Rechnungshofbericht zu tun. Das ist ein Thema, das uns in dieser Periode ziemlich verlässlich hier begleitet. Auch der Pflegeregress war natürlich sehr im Vordergrund. Aber hier beim Rechnungshofbericht und bei der Folgeprüfung und hier auch beim Maßnahmenbericht geht es im Speziellen um die stationäre Pflege, aber auch um die Abmischung des Angebotes in der Steiermark. Was waren die großen Kritikpunkte mehrerer Rechnungshofberichte in Sachen Pflege? Der Größte und Wichtigste, der schon so einen geistigen Rahmen setzt für das was sich alles ereignet hat war, es hat keine Bedarfsplanung gegeben. Das heißt, man hat jetzt gut oder fast 20 Jahre lang oder die letzte Planung liegt fast 20 Jahre zurück – 1997 war glaube ich, der letzte Bedarfsplan – und wie wir wissen haben die keine Laufzeit von 20 Jahren, sondern maximal von zehn Jahren. Die Unschärfe wird immer größer, je länger die Dauer ist. Das heißt, wir haben sehr lange keinen Plan gehabt oder – wir hätten schon einen gehabt – aber die Landesregierung hat keinen gehabt, was sich entwickeln soll im Bereich der Pflege. Deswegen hat die Steiermark enorm viele Pflegeheime – mehr als wir eigentlich brauchen –, deswegen haben wir auch sehr viele gewinnorientierte Heimbetreiber und das ist ein eigener Problembereich. Zweitens, es ist eben sehr auf Heime und es ist nicht auf den Aufbau anderer Angebote gesetzt worden. Schauen Sie sich Statistik Austria Berichte an, den Bundesländervergleich, es ist desaströs. Wir sind die einzigen, die praktisch keine Tagesbetreuung bis heute haben. Wir sind die einzigen, die praktisch keine Kurzzeitpflegeangebote haben, außer vereinzelte hier und dort und wir sind die einzigen, die kein Case und Care-Management haben. Ein weiterer Punkt war das Normkostenmodell, das verrechnet wurde, was den Heimen verrechnet wurde. Das

hat großen Heimbetreibern zu sehr hohen Gewinnen verholfen und kleine Heimbetreiber trotzdem in finanzielle Notlagen gebracht und hat - das ist mein allergrößter Vorwurf in dieser Sache - das Geld, das wirklich reichlich dafür ausgegeben wurde, nicht dorthin gebracht, wo es hingehört, nämlich zu den Betroffenen, zu jenen, die in den Pflegeheimen Betreuung und Pflege bekommen. Im Übrigen auch persönlich, privat sehr viel dafür bezahlen, nicht nur die Selbstzahlerinnen und Selbstzahler, sondern auch die Angehörigen, die Regress gezahlt haben und womöglich in vielen Bereichen zu viel bezahlt haben – Tatbestand. So, jetzt gibt es einen Maßnahmenbericht, den muss die Landesregierung einfach ablegen, vor allem wenn es so viele Kritikpunkte gibt. Ich möchte mich kurz damit auseinandersetzen. Der Herr Landesrat hat gesagt, er hat einen Bedarfs- und Entwicklungsplan in Auftrag gegeben. Er ist ein durchaus tüchtiger Mensch im Ankündigen von Leistungen, die noch gar nicht erfolgt sind – bewundere Sie immer wieder – dass sogar Journalisten das Gefühl haben, es gibt schon einen Bedarfs- und Entwicklungsplan Es gibt ihn nicht! Es gibt eine Studie dazu und in dieser Studie wird zum Beispiel ausgewiesen, dass man annimmt, dass in den nächsten zehn Jahren, sind sogar 12 Jahre – von 2013 bis 2025 plus 19 % der Anstieg sein wird, jener Menschen, die in diese Kategorie fallen, nämlich die Pflegegeldbezieherinnen und -bezieher sind und das ist unsere Richtgröße. Ich habe mir die Unterlagen des Herrn Gesundheitslandesrates angeschaut, die er vorgelegt hat, wo er in Balkendiagrammen gezeigt hat, was er machen wird. Zum Beispiel einen Umstieg von der stationären Pflege zur mobilen Pflege. Ich habe das genau ausgerechnet nach der vom Herrn Landesrat vorgelegten – nach dem Balkendiagramm, und habe gesehen, es geht im Moment um ein Verhältnis von etwa 60 % der Personen, die Pflege bekommen, also Langzeitpflege bekommen, die in Heimen sind – 60 % in Heimen und knapp 40 % werden mobil betreut. Das Shifting, das der Herr Landesrat in Aussicht stellt, geht dorthin, dass 54 % in Heimen leben sollen und etwa 45,8 % mobil betreut werden sollen. Das ist eigentlich ein relativ bescheidenes Ziel. Wenn ich jetzt diese Prozentzahlen vergleiche, sage ich, es sollen 5,6 % sozusagen rüber wandern von den Heimen zu der mobilen Pflege. Wir haben vor mehreren Jahren sehr darauf gedrängt, dass mindestens 10 % diese Veränderung betreffen soll. Ich weiß es deswegen so genau, weil ich durch die Bezirke gedingelt bin und in den Bezirken vorgerechnet habe, was passieren würde, wenn wir zum Beispiel 10 % der Personen anteilmäßig, die jetzt in Pflegeheimen versorgt werden, in die mobile Pflege kommen. Das heißt nicht, dass die raus gehen sollen, aber das heißt, dass die Entwicklung in diese Richtung gehen soll. Ich habe das vor sechs, sieben Jahren gemacht. Überall vorgerechnet, im Übrigen auch viel Wiederhall gefunden, sogar bei

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die erkannt haben, dass es vielleicht gar nicht notwendig ist, so hohe Sozialhilfeumlagen zu zahlen, wenn man die mobilen Dienste mehr stützt. Ich habe mir die Freiheit genommen herauszurechnen, was das bescheidene Ziel, das der Landesrat vorgegeben hat, für diese Veränderung bedeuten würde, wenn man sie damals begonnen hätte, wie wir darauf hingewiesen haben. Ich muss Ihnen mitteilen, dass der Unterschied ungefähr 16 Millionen Euro ausmacht. hätte man in der Zeit, wie wir das mit Daten belegt haben, also vor sechs, sieben Jahren, diese Umstellung getätigt, dann hätten wir heute einen budgetären Gewinn im Verhältnis zu dem was wir zahlen von 16 Millionen. Nur in dieser Hinsicht, etwas mehr für die mobilen Dienste, etwas weniger Ausbau der stationären Dienste. Jetzt sagt man: „Ja 16 Millionen, angesichts von fünf Milliarden, das ist vielleicht gar nicht so viel“. Gut, die Kürzungen der Behindertenhilfe hätte man sich weitgehend ersparen können. Aber wenn ich im Pflegebereich bleibe, muss ich sagen, dass mindestens 350 bis 400 Dienstposten diplomiertes Pflegepersonal da drin gewesen wären, die wir allen zur Verfügung stellen hätten können. Na, das hätte in der Qualität der Pflege etwas gemacht. Das wäre eine gescheite Investition gewesen. Man hat aber nicht auf uns gehört, leider Gottes, und so haben wir noch immer einen Quotienten oder einen Faktor, wo die mobile Pflege sehr gering ist. Das Normkostenmodell: Es ist die Situation, dass beim Normkostenmodell, Sie wissen das, Grundlagen gerechnet worden sind, Personal gerechnet worden ist, dass eigentlich im Endeffekt von großen Trägern nicht zur Verfügung gestellt wurde oder Sie haben die Möglichkeit gehabt, es nicht zur Verfügung zu stellen und es hat große Träger gegeben, die haben das sogar öffentlich zugegeben. Das Land hat meiner Meinung nach hier ein großes Versagen zuzugeben, nämlich, wie kann es überhaupt sein, dass ich etwas bezahle, was nicht geliefert wird? Wie kann es sein, dass mir das Jahre-, Jahrzehntelang nicht auffällt? Wie kann man den überhaupt Ausgaben argumentieren, wenn man so agiert meine Damen und Herren? Das ist für mich ein vollkommen unhaltbarer Zustand. Wenn ich jetzt höre, ich weiß nicht mehr genau, wann der Herr Gesundheitslandesrat das gesagt hat, aber ich glaube, mich zu erinnern, dass er gesagt hat: „Es laufen jetzt die Verhandlungen mit den Heimbetreibern und im Endeffekt läuft das alles gut. Wir werden mehr Daten haben, aber es wird trotzdem mehr kosten“. Da muss ich Sie fragen, hat das überhaupt nie ein Ende? Wenn bis jetzt schon falsch gerechnet und verrechnet wurde, werden auf dem vielleicht noch ein paar Prozente draufgelegt? Soll es immer so weitergehen? Gibt es irgendwann einmal eine Ursachenforschung? Wer hat solche – Entschuldigung, ich riskiere einen Ordnungsruf – bescheuerten Verträge für das Land gemacht (*Beifall bei den Grünen*). Wir haben einen

Entschließungsantrag dazu und am besten bring ich ihn gleich ein, sonst vergesse ich ihn zum Schluss. Ich möchte nämlich gern, dass es in Zukunft zu einem Verrechnungsmodell kommt, wo solche Probleme, solche unglaublichen Lücken, die uns ganz viel Geld gekostet haben, uns allen nämlich, und ganz wenig Effekte bei den Menschen in den Pflegeheimen gebracht haben, wo das ausgeschlossen werden kann. Deswegen lautet der Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit Verordnung festzulegen, welches Personal konkret pro Heim einzusetzen ist, und die Einhaltung dieser Verordnung zu überprüfen,
2. den im Bundesländervergleich niedrigen Personalschlüssel deutlich zu erhöhen, sodass das öffentliche Geld auch bei jenen ankommt, für die es ausgegeben wird, und
3. den Landesrechnungshof zu ersuchen, im Rahmen einer Projektkontrolle das Vorhaben eines neuen Verrechnungsmodells auf Soll- und Folgekosten zu überprüfen, bevor es beschlossen wird.

Das ist mir sehr wichtig. Ich möchte Ihnen gleich sagen, ich habe mir das natürlich gut überlegt, ob man das verlangen kann, ob man das beantragen kann. Ja, wir können das! Der Landesrechnungshof hat die Möglichkeit und ja auch die Aufgabe, am Wege der Projektkontrolle Vorhaben zu untersuchen, und das sind eben nicht nur Bauvorhaben, die meisten Leute glauben, da werden nur die Bauvorhaben untersucht, sondern auch andere Vorhaben, vor allem dann, wenn die Gesamtkosten zwei Promille des Gesamtvolumens übersteigen. Das haben wir bei Weitem und wenn es irgendwer genau wissen will, das ist der Artikel 53 des Landesverfassungsgesetzes zur Projektkontrolle. Eines möchte ich noch anschließen: Die Steiermark ist ja so wahnsinnig stolz auf vieles, wo sie Vorreiter oder Vorreiterin ist. Die Steiermark hat vor nicht allzu langer Zeit sich transfair international angeschlossen. Das ist im Endeffekt ein Vorhaben, wie man – ich sage es jetzt einmal einfach – sicherstellen kann, dass mit öffentlichem Geld sehr gut umgegangen wird und dass es nicht die Möglichkeit gibt, dass durch Korruption, Misswirtschaft und sonst irgendwas, viel Geld verloren geht. Darauf ist man unglaublich stolz in der Steiermark. Wenn Sie, meine Damen und Herren, von der Reformpartnerschaft heute auf die Idee kommen, das abzulehnen, dann sage ich Ihnen, dann müssen Sie sich schon die Frage gefallen lassen, was diese ganzen Ankündigungen, die Sie in den letzten Jahren in die Welt gesetzt haben, wie federführend die Steiermark in was auch immer allem ist, was von denen zu halten ist – nämlich gar nichts.

Also, das ist heute der Lackmustest. Das ist die Stimme der Wahrheit. Ja, ist das die politische Kultur, hier für Transparenz zu sorgen oder nicht? Ich nehme das ganz ernst, ich sage es Ihnen, ich nehme das ganz ernst. Ich akzeptiere da kein vielleicht, aber wir wollen eh und wir machen es nicht. Das ist der Stil der Reformpartnerschaft der letzten Jahre gewesen, ja, das möchte ich jetzt einmal sagen. Heute zum Beispiel hat der Herr Landesrat Schrittwieser zum Kollegen Amesbauer, der jetzt nicht da ist, und erwiesenermaßen kein Freund ist von mir, gesagt: „Sie werden dem nächsten Landtag nicht angehören und das wird dem Landtag gut tun“. Das ist absolut inakzeptabel, möchte ich jetzt einmal sagen. Ja, das hat er gesagt, ich habe es mir aufgeschrieben. Es hat hier auch schon einen Landeshauptmann gegeben, der „Goschen halten“ gesagt hat, ja, und damit möchte ich Folgendes ausdrücken: Ich finde es einfach nicht gut und schon gar nicht, wenn es von der Regierungsbank passiert, dass Menschen abgewertet werden. Das ist für mich etwas was um sich gegriffen hat, hier herinnen. Wenn es jetzt irgendwer sagt, wir machen das auch, dann weise ich das gleich einmal zurück. Ich schaue da ganz genau. Ich finde, man kann jederzeit ... (*LTA*bg. Schwarz: „*Sie sitzen nicht auf der Regierungsbank.*“) Herr Kollege Schwarz, hören Sie gut zu, gerade für Sie könnte das wichtig sein. Ich bin jederzeit dafür sehr scharf, sehr klar, Handlungen zu bewerten und zu kritisieren, aber Menschen nieder zu machen, dafür bin ich nicht. (*Beifall bei den Grünen und KPÖ*) Und wenn das um sich greift bzw. es hat um sich gegriffen, wenn das nicht besser wird, dann ist es ein großes Problem und dann brauchen Sie sich auch nicht wundern, warum Politik so wenig beliebt ist, in unserem Land, was eine gefährliche Geschichte ist. Was hat es noch gegeben in der Reformpartnerschaft – ich bin schon in meinem Abschlussstatement, wie Sie sehen – es hat keine fachliche Debatte mehr gegeben. Ich habe einen Vergleich. Ich bin drei Semester - hätte ich fast gesagt - ich bin drei Perioden in diesem Landtag gewesen. Es ist heute meine letzte Sitzung. (*Landesrat Mag. Drexler: „Das sind 30 Semester.“*) Sind 30 Semester, ja ich habe ziemlich lange studiert, ich bin da Profi. Es hat in den ersten beiden Perioden, da war zuerst die Landeshauptfrau Klasnic, dann hat es den berühmten Wechsel gegeben. War eine Zeit, wo man inhaltlich diskutieren hat können, wo man das Gefühl gehabt hat, wenn man da herein geht, aber vor allem, wenn man in Unterausschüsse geht, ganz klasse wenn man gute Argumente hat, da hat man sich was überlegt. Ich kann mich an total tolle Unterausschusssitzungen erinnern, es war überhaupt meine Lieblingsebene der Debatte, weil da ist ganz offen und ganz klar miteinander gesprochen worden, wo wirklich qualitative Erfolge möglich waren. Ja, ob das jetzt zum Beispiel das Pflegeheimgesetz war, das Behindertengesetz, viele Gemeindeordnungen, ganz

tolle Debatten, über Monate, die sich total rentiert haben. Das hat es in dieser Periode nur mehr in Ansätzen gegeben. Meine Damen und Herren, Sie haben in dieser Periode Gesetze durchgewinkt, wo man noch nicht einmal die Chance gehabt hätte, einen Unterausschuss zu kriegen, zum Beispiel beim ersten Kürzungsbudget. Da wurden Gesetze durchgewinkt, ich weiß nicht mehr die Anzahl – unglaublich viele – und wir haben Monate und Jahre gebraucht, die Fehler zu kompensieren und auszubessern, die da gemacht worden sind. Von Debatte, von Möglichkeit nachzufragen, was bedeutet das, was ist das dann für eine Auswirkung, wenn wir das und das ändern, war überhaupt nicht mal in Ansätzen mehr die Rede. Das ist es gewesen und mit unseren Anträgen und mit unseren, da meine ich jetzt die gesamte Opposition, die wenn ich sie umlege, die 56 Mandate auf die Bevölkerung, auf die wahlberechtigte Bevölkerung, da habe ich es mir aufgeschrieben, etwa 194.000 Personen repräsentiert, die Opposition hier herinnen, 194.000 wahlberechtigte Personen repräsentieren wir da herinnen. Wir bringen ja hier auch was herein. Wir wollen Vorschläge machen, wir wollen diskutieren, wie wollen Konzepte vorlegen. Die haben sie weggewischt, in den meisten Fällen. Ich würde sagen zu 99 %. Ich habe eine Zeitlang eine Liste geschrieben, durch die Vorverlegung der Wahl bin ich nicht mehr zur Auswertung gekommen, mit welchen abstrusen Begründungen, „da stimmen wir nicht zu, weil das haben wir noch nie gemacht; da stimmen wir nicht zu, weil das haben wir schon oft gemacht; da haben wir noch nie darüber geredet; da haben wir schon oft darüber geredet; das wollen wir eh machen; das wollen wir nicht machen“, solche Sachen, aber die Krönung war, Frau Bachmaier-Geltewa, ist jetzt nicht herinnen, die hat das vor ein paar Monaten unnachahmlich auf den Punkt gebracht. Sie hat gesagt „Dass wir einem Antrag der Opposition nicht zustimmen, heißt ja nicht, dass wir dagegen sind“. Es gibt selten – unglaublich, auf den Punkt – es gibt selten Augenblicke, wo es mir die Sprache verschlägt, das war so einer. Was soll man da noch sagen? Was braucht es denn, damit ein Antrag eine Zustimmung erfährt? Ich habe mir gedacht, dass das drinnen steht, was man haben will, mitnichten. Er kommt von der falschen Seite. So sind Sie mit uns, mit unseren brainthing, mit unseren Einfällen und mit unseren Vorschlägen umgegangen, hier herinnen – fünf Jahre, meine Damen und Herren von der Reformpartnerschaft, und das ist kein Grund stolz zu sein. Das ist wirklich kein Grund stolz zu sein. Wenn ich schon bei stolz bin, ich persönlich habe es nicht so mit dem Stolz, aber eine Sache verschafft mir tiefe Befriedigung, in Bezug auf meine 15 Jahre und meine Tätigkeit hier herinnen, eine Sache, ich fange mit einer Frage an. Stellen Sie sich vor, es hätte in dieser Landtagsperiode keine einzige Dringliche Anfrage gegeben? Stellen Sie sich das mal vor. Ich mag es mir nicht vorstellen, wie das gewesen wäre. Dass es

möglich ist, dass ein Klub, eine Dringliche Anfrage einbringt, habe ich 2005 ausverhandelt mit den damaligen Spitzen von Schwarz und Rot. Und auf das bin ich wirklich stolz. (*Beifall bei den Grünen*) Denn was das gewesen wäre? Alles Mögliche, aber Landespolitik wäre das nicht gewesen, wenn wir als Opposition nicht die Möglichkeit gehabt hätten, die neuralgischen Punkte anzusprechen, die es hier gibt und gegeben hat. Es ist auch, wie wir über den Proporz verhandelt haben – Abschaffung des Proporz – schon wieder am Tapet gewesen, sechs Stimmen braucht es. Auch das wäre schwieriger gewesen. Aber das ist etwas, wo man sagen muss und wo man jeden Menschen sagen kann, der auch für eine kleine Partei kandidiert, es zahlt sich aus. Eine einzelne Handlung kann sich wirklich auszahlen für uns alle. Ermutigung zur Politik. Bevor ich mich bei allen bedanke, mit denen ich – oder mache ich gleich – bedanke mich bei allen, mit denen ich gerne zusammen gearbeitet habe. Jetzt muss jeder entscheiden, wer dazugehört oder nicht, (*allgemeine Heiterkeit*) Ja, ein bisserl eine Aufgabe will ich schon allen mitgeben. Ich möchte mich stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl in meinem Klub, zuerst einmal wirklich auch hier von mir, allen Klubs und Abteilungen, bei den Damen des Stenografischen Protokolles bedanken. Ich finde, die würden eine Erschwerniszulage verdienen – ich hätte sie sicher verlangt, wenn ich dem allen so lang nicht nur zuhören hätte müssen, sondern auch für das Notieren, für das korrekte Notieren, hätte sorgen müssen. Und ein letztes, der Herr Präsident hat uns heute berichtet, dass in Zusammenarbeit mit der Landesbibliothek, die Steiermark schon wieder ganz weit nach vorne gekommen ist. Wir haben die stenografischen Protokolle jetzt EDV-mäßig erschlossen oder sie sind EDV-mäßig nachzuvollziehen aus dem Jahr 1861. Das finde ich schon super. Wenn es gelingen würde, die stenografischen Protokolle einzuscannen oder was man dann auch immer macht, EDV-mäßig erreichbar zu machen, bis ins Jahr 1530, dann würde der Name Sonnek mehrmals auftauchen. Ja, ein sehr abgefeierter Landeshauptmann dieses Landes, Hans Ungnad, hat mit vollem Namen Freiherr von Sonnek geheißen. Was mich immer unheimlich amüsiert, was eh nie ausgesprochen wird. Passt einfach nicht, gell, wen man der Opposition angehört, da sagt man nur – Hans Ungnad. Ich beanspruche keine direkte Verwandtschaft, nicht falsch verstehen, ich weiß nicht, wie lange es wieder dauern wird, bis jemand aus meiner Familie oder meinem Clan hier arbeiten wird. Ich werde niemanden dazu ermuntern, denn es hat auch eine gewisse Härte, wie Sie vielleicht meinen Worten vorher entnommen haben.

Auf jeden Fall, es kann natürlich sein, dass ich mich nach dem Herrn Landesrat noch einmal zu Wort melde, was ich besonders gerne mache, wenn mir die Antworten nicht gefallen. Aber sonst Danke schön. (*Allgemeiner Beifall – 14.05 Uhr*)

Präsident Breithuber: Auf die Sekunde genau war das. Danke schön. Nächste Wortmeldung Abgeordneter Peter Tschernko.

LTabg. Tschernko, MSc – ÖVP (14.05 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, auch am Livestream!

Ich darf Sie auch ganz herzlich begrüßen und möchte auch jetzt meinen Beitrag bringen zu dieser Pflegedebatte. Zum einen zum Tagesordnungspunkt sechs bzw. sieben, also zum Maßnahmenbericht von der Frau Lechner-Sonnek, die jetzt gerade auch zu diesem Punkt gesprochen hat. Ich denke, diese Punkte, die hier einerseits als Forderungen für die Zukunft aufgezeigt wurden oder aufgezeigt sind, sind im Maßnahmenbericht vom Landesrechnungshof kritisiert worden oder waren Kritikpunkte, die aber jetzt von allen fünf Parteien auch bereits als Antrag beschlossen wurden, wie wir zukünftig die Versorgung für unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Steiermark lösen können und lösen werden. Da sind diese Punkte vom Bedarfs- und Entwicklungsplan enthalten bis zum Ausbau von den ambulanten Angeboten, die in den Vordergrund zu stellen sind oder die überhaupt zu präferieren sind bis hin zum Case und Care-Management, bis hin zur Verbesserung von Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige, bis hin zu den Tageszentren und Tagesbetreuungsformen und auch alternative Wohnformen bzw. die Attraktivierung der Pflege- und Betreuungsberufe. All diese Punkte sind schon auch im Maßnahmenbericht und wenige mehr des Landesrechnungshofes als Empfehlung in der „Folgeprüfung 2“ uns zur Kenntnis gebracht worden und wir haben dies auch zur Kenntnis genommen. Ich denke, geschätzte Frau Kollegin Lechner-Sonnek, liebe Ingrid, dass erstens einmal die Kritik jetzt an Landesrat Christopher Drexler vielleicht nicht so berechtigt ist, weil hier konkrete Umsetzungsschritte oder Maßnahmengutachten vorliegen. Wie weit er im Hintergrund schon gearbeitet hat, wird er uns vielleicht selber noch möglicherweise sagen. Der zweite Punkt, du hast es offen gelassen, wer gern mit dir im Unterausschuss zum Thema Gesundheit, Soziales und Pflege gearbeitet hat, da habe ich mich angesprochen gefühlt. Es war wirklich eine tolle Zeit, ich bin ja auch schon ein paar Semester mehr im Landtag und es war immer eine sehr konstruktive, sachliche Arbeit und eine Arbeit für die Menschen.

Also dein Einsatz und dein Kampf hat mir sehr, sehr gut gefallen und das ist natürlich auch das Recht der Opposition, dass sie Dringliche Anfrage einbringen oder dass sie auch manchmal schärfer schießen, würde ich das jetzt formulieren. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, im Vordergrund dieser Rechnungshofprüfung stand die bedarfsgerechte Versorgung älterer Menschen und zugleich auch die Maßnahmen, die auch dazu führen, dass unsere älteren und pflegebedürftigen SteirerInnen auch weitgehend zu Hause versorgt werden können und auch ihren Lebensabend dort verbringen können. Das heißt für uns, das war immer unser Credo, eh aller fünf Parteien – mobil vor stationär. Natürlich war eines der Hauptkritikpunkte, du hast es auch angesprochen, der steirische Bedarfs- und Entwicklungsplan und deswegen ist die Kritik auch nicht ganz berechtigt jetzt an den Landesrat Drexler. Denn seit fast oder über eineinhalb Jahrzehnte fehlt jetzt überhaupt eine Gesamtsicht bzw. ein Gesamtüberblick, die unsere ambulanten und teilstationären Versorgungsangebote darstellen. Christopher Drexler hat ja darauf reagiert am 10.10.2014 auch den Auftrag an das Joanneum Research erteilt, einen Bedarfs- und Entwicklungsplan für gemeinsame Maßnahmen – eben für die pflegebedürftigen Personen – so wohnortnah in den Regionen auch bedarfsgerecht zu entwickeln und auch mit einem Planungshorizont bis 2025. Also dass er davon jetzt abweichen wird oder wir das nicht zu Ende bringen, das glaube ich einmal nicht. Und Basis und Grundlage, das wissen wir auch alle, basiert ja auch einerseits auf den Vorgaben und auf die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern nach Artikel 15a des Bundesverfassungsgesetzes über die gemeinsamen Maßnahmen für pflegebedürftige Menschen, sowie auch nach dem Pflegegeldgesetz und dem Sozialhilfegesetz. Also da kommen wir sowieso nicht aus. Was ich aber sehr schätze war und ist, dass in diesen vorbereitenden Maßnahmen der Landesrat auch den Gemeinde- und Städtebund, die Pflegeombudschaft, alle Interessensvertretungen miteingebunden hat wie zum Beispiel die Wirtschaftskammer, die Trägervereine, öffentliche, gemeinnützige, private, gewerbliche BetreiberInnen von Pflegeheimen. Wenn wir heute davon ausgehen, dass wir mit einem Anstieg von 76.000 PflegegeldbezieherInnen in der Steiermark bis 2025 auf 93.000 Personen rechnen können, da stellt sich auch die Frage: Wie werden und wollen wir die entsprechenden Versorgungsangebote für diesen zu erwartenden Bedarf bewältigen? Anzumerken ist aber auch noch, und ich glaube, das ist auch schon heute gefallen, dass noch immer rund 80 % der PflegegeldbezieherInnen von den Angehörigen in der häuslichen Umgebung betreut und versorgt werden.

Ja diese Anforderung zu bewältigen, wenn die Versorgungsangebote mobil vor stationär, teilstationär koordiniert angeboten und ausgebaut werden, dann sind auch diese Anforderungen zu bewältigen. Was bedeutet das für uns? Das war auch im Maßnahmenbericht ein Kritikpunkt, dass wir die Mehrbetreuungsstunden für mobile Betreuungs- und Pflegedienste zur Verfügung stellen müssen und auch den finanziellen Zugang für die KlientInnen erleichtern sollen. Das heißt, die Betreuungsstunden müssen oder sollten billiger werden. Nur eine Zahl jetzt, dass wir im Jahr 2013 rund eine Million Betreuungsstunden in Anspruch genommen haben oder die Menschen, so werden es – jetzt geschätzt – 2025 rund 1,6 Millionen sein. Das bedeutet, dass die stationäre Pflege nicht weiter ansteigen wird. Im Gutachten wird dann auch noch angeführt, dass wir im Jahr 2025 zirka 11.500 Betten haben. Jetzt stehen uns aber schon rund 13.000 Betten zur Verfügung. Das heißt, auch hier reden wir von einer Überkapazität von 1.300 bis 1.500 Betten. Genau diese Anzahl an Betten, und das sind auch jetzt Maßnahmen, die wir auch schon diskutiert haben und angesprochen haben und auch im Maßnahmenbericht als Empfehlung enthalten, ist genau diese Bettenkapazität, ob wir diese in Kurzzeitpflegebetten bzw. -plätze umwandeln. Und genau diese Maßnahme der Kurzzeitpflegeplätze ist wieder eine Entlastung für pflegende Angehörige bzw. eine große Unterstützung. Im Maßnahmenbericht des Landesrechnungshofes wird auch noch festgestellt, dass auch andere Versorgungsangebote – und du hast das auch angesprochen – uns schon einige Jahre oder vielleicht über ein Jahrzehnt fehlen. Die Tagesbetreuung, die alternativen Tageszentren, die alternativen Wohnformen, wie das betreute Wohnen, das ist massiv auszubauen oder weiter zu entwickeln. Es gibt auch durchaus mehrere Formen des alternativen Wohnens, die wir hier weiter entwickeln müssen – Pensionen, Alten-WG und vieles mehr. Diese Versorgungsangebote müssen im neuen Pflege- und Betreuungsgesetz geregelt werden. Also das ist ja auch eine Maßnahme, die der Herr Gesundheitslandesrat bereits und schon öfter nicht nur angekündigt hat, sondern auch in Umsetzung bringen wird. Festzuhalten ist noch, dass diese zwei Bereiche, der Ausbau der Tageszentren und auch der Ausbau der mobilen Dienste einfach der Schlüssel ist, den Anstieg der stationären Pflege auch hintanzuhalten, damit unser Credo „mobil vor stationär“ auch zum Tragen kommt und zum Tragen kommen wird. Eines müssen wir bedenken, derzeit nimmt die 24-Stunden-Betreuung enorm zu, ist auch im Bericht nachzulesen. Zu den Entschließungsanträgen sage ich Folgendes: Das sind Bereiche, die im Bedarfs- und Entwicklungsplan zum Teil festgeschrieben sind, zum Teil nicht im Bedarfs- und Entwicklungsplan enthalten sein können, aber dennoch im Pflege- und Betreuungsgesetz

festgeschrieben werden können, wie das Datenmanagement. Diese müssen aber in einem Gesamtpaket gesehen werden und auch abgehandelt werden. Das heißt, die Entschließungsanträge, die wir heute einbringen, würden wir die wieder beschließen, das empfinde ich so oder das sehe ich so als Teil von einem Ganzen, dass wir nicht wie bei einem Gesetz dann wieder einen Teil haben und dann wieder eine Novelle zur anderen Novelle schreiten müssen, damit wir diese Gesamtheit, dieses Gesamtkonzept mit dem Bedarfs- und Entwicklungsplan dann umsetzen können. Meine Damen und Herren, mit dem Bedarfs- und Entwicklungsplangutachten oder möglichen Entwurf sind wir oder kommen wir schon langsam in die Zielgerade und ich denke auch, dass wir hier auch Lösungen anbieten können und angeboten werden und Sie sehen, dass die Pflege in der Steiermark seit einem Jahr oder seit einiger Zeit in Bewegung ist, dass sich etwas bewegt und dass die Steirerinnen und Steirer die bestmögliche Pflege und Versorgung zu Hause vor Ort erhalten sollen. Ich wünsche dem zukünftigen Landtag, dass diese Vorhaben, die heute und hier zum Punkt und zum Thema Pflege angesprochen wurden, auch rasch in Umsetzung kommen. Herzlichen Dank (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.16 Uhr*)

Präsident Breithuber: Ich bitte euch etwas ruhiger zu sein. Die Diskussion ist sehr lebhaft. Man hört den Redner nicht. Nächster Redner ist bitte Abgeordneter Gregor Hammerl.

LTAbg. Hammerl – ÖVP (14.16 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Zuerst einmal ein Danke, liebe Ingrid, du warst sicherlich in den letzten Jahren bedeutend für die Pflege, aber auch für das Behindertengesetz. Ein Danke von mir und du wirst sicherlich im nächsten Landtag abgehen. (*Allgemeiner Beifall*) Ja, meine Damen und Herren, es wurde zur Sache schon viel gesagt. Vielleicht ganz kurz mit dem von Landesrat Drexler angekündigten Pflege- und Betreuungsgesetz, meine Damen und Herren, wird eine neue Ära der Pflege eingeleitet. Warum diese starken Worte. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in der Steiermark noch nie eine Planung bezüglich der Pflege- und Betreuungsangebote, welche diese untereinander abstimmten und deren gegenseitige Beeinflussung berücksichtigten. Noch nie gab es lange Planungshorizonte für alle Angebote, demo- und sozialdemografische Angebote. Noch nie wurde dem Aspekt der niederschweligen Pflege und Betreuung so viel Bedeutung beigemessen. Durch die Betonung gerade dieser Angebote werden in Zukunft die pflegenden Angehörigen entlastet, wird gerade der größte soziale Dienst des Landes

unterstützt. Mit der 23-jährigen Erfahrung des Hilfswerkes Steiermark, meine Damen und Herren, kann ich diesen Weg nur unterstützen, denn es ist der richtige. Natürlich kann man dies alles klein reden. Landesrat Drexler tut nur das, was der Rechnungshof fordert, was der Bundespflegefonds vorgibt, aber, meine Damen und Herren, er tut es, war es früher oft nur ein einzelnes Engagement in der Entwicklung der einzelnen Angebote, so ist das jetzt zukünftige Planung. Dies ist der Unterschied, welcher in Zukunft das Pflege- und Betreuungsnetz sicherstellen wird. Das ist der Unterschied, welche auch Menschen motivieren wird, in der Pflege, zu arbeiten. Das ist der Unterschied, meine Damen und Herren, dass wir Menschen in dieser Situation nicht alleine lassen. Vieles wurde heute schon gesagt. In der Politik muss man den Mut haben, klare Entscheidungen zu treffen, in der Sache konsequent aber auch kompromissbereit zu sein. Danke, lieber Christopher Drexler, du wirst in Zukunft in diesem Bereich viel, viel Arbeit haben. Viel Erfolg. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 14.19 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger – FPÖ (14.19 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kollegen und Gäste!

Als erstes möchte ich nur eine kurze Ergänzung zur Kollegin Sonnek machen, über die Begründung der Ablehnung und Annahme von Anträgen. Ein weiterer Punkt war von unserem Kollegen Hamedl, der immer wieder kommt: Ja, wenn ihr die Begründung anders geschrieben hättet, würden wir zustimmen oder nicht zustimmen, je nachdem. Das ist also ein sehr interessanter Standpunkt, dass man dann Beschlüsse von der Begründung her ablehnt oder nicht ablehnt. Aber nun zum Punkt Pflege zu Hause, Forderung für die Zukunft. Forderungen für die Zukunft, es sind viele Punkte schon angesprochen, vor allem es ist vieles dazu gesagt worden, vor allem von der Kollegin Sonnek und vom Kollegen Tschernko. Ich möchte mich an der Stelle für die gute Zusammenarbeit in allen Unterausschüssen bedanken, sowohl für die Pflegeenquete als auch weiter im Unterausschuss Pflege, die ja, und das muss ich wirklich hervorstreichen, zu einem Fünfparteiantrag geführt hat, der natürlich, und das haben wir heute schon im Punkt eins schon einigermaßen diskutiert, natürlich ein Kompromiss von mehreren verschiedenen Ansichten sein muss und nur sein kann. Zum Maßnahmenbericht ist eigentlich nicht viel zu sagen. Das Einzige was noch interessieren würde, bis wann dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan dann wirklich kommt? Wie gesagt, es

war heuer einmal von Ende April, Mai die Rede, das wird sich wohl nicht mehr ausgehen, aber es wäre an dieser Stelle recht interessant zu wissen, bis wann er eventuell kommt? Nachdem es ohnehin dazu schon eine Studie des Joanneums gibt. Zu den Entschließungsanträgen möchte ich nur eines sagen, für den Antrag „stationäre Pflege – Finanzierung“ der KPÖ verlange ich bitte eine punktuelle Abstimmung. Im Großen und Ganzen ist es ein guter Antrag, eine gute Sache. Wie gesagt, es sind Forderungen und Forderungen kosten Geld, und so wird also auch gerade an diesem Punkt, die Finanzierung der Pflege aber auch des gesamten Gesundheitswesens ein ganz ein wesentlicher Punkt sein. Hier wird es wahrscheinlich oder wird es dazu kommen müssen, dass also Gelder aus dem Gesundheits-, aus dem Krankhausbereich, in Richtung Pflege fließen werden müssen. Wir wissen, dass wir viel zu viel Akutbetten haben. Wie weit man da hier Umschichtungen finanzieller Natur durchführen kann und sinnvoll durchführen kann, wird die Zukunft weisen. Jedenfalls wie gesagt, ich möchte mich noch einmal bei allen Mitarbeitern, die in diesem Bereich Pflege mitgearbeitet haben und die zu diesem Fünfparteiantrag geführt haben, herzlich bedanken. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.23 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.23 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende!

Rückblickend auf diese Legislaturperiode und jetzt befinden wir uns ja sozusagen in der Endphase, muss man sagen, dass das Thema Pflege bzw. Pflege und Gesundheit schon sehr dominant waren bzw. sage ich jetzt einmal, sicher die größten Themen oder die meist angesprochensten in dieser Periode waren. Ich darf jetzt auch ein bisschen zurückblicken, denn wie wir zu diesem Antrag gekommen sind, der sich jetzt hier auf dieser Tagesordnung befindet, das hat ja eine längere Geschichte. Sie erinnern sich sicher alle noch gut daran, dass der Regress in dieser Legislaturperiode wieder eingeführt wurde. Den hatten wir ja schon einmal abgeschafft, Kollege Hammerl wird sich gut erinnern, das war ja damals in der vorangegangenen Periode, ein Meilenstein sozusagen in der Gesundheitspolitik und auch in der Sozialpolitik, wo wir gesagt haben, weg mit dem Regress. Letztendlich gab es jetzt eine Wiedereinführung und das war natürlich auch ein sehr bestimmendes Thema in diesem Haus. Ebenso wie die geplante Privatisierung des LKH West und natürlich der RSG, der Regionale Strukturplan Gesundheit, hat ja auch massiven Widerstand ausgelöst, sowohl in den

Regionen, aber auch immer wieder hier, von Seiten der Opposition, angesprochen. Zum Regress noch einmal, ich glaube, ich habe es an dieser Stelle eh schon einmal erwähnt, ich glaube, dass SPÖ und ÖVP das mit dem Regress unterschätzt haben. Man ist vermutlich davon ausgegangen, das betrifft so und so viele Steirer und Steirerinnen und hat sich gedacht, das führen wir wieder ein – das ist ein bisserl ein „Transcherlgeld“, jetzt formulier ich natürlich überspitzt – aber womit man nicht gerechnet hat, ist, diese große Solidarität unter den Steirern und Steirerinnen, die gesagt haben, ja hallo, das betrifft zwar jetzt einen kleinen Teil, aber letztendlich will ich nicht, dass das vielleicht irgendwann mich auch einmal trifft, also kämpfe ich jetzt mit für die Abschaffung, auch wenn ich im Moment nicht betroffen bin. Und was die Steirerinnen und Steirer auch massiv gestört hat, ist die Tatsache, dass die Steiermark zu diesem Zeitpunkt ja das einzige Bundesland war, das den Regress in der Form einkassiert hat. Es hat unzählige Anträge zur Abschaffung dieses Regresses gegeben und an dieser Stelle möchte ich auch noch einmal erwähnen, dass die FPÖ, die ja am Ende A4-Seiten große Inserate geschaltet hat, den ersten Antrag zur Abschaffung, der von meiner Fraktion gekommen ist, ja noch abgelehnt hat. Es hat auch einige Aktionen vor dem Landhaus gegeben, der eine oder andere wird sich daran erinnern. Die KPÖ hat dort mit großen Tafeln immer wieder für die Abschaffung geworben und nebenbei - nebenbei ist jetzt ein bisserl überrieben - aber immerhin über 20.000 Unterschriften gesammelt. Letztendlich wurde der Druck so groß, dass man sich dazu entschlossen hat, diesen Regress wieder abzuschaffen. Aber vorher haben sich SPÖ und ÖVP noch sehr hartnäckig gezeigt, um nicht zu sagen „stur“. Ja, man hat jeden Antrag, egal von welcher Fraktion er gekommen ist, immer wieder abgelehnt und irgendwann kam dann ein Antrag, wo es geheißen hat, machen wir doch eine Pflege-Enquete, und setzen wir uns mit dem Thema auseinander, unter anderem auch mit dem Thema Regress. Bis dann der erste Unterausschuss dazu eingerichtet wurde, hat es den Regress letztendlich nicht mehr gegeben. Der Unterausschuss ist dann aber eingerichtet worden, und diese Pflegeenquete hat dann letztendlich auch stattgefunden. Nachdem es Ingrid heute schon angesprochen hat, möchte ich an der Stelle jetzt wirklich positiv erwähnen und auch dir, liebe Barbara, dafür danken, dieser Unterausschuss war in dieser Periode einer der wenigen, wo wirklich ernsthaft gearbeitet wurde, wo auch ernsthaft die Vorschläge der Opposition besprochen wurden, wo man die Möglichkeit gehabt hat was einzubringen, wo man auch gemeinsam entschieden hat. Danke, für diese gute Ausschussvorsitzführung. Die Enquete an sich habe ich auch sehr positiv erlebt. Einerseits deswegen, weil wir wirklich vor allem Betroffene im Sinne von Menschen aus der Praxis, Beschäftigte, hier gehabt haben, die

uns erzählt haben, wie es ist. Auch die beiden Experten, der Herr Schmid und der Herr Hartinger, haben durchaus wirklich sehr interessante Dinge hier aufs Tapet gebracht und in dem Zusammenhang, möchte ich auch noch einmal ganz ganz Wesentliches erwähnen, weil das ja immer wieder eine Rolle gespielt hat, wenn es hier darum gegangen ist, wenn zum Beispiel die KPÖ gesagt hat, wir hätten gerne, dass diese Leistung erhalten bleibt, wir hätten gerne, dass zum Beispiel der Regionale Strukturplan Gesundheit überdacht wird, weil wir brauchen zum Beispiel eine Geburtenstation in Voitsberg. Wir haben Anträge eingebracht, wo wir gesagt haben, was die Pflege anbelangt, brauchen wir dieses und jenes. Alle Anträge wurden mit den unterschiedlichsten Begründungen – wie wir schon gehört haben – abgelehnt, aber natürlich wurde uns auch immer wieder gesagt: „Das können wir uns alles nicht leisten. Wir haben zu wenig Geld. Die Kosten im Gesundheitsbereich, im Pflegebereich explodieren.“ Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann das schon nicht mehr hören. Wenn mir irgendjemand erklärt – diese Kostenexplosion. Erstens, können wir immer sagen, seien wir doch froh, wenn wir jetzt mehr Geld im Pflegebereich ausgeben müssen, weil wir einfach länger Menschen haben, die länger gesünder sind und erst später pflegebedürftig. Das heißt, die Leute in der Steiermark leben länger. Das ist doch was grundsätzlich Positives. Abgesehen davon, stimmt das ja auch nicht. Darauf sind sowohl der Kollege Tom Schmid als auch der Herr Hartinger eingegangen und heute auch der Herr Landesrat Buchmann. Der hat nämlich heute am Vormittag, in der Früh schon was sehr Interessantes erwähnt. Wie es um die Beschäftigungspolitik gegangen ist, über die Debatte zum Thema Arbeit, hat er ganz stolz erwähnt, dass ja auch das Bruttoinlandsprodukt so hoch angestiegen ist. Ja, ich glaube über 13 %, wenn ich es richtig im Kopf habe. 13,6 %, da sind wir stolz drauf. Interessanterweise, wenn es um die Kosten in der Gesundheit geht, in der Pflege geht, im Sozialen geht, da erwähnt dann niemand, dass das Bruttoinlandsprodukt ja auch gestiegen ist. Warum sage ich immer, das so wichtig ist? Weil man dann nämlich klar und deutlich sieht, wenn man beides anschaut, nämlich einerseits die Steigerung bei den Kosten in diesen Bereichen, gleichzeitig aber auch die Steigerung beim Bruttoinlandsprodukt, dann sieht man einfach, dass diese Explosion keine Explosion ist. Und ich habe Ihnen dazu jetzt auch noch einmal Zahlen mitgebracht. Ich hoffe, ich kann das jetzt noch lesen, das ist sehr klein gedruckt. Im Jahre 1999 machten die gesamten Gesundheitsausgaben 10,1 % des Bruttoinlandsproduktes aus, im Jahre 2009 – also zehn Jahre später – waren es 11 %. Also eine Steigerung von 0,9 % in zehn Jahren. Das ist keine Explosion. Da brauche ich keine Mathematikerin sein um festzustellen, dass das keine Kostenexplosion ist. Abgesehen davon,

werden ja diese gesamten Gesundheitskosten gar nicht alle aus dem Steuertopf gezahlt. Wir wissen ja, dass die Selbstbehalte und die privaten Gesundheitsausgaben in den letzten Jahren massiv angestiegen sind. Also das heißt, rund ein Viertel der Ausgaben, die ich jetzt erwähnt habe, sind private Ausgaben. Die zahlt gar nicht sozusagen die öffentliche Hand. Nur so viel dazu. So, jetzt gibt es diesen gemeinsamen Antrag, der aus dieser Pflegeenquete heraus entstanden ist, dem wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Wir sind ja da auch sozusagen als Antragstellerinnen mit hinaufgegangen. Aber eines muss man auch ganz klipp und klar dazu sagen: Dieser Antrag allein löst selbstverständlich noch nicht die Probleme im Pflegebereich und im Gesundheitsbereich. Ich werde jetzt nicht mehr auf alle Details eingehen, die schon von meinen Vorrednern und Vorrednerinnen genannt wurden. Fakt ist, es gibt jetzt diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen, den uns der zuständige Landesrat Drexler vorgestellt hat. Jetzt kann man natürlich sagen: „Sehr spät“, weil wir kennen ihn erst seit der letzten Ausschusssitzung. Das soll jetzt aber nicht unmittelbar ein Vorwurf sein, denn es ist mir schon klar, dass daran gearbeitet wurde und dass das seine Zeit gebraucht hat. Fakt ist aber auch, dass man jetzt natürlich mit dem Papier alleine noch nicht wirklich weiß, was wird denn da jetzt passieren? Es sind ja noch keine konkreten Maßnahmen drinnen festgelegt. Es sind Ziele formuliert, aber es sind auch noch keine Budgetzahlen dazu genannt. Also wie gesagt, es ist jetzt einmal Papier, auf das man aufbauen kann. Uns fehlen allerdings jetzt konkrete Daten und deswegen werde ich das jetzt alles noch einmal als Entschließungsanträge einbringen, und zwar deswegen, weil es uns einfach wichtig ist. Wir hatten ja diese Anträge alle in diesem Unterausschuss „Pflege“ auch drinnen und die wurden letztendlich jetzt nicht mehr behandelt. Nach dem Motto, sage ich jetzt einmal: „Reden wir in der nächsten Legislaturperiode drüber“. Aber wenn ich mich die ganze Periode lang mit Anträgen beschäftige, jetzt von unserer Seite her, dann möchte ich ehrlich gesagt nicht, dass dieser Allparteiantrag, den wir jetzt hier formuliert haben und der eigentlich nur eine sehr große Absteckung von dem allen ist, also das was übrig bleibt. Also deswegen, ich habe es auch im Unterausschuss schon angekündigt, werden wir diese Entschließungsanträge jetzt noch einmal mit den für uns wesentlichsten Forderungen zum Thema Pflege einbringen. Ich würde mich freuen, wenn die dann wirklich auch in der nächsten Legislaturperiode noch einmal angegangen werden und Eingang in das neue Gesetz, das es dann ja vermutlich auch geben wird, finden. Bevor ich aber jetzt zu diesen Entschließungsanträgen komme – ich werde das im Schnellverfahren machen, denn es sind doch einige – möchte ich auch noch einen Dank aussprechen, liebe Ingrid, nämlich an dich.

Du hast in deiner sehr kompetenten und launigen Art auch hier dargestellt, wie du die letzte Periode erlebt hast. Vieles von dem kann ich teilen und ich möchte hier an dieser Stelle jetzt auch im Namen vom Kollegen Murgg, von unserer Fraktion, von unserem Klub aus, uns noch einmal bei dir bedanken. Um jetzt ein Blatt des Wortspieles zu verwenden, wir waren uns inhaltlich zwar nicht immer grün, jedoch war es einfach immer eine sehr gute Zusammenarbeit und vor allem eine Zusammenarbeit auf einem Niveau, das dieses Hauses würdig ist. Es gab niemals Untergriffe, die wir von anderen Seiten sehr wohl erlebt haben. Also dafür ein Dankeschön und ich wünsche mir, wenn ich einen Wunsch anbringen darf – du hast jetzt so viel Freizeit – du könntest dieses Buch jetzt ehrlich gesagt, wirklich angehen und es schreiben. Ich würde eines abkaufen, wenn es fertig ist. Danke schön und jetzt zu den Entschließungsanträgen. Ein Entschließungsantrag lautet „Wesentliche Forderungen für die mobile Pflege in der Steiermark“.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende Punkte im Bereich der mobilen Pflege zu berücksichtigen:

1. die mobile Pflege soll gegenüber der stationären Pflege das preislich günstigere Angebot sein,
2. niemand soll in der Steiermark mehr als zwei Drittel seines Einkommens für die mobile Pflege einsetzen müssen,
3. die Tarife für Leistungen der mobilen Pflege sollen in der gesamten Steiermark einheitlich sein,
4. detaillierte Leistungsvereinbarungen sollen geschlossen werden und lückenlose Finanzkontrolle und Leistungskontrolle (Einzelfallprüfung) durch die Behörde gewährleistet sein,
5. von einer Pauschalabrechnung soll auf Ist-Stundenabrechnung umgestellt werden,
6. es soll sichergestellt sein, dass genügend in der Hauskrankenpflege fachlich kompetente Amtssachverständige eingesetzt werden, die regional in den Bezirken verortet sind und eine Pflege- und Bedarfsfeststellung nach standardisierten Verfahren durchführen und kurzfristig (binnen drei Tagen) entscheiden können,
7. für alternative Wohnformen, wie betreutes oder betreubares Wohnen, sollen Zugangskriterien und Leistungsumfang explizit festgesetzt und Bewilligungen nur mehr nach den Erfordernissen eines zentralen Bedarfsplans erteilt werden,

8. die Kontrolle der Verwendung der Fördermittel muss durch die Landesregierung und durch den Landesrechnungshof gewährleistet sein,
9. alternative Wohnformen, wie betreutes oder betreubares Wohnen sollen so ausgestaltet sein, dass sie wohnbeihilfenfähig sind, und
10. es soll z. B. über Personalkostenzuschüsse zu einer deutlichen Erhöhung der Gehälter in den Pflege- und Betreuungsberufen in der Steiermark kommen.

Ich bitte um Annahme.

Der nächste Entschließungsantrag beinhaltet „Stationäre Pflege – Finanzierung“. Da geht es um Folgendes. Es wird der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. ein neues Finanzierungsmodell für Pflegeheime zu erarbeiten, das jedenfalls
 - . individuelle Hotel- und Pflegekomponenten pro KlientInnen und detaillierte Kostendifferenzierung beinhaltet,
 - . statt Errichtungs- und Instandhaltungskosten ortsübliche Mietpreise zugrunde legt
 - . keine Management- bzw. administrative Kosten ersetzt,
 - . sicherstellt, dass zu definierten Tageszeiten mit definierten Arbeitsinhalten jedenfalls genügend Pflegepersonal entsprechend der Anzahl der zu versorgenden KlientInnen anwesend ist,
2. sicherzustellen, dass das Land Steiermark und der Landesrechnungshof Einsicht in die Rechnungsabschlüsse und Buchführung der Pflegeheime und deren Träger nehmen kann, Übergewinne sowohl vom Land als auch von SelbstzahlerInnen zurückgefordert werden können, und die Kosten für den dadurch entstandenen Verwaltungsaufwand an die öffentliche Hand vom verursachenden Pflegeheim refundiert werden, und
3. sicherzustellen, dass alle künftigen Finanzierungsmaßnahmen von Pflegeheimen nur mehr unter Prüfvorbehalt durch den Landesrechnungshof erfolgen.

Ich bitte um Annahme.

Dann gibt es noch den Entschließungsantrag „Stationäre Pflege – ohne Gewinnorientierung“.

Da wird der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die Verträge nach dem derzeitigen Normkostenmodell mit den privaten Pflegeheimen in der Steiermark, die nicht ausschließlich gemeinnützig orientiert sind, zu kündigen und
2. dem Landtag ehestmöglich ein Konzept vorzulegen mit dem die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel für die Unterbringung in einer stationären Pflegeeinrichtung mittelfristig auf öffentliche und gemeinnützige Heimträger beschränkt wird, um in Zukunft auszuschließen, dass öffentliche Gelder zur Subventionierung privater Gewinne verwendet werden.

Ich bitte um Annahme.

Dann gibt es noch einen Entschließungsantrag, da geht es um die „Stationäre Pflege – Personalschlüssel“.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, anstelle der derzeit gültigen völlig ungenügenden Personalschlüsselverordnung in Zusammenarbeit mit PraktikerInnen aus dem Pflegebereich und Amtssachverständigen in der Steiermark ein neues Präsenzmodell für Pflegepersonal zu erarbeiten, das

- . die tatsächliche physische Anwesenheit zu definierten Tageszeiten garantiert,
- . auch in kleinen Heimen eine ausreichende Personalausstattung ermöglicht,
- . hinsichtlich Schwankungen in der Anzahl und in der Verteilung der KlientInnen innerhalb der Pflegestufen robuster ist und
- . stabile und planbare Dienstverhältnisse ermöglicht.

Ich bitte um Annahme.

Letztendlich gibt es noch einen Entschließungsantrag, wo ein neues Verrechnungsmodell - nein, das ist der von den Grünen, dem werden wir unsere Zustimmung geben. Danke schön.

(Beifall bei der KPÖ – 14.40 Uhr)

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Klaus Zenz und davor darf ich die Damen und Herren der Grünen aus Wundschuh unter der Leitung von Frau Elisabeth Zury bei uns im Landtag begrüßen. Herzlich Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

LTAbg. Zenz – SPÖ (14.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben das schon sehr richtig gebracht, dass der Bereich der Pflege in der letzten Legislaturperiode ein sehr breiter und großer Punkt war, den wir auch im Haus des Öfteren, und wie ich denke, doch auch sehr richtig und konstruktiv erörtert haben. Es wurde schon viel gesagt und zwar von vielen aber nicht von mir, darum werde ich jetzt nicht den Fehler begehen, nur ein paar kurze Worte sprechen. Ich bedanke mich bei allen, die bei dieser Enquete Pflege „Pflege zu Hause“, mitgewirkt haben. Es war eine wirklich gute Veranstaltung, die auch hier in diesen Räumlichkeiten war und wo wir auch sehr, sehr viele Inputs bekommen haben. Ich bedanke mich bei allen Fraktionen für diesen gemeinsamen Antrag, der ja der Tagesordnungspunkt 6 ist, den wir heute auch zur Beschlusslage vorlegen können. Jemand hat heute gesagt: „Das ist ja nur der kleinste gemeinsame Nenner“. Es gibt viele, die den kleinsten gemeinsamen Nenner in vielen Debatten noch suchen. Wir haben hier einen gemeinsamen Nenner gefunden und ich denke, es ist auch die Aufgabe der Politik in diesem Bereich, den auch zu finden. Ich kann Ihnen versichern, dass wir in der nächsten Zeit immer wieder das Thema Pflege am Tapet haben werden. Aber erlauben Sie mir auch im Vorfeld etwas zu sagen. In der Steiermark haben wir derzeit knapp über 11.000 pflegende und zu betreuende Personen, die in Pflegeeinrichtungen unterschiedlichster Art – seien sie öffentlich, seien sie gemeinnützig, seien sie privat, gewerberechtlich, betreut werden. Wir haben 6.000 Personen, die im mobilen Dienst betreut sind. Ich denke, bei aller Kritik, die sich ergibt, sollte man durchaus sagen, dass wir hier ein gut funktionierendes System, auch in der Steiermark, haben, das natürlich verbesserungswürdig ist. Wie vieles, aber auch hier zu sagen, einen Dank auszusprechen an alle jene, die das organisieren und an all die Beschäftigten, die hier tätig sind, weil die Steiermark ist hier durchaus in einer federführenden Rolle. Ich denke, dass die Menschen hier auch gut versorgt sind und das sollen Sie auch von Seiten des Landes auch wissen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der vor uns liegende Rechnungshofbericht hat natürlich einiges angesprochen, wobei ich schon ersuche, und es ist nicht das erste Mal vom Rednerpult aus, dass wir in gewisser Weise auch schon etwas die Geschichte des Pflegebereiches hier

hereinnehmen sollten. Sie wissen, eigentlich ist das Sozialhilfegesetz der Steiermark nicht dafür geschaffen worden, um den Pflegebereich abzudecken. Das war nicht der Hintergrund des Sozialhilfegesetzes. Inzwischen ist es der größte und intensivste Bereich. Der Herr Landesrat wird es mit finanziellen Zahlen sehr gut bestätigen können. Der größte Bereich, der aus diesem Budget zu decken ist. Die Entscheidung, weil es hier auch viele Anträge gibt, dass in der Entscheidung öffentliche Träger, gemeinnützige Träger, Private, gewerberechtliche Träger, diese Verantwortung für das Land Steiermark übernehmen, wurde viele, viele Semester, im Jahre 1996, das wären jetzt 38 Semester, vor dem heutigen Tage, getroffen. Eine gemeinsame Entscheidung der Landesregierung zu diesem Zeitpunkt, um auch einen Vergleich zu schaffen. Weil das Normkostenmodell heute so oft angesprochen wurde. Zu diesem Zeitpunkt war es so, dass jeder Träger einzeln begutachtet, finanziell betrachtet wurde und für jeden Träger einzelne rechtliche Bestimmungen ausgearbeitet wurden. Und wenn auch hier immer wieder das Normkostenmodell auf Seiten des Landesrechnungshofes, was ich sehr gut verstehe, sehr kritisch hinterleuchtet wird: Der Versuch des Landes Steiermark, beginnend im Jahr 2002, 2004 mit Beschlussfassung, hier Normen zu schaffen, um zu einer gemeinsamen in allen Bereichen, in allen Bezirken, in allen Trägerorganisationen, gemeinsame Leistung für die betreuenden Personen zu bekommen, war meiner Meinung nach für den damaligen Zeitpunkt, eine federführende und eine wichtige Entscheidung. Wenn auch die Steiermark heute hier in Diskussion ist, diesem Normkostenmodell haben sich ja andere Bundesländer auch angeschlossen. Oberösterreich, eine Regierung in der auch die Grünen sitzen, ganz massiv, hat ein ganz, ganz viel strengeres Normkostenmodell als die Steiermark. In Wien wird nach Normkosten berechnet. Ich möchte schon auch sagen, dass wir hier nicht den Fehler begehen sollten, hier zu sagen: „Da gibt es jetzt ein System das gehört verteufelt“, weil aus dem Blickpunkt des Jahres 2004 war das natürlich anders, aber es ist sehr, sehr wichtig, mit dem heutigen Blickpunkt, natürlich hier Veränderungen vorzunehmen und zu einer neuen Entwicklung zu kommen. Aber es war auch der Versuch, und der dürfte auch nicht so schlecht gelungen sein, wenn man die heutige Situation anschaut, hier Standards zu schaffen, was die Pflegequalität betrifft, was die Betreuung der Menschen dort betrifft, was das Personal, das dort arbeitet, betrifft, aber natürlich und der Rechnungshofbericht hat es uns ja gezeigt, ist es an der Zeit darüber wieder einmal neu nachzudenken und ich denke, dass diese jetzigen Verhandlungen, die mit den Heimbetreibern geführt werden und die, glaube ich, einen sehr guten Fortschritt haben, wie uns der Herr Landesrat auch immer regelmäßig berichtet (*Präsident Breithuber: „Entschuldigung Klaus, meine Damen und Herren, ich bitte*

Sie etwas ruhiger zu sein. Man hört den Sprecher nicht. Auch die, die am Regierungstisch Verhandlungen führen etwas leiser zu sein, danke.“) Danke, Herr Präsident, und ich glaube auch, dass es hier eine wichtige Entscheidung ist. Nur wenn jetzt hier einige Anträge kommen, sozusagen, das was inzwischen Vertragspartner Land Steiermark mit den Trägern auch eingegangen ist, hier das alles aufzukündigen, dann denke ich, dass es eine nicht korrekte Vorgehensweise ist, weil auch die sind Verträge mit dem Land Steiermark eingegangen und es war damals ein gemeinsamer Beschluss, aller hier im Landtag vertretenen Parteien, so vorzugehen. Geschätzte Kollegin, Lechner-Sonnek, auch von meiner Seite ein Danke für die Zusammenarbeit, ein Danke auch für das gemeinsame Arbeiten in vielen diesen Bereichen. Deine Kompetenz in diesem Bereich ist eine sehr, sehr große. Du wirst in diesem Hause abgehen, in dieser Kompetenz und auch wenn wir -um diesen Spruch, der gekommen ist, anzuwenden - „auch nicht immer grün waren“ in diesem Bereich, ich denke doch, das gemeinsame Anliegen in diesen Bereichen für Verbesserungen und Fortschritte zu sorgen, aber auch zu sehen, wo wir stehen, dir immer ein Anliegen war und ist. Wir kommen beide eigentlich aus derselben Branche, aus dem Behindertenbereich und daher möchte mich auch in diesem Zusammenhang bedanken für diese gemeinsame Zusammenarbeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, auch das ist heute schon zur Sprache gekommen: Wir sind in der letzten Landtagssitzung vor einer Landtagswahl. Mir war vollkommen klar, dass dieser gemeinsame Selbstständige Antrag, den wir auch haben und gemeinsam beschließen werden, nicht das einzige sein wird, was heute zu beschließen ist, sondern dass selbstverständlich von den Oppositionsparteien hier Ihre Anträge, die Sie auch im Laufe dieser Legislaturperiode eingebracht haben, heute wieder aufs Tapet bringen werden. Das ist mir vollkommen klar. Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube, dass es durchaus darin Punkte gibt, die sehr wohl unsere Zustimmung finden und ich glaube auch, die auch in Zukunft gemeinsam zu verhandeln sind. Aber natürlich ist euch auch bewusst, dass ihr breite Anträge gestellt habt, die weit über – wie soll ich sagen – weit über Punkte hinausgehen, die wir gemeinsam auch zu beschließen hätten, weil sonst wären wir nicht in diesem Unterausschuss, der sehr, sehr konstruktiv war, hätten wir vielleicht einen ganz anderen Selbstständigen Antrag eingebracht. Es wird euch wahrscheinlich nicht wundern, dass wir diesen Anträgen nicht unsere Zustimmung geben, obwohl ich in vielen Belangen, Ingrid, ich gebe dir Recht, aber nicht in all diesen Belangen. Diese Anträge sind auch so formuliert, dass es ein gesamtes Paket ist. Trotzdem, der Bereich der Pflege, der Herr Landesrat hat hier sicherlich eine schwierige Aufgabe übernommen, ist einer der

entscheidenden Punkte, die auch das Land Steiermark, würde ich sogar sagen, in den nächsten Jahrzehnten sogar beschäftigen wird. Ich werde hier nicht müde werden die Verantwortung für eine gemeinsame finanzielle Lösung, auch massiv vom Bund einzufordern. Es kann nicht sein, dass in den Bundesländern unterschiedliche Gesetzgebungen zu unterschiedlichen Dienstleistungen für die Menschen in Österreich führen. Hier gilt es an einer gemeinsamen Lösung zu arbeiten, und das Land Steiermark wird dabei sicher in federführender Rolle dafür auch tätig sein. Es wäre sehr, sehr wichtig, nicht nur in Fragen der Qualität, sondern vor allem in Fragen der Finanzierung von Seiten des Bundes hier klare Worte, ich spreche hier auch meine eigene Fraktion an, klare Worte zu hören, weil eines ist sicher: Wir kennen die Demoskopie, wir kennen die Lebenserwartung, wir wissen was in den nächsten Jahren – auch das hat uns die Enquete gezeigt – auf uns zukommt. Hier heißt es nicht die Augen zu verschließen, sondern möglichst schnell zu guten und konstruktiven Lösungen zu kommen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.50 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Barbara Riener und davor darf ich unseren langjährigen Ex-Kollegen, Landtagsabgeordneter außer Dienst, Manfred Kainz herzlich begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

LTAbg. Riener – ÖVP (14.51 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es wurde heute schon angesprochen, das Thema Pflege ist in diesem Haus in der letzten Legislaturperiode, meines Erachtens, das meist diskutierte Thema gewesen und es zeigt auch, dass es uns allen ein Anliegen ist. Ich glaube, dass es nicht ganz so stimmt, wenn es keine Dringliche gegeben hätte, hätte es das Thema nicht gegeben, *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Naja.“)* sondern es war schon einiges, naja, man darf natürlich auch die normalen Tagesordnungen nicht ganz außer Acht lassen, da waren natürlich auch Gesetzesbrocken drinnen, und wenn ich da für den Ausschuss Gesundheit und Pflege zuständig war, haben wir doch sehr, sehr viele Stücke in diesem Ausschuss gehabt. Also ich glaube, wir haben sehr intensiv gearbeitet und darf gleich mit dem Dank an dich, Ingrid, anfangen. Dank wurde schon ausgesprochen, liebe Ingrid, es war mit dir immer sehr herausfordernd. Du hast in deinen Wortmeldungen sozusagen immer meine Ganglienzellen sehr schnell in Gang gebracht und hast gefordert, rasch mitzudenken. Weil deine Kompetenz, Klaus Zenz hat es schon angesprochen, eine sehr umfangreiche ist, du hast viel Erfahrung im Sozialbereich und bei

deinen Wortmeldungen muss man dann auch schnell reagieren und agieren, um das eine oder andere aufzugreifen. Manchmal kann man halt auch nicht zustimmen, weil jeder natürlich von seiner Seite kommt, von seinen Erfahrungswerten kommt. Aber insofern möchte ich sagen, herausfordernd und bereichernd. Du hast uns vieles zum Nachdenken immer wieder auch mitgegeben von deiner Seite. Recht herzlichen Dank dafür. *(Beifall beider ÖVP und SPÖ)*

Dass es manchmal hektisch wird, gerade bei diesen Themen, ist, weil das Thema Pflege und Gesundheit auch eines ist, das uns alle letztendlich betrifft, weil wir persönlich betroffen sind, in der Gesundheit, in der Pflege von nahen Angehörigen, als Betroffene aus dem Freundeskreis und immer wenn die persönliche Betroffenheit da ist, kommt die Leidenschaft mit ins Spiel. Und die Leidenschaft ist manchmal – würde ich sagen – gut. Ich stehe dazu, ich bin auch sehr leidenschaftlich, man sagt mir das im meinem Klub auch nach, aber es hemmt manchmal auch die Dinge mit Weitblick zu betrachten. Warum ich das heute so sage ist, weil wir gleich zu den Anträgen kommen, und Ingrid du hast gesagt, das ist der Lackmustest. Ich habe im Unterausschuss immer betont, und das schon sehr lange, ich stelle mir ein gutes neues Pflege- und Betreuungsgesetz vor und ich hoffe, dass wir das wirklich in der nächsten Legislaturperiode zustande bringen. Wer auch immer dafür Verantwortung hat, aber das ist ein Herzenswunsch von mir. Dieses Pflege- und Betreuungsgesetz muss aber auch aus einem Guss sein. Klaus Zenz hat das vorhin angesprochen: Es gibt Versuche, im Laufe der letzten, nicht nur Periode, der letzten zehn, 15 Jahre, das Pflege- und Betreuungssystem auf gute Beine zu stellen. Die Maßnahmen, die getroffen wurden, waren nicht immer die besten. Aber das lässt sich später immer leichter sagen, als wie zu dem Zeitpunkt, wo man es einführt. Wie kurz man manchmal auch die Erinnerung hat, muss ich jetzt gleich Claudia Klimt-Weithaler sagen. Danke, auf der einen Seite für das Lob, aber das andere ist, die Unterausschüsse haben stattgefunden, und zwar zwei vor der Abschaffung des Regresses. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber nicht vor der Pflegeenquete.“)* Ja, Unterausschuss Pflegeenquete am 19.03., am, 05.05., am 18.06, wobei ich jetzt nicht genau weiß, wann der Beschluss im Juni war mit der Landtagssitzung, dass wir mit 1. Juli den Pflegeregress voriges Jahr abgeschafft haben. Das ist im Protokoll vermerkt, du kannst es nachschauen. Ich habe es mir geschwind ausheben lassen, weil in meiner Erinnerung es eben anders war. So gesehen ist das Gedächtnis manchmal eben sehr kurz, weil eben so vieles passiert. Eines möchte ich auch, liebe Claudia, dir sagen, das mit dem Regress einführen, war nicht dass wir ein „Transcherlgeld“ haben. Für das ist uns das Thema zu wichtig, das als „Transcherlgeld“ zu bezeichnen, weil jeder Cent in diesem System, notwendig ist und eingesetzt werden muss. Es war ein Versuch einer sozialen

Staffelung. Aber ich habe vorhin gerade gesagt, manches Mal muss man halt auch dazu lernen und wir wollen dazu lernen, wobei ich dazu sagen muss, wir haben bis jetzt diese Lücke noch nicht längerfristig in Zukunft ausgeglichen, finanzieller Natur – haben wir nicht. Aber mit dem neuen Gesetz hoffe ich, dass wir das auf gute Beine stellen. Es wurde schon vieles gesagt durch den Landesrechnungshofbericht, dass eben da einige Fehlentwicklungen da waren. Klaus Zenz hat es auch angesprochen, mit den Verträgen usw. dem Normkostenmodell. Ich weiß, dass es heute – ich komme aus dem Sozialbereich, ich habe immer wieder auch geschaut, ist das der richtige Weg – die Balance zu halten gilt zwischen Verwaltungsvereinfachung und Kostenwahrheit, sag ich jetzt einmal dazu. Ja, dass man sagt: „Für die richtigen Tätigkeiten auch das Geld richtig auszugeben, das Gegeneinander abzuwiegen, da müssen wir dazu lernen“. Aber mir geht es darum, dass man den Blick schärft und deswegen auch nicht die Zustimmung zu diesen Entschließungsanträgen, weil wir den Gesamtblick brauchen. Das ist mir im Zuge der Arbeit immer wichtiger geworden. Dieses segmenthafte Hinschauen bringt uns in Zukunft immer mehr in ein Dilemma. Wir brauchen einen Gesamtblick, dass das System wie Zahnräder ineinander gut schließt und dass die Betroffenen wirklich davon profitieren. Wir haben uns in diesem Allparteiantrag, und ich danke dafür, dass das gelungen ist. Denn das ist wirklich erstaunlich und zeigt auch von hoher politischer Verantwortung in diesem Bereich. Deswegen Danke, dass das zustande gekommen ist, so kurz vor einer Landtagswahl. Wir haben uns entschlossen, diesen Allparteiantrag in den Grundzügen festzumachen und wir haben auch in der Beschlussformel drinnen, die kommende Landesregierung möge das auf dieser Basis umsetzen. Das heißt, es ist ein Auftrag von diesem Hohen Haus für die künftige Landesregierung – wer auch immer dafür zuständig ist – dem auch Rechnung zu tragen. Aber in allen Details ist es nicht möglich das jetzt schon auszuformulieren, weil wir das Gesamte sehen müssen. So ein grundlegendes System umzubauen, braucht auch Zeit, liebe Ingrid. Es braucht Zeit und es braucht noch etwas Kommunikation. Nämlich für die Betroffenen selbst, für die Angehörigen, für die Träger, für die Kommunen, die Mitfinanciers sind, mit dem Land, und da ist es wichtig, dass wir die Menschen alle mitnehmen und das dauert Zeit. Erklärung dauert Zeit. Mir geht es auch oft zu langsam. Manchmal denk ich mir: „Maria, das gibt es ja nicht, dass wir das nicht schneller schaffen“. Aber wenn ich alle mitnehmen möchte, wenn ich ein so umfangreiches System wirklich auf gute Beine stellen möchte und alle mitnehmen möchte, muss ich meine Geschwindigkeit drosseln, um alle Partner auf dem Weg mitzunehmen. Letztendlich zahlt es sich dann aus, weil es ein gutes System für die Steirerinnen und Steirer werden wird. Davon

bin ich zutiefst überzeugt. Ein gutes neues Gesetz, wo auch die Finanzierung enthalten ist. Der Maßnahmenbericht hat uns einiges vorgegeben. Wir werden das abarbeiten und wenn, du Ingrid, die Präsentation angesprochen hast, die uns unser Herr Landesrat im Ausschuss Pflege und Gesundheit dargelegt hat, nämlich das Gutachten von Joanneum Research, mit der Tabelle auf der letzten Seite – du hast das mit den Zahlen angesprochen. Ich habe jetzt nicht so schnell deine Prozentsätze umlegen können. Ja, so fix war ich jetzt nicht, aber ich habe mir geschwind die Zahlen zusammengerechnet. Es werden von den derzeit 78 Pflegegeldbeziehern, die 24-Stunden-Betreuung ist da nicht aufgelistet, rund 22.900 zur Zeit betreut, in der stationären Pflege, über mobile Dienste, usw. und so fort, also in jenen Rubriken, die ausgewiesen sind. Bei den prognostizierten 93.000 Pflegegeldbeziehern wird es ähnlich sein, dass viele die Betreuung in dieser Form nicht brauchen werden, weil sie eben von den Angehörigen geleistet wird. (LTAbg. Lechner-Sonnek. „Im Diagramm sind nicht 19 sondern nur 12 % drinnen. Das kommt ja noch dazu.“) Aber, was mir auch wichtig ist, es war in der Darstellung noch etwas drinnen, und zwar jetzt nicht in der grafischen, sondern in der ausgeführten. Es geht jetzt nicht nur um die KlientInnen, die betreut werden in der mobilen Pflege, sondern es ist dort auch ausgewiesen, dass sich die Stundenanzahl erhöht. Die Stundenanzahl von derzeit rund einer Million Stunden in Betreuung und Pflege wird sich auf 1,6 Millionen Stunden erhöhen und das ist eine Steigerung um 56 %. Das heißt, das eine sind die Klienten und das andere sind die Stunden. Kurz gesagt: Es wurde in dem Gutachten schon darauf Rücksicht genommen, dass auch ein erhöhter Bedarf bei einzelnen Klienten sein wird. Das glaube ich, ist der wesentliche Punkt, nämlich in diese Richtung, wo wir gesagt haben: „Wir wollen haben, dass die Pflege passgenau ist, dass sie gut gesteuert ist über Case-und-Care Management und dass sie leistbar ist für die Klientinnen und Klienten, dass wir aber auch flexiblere Formen anbieten, dass es wohnortnahe ist und dass wir alternative Tagesbetreuung und Wohnformen eben in unserem Angebot haben“. Dieses Überangebot von derzeit ausgewiesenen 13.000 Betten in der stationären Pflege, werden wir reduzieren auf 12.100, wobei die Betten gebraucht werden, weil wir haben Kurzzeitpflegebedarf, wir haben auch Übergangspflegebedarf. Das heißt, wir haben teilweise immer noch Patientinnen und Patienten nach Operationen in Krankenanstaltenbetten liegen, die sehr teuer sind, um ihnen ein bisserl mehr Zeit zu lassen. Wo man denen dann auch mit einer guten Pflege, weil es ist vor allem ein pflegerischer Aufwand, eine Übersiedlung nach Hause wieder ermöglichen kann, mit weiterer Betreuung zu Hause. Das heißt, es muss alles bedacht und betrachtet werden. Ich glaube auch, dass die Enquete am 15. Oktober 2014 eine gute Enquete war. Es waren die

Betroffenen am Wort – in der Podiumsdiskussion. Es waren Experten am Wort, mit Professor Tom Schmid und Dr. Hartinger und wir haben eben in diesem Allparteiantrag die grundlegenden Anliegen zusammengefasst. Mir persönlich ist es auch, und ich habe es schon ein paarmal an diesem Rednerpult gesagt, wichtig, dass es nicht nur ein gutes System gibt, sondern dass wir dieses System, dieses Pflegesystem auch gut umsetzen können. Da brauchen wir, und das wird oft mit Care-Management und Case-Management verwechselt - manchmal habe ich das Gefühl, jeder redet ein bisserl von was anderem - ich sage jetzt ganz bewusst, wir brauchen Schaltstellen in den Regionen, die informieren, unterstützen, Ressourcenbedarf feststellen und diese Ressourcen zu den Pflegebedürftigen und deren Angehörigen auch bringen. Da möchte ich auch erwähnen, dass es ganz wichtig ist, dass wir eine Gruppe in den Blickpunkt nehmen, nämlich die Demenzkranken. Da haben wir einen rasanten Anstieg von demenzkranken Menschen und diese brauchen und vor allem die Angehörigen, sehr viel Unterstützung. Da möchte ich hervorheben, dass gerade im Bezirk Leibnitz, wo Ingrid Gady, meine Kollegin Ingrid Gady, sehr aktiv ist, einiges entstanden ist und ich danke für deine Initiative, dass für demenzkranke Menschen da wirklich ein Vorreiterprojekt aus der Taufe gehoben wurde und es auch wirklich gut läuft. Danke Ingrid. *(Beifall bei der ÖVP)* Es wurde auch schon die Finanzierung angesprochen. Da bin ich ganz beim Klaus Zenz. Wir brauchen eine langfristige nachhaltige Finanzierung von Bundesebene, dieses immer wieder von einem Finanzausgleich auf den anderen, das geht nicht, das ist keine gute Sozialpolitik. Ich bin froh, dass das auch so vom Reformpartner gesehen wird und ich glaube, oder sagen wir so, ich bin davon überzeugt, auch wenn es immer wieder hektische Diskussionen gibt da in diesem Haus, letztendlich ziehen wir zu diesem Thema, wir werden sehen, wenn es darauf ankommt an einem Strang und deswegen danke ich allen, die da im Unterausschuss gesessen sind und mitgearbeitet haben. Ich danke aber auch ganz besonders an dieser Stelle meiner Klubmitarbeiterin, unserer Klubmitarbeiterin, Sabine Rinner, die nämlich wirklich hervorragende Arbeit in der Vorbereitung geleistet hat und auch letztendlich in der Ausformulierung dieses Antrages, weil das durften wir von der ÖVP vorlegen. Es wurde dann goutiert mit ein paar kleinen Abänderungen. Liebe Sabine, recht herzlich Dank für deinen Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP)* Ja, es ist eine Herausforderung dieses Pflegesystem umzubauen und ich bin davon überzeugt, sollte der neue Gesundheits- und Pflegelandesrat, aber vor allem Pflegelandesrat Christopher Drexler heißen, dann wird das auch rasch der Fall sein, dass uns das gelingt. Da er nämlich ein Garant dafür ist, dass er die Dinge anpackt, dass er gut kommuniziert und dass er die Menschen mitnimmt und deswegen freue ich mich auf die

nächste Periode, wer immer Verantwortung trägt, dass uns dieses Werk wirklich gelingt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.07 Uhr)*

Präsident Breithuber: Abschließende Wortmeldung Landesrat Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (15.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte mich bei allen Debattenrednern recht herzlich für diese insgesamt doch sehr konstruktive Debatte bedanken. Wie ich auch dem zuständigen Ausschuss recht herzlich danken möchte für diesen gemeinsam erarbeiteten Fünfparteiantrag, der sich ja im Gefolge der Enquete hier sozusagen im Plenum eingeschlichen hat, wenn ich das jetzt einmal so despektierlich sagen darf, und der eigentlich eine gute Richtschnur für die künftige Politik darstellt. Insofern trifft es sich heute ganz gut, wenn wir uns die Tagesordnung ansehen, dass wir zum einen den Maßnahmenbericht im Zusammenhang mit dem Landesrechnungshofbericht vom vergangenen Jahr auf der Tagesordnung haben, wo wir auch seitens der Regierung feststellen und darlegen, wie wir mit der Kritik des Landesrechnungshofes umgegangen sind und zweitens, dieser in die Zukunft gewandte Fünfparteiantrag, der eigentlich entlang ausgesuchter Kapitel das Wesentliche für die nächsten Jahre sagt. Ich denke schon, es passt ganz gut dazu, selbst wenn es im Einzelnen dann wieder Kritik gibt oder bemängelt wird „noch nicht fertig“, „noch nicht weitgehend genug“ und „die Balkendiagramme sind auch noch nicht dramatisch genug in den Weiterentwicklungen“, aber ich möchte schon darauf hinweisen, dass das was wir in der letzten Ausschusssitzung besprochen haben, nämlich das vorliegende Joanneum Research-Gutachten zur Bedarfs- und Entwicklungsplanung, das natürlich Rückgrat und Grundzüge der künftigen Bedarfs- und Entwicklungsplanung darstellt, schon eben auch jetzt vorliegt. Wir haben damit eine sehr solide Grundlage, wie wir die Entwicklung in den nächsten Jahren angehen. Ich glaube, dass was in diesem Gutachten drinnen steht und was ich bisher auch schon zu diesem Gutachten gesagt habe – und ich habe Ihnen gesagt, wir tun es noch mit einzelnen Betroffenen und Partnern im System rückkoppeln, ehe ich es dann in die Regierung und in den Landtag einbringen werde – aber ich glaube, eigentlich sind diese Grundzüge ja genau das, was heute auch eingefordert worden ist. Wir bekennen uns ganz klar dazu, Überkapazitäten im Bereich der stationären Langzeitpflege abzubauen, umzuwidmen in Überbrückungs- und Kurzzeitpflegebetten, wir bekennen uns dazu, zum endlich notwendigen

Ausbau der alternativen Wohnformen, der Tagesbetreuung, der Tageszentren und letztlich auch zum Ausbau und zur Attraktivierung der mobilen Dienste und das ist ungefähr das, was ich heute gehört habe und wenn die Ingrid Lechner-Sonnek einmahnt, dass das halt alles spät ist und sie es schon vor fünf, sechs Jahren gewusst hätte, dann sage ich: Mag so sein, mag so sein. Ich bitte nur um Verständnis, dass ich nur für die letzten 14 Monate in diesem Bereich tatsächlich Verantwortung übernehmen kann, ich nur für die letzten 14 Monate in diesem Zusammenhang Verantwortung übernehmen kann und ich in aller Bescheidenheit nur schon anmerken möchte, ich glaube, zwei drei Wochen nach dem ich in die Regierung gewählt worden bin, ist der Rohbericht von diesem Landesrechnungshofbericht ruckbar geworden. Wir haben seither die Bedarfs- und Entwicklungsplanung auf Schiene bekommen und sie liegt praktisch vor. Wir haben in sehr zähen und mühevollen Verhandlungen mit den Pflegeheimbetreibern respektive dem Bündnis Pflege erstmals in strukturierter Art und Weise Licht in dieses Dickicht der Pflegeheimfinanzierung bekommen. Wir haben erstmals im Zuge dieser Verhandlungen eine Volldatenerhebung steiermarkweit gemacht, die außerordentlich interessante Ergebnisse zu Tage gefördert hat, die jetzt auch noch analysiert werden und ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Wochen und Monaten auch zu einem Verhandlungsergebnis über ein neues Verrechnungsmodell mit den Pflegeheimbetreibern kommen werden. Wir bereiten ein neues steirisches Pflege- und Betreuungsgesetz vor, wo auch ähnlich den Dingen, die eingefordert werden, ein rechtlicher Rahmen gegeben werden soll. Da hat ja die Ingrid und auch die Kollegin Klimt-Weithaler völlig recht, es ist enttäuschend auch aus meiner Sicht, dass wir im Bereich der Tageszentren, dass wir im Bereich der alternativen Wohnformen, immer noch in irgendeinem Pilotstatus entlang irgendwelcher Richtlinien operieren und das nicht in einem Gesetz geregelt haben, und meine sehr verehrten Damen und Herren, sollte ich für diesen Bereich in der nächsten Periode Verantwortung haben – was man zumindest nicht ausschließen kann – dann möchte ich das rasch umsetzen und endlich zu diesen neuen Grundlagen kommen und zum Ausbau in den von Ihnen beiden eingeforderten Bereichen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Damit will ich es für heute bewenden lassen. Ich tue meistens die Redezeit überziehen, aber einen Punkt möchte ich noch ansprechen. Es hat sich, wenn ich es richtig verstanden habe und ich hoffe, ich habe jetzt keinen besonderen Anlass zum Widerspruch gegeben, weil für diesen Fall war ja eine neuerliche Wortmeldung angekündigt, wenn ich es richtig verstanden habe, hat sich die Ingrid Lechner-Sonnek vorhin auch ein wenig aus dem Landtag verabschiedet. Das möchte ich schon zum Anlass nehmen, mich in den Reigen derer einzuschließen, die dir für

deine politische Arbeit hier im Hause gedankt haben und ich möchte sagen, wir sind jetzt 15 Jahre gemeinsam da in diesem Hause, acht Jahre, wenn mich nicht alles täuscht, haben wir als Kollegen an der jeweiligen Klubführung oder für die jeweilige Klubführung Verantwortung getragen und ich habe diese 15 Jahre immer als eine sehr gute und wertschätzende Zusammenarbeit empfunden und möchte dir ganz persönlich dafür aber auch von diesem Pult aus danken – auch den Regierenden verschlägt es manchmal die Sprache, wenn die Opposition am Wort ist – das kann ich dir auf deinem Hinweis vielleicht zurückgeben, (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Na, Gott sei Dank!*“) dass du sagst, der Opposition hat es so oft die Sprache verschlagen. Ich könnte dir in einem Privatissimum dafür vielleicht zwei, drei Anregungen oder zwei, drei Eindrücke meinerseits geben, wo es halt auch umgekehrt auch Situationen gibt. Aber das ist nicht Sinn und Zweck meiner abschließenden Sätze. Ich möchte eines sagen, wenn die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek mit dem Ende der Legislaturperiode dieses Haus verlässt, verlässt eine „große Abgeordnete“ eine „große Parlamentarierin“ dieses Haus (*Allgemeiner Beifall*) und da muss man, wie gesagt, nicht immer einer Meinung sein, aber du hast ja ohnehin eine Reihe von Inhalten angesprochen, die dich bewegt haben in den letzten 15 Jahren und viele davon haben uns gemeinsam bewegt. Insofern möchte ich dir abschließend noch Folgendes sagen: Ich habe selbstverständlich keine Blumen mit, nicht einmal ein Buch, auch keine Bonboniere, aber vielleicht kann ich dir ein kleines Geschenk machen. Die Idee, die du aufgebracht hast, heute in deiner Wortmeldung, den Rechnungshof einzubinden in die endgültige Erarbeitung eines neuen Verrechnungsmodells, gefällt mir ausgezeichnet. Ich habe da schon ein bisschen nachgelesen im Kommentar zur Landesverfassung und bin mir nicht sicher, ob die Projektkontrolle das einschlägige Instrument ist, weil das was dazu die Landesverfassung hergibt, wohl eher etwas anderes meint. Ich lasse mich da aber auch gerne eines Besseren belehren. Ich habe in Verletzung der reinen Lehre von Montesquieu auch schon mit der Frau Rechnungshofdirektorin kurz en passant geplaudert, was Sie dazu denn so denkt, da sind wir uns nicht ganz sicher, ob das das richtige Instrument ist, aber ich werde sehr intensiv prüfen, wie wir den Rechnungshof in die endgültige Beschlussfassung eines neuen Verrechnungsmodells einbauen können, weil ich diesen Hinweis für außerordentlich wertvoll erachte und weil es uns nie mehr passieren soll, dass wir ein Verrechnungsmodell und Verträge mit Partnern haben, die Anlass zu solcher berechtigter Kritik geben, wie es in der jetzigen Situation der Fall ist und dafür kann es durchaus ein Garant sein, dass wir den Rechnungshof frühzeitig in dieses Projekt einbinden. Insofern dieses kleine Versprechen kann ich dir zum Abschied geben (*LTA*bg. *Lechner-*

Sonnek: „Sehr nett, danke.“) und lade dich mit Sicherheit ein, wenn wir es dann tatsächlich so machen, als Zuseherin im Plenum zu sein. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 15.17 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 6, Einl.Zahl 3422/3, betreffend wesentliche Forderungen für die Mobile Pflege in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu TOP 7, Einl.Zahl 3421/6, betreffend Neues Verrechnungsmodell für Pflegeheime ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 7, Einl.Zahl 3421/3, betreffend Stationäre Pflege – Finanzierung – da ist eine punktuelle Abstimmung gewünscht worden – zu Punkt 1 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Wer dem Punkt zwei seine Zustimmung gibt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Wer zu Punkt drei seine Zustimmung gibt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 7, Einl.Zahl 3421/4, betreffend Stationäre Pflege – ohne Gewinnorientierung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP und den Freiheitlichen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 7, Einl.Zahl 3421/5, betreffend Stationäre Pflege - Personalschlüssel ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen SPÖ und ÖVP.

Damit komme ich zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3426/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „LKH Graz, Kinderklinik/Kinderchirurgie, Pflegestation West“ (Einl.Zahl 2783/3, Beschluss Nr. 1050).

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Barbara Riener.

LTAbg. Riener – ÖVP – (15.21 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich erstatte Bericht bezüglich Einl.Zahl 3426/1. Es ist ein Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landes Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG. Zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend LKH Graz, Kinderklinik/Kinderchirurgie, Pflegestation West. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle diesen Bericht beschließen. (15.21 Uhr)

Präsident Breithuber: Dankeschön. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 3322/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes betreffend Versorgung von Schlaganfallpatienten in der Steiermark: Follow-up-Überprüfung; Anti Claimmanagement und Korruptionsbekämpfung bei Straßenbauvorhaben des Landes Steiermark; Follow-up-Überprüfung.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ – (15.22 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich darf berichten über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Versorgung von Schlaganfallpatienten in der Steiermark: Follow-Up-Überprüfung; Anticclaim-Management und Korruptionsbekämpfung bei Straßenbauvorhaben des Landes Steiermark; Follow-Up-Überprüfung.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 03.03.2015, 14.04.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle den von mir zitierten Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen. (15.23 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3395/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „B68, Feldbacher Straße – Querspange Gnas“ (Einl.Zahl 3144/3, Beschluss Nr. 1115).

Berichterstatter ist der LTAvg. Peter Samt.

LTAvg. Samt – FPÖ – (15.23 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betreffend des Stückes Einl.Zahl 3395/1, Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „B68, Feldbacher Straße – Querspange Gnas“ Einl.Zahl 3144/3, Beschluss Nr. 1115, Sonderstück, zur Beschlussfassung.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „B68, Feldbacher Straße – Querspange Gnas“ Einl.Zahl 3144/3, Beschluss Nr. 1115 wird zur Kenntnis genommen. (15.24 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3397/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Folgeprüfung Steiermärkische Landesbahnen“ (Einl.Zahl 2805/3, Beschluss Nr. 1008).

Berichterstatter ist ebenfalls Herr LTAbg. Peter Samt.

LTAbg. Samt – FPÖ – (15.25 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Folgeprüfung Steiermärkische Landesbahnen“ (Einl.Zahl 2805/3, Beschluss Nr. 1008).

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Folgeprüfung Steiermärkische Landesbahnen“ (Einl.Zahl 2805/3, Beschluss Nr. 1008) wird zur Kenntnis genommen. (15.25 Uhr).

Präsident Breithuber: Danke. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3256/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend „Der grüne Weg – Umsetzung und Anwendung der Aarhus-Konvention in der Steiermark“.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner. Ich bitte ihn darum.

LTAbg. Schönleitner – Grüne – (15.26 Uhr):

Vierter Versuch - Danke Herr Präsident – irgendwann geht es immer.

Es geht um den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft mit dem Betreff „Der grüne Weg – 50%ige Fruchtfolge beim Maisanbau“. Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2015 (*LTAbg. Kaufmann: „Nein, 13 ist Maisanbau.“*) Entschuldigung, dann habe ich den falschen Bericht.

Danke, damit korrigiere ich das. Das war schon der nächste, ich habe leider den falschen Bericht hier ausgehändigt bekommen.

Es geht um die Aarhus-Konvention in der Steiermark in diesem Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt mit dem Betreff „Der grüne Weg – Umsetzung und Anwendung der Aarhus-Konvention in der Steiermark“.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen von 03.02.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag Einl.Zahl 3256/1 der Abgeordneten Schönleitner, Ing. Jungwirth und Lechner-Sonnek betreffend Umsetzung und Anwendung der Aarhus-Konvention in der Steiermark wird zur Kenntnis genommen. (*15.28 Uhr*)

Präsident Breithuber: Dankeschön, eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen. (LTAbg. Ing. Jungwirth: „Nein Herr Präsident, wir waren dagegen.“)

So ist es, die Grünen waren dagegen. Entschuldigung.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 3255/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend „Der grüne Weg – 50%ige Fruchtfolge beim Maisanbau“.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne – (15.28 Uhr):

Der betreffende Bericht über den Ausschuss „Landwirtschaft“ betreffend „Der grüne Weg – 50%ige Fruchtfolge beim Maisanbau“.

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik zum Antrag mit der Einl.Zahl 3255/1 der Abgeordneten Schönleitner, Ing. Jungwirth und Lechner-Sonnek betreffend Fruchtfolge beim Maisanbau wird zur Kenntnis genommen. (15.29 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 3254/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend „Der grüne Weg – Biolebensmittel in landeseigenen Einrichtungen“.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne – (15.29 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich darf auch diesen Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Landwirtschaft“ bringen.

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft zum Antrag mit der Einl.Zahl 3254/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend „Der grüne Weg – Biolebensmittel in landeseigenen Einrichtungen“ wird zur Kenntnis genommen. (15.30 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke, zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann – SPÖ – (15.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Grundsätzlich könnte ich dem Antrag der Grünen viel abgewinnen, wenn er nicht in dem Titel und in den Forderungen rein auf Biolebensmittel abzielen würde. Die Forderung mittelfristig alle landeseigenen Einrichtungen zu 100 % mit Biolebensmittel zu versorgen halte ich sogar, Kollege Lambert Schönleitner, hörst vielleicht eh zu, ich halte die Forderung sogar für ein bisschen gefährlich. Ich kann das auch begründen. Fast alle landeseigenen Einrichtungen weisen darauf hin, dass Biolebensmittel in der Regel um 10 % - 20 % teurer sind. Das widerspricht schon einmal dem Gebot, dem alle unterliegen, nämlich sparsam zu wirtschaften und vor allem ihre Planbudgets einzuhalten. Ein weiterer Grund ist die fragliche ganzjährige Verfügbarkeit von Biolebensmittel in ausreichender Menge. Es ist halt einmal so, dass bei uns Obst und Gemüse nur im Sommer wächst, (LTAbg. Schartel: „Ja, das essen, was da ist.“) wenn ich Biolebensmittel aus regionaler Produktion will. Also was machen wir im Winter lieber Lambert? (LTAbg. Schartel: „Kürbis statt Tomaten.“) Die Frage stellt sich – ist der Zuruf – hat der mir gegolten? (LTAbg. Schartel: „Ich habe gesagt, Kürbis statt Tomaten.“) Ich habe jetzt aber nicht von Tomaten gesprochen. Aber nur, wenn Sie das jetzt rein auf Tomaten und Kürbisse reduziert, liebe Frau Kollegin, das habe ich nicht gemeint. Um Krankenanstalten oder kranke Personen gesund zu ernähren, kann ich sie weder mit

Paradeiser allein oder noch mit Kürbis allein ernähren. Da fehlt ein bisschen was. Leider, wenn ich sage, Biolebensmittel zu 100 %, dann habe ich da ein Problem, das ich das rund um das Jahr versorgen kann. Ein weiterer wichtiger Punkt, der von fast allen landeseigenen Einrichtungen genannt wurde ist der, dass die Einrichtungen in ihrer Beantwortung sagen, dass sehr viel aus regionaler Landwirtschaft bezogen wird. Das schreiben fast alle hinein, dass nicht alle Betriebe biozertifiziert sind. Das heißt – und da frage ich dich jetzt, was glaubst du, wie das da mit diesen Betrieben weitergehen wird? Diese Betriebe stellen ihre Produktion und ihren ganzen Betrieb darauf ein, weil sie haben ja Verträge mit denen – oder Abnahmegarantien – sie stellen sich auf das ein, dass sie z.B. Milch und Milchprodukte hinliefern an die Krankenanstalten. Ich weiß, z.B. im Bezirk Leoben kommt die Milch direkt vom Bauern zum Krankenhaus. Sind aber zum Großteil Betriebe, dass die keine Biobetriebe sind, sondern die konventionell wirtschaftende Betriebe sind. Die Betriebe werden nach deiner Vorstellung ruiniert, wirtschaftlich ruiniert. Die haben sich das eingestellt. Es können eben nicht alle Bio sein. Du weißt, dass die Kontrollen und das Alles oft sehr hart sind und auch sehr aufwändig sind. Nach deinen Vorstellungen sind die Betriebe wirtschaftlich ruiniert. Ich weigere mich, und das sage ich ganz offen, dass alle Bäuerinnen und Bauern, die konventionell wirtschaften, ganz normal einen Betrieb betreiben, dass die jetzt so hingestellt werden, als würden sie alle ungesunde Lebensmittel herstellen. Im Gegensatz zu dir Lambert, haben wir selber einen Betrieb daheim. Wir haben eine Mutterkuhhaltung gehabt, wir haben jetzt Damwild. Wir waren nie ein Biobetrieb und mit uns sehr, sehr viele Bergbauernbetriebe. Die wirtschaften seit Generationen biologisch, ohne dass sie irgendwo beitreten, ohne dass sie irgendein Zertifikat haben. Die wirtschaften biologisch, weil es ja gar nicht anders geht. Wie sollst denn dort Kraftfutter kaufen, wie sollst denn dort – dort ist eine 100-Liter-Kuh oder eine Kuh mit einem riesen Euter überhaupt nicht erwünscht. Das brauchen die nicht. Die können nicht Kraftfutter zukaufen oder was weiß Gott welche Spritzmittel, das schiebt sich gar nicht auf diese Betriebe. Das ist dort gar nicht notwendig, sind alles Biobetriebe, nur nicht zertifiziert und nicht kontrolliert. Und die alle würdet ihr hinausbeißen. Es ist einfach so. Kunstdünger brauchen wir nicht, weil der Mist, der dort anfällt, der reicht. Das Problem, das ich hier anspreche, das ist hauptsächlich in den Grundlagen. Auf Teufel komm heraus muss dort produziert werden, da muss der Ertrag von Jahr zu Jahr höher werden, egal ob beim Getreide, bei der Milch oder beim Fleisch. Ich bin die Letzte, die sich da herstellt und für die Massentierhaltung redet oder für Großgrundbesitzer oder für die industrielle Landwirtschaft. Aber ich weigere mich, und das

sage ich noch einmal, dass man all jene Betriebe, die nicht biozertifiziert sind schlecht macht und alle Lebensmittel, die nicht aus diesen Betrieben kommen als ungesund hinstellt und daher kann ich mit deinen Forderungen auch nicht mitgehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es war meine letzte Wortmeldung. Der Lambert lacht, es ist so. Meine letzte Wortmeldung in diesem Haus, es wird Zeit Auf Wiedersehen zu sagen. Ich habe 24 Jahre viele Stunden in diesem Haus und in diesem Saal verbracht. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie ich das erste Mal hereingegangen bin, war ich ein bisschen atemlos. Der wunderschöne Saal, auf den wir ja wirklich stolz sein können. Auch ein bisschen atemlos vor dem Amt, Landtagsabgeordnete zu sein. Manchmal, wenn ich heute hineingehe, geht es mir noch immer so, ich bin noch immer so ein bisschen atemlos. Ich habe in dem Raum oft diskutiert, oft gestritten um eine Sache, aber ich habe mich immer bemüht, niemanden persönlich zu beleidigen. Ich hoffe, es ist mir auch gelungen. Sollte es anders gewesen sein, das wollte ich nicht. Ich habe nicht einmal den Odo Wöhry oder den Herrn Landesrat Seitinger beleidigt oder wie es z.B. beim Gentechnikgesetz Angst bekommen haben und nicht mitgehen haben wollen. Ich kann das jetzt nicht schenken meine Herren, schade, dass der Odo nicht dasitzt, dass wir von der SPÖ das Gesetz eingebracht und durchgebracht haben, das war einer meiner schönsten Augenblicke in dem Land. Dass das Gesetz, wir die SPÖ, eingebracht haben und dass das mein Kind ist, auf das bestehe ich. In eurem Alter, Herr Landesrat, müsstet ihr wissen, dass man um den Vater des Kindes oft streiten kann, aber niemals um die Mutter. *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ)* Vergessen werde ich auch nicht die Vorbereitung auf den EU-Beitritt. Es war eine spannende Zeit. Ich habe keine Freude gehabt mit dem EU-Beitritt, aber es ist anders gekommen und es wird schon so gut sein. Dass wir 13 Jahre lang, wir haben heute schon darüber gesprochen, 13 Jahre lang das Kammergesetz verhandelt haben, das ist eine schöne Zeit gewesen. Dabei fällt mir immer mein Lieblingsgegner, der Erich Pörtl, ein. Das waren schon Duelle, kann man sagen, spannende Wortduelle. Ich habe aber nicht nur gestritten da *(LTAbg. Tschernko: „Franz Riebenbauer“)* – ich habe es jetzt nicht gehört – *(LTAbg. Tschernko: „Franz Riebenbauer“)* Franz Riebenbauer, ja. Ich habe aber nicht nur gestritten da in diesem Haus, ich habe auch Freundschaften über Parteigrenzen hinweg geschlossen. Ich habe Kolleginnen und Kollegen gefunden, an die ich mich immer wieder gerne zurückerinnern kann. Ich habe Höhe und Tiefen erlebt und ich freue mich, dass ich das mit einem Hoch abschließen kann. Ich darf mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Fachabteilungen bedanken, bei unseren Stenotypistinnen, bei der Frau Evelyn Kölli ganz

besonders, die der gute Geist im Hintergrund immer ist, bei meinem Klubbüro - hier vor allem bei der Frau Mag. Anita Reisner, mit der ich sehr viel zusammengearbeitet habe, immer gut zusammengearbeitet habe - vor allem aber auch bei meiner Familie. Bei meinem Gatten, der da hinten sitzt, der immer Verständnis gehabt hat, oder fast immer, sagen wir einmal so, tun wir nicht übertreiben und ganz besonders bei meiner Mutter, die heute zum ersten Mal da ist, wenn ich das letzte Mal da bin. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, Politikerin zu werden. Mein älterer Sohn war zehn Jahre alt, mein jüngster Sohn war drei Jahre, wie ich in den Landtag gekommen bin und da ist halt die Oma immer eingesprungen, wenn es notwendig war. Danke Mutti! (*Allgemeiner Beifall*) Euch allen wünsche ich viel Erfolg und viel Kraft für die nächsten fünf Jahre der Reformpartnerschaft. Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und KPÖ – 15.40 Uhr*)

Präsident Breithuber: Danke Monika. Nächste Wortmeldung Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne – (15.40 Uhr): Danke Herr Präsident!

Monika, es stimmt, wir waren nicht immer einer Meinung und heute offenbar hast du an meinem Antrag einiges gefunden, was dir nicht so gefällt. Ich kann dich grundsätzlich schon verstehen, was du meinst. In einem kann ich dir gleich einmal vorweg Recht geben, das kennt auch der Landesrat Seitinger, wir haben ganz viele landwirtschaftliche Betriebe in der Steiermark, die, obwohl sie nicht biozertifiziert sind, eigentlich verantwortungsvoll, ökologisch, nachhaltig wirtschaften. Da bin ich völlig bei dir. Also gerade wenn ich an den Grünlandbereich denke, an manche andere Dinge, Milchwirtschaft, Mutterkuhhaltung etc. da muss man wirklich sagen, die sind eigentlich dort, wo Biobetriebe in der Zertifizierung sind, aber warum geht es. Darauf möchte ich noch ganz kurz eingehen. Es geht natürlich schon darum, dass genau dies die Chance wäre. Wir haben eigentlich eine hohe Qualität. Wir haben kleine Betriebe im Bereich der Landwirtschaft in der Steiermark, die eben genau die Qualitäten schon erfüllen. Ich glaube, das wäre genau Auftrag der Politik, darum auch diese Antragsinitiative von mir, dass man sagt, wir müssen sie dabei unterstützen um in dieses Zertifikat reinzukommen, bei der Umstellung unterstützen, damit sie für die gute Qualität, die sie, da bin ich zweifellos bei dir, produzieren, die hohen Standards, die sie halten, dass sie dann auch mehr für ihr Produkt bekommen. Überall wo ich hinkomme und ich bin viel in landwirtschaftlichen Betrieben unterwegs, ich habe ja selber im Rahmen meiner

Fachschulausbildung Gemüsebau, Obstbau gemacht, ich kenne viele Betriebe auch in diesem Bereich, die sagen mir alle, es ist so schwierig umzustellen. Es ist der Markt von heute auf morgen nicht da. Jeder sagt mir von den Betrieben ich habe die gleichen Auflagen zu erfüllen, wie die Lebensmittelindustrie schon fast und dann ist die Umstellung schwierig. Sei es bei der Direktvermarktung oder auch wenn es um den Umstieg geht, wirklich in die Biozertifizierung hinein. Ich glaube, der politische Auftrag muss sein. Darum haben wir auch diese Sache mit den Landesunternehmungen uns angesehen, dass wir in der Steiermark eine Vision haben, eine Vorstellung, wo wir hinwollen. Meinetwegen sind wir zwar auf 25 % nicht bei 100 % Bio, aber es da und ich glaube, da kann man alle mithereinnehmen, eine schöne Vorstellung, wenn wir uns sagen würden, die Steiermark wird auf den Agrarwettbewerb, den wir in Europa haben, wo die Betriebsanzahl hinunterrasselt Jahr für Jahr, das ist ein europäischer Trend, aber bei uns ist es keinesfalls besser, dass wir die Anzahl an Betrieben natürlich immer stärker zurückfahren und die größten steigen, dass wir genau das nicht tun, in den vollen Wettbewerb in der vollen Menge hineinzugehen, Monika, und so ist diese Initiative zu verstehen, sondern unsere Betriebe dabei unterstützen, die Qualitäten zu sichern. Du hast den Wildbereich, die landwirtschaftliche Produktion beim Wildbret angesprochen, was du ja selber machst. Du weißt auch, auch da gibt es Biobetriebe. Ich habe mir unlängst selbst wieder einen angesehen in Rottenmann, ich kenne solche Betriebe auch. Es ist eh die Frage, ob es da eine Biozertifizierung geben kann, wenn ich von Wild spreche, ist das Wild natürlich draußen und wenn es wirklich unterwegs ist, dann kann man tatsächlich von Wildbret sprechen. Das ist ein bisschen ein Grenzbereich, da gebe ich dir Recht. Aber grundsätzlich zu sagen, wir müssen alles tun, damit wir mit einer klaren Gütesiegelgeschichte, mit einer klaren Biozertifizierung in die Qualität hineinkommen und dann auch dem Bauern die Preise zahlen können, die sie nämlich für ihre gute Arbeit, die sie leisten, verdienen, das ist, glaube ich, schon ein politischer Auftrag. Viele produzieren, wie gesagt, schon fast auf dieser Qualitätsebene und genau da müssen wir hineininvestieren. Ich übe Kritik immer wieder an der ÖVP-Agrarpolitik, wenn ich mir den Schweinebereich in der Steiermark anschau, du weißt es Herr Landesrat, dann ist es die Entwicklung halt, dass es in die Menge geht, in die Masse geht – die Botschaft ist: Wir haben einen Haufen Verarbeitungsbetriebe hintendran, das ist Wertschöpfung, das ist schon richtig. Aber wenn ich zu einem konventionellen Schweinemastbetrieb hinauskomme, dann sagen mir alle das gleiche. Die sagen alle, weißt du was das Problem ist? Der Preis geht hinaus, er geht hinunter, ich weiß von einem Jahr auf das andere nicht, wie ich letztendlich mein Einkommen absichern kann. Aber wenn der Moment

kommt, und das ist der Moment letztendlich, dass er neu investiert auf seinem Hof, dass er sagt, ich übernehme nicht mehr, ich mag nicht mehr weiter, bei den Jungen ist es oft so, oder ich investiere wieder, dann muss die Politik die entscheidende Rolle spielen und ihm diesen Rahmen geben, dass er sagen kann, jetzt gehe ich hinein in eine Offenstallhaltung, jetzt gehe zumindest im Schweinebereich (*Landesrat Seitinger: „Was glaubst du, warum tut er das nicht?“*) in einen Bereich hinein, dass ich dann in einer Box - Herr Landesrat höre zu, was ich mir vorstelle, es muss nicht gleich Vollbio sein, aber wenn ich z.B. meinen Stall so baue, dass ich dann die Stückanzahl pro Box reduziere, ich habe nur mehr die Hälfte Spaltenboden, die andere Hälfte ist Fixboden mit Einstreu, dann habe ich nämlich eines geschafft, dass ich für diese junge bäuerliche Familie auch zukunftsmäßig was erreiche. Aber was ihr macht, ist halt immer das Gegenteil. (*Landesrat Seitinger: „Stimmt ja nicht.“*) Na schon. Du weißt, wie viel konventionelle Förderungen, du hast es unlängst selber einmal gesagt, immer noch in diesen Bereich hineingehen. Du hast sie leicht heruntergefahren, (*Landesrat Seitinger: „Leicht?“*) aber es ist immer noch der konventionelle Bereich, der natürlich die Betriebe, die es teilweise anders machen wollen, denke wir an das Projekt Labonka in der Oststeiermark, ein Vorzeigebetrieb, alle werden nicht auf dieser Marktschiene produzieren können, aber, keiner von den Biobauern sagt mir, (*Landesrat Seitinger: „Soll ich 95 % der Bauern von der Förderung ausschließen? Die grüne politische Vertretung würde nur 5 % fördern. Das ist deine Art.“*) es wäre wichtig hier, viel mehr zu investieren, weil der Absatz für Bioprodukte wesentlich größer ist. Schau, wenn das dein einziger Ansatz ist, es ist ja fast unglaublich, dass du immer solche Zwischenrufe machst. Wenn dein Anspruch noch immer ist, du sagst, dann würden wir 80 % der Betriebe von der Förderung ausschließen, (*Landesrat Seitinger: „Nein, 90 % muss ich ausschließen.“*) sagst du, das zeigt uns aber, dass wir noch immer im konventionellen Bereich drinnen sind. (*Landesrat Seitinger: „Wer sagt denn, dass der konventionelle Betrieb nicht gute Ware produziert?“*) Du weißt, was die konventionellen Betriebe, wenn wir nicht in die Qualität gehen und nicht die Standards sichern, was diese Betriebe letztendlich den anderen, Kollege Seitinger, den anderen de facto an Marktmöglichkeit, der innovativer ist und der weiter ist, wegnehmen. Das kann man mit einem Satz sagen. Ich glaube, in der Agrarpolitik ist es wichtig, (*Landesrat Seitinger: „Der bekommt um 10 % mehr Förderung als konventionelle.“*), in der Agrarpolitik ist es wichtig, dass wir den Mut haben, das eine oder andere Produkt auch aus dem Regal zu nehmen. Oder zu sagen, es ist nicht richtig. Ich sage ein Beispiel: AMA-Gütesiegel, jetzt nicht Bio, es ist nicht richtig, dass wir im Schweinemastbereich mit gentechnikveränderten Futtermittel füttern

und dann das AMA-Gütesiegel hinauftun. Ich glaube, genau das ist das, was uns bei der Umstellung hindert. Das sagen uns die Konsumenten in der ganzen Steiermark. Die Leute wollen gesunde Lebensmittel haben und ich glaube, da müssen wir vorne dabei sein. Ich wünsche mir ja nichts anderes, Kollege Seitinger, wie das du diesen Weg unterstützt. Aber wenn du immer nur sagst, der Deckungsbeitrag ist gering, wir haben so und so viel konventionelle, dann ist das nicht die Botschaft, die ich gerne haben würde, nämlich, dass es ein stufenweiser Umstellungsprozess ist, dass wir wirklich die Qualitäten regional, bio, wirkliche eine artgerechte Haltung in der Steiermark unterstützen. Ich glaube, das ist gemeinsam wichtig. Das sollte ein gemeinsames Anliegen sein. (*Landesrat Seitinger: „Lambert, bitte nimm zur Kenntnis, dass wir europaweit den größten Tierhalteschutz haben in der Steiermark.“*) Schau, ich nenne dir jetzt ein Beispiel, weil du rufst immer hinein. Irgendwie verstehe ich, dass eine gewisse Nervosität da ist, weil es ist ja auch im Bauernbund nicht mehr so leicht, wie es war. Zum Beispiel TTIP, du hast großartig aufgesprochen, auch über die Medien. Du hast gesagt, das ist eine schlechte Entwicklung. Wenn ich mir aber anschau, was dein Kollege Auer, und du bist ja teilweise – in der Steiermark bist du, glaube ich, jetzt auch Bauernbundchef, was ihr zu TTIP sagt. Da geht es genau um die Sicherung der Standards, dann ist das alles andere, als das ihr wirklich einen Riegel runterlässt und sagt: Das wollen wir nicht haben. Du kennst die Position des Bauernbundes. Ja sagt der Bauernbund: TTIP-Verhandlungen stoppen? Sagt er das? Also deine Organisation sagt das nicht. Darum bist du relativ unglaubwürdig, wenn du sagst, du würdest eh kämpfen für unsere Bauern wie ein Löwe. (*Landesrat Seitinger: „Wir werden die Verhandlungen zugunsten unserer Bauern ausführen.“*) Ich finde immer eure Geschichte – ich nenne dir noch ein zweites Beispiel, weil ich muss immer sachlich bleiben und Argumente bringen, das ist die Geschichte Bad Blumau, Agrarindustrie, ja. Also nicht nur die Biobauern sagen mir, sie wollen diese Entwicklung nicht haben, die haben sich dagegen ausgesprochen, sondern die Gemüsebauern, und von denen kenne ich viele und auch die Landwirtschaftskammer hat gesagt, wir wollen dieses Projekt in der Steiermark nicht verwirklicht haben, weil es vom bestehenden Markt quasi einen ganz großen Anteil der bestehenden Betriebe arg unter Druck bringt. Sogar der Landwirtschaftsminister Rupprechter, dein Parteikollege hat gesagt, war Report, ORF Interview, hat sich mehrmals geäußert: „Ich will diese Entwicklung in der Steiermark nicht haben.“ Aber weißt du was das tragische ist, dass die steirische ÖVP und auch der Bauernbund und du an der Spitze, derjenige ist, der als Einziger noch immer sagt, na da werden wir dann schon schauen, dass irgendwelche Vermarktungsmöglichkeiten für die

bestehenden Betriebe kommen. Weißt du was im Hintergrund ist? Das haben wir in Niederösterreich auch, im Weinbaubereich, das wird bei Obst und Obstbau immer stärker, dass nämlich der Lebensmittelhandel, in dem Fall ist es der Spar-Konzern, man kann ihn ruhig nennen, den heimischen Bauern Grund und Boden abnimmt. Ich sage dir, das will ich nicht haben. Ich will, dass unsere bäuerlichen Betriebe erhalten werden und dass wir nicht jenen, die eh schon am Ende die ganze Spanne kassieren – der Bauer bekommt nämlich nichts für die Produkte, so erzählen es mir die Bauern, der Konsument zahlt einen Haufen dafür und dazwischen casht der Lebensmittelhandel ab. Ich glaube, da wäre es wichtig Rückgrat zu haben und zu sagen, das wollen wir nicht, das wird nicht von heute auf morgen gehen, aber da muss man einen Riegel vorschieben. Du hättest die Möglichkeiten gehabt, Raumordnungsgesetz, die Landesregierung kann sofort den Riegel vorschieben, habt ihr letztendlich nicht gemacht. Ich würde mir für unsere Bauern und für unsere Landwirte wünschen, dass wir das natürlich zusammenbringen, dass wir wirklich in die Qualität gehen, dass wir Stufe für Stufe aus dem europäischen Massenwettbewerb herausnehmen, soweit es geht, das wird nicht in allen Bereichen möglich sein, aber hier Umstellungsinvestitionen tätigen. Bei den Landesunternehmungen können wir wirklich einen Schritt weiter nach vorne gehen. Danke im Übrigen bei allen Regierern für die guten Daten, die sie geliefert haben, die sie uns hier auf den Tisch gelegt haben. Die KAGes z.B. als wirklich großes Landesunternehmen, wir haben mehrere große Landesunternehmungen, die haben natürlich auch einen gewissen Impuls. Die können vorausgehen. Ich glaube, darum müssen wir schauen, dass wir das ganze zusammenbringen. Bio, regional bringt dem Konsumenten etwas, aber es bringt vor allem auch eine Absicherung der Landwirtschaft. Da seid ihr, das kann ich euch nicht ersparen – da geht es jetzt nicht um die bevorstehende Landtagswahl – ich sage dir, ich bin unterwegs von Schladming bis Bad Radkersburg und das ist für die Leute ein Thema. Wenn die großen Stelzenfaktoren unten hinaussausen und Biscaya spritzen auf Teufel komm heraus, bei uns im Ennstal gibt es solche Entwicklungen nicht, dann sind die Konsumenten zu Recht sensibel. Fruchtfolge Mais, um noch eines zu sagen, ist ja auch ein Thema, was wir heute auf der Tagesordnung haben, wenn wir es nicht schaffen, 50 % Fruchtfolge umzusetzen, dann werden wir ein Problem bekommen. Slowenien, Schweiz, andere haben es gemacht. Wir sagen es seit sieben Jahren. Bin voriges Jahr mit Präsident Titschenbacher unterwegs gewesen, ich schaue mir das alles mit euch gemeinsam an und dann stehen wir drinnen in einem Maisacker und dann sagt er: „Schau wie es ausschaut.“ Sage ich ja, lieber Franz, so schaut es aus (*Landesrat Seitinger: „Die Slowenen spritzen das Mittel jahrelang.“*), nämlich,

dass wir jahrelang nicht in die Fruchtfolge gegangen sind. Das ist ein Nachteil für die Steiermark und da würde ich mir wünschen, dass du nicht immer nur deine wenigen agrarindustriellen Vertreter siehst, sondern dass du vielleicht einmal sagst, da wäre eine Allianz mit den Grünen ganz gut, das würde der Steiermark gut tun und dann würden wir uns letztendlich auch hier nach vorne bewegen. (*Landesrat Seitinger: „Wir gehen den biologischen Weg, die Slowenen nicht.“*) Die Agrarwende, geschätzter Herr Landesrat, die Agrarwende ist für die Steiermark nicht nur im Bereich der gesunden Lebensmittel, oder für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe wichtig, das sind auch Leute, wenn wir es nicht schaffen umzustellen, auf den Arbeitsmarkt drängen werden. Die kommen herauf. Wir müssen die ersten drei Hofarbeitsplätze unterstützen, wir müssen die ersten 20, 30 Hektar unterstützen und das soll ein gemeinsames Anliegen sein. Da funktioniert vieles nicht. Denn der Agrarförderkuchen ist riesig, der ist wirklich groß. Wir haben es nicht geschafft in jene Bereiche hinein zu investieren, wo wir die Qualitäten sichern können. Schau es dir an, wie es aussieht mit den Marken. Da sitzt der Kollege Ober hinten, der Kollege Gangl, Vulkanland, heute eine Marke. Ja auf was baut denn das auf? Auf Qualität, Biobereich. Ihr wart eine der ersten, die im Biobereich unterstützt haben. Ich glaube, das Kollege Ober, du weißt wovon ich spreche, das sollten wir verfolgen. Das sind gute Beispiele. Wir können nur mit der Qualität punkten. Biobauern im Ennstal, Ramsauer Bereich, tolle Vorzeigeprojekte. In diese Richtung müssen wir gehen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 15.53 Uhr*)

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Eva-Maria Lipp und davor darf ich noch einen Gast aus Oberösterreich, den Herrn Bürgermeister Mag. Egon Höll aus Obertraun, herzlich willkommen heißen und danke für dein Interesse für unseren Landtag. (*Allgemeiner Beifall*)

LTabg. Ing. Lipp – ÖVP – (15.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Dem Herrn Schönleitner hätte ich nur gleich zu Beginn gerne gesagt, wenn ihr alles besser wisst, warum seit ihr noch immer dort wo ihr seid? Die Zeit der Pferdekutschen ist auch vorbei und lasst die Bauern doch bitte mit dem Traktor fahren. (*Beifall bei der ÖVP*) Aber zurück zum Thema.

Ich kann mich nur an die Frau Abgeordnete Kaufmann anschließen, auch ich lasse unsere landwirtschaftlichen Betriebe, die konventionell arbeiten nicht schlecht reden. Auch bei uns in der Steiermark kann man von jedem landwirtschaftlichen Betrieb die Produkte bedenkenlos konsumieren. Das sollen wir uns einmal merken. Ich glaube, das Auseinanderdividieren, was der Lambert Schönleitner sehr gerne macht, ist auch nicht gut für unser Land und auch nicht gut für die Landwirtschaft. Zum eigentlichen Antrag zurück. Die landeseigenen Einrichtungen sind auf einem guten Weg. Insbesondere auch die KAGes, weil das ein Betrieb ist, der da auch immer erwähnt wird, wird zu 80 % regional ausgeschrieben und viele bäuerliche Betriebe sind eigentlich gute Partner und auch abhängig von den Aufträgen der KAGes, wie das auch schon erwähnt wurde. 25 – 30 % Biolebensmittel werden dort verwendet. Mir geht es aber um etwas Anderes. Ich würde mir wünschen, dass insgesamt viel mehr regionale, saisonale Lebensmittel verwendet werden, überhaupt frische Lebensmittel eingekauft werden und diese zubereitet werden. Den Menschen muss einfach wieder bewusst gemacht werden, und da meine ich nicht nur die landeseigenen Einrichtungen, sondern jede Familie insgesamt, dass man Gesundheit auch essen kann. Tiefkühlessen, insbesondere für Kinder oder auch für Pflegeheime, lehne ich zur Gänze ab, denn das sind Menschen mit besonderen Ernährungsbedürfnissen. Mir geht es auch darum, dass wir einfach auch die regionalen Geschmäcker erhalten, weil wenn wir Tiefkühlessen verwenden, dann schmeckt das Naturschnitzel vom Bodensee bis zum Neusiedlersee jeden Tag ganz gleich. Das ist das, was ich zur Gänze ablehne und insgesamt, wenn man auf dieser Welt unterwegs ist, man kommt nie auf die Idee, in welchem Land man sich befindet, wenn man z.B. bei einem Frühstücksbuffet ist. Ich weiß es nicht, bin ich in der Steiermark, bin ich in China oder Amerika, es wird überall dasselbe angeboten. Das ist etwas, was mich besonders stört. Zentralküchen sind für mich, oder in meinem Denken, oder haben eigentlich keinen Platz, weil einfach auch wieder sehr, sehr viel transportiert werden muss. Ich glaube, es ist auch, ich denke mir vor allem auch in Altersheimen wäre es doch ganz angenehm, wenn es nach Essen oder nach Kochen riechen würde, was den Menschen einfach gut tut. Der Geruch nach Essen ist für mich auch ein Stück Heimat. Biolebensmittel natürlich Ja, bin ich dafür. Jeder, der es sich leisten kann, wer es haben will, hat die Möglichkeit, diese zu kaufen, aber nicht um jeden Preis und nicht über alle Strecken. Es ist schon schwierig im Winter sich rein biologisch zu ernähren, das stimmt. Ich glaube, gerade die Krankenhäuser – es gibt schon Wintergemüse, nur ich kann mir nicht vorstellen, wie viele Kranke immer nur Kraut essen können. Weil das unzumutbar ist und das wird nicht funktionieren. Jeden Tag Kürbis werden wir auch nicht

mögen. Ist so und regionale Tomaten im Winter haben wir nicht. Das ist auch so. Ich kann nur an alle appellieren, an euch persönlich, eurer Gesundheit zuliebe, regional und saisonal, frisch, nährstoffreich und frisch zubereitete Speisen zu essen und damit der Gesundheit der Menschen und der Umwelt dienen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.57 Uhr)*

Präsident Breithuber: So, meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich zur Dringlichen den Vorsitz übergebe, darf ich mich auch kurz und persönlich von Ihnen verabschieden, mich bedanken für das große Vertrauen und für die gute Zusammenarbeit. Ich wünsche dem Hause noch alles Gute, viel Erfolg, ich werde das beobachten von der Ferne und ich werde vor allem mein Handicap im Golfspielen verbessern. Alles Gute und ein steirisches Glück auf! *(Allgemeiner Beifall)*

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe lange überlegt, aber ich werde jetzt die Gelegenheit ergreifen gleich anzuschließen an den Herrn Dritten Präsidenten Werner Breithuber, weil ich weiß, dass am Ende der Sitzung alle dann nach Hause streben, möchte ich ein paar kurze Worte an euch, an Sie, an das Hohe Haus richten. Meine Damen und Herren! Wir alle erleben, Sie erleben es seit langer Zeit, dass die Wahrnehmung des Landtages, die Wahrnehmung der Mitglieder des Landtages sehr stark durch die Medien geprägt werden und leider, aus meiner Sicht, sehr oft viel Gutes in einem Licht dargestellt wird, das vielleicht ein falsches Licht ist und viel Positives wird allzu häufig als Selbstverständlich hingenommen. Auf der anderen Seite werden Fehler und Mängel, die selbstverständlich vorhanden sind, oft überdimensioniert wiedergegeben. Damit müssen wir leben. Ich darf seit Anfang des Jahres 2013 Präsident des Landtages sein und ich möchte die heutige Gelegenheit ganz kurz nutzen und ein Resümee zu ziehen aus den Dingen, die sich im Haus getan haben. Sie haben das miterlebt. Wir haben in dieser Gesetzgebungsperiode gemeinsam die Geschäftsordnung novelliert, die Verkleinerung des Landtages beschlossen, auch als Signal an die Öffentlichkeit, dass der Sparwille vorhanden ist. Wir haben, meine Damen und Herren, die Abschaffung des Proporzbeschlusses beschlossen, eine ganz große Änderung. Wir haben die Umstellung der Haushaltsführung beschlossen auf die doppelte Buchhaltung und einen Budgetdienst eingerichtet. Wir haben eine neue Rechnungshofdirektorin bestellt. Es wurden in 56 Sitzungen weit über 1.000 Landtagsbeschlüsse gefasst. Darunter 170 Gesetzesbeschlüsse und mehr als 3.400 Geschäftsstücke wurden in dieser letzten Periode behandelt. Wir haben zwei Landtagsenqueten abgehalten. Eine zur Baukultur und eine zur

Pflege in diesem Haus. Beides ganz wichtige Anliegen für die Zukunft unseres Landes. Wir haben dem Landhaus durch Veranstaltungen und Diskussionen, Präsentationen ebenso wie mit der Landtagsapp neue Zugänge für die Öffentlichkeit geschaffen. Wir haben gemeinsam den Eingangsbereich in unser Landesparlament zu einem würdigen Zugang umgebaut. Die Arkadengänge werden von einer Galerie der Präsidenten seit 1918 geschmückt, wenn man das so sagen darf, und unter dem Titel „Politik trifft Wissenschaft“ sind wir im Jänner 2013 mit der Karl-Franzens-Universität eine Kooperation eingegangen, die einen enorm hohen Wert für beide Instituten darstellen. Es wurde ein Universitätslehrgang mit Masterabschluss geschaffen, wovon der erste Durchgang bereits heuer seinen Abschluss machen wird. Frisch gebackene, akademisch geprüfte Politikberater sitzen auch unter den Abgeordneten dieses Hauses. Es gäbe noch vieles, was sich noch in dieser Gesetzgebungsperiode getan hat, ich brauche das nicht wiederholen, wir haben das alle selber erlebt, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Für viele Mitglieder des Landtages ist heute die letzte Sitzung, an der sie als Abgeordnete teilnehmen. Darunter auch viele langjährige Abgeordnete, welche die Arbeit in diesem Haus über viele Jahre sehr stark mitgeprägt haben. Die heutige Sitzung bringt daher viele Abschiede mit sich und Abschiede tun immer weh. Es wird auch die letzte Sitzung sein, bei der ich vom Anfang bis zum Ende dabei sein darf und ich möchte sagen, dass ich diese Aufgabe als große Ehre empfunden habe. (*Allgemeiner Beifall*) Ich bin immer stolz gewesen, Mitglied dieses Hauses zu sein und ich lade Sie alle ein, die Mitgliedschaft in diesem Haus heute und in Zukunft als ein Privileg zu betrachten und mit großem Selbstbewusstsein diese Aufgabe auszuüben, denn es ist wirklich etwas Besonderes für ein Land in dieser Form tätig sein zu können, zu dürfen. Ich möchte Ihnen allen, meine Damen und Herren, sehr herzlich danken für die Kooperation, für das Miteinander und ich kann Ihnen aus vielfacher Erfahrung mit anderen Landtagen berichten, dass dieser Steiermärkische Landtag nicht nur in dieser letzten Periode sondern überhaupt stolz sein kann auf seine Leistungen und dass ich hoffe, dass die Leistungen dieses Hauses mit unserer Regierung gemeinsam, dass diese Leistungen des Hauses öffentlich wahrgenommen und bewertet werden. Dass das, was so oft gesagt wird, nämlich manchmal die Beliebigkeit Einzug hält, zurückgedrängt wird, dass wir das in Zukunft weiterhin so gestalten und so handeln wollen, dass die Steiermark mit den Leistungen dieses Hauses zufrieden sein kann. Ich kann Ihnen nur sagen, wir können froh sein, in diesem Land zu leben. Wir sollen uns jeden Tag freuen, dass wir hier leben können, wenn man auf der Welt ein bisschen weiterschaut als über unsere Landesgrenzen hinaus. Es ist ein schönes Land, es ist ein gutes

Land und die Bemühungen auch dieses Hauses werden weiterhin dazu beitragen, dass dieses Land ein gutes Land bleibt und sich stabilisiert in allen Bereichen, weil wir heutzutage einen Lebensstandard erreicht haben, dessen Aufrechterhaltung alle unsere, eure Kraft brauchen wird. Wir sind an einem Punkt angelangt wo man sagen kann, wenn es so bleibt, können wir uns freuen. Ich bitte Sie auch weiterhin daran mitzuarbeiten. Mit beinahe 24 Jahren als Abgeordneter, der Kollege Schleich hat das heute schon gesagt, sind auch die Kolleginnen Waltraud Bachmaier-Geltewa, Monika Kaufmann sozusagen die Dienstältesten in diesem Haus als Abgeordnete und es wird für uns die letzte Gesetzgebungsperiode sein. All jenen, die in der nächsten Periode nicht mehr in diesem Haus vertreten sein werden, möchte ich ebenfalls herzlich danken dafür, dass Ihr euch im Verlaufe eures politischen Engagements des Abgeordnetendaseins für diese Steiermark so eingesetzt und vieles geleistet habt. Ich bin stolz auf den Landtag, auf die Abgeordneten und auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Hause und ich bedanke mich bei euch allen für Zuspruch, für Widerspruch, für konstruktive Zusammenarbeit, für viele Diskussionen. Herzlichen Dank und Auf Wiedersehen!
(Allgemeiner Beifall und Standing Ovationen)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfragen und zwar, damit es nicht langweilig wird, haben wir drei.

Am Dienstag, dem 05. Mai 2015 wurde um 16 Uhr 39 von den Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Rückkauf der EdF-Anteile an der Energie Steiermark durch das Land Steiermark“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage. weise darauf hin, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Herr Abgeordneter Murgg, ich bitte dich um deine Ausführungen.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ – (16.08 Uhr): Danke! Lieber Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin jetzt der Erste, der nach den bewegenden Worten unseres Präsidenten hier ans Podium tritt. Deswegen, ich glaube, Sie haben alle nichts dagegen, dass ich auch in meinem Namen und im Namen der KPÖ vielleicht zwei oder drei Sätze zu deinem Abschied aus diesem Hause sage. Du wirst dich, ja alle werdet Ihr euch wahrscheinlich erinnern, ich habe hier zu deiner Wahl vor zwei, drei Jahren, drei Jahren gesagt, ich wiederhole das jetzt nicht, ich bin sicher, du wirst ein wunderbarer Präsident sein und ich glaube, ich habe noch irgendwie gesagt, wenn ich eine schwarze Feder hätte, würde ich das Kreuzerl sogar mit schwarz oder deinen Namen auf diesen Stimmzettel mit schwarz schreiben. Ich bin nicht eines Besseren belehrt worden, ich bin in dieser Einschätzung bestätigt worden. Du warst ein engagierter Präsident, du warst ein nachsichtiger Präsident gegenüber dem einen oder anderen Ausrutscher aber auch ein gerechter Präsident und du warst, das habe ich jetzt gesehen, mit dem Herz bei der Sache. Deswegen kann ich das alles in einem Satz zusammenfassen: Du warst ein großer Präsident. Danke Franz Majcen! (*Allgemeiner Beifall*) Aber das wird mir abgezogen von der Redezeit (*Allgemeine Heiterkeit*). Aber ich werde die 20 Minuten nicht brauchen.

Geschätzter Herr Landeshauptmann, es geht um den Rückkauf der EdF-Anteile. Eine Tageszeitung hat vor zwei oder drei Wochen auch in der Energiefrage die Titelzeile gehabt „auf dem Weg in die Sackgasse“. Da ist es nicht um den Rückkauf der Anteile der *Électricité de France* an die Energie Steiermark gegangen, aber es hat doch auch mit der Energiepolitik, mit der steirischen Energiepolitik etwas zu tun gehabt. Indirekt hängt es doch etwas mit dem heutigen Thema zusammen. Es ist da gegangen um den Streit zwischen dem Verbund, in dessen Eigentum sich das Kraftwerk Mellach sich befindet und der Energie Steiermark, die in Graz ein neues Fernwärme Kraftwerk mit sechs Heizkesseln bauen will. Da ist vom Redakteur der Kleinen Zeitung mehr oder weniger inkriminiert worden, das Land mischt sich eigentlich in diesen Streit nicht ein und er wird am Rücken der Steirerinnen und Steirer ausgetragen und wir sollten und wir hätten als Landespolitikerinnen und Landespolitiker auch etwas dazu zu sagen. Das ist richtig und ich werde heute am Rande auch dazu etwas sagen. Ich glaube, es hängt auch damit zusammen, wem die Energie Steiermark gehört. Herr Landeshauptmann, Sie haben natürlich als aufmerksamer Zeitungsleser und Beobachter der Medienlandschaft mitbekommen, und Sie werden es aus anderen Quellen natürlich auch mitbekommen haben, aus vermutlich gut informierten, dass die EdF, so habe ich vor einigen Wochen gelesen, ihre 25 %-Anteile plus die eine Aktie verkaufen will und dass es außerdem so ist, dass die

Manager der Energie Steiermark sich angeblich keinen Partner aus der Energiebranche wünschen, sondern einen Finanzinvestor. Im generell gut informierten Wirtschaftsblatt sind sogar die potentiellen Investoren schon genannt worden. Investoren, Pensionsfonds aus England, aus der Slowakei, ein Fonds der Deutschen Allianzversicherung, ein Fonds der Deutschen Bank und die Investmentgesellschaft Mac Quarry (???). Ich kann mir ehrlich gesagt, jetzt nehme ich ihre möglicher Weise dahingehende lautende Antwort, dass Sie jetzt sagen werde, ich kann dazu nichts Näheres sagen, vorweg, ich kann mir nicht vorstellen, dass sich die Redakteure des Wirtschaftsblattes das alles aus den Fingern gesaugt haben. Also da muss schon etwas dran sein. Was mich besonders an dieser Sache beunruhigt ist, wenn es stimmt, die Manager der Energie Steiermark sich unbedingt eine Investmentgesellschaft ins Haus holen wollen, wo wir doch alle wissen, dass Investmentgesellschaften vor allem daran interessiert sind und Investmentfonds möglichst schnell möglichst viel Geld aus dem Betrieb herauszuziehen. Bei der Energie Steiermark wäre tatsächlich etwas zu holen. 2014 hat immerhin der Vierteileigner EdF 11,4 Millionen Euro an Dividende kassiert und insgesamt wurden 25,7 Millionen Euro Dividenden ausgeschüttet. D.h., ich habe schon die Befürchtung, wenn das stimmt, dass derartige Finanzinvestoren den Managern der Energie Steiermark stärker auf die Finger klopfen werden als die Vertreter der EdF, die, wenn man sich die Entwicklung seit 1998 betrachtet eher moderate Partner waren, die mehr oder weniger zufrieden waren, dass sie die Dividende kassiert haben und sich in das Geschehen nicht groß eingemischt haben. Ob das alles dann für die Tarifpolitik und die Energiesicherung der Weisheit letzter Schluss ist, wage ich zu bezweifeln. Jeder Verkauf im Übrigen, ob jetzt an einen privaten Finanzinvestor oder an ein anderes privates Konsortium, einen privaten Großinvestor birgt die Gefahr, dass der Einfluss auf die Entwicklung der Strompreise, der Gaspreise, der Fernwärmepreise der Einfluss auf eine Tarifpolitik für das Land als Mehrheitseigentümer geringer wird. Ich erinnere mich noch genau, wir haben ja in der letzten Legislaturperiode mehrmals die Tarifpolitik der Energie Steiermark zum Thema gemacht und da haben Sie sehr oft gesagt, naja, im Großen und Ganzen kann ich den Managern nichts vorschreiben. Außerdem müssen wir auf unseren französischen Partner Rücksicht nehmen. Also ich denke mir, wenn da noch ein australischer Investmentkonzern oder ein Fonds der Deutschen Bank drinnen sitzt, wird die Rücksichtnahme vermutlich noch viel größer sein müssen. Aber, und das ist das Positive, sollte es tatsächlich zu diesem Verkaufsangebot der EdF kommen, das Land besitzt, und das wissen Sie alle, dass wissen wir alle, ein Vorkaufsrecht. Der Preis soll derzeit ca. 270 – 340 Millionen für dieses Viertel der Energie

Steiermark betragen, auch das wäre im Übrigen eine Okkasion, weil 1998 hat die EdF um 407 Millionen das Paket gekauft. Wenn man da jetzt die Zeitspanne mitrechnet, die Inflation etc., dann wären diese rund 300 Millionen eigentlich eine Okkasion. Ich meine, wenn die Möglichkeit bestünde, sollte das Land zugreifen. Erstens einmal sind die Zinsen praktisch null, also wenn wir ein Kapital aufnehmen müssten, zahlen wir praktisch dafür keine Zinsen. Außerdem haben wir seit neuestem die Doppik Bilanzierungsvorschriften, d.h. für ein aufgenommenes Darlehen würde Vermögen erworben und dieses Darlehen wäre deshalb Bilanzneutral und drittens, und auf das hinzuweisen ist auch wichtig, die Energie Steiermark hat unter allen Landesenergieversorgern eine der besten Bonitäten und der Rückkauf dieser EdF-Anteile wäre daher im Neusprech gesagt, ein Bombenasset. Also da würde das Land nicht irgendetwas erwerben, wo man sich überlegt, wofür haben wir das eigentlich, da hätten wir also einen Schatz wieder zurück. Nicht zu vergessen, weil man jetzt vielleicht sagt, naja die Steiermark, jetzt haben wir gerade das Nulldefizit erreicht, wie soll man da die 300 Millionen aufbringen? Wir werden ja heute, der Herr Kollege Schönleitner wird das machen, noch über Schladming referieren, da hat allein die Steiermark 151 Millionen Euro dafür ausgegeben. Das wäre schon der halbe Rückkauf der Viertelanteile der Energie Steiermark. Dass das Geld irgendwie nicht vorhanden wäre, bei gutem Willen, braucht man uns als KPÖ nicht zu erzählen. Außerdem, und jetzt bin ich bei dem, bevor ich dann zur konkreten oder zu den konkreten Frage an Sie Herr Landeshauptmann komme, jetzt bin ich bei dem, was ich anfangs gesagt habe, bei diesem Streit Verbund Energie Steiermark bzw. Energie Graz, die eine Tochter der Energie Steiermark ist. Ich könnte mir auch vorstellen, wir haben heute diesen Antrag nicht gestellt, aber es gehört einmal in die Diskussion hineingeworfen, ob man nicht darüber nachdenken sollte eine österreichweite Energieholding aufzubauen, wo der Verbund, die Landesgesellschaften, die ja teilweise mit dem Verbund ohnehin verschränkt sind und auch die kommunalen Energieversorger unter ein Dach bringt im öffentlichen Eigentum und dann würden solche sinnlosen Streitereien am Rücken der Energiekunden wie jetzt zwischen Verbund und Energie Steiermark hintanzuhalten sein.

Herr Landeshauptmann, ich darf an Sie sechs Fragen richten:

1. Ist es richtig, dass bereits Verhandlungen mit potenziellen Investoren stattfinden, die angeblich mit Ende Mai abgeschlossen sein sollen?
2. Wie ist der aktuelle Verhandlungsstand konkret?
3. Von welchem Preis für den Kauf der EdF-Anteile muss man ausgehen?

4. Angesichts des in der Begründung geschilderten Szenarios: Treten Sie für den Rückkauf der EdF-Anteile durch das Land Steiermark ein?
5. Ziehen Sie die Ausgabe von Volksaktien, auch das ist in der Medienlandschaft herumgegeistert, ernsthaft in Erwägung?
6. Sind Sie bereit, dauerhaft den bestimmenden Einfluss der öffentlichen Hand in der Energieversorgung sicherzustellen, indem jegliche Veräußerung von Anteilen an der Energie Steiermark an nicht-öffentliche Eigentümer landesverfassungsrechtlich ausgeschlossen wird?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der KPÖ – 16.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Begründung der Dringlichen Anfrage. Ich erteile nunmehr Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort zur Beantwortung dieser Anfrage.

Landeshauptmann Mag. Voves – SPÖ – (16.20 Uhr):

Geschätzter Kollege Murgg, ich hoffe, Herr Bürgermeister Nagl hat das nicht gehört, dass Sie die Energie Graz als Tochter der Energie Steiermark bezeichnen, noch ist es nicht soweit. Wir haben 49 % Anteil und wenn sich die Vorstände der Energie Steiermark, die ich im Übrigen für hervorragende Vorstände halte, einen Finanzinvestor wünschen, dann ist das in dieser Angelegenheit völlig sekundär. Entscheiden wird in dieser Frage nur der Landtag Steiermark, der Eigentümer und das ist das Land Steiermark. Soviel nur grundsätzlich vorweg.

Sehr geehrte Damen und Herren der KPÖ, es ist richtig, dass die EdF ihren Anteil an der Energie Steiermark verkaufen möchte und über ein Beratungsunternehmen potentielle Interessenten eingeladen wurden, Angebote zu legen. Über diese Vorgangsweise wurde ich als Eigentümerversorger der Energie Steiermark vom damals zuständigen Vertreter der EdF, Herrn *Gérard* Roth, informiert. Abgesehen von dieser Information über die Verkaufsabsicht und die geplante Vorgangsweise, hat es bis dato keine weiteren Gespräche zwischen EdF und mir als Eigentümerversorger des Landes Steiermark gegeben. Ich kann daher den aktuellen Verhandlungsstand zwischen potentiellen Interessenten und der EdF nicht beurteilen und damit auch nicht, ob die EdF tatsächlich verkaufen wird. Es ist davon auszugehen, dass für die EdF der zu erzielende Verkaufspreis im Vergleich zum seinerzeitigen Kaufpreis für 25 % plus eine Aktie an der Energie Steiermark ausschlaggebend sein wird. Gemäß des seinerzeit

abgeschlossenen Syndikatsvertrages, das wissen Sie, ist allerdings das Land Steiermark nicht verpflichtet, einem Dritten, die der EdF seinerzeit eingeräumten erweiterten Mitbestimmungsrechte zu übertragen. Für mich als Eigentümerversreter kommt die Weitergabe erweiterter Rechte an einen Dritten nicht in Frage. Dies ist auch der EdF bekannt und hat natürlich große Auswirkung auf den für die EdF erzielbaren Kaufpreis. Ob die EdF tatsächlich verkaufen wird, ist daher nicht absehbar. Soviel zu ihren Fragen eins und zwei. Was die Fragen drei bis sechs betrifft, darf ich Ihnen versichern, dass ich als Eigentümerversreter mit dem Aufsichtsratspräsidium sowie dem Vorstand der Energie Steiermark eng abgestimmt bin und wir damit auf sämtliche Szenarien vorbereitet und bestens gerüstet sind, um den Landtag Steiermark im Verkaufsfall eine für das Land Steiermark und die Energie Steiermark optimale Lösung vorschlagen zu können.

Sehr geehrte Damen und Herren, aber das Offenlegen der Strategie des Landes, noch bevor klar ist, ob es tatsächlich zu einem Verkauf kommt, ist nicht im Interesse des Landes und der Energie Steiermark und wohl auch nicht in Ihrem, sehr geehrte Damen und Herren der KPÖ, denn das würde die Position des Landes im Hinblick auf eine für die Steiermark optimale Lösung schwächen und damit auch ihre Intentionen konterkarieren. Ich kann Ihnen nochmals versichern, sehr geehrte Damen und Herren der KPÖ, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, sollte die EdF tatsächlich verkaufen, so sind wir auf alle möglichen Szenarien vorbereitet und werden in diesem Fall den Landtag Steiermark unverzüglich mit einem Vorschlag über die Vorgehensstrategie befassen. Ich bitte Sie, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, diese Form der Beantwortung nicht als Missachtung des Landtages Steiermark zu sehen. Es könnte von großem finanziellen Schaden für die Steiermark sein und damit keinesfalls im Interesse der Steirerinnen und Steirer, wenn ich als Eigentümerversreter der Energie Steiermark ihre Fragen zum jetzigen Zeitpunkt öffentlich beantworte und damit die Strategie des Landes offen lege. Ich ersuche Sie nochmals um Ihr Verständnis und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.25 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals. Es liegt mir eine Wortmeldung vor. Bitte, Herr Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ – (16.25 Uhr): Herr Landeshauptmann!

Danke für die doch etwas kursorische Beantwortung. Ich meine, wir haben ja nicht verlangt, dass Sie die Strategie en Detail jetzt ausbreiten. Sie haben die Fragen eins bis drei beantwortet. Aber beispielsweise hätte mich interessiert, was Sie zur - da habe ich gelesen im Landhaus wird, oder hört man, dass darüber nachgedacht wird, Volksaktien auszugeben, was ich persönlich für einen Unsinn halten würde. Aber Sie könnte ja da z.B. sagen, das halten Sie für nicht den günstigen Weg, oder andere Dinge. D.h. nicht, ich habe nicht verlangt, dass Sie eine allfällige Kaufstrategie hier ausbreiten oder wie Sie sich verhalten würden, wenn die EdF dieses und jenes macht. Aber ich hätte mich schon gefreut, wenn Sie schon auch zur Frage sechs, nämlich das war eine ganz einfache Frage, ob Sie persönlich als Landeshauptmann bereit sind, dauerhaft den Einfluss der öffentlichen Hand in der Energieversorgung sicher zu stellen. Ich glaube, wenn man hier als Landeshauptmann der Steiermark und als Eigentümerversreter eines so wichtigen Unternehmens wie der Energie Steiermark sagt ja, dann wäre das eine klare Antwort gewesen, ohne dass man irgendwie dem Land Steiermark oder den Kundinnen und Kunden der Energie Steiermark schaden bereitet. Eines ist jetzt für mich klar geworden, die Verkaufsabsichten der EdF scheinen doch ernster zu sein als manche behaupten. Über den Preis kann man nur spekulieren, das ist richtig was Sie sagen, dass diese Syndikatsrechte nicht auf einen Dritten automatisch übergehen und deswegen der Verkaufspreis auch deutlich niedriger sein wird als die 400 Millionen, die die EdF seinerzeit gezahlt hat, aber das würde ja - Sie haben hier eine klare Aussage gemacht, wenn ich aufgepasst habe. Sie haben gesagt, das Land wird auf alle Fälle darauf beharren, dass diese Rechte nicht an Dritte übergehen. Das war ja auch schon eine Strategie. Wenn Sie überhaupt schon der Meinung sind, man darf nichts sagen, dann hätten Sie auch das nicht sagen sollen. Ich bin Ihnen im Übrigen dankbar, dass Sie wenigstens das gesagt haben, weil das zeigt schon, dass Sie sozusagen ein bisschen darauf schauen wollen, dass nicht vielleicht ein Investmentfonds dann mit den Syndikatsrechten mit denselben, die jetzt die EdF genießt, in der Energie Steiermark sitzt. Trotzdem war diese Aussage, jetzt von der Beantwortung dieser Anfrage für mich, oder für uns, nicht befriedigend. Uns geht es darum, dass man hier ein klares Signal als Landtag Steiermark gibt, wenn die Möglichkeit besteht, hier zu kaufen, dass das Land kaufen wollen. Das wäre eine klare Botschaft. Wir werden dann auch einen dahingehenden Antrag haben und das Zweite: Ich hätte mich auch gefreut, wenn Sie ein bisschen auf die Frage sechs noch eingegangen werden, ob Sie eventuell darüber nachdenken, oder bereit wäre, einen landesverfassungsrechtlichen Passus zu verankern, der es eben

verunmöglicht, wie es seinerzeit mit den Kraftwerken der Energie Steiermark geschehen ist, dass die sogar am Landtag vorbei verkauft werden konnten, weil sie nur indirektes Eigentum waren und nicht direktes und das hat die Landesregierung selbst machen können. Also da hätte ich mir schon von Ihnen deutlichere Aussagen gewünscht.

Gut, ich komme jetzt zu dem Entschließungsantrag, der aus vier Teilen besteht:

I. Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Im Falle des Verkaufs der Energie Steiermark-Anteile durch die EdF, diese Anteile in das Eigentum des Landes zurückzukaufen und
2. dem Landtag eine Regierungsvorlage für ein Verfassungsgesetz zur Beschlussfassung vorzulegen, das eine qualifizierte Mehrheit im Landtag für künftige Verkäufe von Anteilen an der Energie Steiermark und ihren „Kernunternehmen“ verbindlich vorsieht.

Im zweiten Teil unseres Antrages: Um eine verlässliche Kontrolle über sämtliche Landesgesellschaften zu gewährleisten und negativen Entwicklungen wie bei den Hypobanken in anderen Bundesländern vorzubeugen bekennt sich der Landtag Steiermark

1. zu einem „politischen Risikomanagement“ durch gewählte Vertreterinnen und Vertreter des Landtages, welches in Form eines ständigen Kontrollausschusses für Landesgesellschaften unter der Vorsitzführung eines Mandatars/einer Mandatarin derjenigen Partei, die die geringste Mandatszahl hat, eingerichtet wird und
2. zur Einrichtung eines „Whistle-Blower“-Organs, an das sich jeder wenden kann, der begründeten Verdacht hat, dass den Landesgesellschaften durch ungesetzliches oder nachteiliges Handeln in den Unternehmen Schaden zugefügt wird.

Ich danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.30 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Dr. Murgg für diese Wortmeldung und für das Einbringen eines Entschließungsantrages. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da das ebenso ist, komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3432/2 betreffend „Energieversorgung in Steirischer Hand“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Damit meine sehr verehrten Damen und Herren kommen wir zur Dringlichen Anfrage der Grünen an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer betreffend „Verantwortungsloser Umgang mit Steuergeld am Beispiel der Schi-WM in Schladming“.

Ich erteile dem Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass eine Redezeit von 20 Minuten aufrecht gilt. Herr Abgeordneter Schönleitner, ich bitte dich um deine Begründung.

LTAbg. Schönleitner – Grüne – (16.32 Uhr):

Ja, danke dir Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es war im Übrigen beachtlich, wie die FPÖ jetzt bei der Energie Steiermark abgestimmt hat. Das hat mich irgendwie gewundert, schicke ich gleich einleitend weg, weil ich habe eigentlich geglaubt, ihr als soziale Heimatpartei werdet da ein klares Signal senden, den Landesenergieversorger bei uns zu lassen. Aber ich komme jetzt zur Dringlichen Anfrage der Grünen (LTAbg. Amesbauer, BA: *“Vor der nächsten Klubsitzung.“*) die, glaube ich, sehr wichtig ist an diesem Tag. Warum ist die sehr wichtig? Weil ich vor etlichen Monaten hier draußen gestanden bin, Sie wissen es auch Herr Landeshauptmannstellvertreter und Herr Landeshauptmann und eine starke Kritik eingesteckt habe mit der Botschaft, da macht ja wer das Land schlecht, da wird ja eine der tollsten Veranstaltungen, die es überhaupt gegeben hat, schlecht geredet. Da wird letztendlich ein Bild gezeichnet von der Steiermark, die es in dieser Form und vor allem wenn es um die Finanzierung der WM gegangen ist, in dieser Form nicht stimmt. Wir haben natürlich damals schon das Ziel gehabt, eine Rechnungshofprüfung in dieser Form zu initiieren. Ich bin sehr dankbar, dass sie nun vorliegt. Sie liegt am Tisch, es ist natürlich etwas anderes wenn eine Oppositionspartei hier draussen etwas behauptet über die Finanzgebarung des Landes, über die Finanzierung dieser Großveranstaltung oder wenn in diesem Fall der Bundesrechnungshof, Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, hergeht und hier ein Urteil abgibt, hier die Veranstaltung bewertet und dieses Ergebnis, das liegt offenbar jetzt am Tisch. Es ist offenbar etwas

schiefgegangen, was sie nicht so geplant haben. Sie haben natürlich geglaubt, dass Sie mit der Vorverlegung dieser Landtagswahl diesem Rechnungshofbericht entkommen. Er ist ein gewichtiger, ich würde sagen, der Rechnungshofbericht über die Schi-WM in Schladming ist wahrscheinlich der gewichtigste in der letzten Legislaturperiode. Haben Sie natürlich versucht, mit dieser Vorverlegung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dieser Prüfung oder der Offenlegung dieser Prüfung zu entkommen. Das hat nicht funktioniert. Wir kennen viele Details mittlerweile aus diesem Bericht, die über die Medien gekommen sind. Es ist einiges nach außen gegangen, was uns, und das ist immer wichtig, wenn man etwas kritisiert, gibt es eine Bestätigung von unabhängigen Stellen oder hat man letztendlich etwas behauptet, dass uns Grüne letztendlich in dieser Kritik an der Finanzierung dieser Schi-WM voll und ganz bestätigt. Warum sage ich das? Ihr habt jetzt als Reformpartnerschaft fünf Jahre (*LTA*bg. Schwarz: „*Es gibt gar keinen Bericht. Hast du im Landtag Steiermark einen Bericht?*“) fünf Jahre, Kollege Schwarz (*LTA*bg. Schwarz: „*Es gibt gar keinen Bericht.*“) - es gibt gar keinen Bericht sagst du. Das ist vielleicht eine Hoffnung der SPÖ, dass es keinen Bericht gibt, aber wie du weißt gibt es einen Bericht, du kennst die Medienberichte, du weißt die Stellen, die geprüft wurden (*LTA*bg. Schwarz: „*Du sprichst von einem Bericht, den es nicht gibt. Hast du denn?*“) Nein, es ist halt, schau das ist halt dein Angriff auf die Rechnungshöfe. So lange ich dich kenne, fährst du diesen Kurs, Rechnungshöfe sind gefährlich. Das ist für dich offenbar ein Problem, wenn geprüft wird. (*LTA*bg. Schwarz: „*Wo ist der Bericht. Zeige ihn her, warum zeigst du ihn nicht her?*“) Wenn du jetzt auch noch behauptest, es gibt keinen Bericht, dann ist das für die Steirische Bevölkerung sicher sehr interessant und sie wird es am 31. Mai beurteilen. (*LTA*bg. Schwarz: „*Wo ist der Bericht? Zeige ihn her.*“) Es gibt einen Bericht. Aber auf was wollte ich hinaus? Die Landesregierung hat (*LTA*bg. Schwarz: „*Wo ist er, hast du ihn?*“), die Reformpartnerschaft über fünf Jahre ein Sparimage vor sich hergetragen. Ihr habt uns unentwegt gesagt, wir konsolidieren das Land, es muss gespart werden. Wir wissen ja, dass diese Landesregierung seinerzeit von Waltraud Klasnic mit einer Milliarde Schulden übernommen hat, jetzt stehen wir bei fünf Milliarden, also das ist jetzt eigentlich ein Abgrund vor dem wir stehen. Die Botschaft war, bevor ihr angetreten seid, ihr konsolidiert das Land, ihr müsst kürzen, wir müssen einsparen, wir müssen den Gürtel enger schnallen und darum ist dieser Bericht, glaube ich, so wichtig, um einmal zu sehen, wie es hinter dem Vorhang, wie es hinter den Kulissen in dieser Zeit von fünf Jahre Reformpartnerschaft wirklich ausgesehen hat. Wenn man sich die Fakten aus diesem Bericht ansieht, 150 Millionen öffentliches Geld aufgrund einer 14-tägigen Veranstaltung zu investieren, dann glaube ich, kann mir niemand

mehr in der Steiermark erklären, wirklich niemand, dass diese Regierung so etwas gemacht hätte, wie das, was sie dauernd vorgegeben hat, nämlich gespart, den Gürtel enger geschnallt, verantwortungsvoll konsolidiert. Es war nämlich offenbar, und dieser Bericht ist ein Beleg dafür, er liegt am Tisch, ist der Beleg dafür, es war nämlich genau das Gegenteil der Fall. Ihr habt gesagt, wir müssen bei den Schwächsten kürzen, im Behindertenbereich müssen wir hineinschneiden, im Gesundheitsbereich müssen wir runterfahren, Schulen müssen wir schließen, das waren die Konsolidierungsbotschaften Herr Landeshauptmann, die Sie der Steirischen Bevölkerung auch gegeben haben. Aber was mich besonders irritiert Herr Landeshauptmann, dass Sie vor etlichen Wochen, das war ja nicht mehr Oppositionskritik, die haben wir ja vor Monaten schon geübt, genau die Dinge sind jetzt mit diesem Rechnungshofbericht belegt, dass Sie hier auch noch medial geäußert haben, sie können, ich Sie zitiere, weil ich würde dieses Wort sonst im Landtag nicht verwenden, ich zitiere Sie: „Sie können diese depperte Kritik nicht mehr verstehen.“ So sind Sie als Landeshauptmann, als Chef dieser Regierung, das würde kein anderer Landeshauptmann in Österreich so machen, so sind Sie dieser Kritik, Herr Landeshauptmann gegenübergetreten. Ich glaube, das verstehen viele Menschen nicht mehr. Einfach sich hinzustellen, da gibt es einen Bericht des Unabhängigen Bundesrechnungshofes, der ja nicht von irgendjemanden von der Opposition erfunden wurde, sondern der die ganze Gebarung, die ganze Finanzkontrolle, die Frage, ob es eine Gesamtplanung gegeben hat, die Frage, ob die Investitionen nachhaltig waren, alles das wurde geprüft und der ist eigentlich vernichtend. Sie stellen sich dann hin und sagen, Sie können diese depperte Kritik nicht mehr verstehen. Da muss ich Ihnen ehrlich sagen, das verwundert mich schon. Denn das mindeste wäre gewesen, dass Sie sagen, wir werden darauf reagieren, wir werden uns das anschauen müssen, das kann so nicht sein, dass letztendlich mit Steuergeld, wenn wir dauernd von Konsolidierung und Einsparungen sprechen in der Steiermark hier umgegangen wird. Es war letztendlich, und das dieser Bericht belegt, eines das Hauptproblem, dass sie offenbar hier als Reformpartnerschaft bei der Ausrichtung dieser Schi-WM schlichtweg das Heft nicht mehr in der Hand gehabt haben. Wenn der Bundesrechnungshof feststellt, und der stellt das in diesem Bericht offenbar fest, so geben es die Medien wider, wir werden ihn ja hoffentlich (*LTA*bg. Schwarz: „*Wo ist das Prüfergebnis?*“) – Kollege Schwarz, ich weiß nicht, was du in den letzten Wochen gemacht hast, offenbar bist (*LTA*bg. Schwarz: „*Wo ist der Prüfbericht, zeige ihn her.*“) du nicht im Land unterwegs gewesen, weil wenn du schon offenbar mit der Bevölkerung keinen Kontakt hast, (*LTA*bg. Schwarz: „*Zeige ihn her, wo ist der Bericht?*“) die diese Vorgangsweise

kritisiert, dann hättest du zumindest, das würde ich dir empfehlen, (*LTabg. Schwarz: „Wo ist der Prüfbericht?“*) schau sei nicht so nervös, versuche einmal meinen Argumenten zu folgen. Dann hättest du sollen zumindest einmal unsere Presseaussendungen lesen, da ist nämlich folgendes drinnen gestanden, nämlich schon einleitend, nämlich, wir haben den Landeshauptmann und seinen Stellvertreter aufgefordert, uns die Fakten dieses Berichtes vollinhaltlich offen zu legen. Wir haben viel über die Medien erfahren, aber das mindeste wäre, wenn man sagt, das soll transparent sein, da gibt es Kontrolle, dass die SPÖ hergeht mit dem Regierungschef und mit dem Stellvertreter und sagt, das ist der Bericht, so hat der Bundesrechnungshof über uns geurteilt, so haben wir bei der Schi-WM gewirtschaftet, in dem Fall missgewirtschaftet, das wäre ehrlich gewesen gegenüber der Steirischen Bevölkerung. (*Landesrat Mag. Drexler: „Die Betonung liegt auf missgewirtschaftet.“*) Ja glaubst du denn wirklich, du kannst das unter der Decke halten, dass hier wirklich ein gewichtiger Rechnungshofbericht vorliegt Kollege Schwarz, den du am liebsten nicht sehen würdest. Das verstehe ich ja, ich sage dir, die Bevölkerung hat es längst verstanden, was da mit diesem Bericht am Tisch liegt. Es ist eine Feststellung über die Arbeit der Landesregierung, die nicht die Opposition gemacht hat (*Landesrat Mag. Drexler: „Nehmen Sie nicht die ganze Bevölkerung in Geiselhaft.“*), die nicht die Opposition gemacht hat- schauen Sie Herr Klubobmann, ich sage noch immer Herr Klubobmann, Herr Landesrat Drexler, ich verstehe schon Ihren Unmut, Ihre Nervosität, weil Sie sind ja einer der Architekten dieser Reformpartnerschaft, Sie sind ja einer, der engstens mit dem Herrn Landeshauptmann, wie wir wissen, seit Jahren jetzt kooperiert und es ist halt unangenehm, wenn dann irgendetwas am Tisch liegt. Weil Sie sagen, verunsichern Sie nicht das ganze Land. Ich sage Ihnen Herr Gesundheitslandesrat, ich bin wirklich unterwegs in der Steiermark derzeit, ich bin wirklich unterwegs (*LTabg. Schwarz: „Wo?“*) Sie haben mir vorgeworfen, ich würde die Bevölkerung von Schladming (*Unruhe bei der SPÖ*) bis Bad Radkersburg verunsichern. (*Landesrat Mag. Drexler: „Ich gebe Ihnen sicher recht. Woher sagen die?“*) Ich sage Ihnen ich rede mit den Leuten. Wissen Sie, was die mir sagen, wissen Sie, was die mir z.B. sagen? (*Unruhe bei der SPÖ – Durcheinanderrufen*) Wissen Sie, was die mir sagen? Die sagen mir, die ÖVP, die Volkspartei (*Unruhe bei der SPÖ – hoher Lärmpegel*) die hat die Regionen, Herr Klubobmann Drexler, längst verlassen. Wissen Sie, was ich Ihnen empfehlen würde, aus gärtnerischer Sicht, ich bin ja beruflich Gärtner, ich würde Ihnen empfehlen, dass Sie das Modul I der Baumchirurgie besuchen, was Regionalpolitik anlangt, eure Regionalpolitik. Wissen Sie, was man dort lernt? Man soll sich nicht den Ast absägen, auf dem man selber

sitzt. Ihr habt die Regionen fallen lassen (*Beifall bei den Grünen*), so ist es, und das liegt am Tisch. Das höre ich, wenn ich von Schladming bis Bad Radkersburg unterwegs bin. Das Lob für die ÖVP, ich weiß nicht wo Sie das hören, das wird wahrscheinlich im engsten Kreis, glaube ich, der Regierung der Fall sein. (*LTabg. Schwarz: „In deiner Heimatgemeinde kennst dich nicht aus.“*) Aber es ist so – Kollege Schwarz, ich weiß nicht, was du da dauernd daherredest, du wirst den Bericht nicht unter dem Tisch halten können. Ich frage mich, warum du uns den nicht herlegst? (*LTabg. Schwarz: „Weil es keinen Bericht gibt. Wo ist er, zeige ihn mir.“*) Dein Landeshauptmann hat ja den Bericht längstens am Tisch und du gibst uns den Bericht nicht. Was wurde in diesem Bericht kritisiert? Genau das, was mir immer gesagt haben, dass nämlich der Präsident des Schiverbandes, dieser Tage ja wieder auf Grund anderer Dinge in den Schlagzeilen, es ausgezeichnet verstanden hat, die Steirische Landesregierung an der Leine neben sich herzuführen, der euch ganz genau die Aufträge erteilt hat. Der gesagt hat, das ist zu finanzieren, das ist zu bezahlen und ihr habt ihm letztendlich jeden Wunsch erfüllt. Er ist, um es auf steirisch zu sagen, mit euch letztendlich Schlitten gefahren. So war das. Der Präsident Schröcksnadel hat vorgegeben. Es gibt ja die News-Veröffentlichung eines Tonbandprotokolls, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie wissen es, wo man wirklich gesehen hat, wie Sie dem ganzen gegenüberstehen. Dort haben Sie schwarz auf weiß in einer Sitzung gesagt bekommen, wie es um die Finanzierung der Schi-WM, um die Finanzverantwortung ausschaut, da war von geschwärtzten Verträgen die Rede, da war davon die Rede, dass das Budget nur prozentuell vorliegt, dass keine absoluten Zahlen da sind, da ist die Rede davon gewesen, dass offenbar das niemand mehr versteht, auch nicht in Schladming vor Ort, dass derartig einen Kniefall vor jemanden machen kann und letztendlich den Österreichischen Schiverband finanziert. Es ist ja bezeichnend gewesen bei der Eröffnung, ich kenne ja Schladming gut, ich habe da viele Verwandte und Bekannte, dass die Menschen dort bei der Eröffnung dieser Schi-WM, Herr Landeshauptmann, Sie waren ja dort, ich war selber nicht dabei, aber man hat es im Fernsehen gesehen, wie der Präsident Schröcksnadel dort aufgetreten ist, ganz das Gegenteil, ich sage es höflich, von großem Applaus ausgebrochen ist, sondern das war ein bisschen etwas anderes. Das waren Pfiffe, das waren Buh-Rufe, das war nicht die große Euphorie. Karl Lackner, du weißt es. Die Leute in Schladming wissen es und die ganze Steiermark weiß es mittlerweile, dass bei dieser Schi-WM eines nicht geschafft wurde, dass nämlich mit dem Steuergeld, Herr Landeshauptmann, was wir öffentlich eingesetzt haben, nicht der Effekt erzielt wurde, den wir haben wollten. Ich darf nur mehr erinnern an die Zitate mancher Industrieller in der

Steiermark. Es war ja der Manfred Kainz heute kurz hier, der ganz klar zum Ausdruck gebracht hat und gesagt hat, 200 Millionen, oder so in etwa war die Zahl, 200 Millionen Steuergeld für Unsinn. Es dauert 33 Jahre, bis das eingesetzte Steuergeld in Umsatz umgewandelt wird. Das war der Wirtschaftssprecher der ÖVP Herr Landeshauptmannstellvertreter. Das war nicht ich, das war nicht die böse Opposition. Das waren die eigenen Leute. Ich bin unlängst bei uns wieder im Klub, weil ja die Industriellenvereinigung wieder in verschiedenen Bereichen sehr deckungsgleiche Positionen mit uns hat, auch im Bildungsbereich, beieinandergesessen. Pildner-Steinburg hat damals gesagt, sinngemäß, ich glaube der Satz war fast gleich. Er hat gesagt: „Wir hätten das gleiche auch“ – Herr Landeshauptmannstellvertreter – „mit wesentlich weniger Geld erreichen können.“ Das war auch, das, was ich gesagt habe. Ich komme ja aus der Region. Wir haben da, der Kollege Murgg kritisiert es ja hin und wieder, dass die Grünen der Schi-WM zugestimmt haben, aber aus gutem Grund. Sie haben sich ja auch nicht gegen die Schi-WM gerichtet, habe ich in ihren letzten Aussendungen gelesen. Sie haben auch gesagt, grundsätzlich ist es schon ok der Sport. Das sage ich natürlich auch. Aber ich habe geglaubt, das, was Sie uns hier im Landtag vorgelegt haben, Herr Landeshauptmann, das entspricht der Realität. Sie haben uns nämlich ein Finanzierungskonzept vorgelegt mit ungefähr 40 Millionen Euro, ein bisschen mehr war es, da habe ich gesagt, da stimmen wir zu. Wir können in Schladming jetzt schon den Nachtslalom ausrichten. Wir haben eine perfekte Struktur. Wenn wir 40 Millionen noch in die Markenentwicklung reinstecken und in die Adaptierung der Einrichtungen, dann können wir eine tolle Schi-WM ausrichten. Wissen Sie, was das Problem ist? Sie haben zusammengebracht, und das in Zeiten in der Sie der Steirischen Bevölkerung erklärt haben, wir müssen euch das letzte Hemd ausziehen, weil sonst können wir finanztechnisch nicht überleben. Sie haben es geschafft, den dreifachen Betrag dessen, was wir hier beschlossen haben auszugeben. Das verstehen die Leute nicht mehr. *(Beifall bei den Grünen)* Das verstehen die Menschen in der Steiermark nicht mehr. Da können Sie hundertmal sagen, alle sind begeistert von dieser Schi-WM und der Werbewert ist enorm, bitte, es liegt ein Rechnungshofbericht am Tisch *(LTAvg. Karl Lackner: „Aber der Wirtschaftswert ist enorm.“)*, es liegt der Rechnungshofbericht am Tisch, *(LTAvg. Karl Lackner: „Hast du den Rohbericht?“)* der jetzt das, was wir seinerzeit sachlich eingebracht haben im Landtag, was wir abgefragt haben, dass wird hier voll und ganz vom Bundesrechnungshof bestätigt. *(LTAvg. Karl Lackner: „Hast du den Rohbericht? Erzähle keinen Blödsinn. Hast du den Rohbericht?“)* Schau, Karl Lackner, du kannst deinen Kopf

schon schütteln, ich weiß, es ist für dich unangenehm in der Region, aber (LTAbg. Schwarz: „Dann zeige uns den Rohbericht.“) aber ich würde dir empfehlen, fahre einmal nach Schladming und frage die Leute, was von dem Loopabriss seinerzeit gehalten haben. (LTAbg. Karl Lackner: „Hat das Land finanziert.“) Da wird etwas hingestellt, da haben wir einen guten Architekten beauftragt und haben gesagt, wir müssen dieses Stadium attraktivieren, dann gehen wir etliche Wochen später her und sprengen das gleiche Drum wieder weg und legen es in Schutt und Asche. Das versteht niemand mehr, dann kommt der Präsident und sagt, sein Skygate da, das passt in der Neigung noch nicht ganz. Das müssen wir ein bisschen höher stellen, das muss auch noch verändert werden und brav, wirklich vorbildhaft habt ihr dem Präsidenten den rot-schwarzen Teppich ausgerollt und habt gesagt, das machen wir auch noch. In Wirklichkeit war der Hintergrund ja, meines Erachtens, ich will es ja niemanden unterstellen (LTAbg. Karl Lackner: „Das willst du nicht hören.“) aber der Präsident Schröcksnadel hat als Seilbahnunternehmer großes Interesse gehabt an den Planaibahnen. Das ist ja ein großes Seilbahnunternehmen und er hat sie wollen diese Braut noch schmücken und herrichten, so wie er es braucht, bevor er sie kauft. Wie dann die Kritik gekommen ist, war das natürlich vom Tisch. Aber anders ist es ja nicht erklärbar, dass man voll und ganz und bis in den letzten Moment, Herr Landeshauptmann, in der Finanzkontrolle total versagt. (LTAbg. Karl Lackner: „Bei deinen abenteuerlichen Verschwörungstheorien, geh bitte.“) Das ist so. Sie können noch so dagegen reden, (LTAbg. Schwarz: „Zeige ihn her, den Bericht, zeige ihn her.“) schaut, ich kenne die Region, Kollege Schwarz, ich kenne die steirische Bevölkerung gut, ich war viel unterwegs in letzter Zeit und es ist wichtig (LTAbg. Lercher: „Das schaue ich mir an.“) - lieber Max Lercher ich meine, du bist wahrscheinlich wenig unterwegs, weil wenn ich z.B. (LTAbg. Lercher: „Der war gut. Ihr seid oft im Wald aber mehr auch nicht?“) Sozialeinrichtungen (Heiterkeit bei der SPÖ – LTAbg. Schwarz: „Der war gut.“ – LTAbg. Lercher: „Nur weil der Lambert kein Konzept hat.“) wenn ich sozial (Unruhe und Heiterkeit bei der SPÖ) - vielleicht hörst du mir kurz zu, wenn ich Sozialeinrichtungen in der Steiermark besuche, dann ist immer eines Thema, nämlich wieviele Jobs verloren gegangen sind. Unlängst war ich in Graz, ihr plakatiert, Herr Landeshauptmann, das glaubt Ihnen ja niemand mehr, ihr plakatiert so und so viele Jobs werdet ihr jetzt schaffen, 4000 Kinderbetreuungsplätze. Sie haben ja in den letzten Jahren - gestern war ich wieder unten in Mureck, da habe ich wieder einen Teil von ihrem Impulsplan gelesen, ich schaue mir ja die Teile an, die sie austeilen und ihre Papiere. Da haben Sie wieder großartig Regionalförderung versprochen. Ich sage Ihnen, Herr Landeshauptmann, es glaubt Ihnen niemand mehr. Es wäre

gut gewesen, wenn Sie das Rückgrat, das soziale, gehabt hätten, wenn Sie das soziale Rückgrat gehabt hätten und hier getrachtet hätten danach, dass in der Steiermark im Sozialbereich keine Jobs verloren gehen. Max Lercher, was dich anlangt, überall höre ich ja die Gewerkschafter und die alten linken Sozialisten der sozialistischen Jugend haben sich bei Sozialabstimmungen sowieso hinter dem Ofen versteckt oder waren im WC im Landtag. Das erzählen die Leute draußen. Das versteht man nicht mehr, wenn es um die Finanzierung (*LTAbg. Lercher: „Passt.“ - Beifall bei den Grünen*) wenn es um die finanzielle Sicherheit der Steiermark geht, braucht ihr einen Konsolidierungskurs. Aber eines sage ich euch, erzählt uns nicht, ihr hättet gespart, dieser Rechnungshofbericht zeigt uns genau das Gegenteil (*LTAbg. Schwarz: „Sage du es mir, sage es mir.“*)

Herr Landeshauptmann, ich darf zu den Fragen kommen, darf die Dringliche Anfrage einbringen und die Fragen an Sie stellen. Die Frage eins, die ich an Sie richte:

Werden Sie die Inhalte des Rechnungshofberichtes noch vor den Landtagswahlen veröffentlichen, damit die Bevölkerung sich selbst ein Bild machen kann? Kollege Schwarz, wichtige Frage für dich, weil du kennst offenbar den Bericht nicht. Vielleicht erkundigst du dich bei deinem Landeshauptmann, der hat ihn schon in der Schublade.

Frage zwei:

Welche Feststellungen werden im Rechnungshofbericht im Einzelnen aufgelistet?

Frage drei:

Warum haben Sie geschwärzte Verträge akzeptiert?

Frage vier:

Warum haben Sie dem Landtag nie ein Gesamtbudget und nie eine Gesamtabrechnung vorgelegt?

Frage fünf:

Wie rechtfertigen Sie vor dem Hintergrund drastischer Kürzungen im Bildungs-, Sozial-, Gesundheits- und Kulturbereich einen derart lockeren Umgang mit Geld wie bei der Schi-WM?

Frage sechs:

Warum haben Sie bei den seinerzeitigen schriftlichen und dringlichen Anfragen, die die Grünen eingebracht haben, die wahren Abläufe rund um die Schi-WM, Herr Landeshauptmannstellvertreter, verschleiert und verschwiegen?

Das sind die Fragen, die hätte ich gerne von Ihnen beantwortet. Sie plakatieren im ganzen Land nicht nur Nelken und Äpfel, habe ich gesehen, das ist sehr spannend. Aber was mir gefallen hat, Sie plakatieren auch Salz und Pfeffer. Wenn es aber um die finanzielle Sicherheit geht, um die Kontrollqualität, um den Umgang mit Steuermittel, dann wäre es gescheiter gewesen, ihr hättet nicht Salz und Pfeffer plakatiert, sondern Schall und Rauch. Weil mehr war die Politik in den letzten fünf Jahren in der Steiermark nicht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 16.51 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Herr Landeshauptmannstellvertreter bitte um deine Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – ÖVP – (16.52 Uhr):

Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Ich fühle mich wieder einmal geehrt, dass das Erfolgsprojekt Ski-WM in Schladming 2013 von Ihnen immer mit mir in Verbindung gebracht wird. Ich möchte allerdings feststellen, dass dieser Erfolg, was das Land anlangt, der gesamten Landesregierung, auch dem Landtag, Sie haben das ja mitbeschlossen, gebührt, aber ganz besonders den Verantwortlichen vor Ort.

Die Schi-WM war für die Region und für die ganze Steiermark eine großartige Gelegenheit, sich international einer breiten Öffentlichkeit als Top-Wintersport-Destination zu präsentieren. Zur fantastischen Stimmung vor Ort mit den vielen Besucherinnen und Besuchern kamen einzigartige Live-Bilder, die Millionen Menschen in der ganzen Welt auf den Fernsehschirmen verfolgten. Die nachhaltige touristische Wirkung der Schi-WM lässt sich bereits jetzt feststellen. Zweistellige Zuwachszahlen im Tourismus wie in Schladming sind nämlich nicht alltäglich – Schladming ist dahingehend ein Riesenerfolg und die Zahlen sprechen Bände! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Nächtigungen sind auf 1,5 Millionen und somit um rund 15% gestiegen. Die Planai als Flaggschiff, aber auch die gesamte Region Schladming-Dachstein profitierte schon im Folgewinter von der Schi-WM. 20 Prozent mehr Umsatz für die Planai war der Spitzenwert unter Österreichs Bergbahnen! Auch die Sommerumsätze stiegen stark an. Die Planai-Gruppe, und jetzt hören Sie zu, die Planai-Gruppe

konnte im Kerngeschäft erstmals in ihrer Geschichte die 40 Millionen Euro Jahresumsatzgrenze überschreiten. Der vergangene Winter 2014/2015 zeigte wieder dieses hohe Niveau und bestätigt den nachhaltigen Werbewert für die Region. So konnten die Schiberge der Region Schladming trotz branchenweit rückläufiger Gästeeintritte und schwieriger Wetterbedingungen wieder Umsatzzuwächse verzeichnen.

Und ich möchte auch nicht ohne Stolz anmerken, dass ich mit meinem Förderschwerpunkt zur Qualitätsverbesserung für die Gastronomie- und Hotelleriebetriebe im Großraum Schladming einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen touristischen Entwicklung der Region leisten konnte. Insgesamt wurden von 243 geförderten Betrieben rund 186 Millionen aus privater Hand investiert. Das, meine Damen und Herren, gehört mit zum Erfolg dieser Schi-WM (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Wir haben diese WM genützt um die Region Dachstein-Tauern, um diese Region, wenn Sie so wollen, in einer vorgezogenen Art zu entwickeln und noch stärker zu machen. Was haben wir gestritten auch in diesem Haus und sonst so, übrigens auch mit dem ÖSV über das Medienzentrum, gehört nicht zu meinem Bereich. Sie haben mich um den Tourismus gefragt. Gehört zum Bereich des Landeshauptmannes, ist vom Sport gefördert worden. Ich bin glücklich, dass es auch vom Bund gefördert worden ist, weil es jetzt der Gemeinde zugutekommt, dieses Kongresszentrum, das Sie so bekrittelt haben. Wo Sie immer gesagt haben, dass darf unter keinen Umständen sein. Sie stellen sich seit Monaten her und sagen, wir entleeren die Regionen durch die Gemeindestrukturreform. Nein, wir sind die, die darauf achten, dass es in diesem Land nicht zwei Entwicklungsgeschwindigkeiten gibt. Nämlich die in der Landeshauptstadt und die in den Regionen. Mit dieser umfassenden Förderung aus verschiedenen Töpfen, das ist ganz klar, haben wir z.B. gerade mit diesem Kongresszentrum dafür gesorgt, dass die Hotellerie weitgehend ausgebucht ist, dass dort Arbeitsplätze im Tourismusbereich entstanden sind, bei den Zulieferern. Dass insgesamt diese Region sich entwickelt hat. Was ist uns vorausgesagt worden? Das wird alles nicht funktionieren. Sind die narrisch geworden. Kongressstadt wollen sie entwickeln. Die haben nicht mehr alles im Kasten. Ja, meine Damen und Herren, schauen Sie sich den Plan an in diesem Kongresszentrum. Da haben in den letzten Monaten stattgefunden:

Der BundesbäuerInnentag mit 1.000 Leuten, der Ärztekongress, der Apothekerkongress Deutschland und Österreich, der größte Maschinenbauer Deutschlands war da, Bundeslehrlingswettbewerb. So und jetzt nehme ich das Gerät da her. Herr Schönleitner, hören Sie zu. In den nächsten Wochen „Ausgeträumt“, ein Musical für Jung und Alt, BIPA Shop Manager, Sportforum – dreitägig, Alpentour Trophy, Kollegium VDB Österreich,

Bundeslehrlingswettbewerbe Tischlerei und Tischlereitechnik – zwei Tage lang, mehrer Tage lang MID Europe, ein internationaler Bewerb, zwei Tage Nationalkonferenz, Vertikale – zwei Tage, Ennstaler Hochzeitstage, Ennstaler Zwergerlmesse, das wäre was für Sie (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Österreichischer Diabetikertag. Meine Damen und Herren, ich bin glücklich, dass sich diese Region so entwickelt und ich bitte Sie, machen Sie sie nicht immer schlecht und seid froh, dass sich im Ennstal etwas tut. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Zu den einzelnen Fragen, zu den Fragen eins und zwei: Ob ich den Rechnungshofbericht veröffentlichen möchte:

Ich halte fest, dass es nicht in der Kompetenz der Landesregierung liegt, RH-Berichte zu veröffentlichen. Diese obliegt gemäß Art. 127 Bundesverfassungsgesetz ausschließlich dem Rechnungshof; dieser - und nicht ich oder die Landesregierung - hat den Schlussbericht nach Vorlage an den Landtag zu veröffentlichen. Ich hoffe nicht, dass es Ihre Absicht war, ein Mitglied der Landesregierung aufzufordern, gegen die Bundesverfassung zu verstoßen. Jedenfalls verrät diese Fragestellung viel von Ihrer Haltung zum Rechtsstaat. Und wenn Sie heute in ihrer Wortmeldung, in Ihrer Eingangswortmeldung Herr Schönleitner davon geredet haben. Der Bundesrechnungshof hat geurteilt. Der Bundesrechnungshof hat nicht zu urteilen. Der Bundesrechnungshof hat eine einseitige Meinung abgegeben und wir werden sie korrigieren. Am Ende werden wir Recht haben, das können Sie mir glauben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Beim von Ihnen angesprochenen Rechnungshofbericht handelt es sich außerdem – wie Sie wissen - um einen Rohbericht, der vertraulich und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Aber, das werfe ich Ihnen gar nicht vor. Sie haben keine Ahnung zwischen Rohbericht und Endbericht, was das ist. Sie haben es vom Kogler nicht anders gelernt und auch vom Moser nicht. Der Zweck der Übermittlung des Rohberichts an die überprüften Stellen ist, dass diese Gelegenheit bekommen, zu den Ergebnissen der Überprüfung Stellung zu nehmen. Dem Land Steiermark steht dafür eine Frist von drei Monaten zu. Diese Stellungnahmen fließen dann in den für die Veröffentlichung bestimmten eigentlichen Rechnungshofbericht, wenn Sie so wollen, in den Schlussbericht ein. Der Rohbericht enthält derzeit ja nur die einseitige Sichtweise des Rechnungshofs. Ich habe mich, weil Sie diese Anfrage gestellt haben, bei meiner Abteilung erkundigt. Ich habe mich bei den Planai-Bahnen erkundigt. Die können sich nicht erklären, warum das, was sie dem Rechnungshof schon an Unterlagen gegeben haben,

nicht miteinbezogen wurde in das, was nunmehr vorliegt, sondern dass das der Rechnungshof sich ganz offensichtlich vorbehalten hat, im Schlussbericht auszuführen. Das Land Steiermark wird seine Sicht der Dinge fristgerecht begründet darlegen. Ich sage Ihnen noch einmal, ich bin mir sicher, dass der Rechnungshof nicht umhin kommen wird, viele Vorwürfe zurückzunehmen.

Zur Frage 3:

Ich habe entgegen Ihrer Behauptung in der Anfrage niemals einen geschwärtzten Vertrag akzeptiert. Das Land war – wie Sie mittlerweile wissen müssten - schließlich nicht Veranstalter der Schi-WM, sondern der ÖSV. Nur er hatte einen Vertrag mit der FIS. Der ÖSV alleine wurde aus dem Vertrag berechtigt und verpflichtet. Das Land Steiermark hat diesen Vertrag nicht unterfertigt.

In meinem Ressort wurden ausschließlich Infrastrukturmaßnahmen für die von der WM betroffenen Schiberge gefördert und – wie bereits erwähnt - die äußerst erfolgreiche Qualitätsoffensive für die Gastronomie- und Hotelleriebetriebe im Großraum Schladming umgesetzt.

Zur Frage 4:

Weil ich für ein Gesamtbudget nicht zuständig. Wie bereits angeführt, war das Land nicht Veranstalter, sondern Fördergeber, wobei die Förderungen über verschiedenste Ressorts der jeweils fachlich zuständigen politischen Referenten, Sport, Tourismus, Straßenbau, Eisenbahninfrastruktur – da hat der Bund schön geblecht endlich einmal - bis Breitband und Abwasserentsorgung abgewickelt wurden. In meinem Ressort wurden alle Förderungen vertragskonform und professionell ausgeführt.

Zur Frage 5:

Mit der Schi-WM in Schladming wurde ein wichtiger wirtschaftlicher Impuls gesetzt, von dem die gesamte Wirtschaft in der Region massiv profitiert hat. Natürlich waren die Doppelbudgets 2011/2012 und 2013/2014 von Einsparungsnotwendigkeiten und Budgetkonsolidierung geprägt. Aber wir haben immer auf die soziale Gerechtigkeit geschaut. Durch verantwortungsvolle Reformen konnten aber gleichzeitig Gestaltungsspielräume für die Zukunft geschaffen werden, wobei auf die Ausgewogenheit aller Bereiche, für welche das Land verantwortlich zeichnet, geachtet wurde. Investitionen, wie jene im Rahmen der Schi-

WM sind wichtig und treiben die wirtschaftliche und regionale Entwicklung der Steiermark mittel- und langfristig voran. Ich halte aber grundsätzlich wenig davon, einzelne Ressorts gegeneinander auszuspielen.

Zur Frage 6:

Diese Unterstellung weise ich auf das Schärfste zurück! Ich habe alle Anfragen zur Schi-WM ausführlich und mehrfach nach bestem Wissen und Gewissen und dem Stand der Dinge beantwortet. So wurde in diesem Haus, in dieser Legislaturperiode, und auch schon davor, die Alpine Schi WM mehr als 20 Mal behandelt. Selten wurde ein Projekt so oft diskutiert und transparent dargelegt, wie diese so erfolgreiche Großveranstaltung. Es überrascht mich weder der Zeitpunkt dieses RH-Berichts noch Ihre Dringliche Anfrage in der heutigen Landtagssitzung. Es war mir klar, Herr Schönleitner, dass Sie auf diese billige Art und Weise wieder versuchen werden, Wählerstimmen zu maximieren. Es wird Ihnen aber wieder nicht gelingen, diese Erfolgsgeschichte für Ihre populistischen Zwecke zu missbrauchen. Und wissen Sie, mich beeindruckt Sie mit Ihren ständigen Anschuldigungen schon lange nicht mehr, aber denken Sie doch an die unzähligen fleißigen Helferinnen und Helfer dieser Schi-WM von den Bauarbeitern über die MitarbeiterInnen der Planai-Hochwurzen-Bahnen, die PistenarbeiterInnen, die Lieferanten, die kleinen und größeren Firmen, für die diese Schi-WM nach 1982 ein großer Aufbruch war und die stolz sind, miteinander geholfen zu haben, dass sich diese Region weiterentwickelt. Ich bin diesen Menschen unheimlich dankbar für ihren großartigen Einsatz (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich möchte Ihnen abschließend sagen: Ich war seinerzeit als Sportreferent dabei, als wir uns in Miami um die Schi-WM beworben haben. Da waren die Deutschen dabei, da waren die Franzosen dabei, da waren die Amerikaner dabei, da war die halbe Welt dabei. Wir haben uns gut vorbereitet, wir waren traurig, weil wir wussten, dass das eine große Chance für die Region und damit für die Steiermark, die in der Auslage steht und die ganze Welt auf sie herschaut, weil wir ein wunderschönes Land sind und wir waren alle glücklich, dass es im nächsten Anlauf dann in Südafrika gelungen ist. Der Landeshauptmann, der Wirtschaftslandesrat und andere waren damals dabei. Viele Länder auf der ganzen Welt bewerben sich um die Austragung einer Weltmeisterschaft. Schladming und der Steiermark ist es gelungen, dieses Großereignis an Land zu ziehen. Die Steiermark ist weltweit die einzige Region, nicht nur in Österreich, wenn ich die neun Bundesländer hernehme, weltweit die einzige Region, die alle sieben FIS-Weltmeisterschaften schon ausgetragen hat. Die Alpine Schi-WM Schladming, die

Nordische-WM, Ramsau Schiffliegen, Kulm – Snowboard-WM, Schi-Freestyle-WM, Telemark-WM Kreischberg, Grasschi – Gaal. Ja meine Damen und Herren, es sind diese Bewerbe und es ist die Formel 1 und es ist die Airpower, die dieses Land mit nach oben bringen. Was glauben Sie, was der Pröll, der Pühringer oder sonst einer geben würden, würden die eine Formel 1 oder würden sie diese Schi-Bewerbe bekommen. Warum sind wir denn eine so tolle Ganzjahresdestination geworden? Warum hat den die Steiermark im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern nunmehr das zehnte Jahr Sommer für Sommer, Winter für Winter Zuwächse? Es gibt größere Bundesländer bei den Nächtigungen, ganz klar. Tirol oder Salzburg. Aber die haben immer auch Einbrüche. Wir sind eine Ganzjahresdestination geworden. Die Schiberge, die Thermen, die Kulturhauptstadt, das Kulinarium, die unbezahlbar schöne Landschaft vom Gletscher des Dachsteins bis zum Wein des Rebenlandes. Aber auch diese Großveranstaltungen sind dafür verantwortlich, dass wir diese Erfolge schreiben können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.08 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 hin, wonach Regierungsmitglieder sowie HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und DebattenrednerInnen nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Es ist zu Wort gemeldet und es hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Persch. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Persch – SPÖ – (17.08 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Lambert, wie du von den Menschen in Region gesprochen hast, die das nicht mehr verstehen und sehr kritisch sind seit dem Rechnungshofbericht, habe ich mich bemüht zum Laptop zu laufen, den Laptop aufzumachen, Google-Maps zu installieren und zu schauen, ob es wirklich richtig ist, dass ich seit 51 Jahren in dieser Region lebe oder ob ich mich irgendwo vertan habe. Wie du weißt, bin ich seit 22 Jahren in der Politik und seit 22 Jahren in der Region unterwegs. Auch in den letzten Jahren ist mir niemand untergekommen, oder sagen wir sehr, sehr wenige kritische, immer kritische Menschen, die gegen die WM gesprochen haben. Sondern im Gegenteil. Ich habe viele hunderte Menschen getroffen, die voll Freude mit dabei

waren bei der WM einerseits als Helfer, andererseits als Bedienstete der Planai-Bahnen usw. und natürlich viele Menschen, die sich diese Bewerbe angesehen haben und die heute noch voll Stolz darüber sprechen, wie toll diese WM war und wie viel sie unserer Region gebracht hat. Ich bin ein bisschen enttäuscht, dass du als angeblich regionaler Abgeordneter, als Ennstaler heute so gegen diese WM wetterst, das hätte ich mir nicht gedacht. Ich möchte dazu auch erwähnen, dass es einen Rechnungsrohbericht gibt. Wir kennen alle ein paar Zeilen aus den Zeitungen, aber keiner von uns im Landtag kennt diesen Rechnungshofbericht. Da bist du uns wieder vorne weg. Ich würde dich bitten, dass du uns diesen Rechnungshofbericht hier und heute präsentierst und wenn du das nicht kannst vermute ich natürlich stark, dass das mehr oder weniger wieder ein Wahlkampfgag ist. Kurz vor der Landtagswahl etwas Stimmung gegen die Regierer zu machen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Etwas verwundert bin ich auch über deine Aussage, der Herr Schröcksnadel hat ja seine sozusagen Kuh weitergeschmückt, um sie dann günstig vom Land zu kaufen. Das ist ungefähr, darf ich vergleichen mit der FPÖ, das hörst du nicht gerne, die plakatieren, sie sind fremd im eigenen Land, bei einem Ausländeranteil von 8 %/9 % in der Steiermark. Viele dieser 8%/9% haben sich toll bei uns integriert und einige wenige eben nicht. So ähnlich kommt mir das auch vor, dass du hier irgendetwas in den Raum rufst, dass hinten und vorne nichts mit der Realität zu tun hat. Schladming, die Region, um den Bezirk Liezen und die Region Liezen und die Steiermark haben meiner Meinung nach immens profitiert von dieser WM. Alleine die Rückmeldung von den Gästen und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern war hervorragend. Es gab rund 70 %, sehr gut verteilt, haben gesagt, sie sind sehr zufrieden mit dieser WM und mit dieser Veranstaltung. 28 % waren zufrieden. D.h. wir haben fast 100%ige Zufriedenheit gehabt und sehr, sehr viele davon, auch fast 100 % haben gesagt, sie kommen sicher wieder in diese Region und werden diese Region indirekt damit mitbewerben. Dass natürlich eine Modernisierung der Infrastruktur notwendig ist, um hier nachhaltig den Gästen etwas bieten zu können, das glaube ich, das weiß jeder von ihnen hier und das Schladming dort und da vielleicht Nachholbedarf gehabt hat in der Infrastruktur wissen wir auch. Ich glaube, dass dieses Geld einerseits von Schladming selbst, aber auch vom Land und vom Bund gut investiert ist und war. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Die neuen Bereiche haben sensationell angeschlagen. Beispielsweise wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter schon hier berichtet hat, der Kongress. Er ist fast zu 100 % ausgebucht, sind tolle Veranstaltungen, aus der ganzen Welt kommen Menschen, sind begeistert von diesem Ort Schladming, sind begeistert von dieser Region und sind wieder Werbeträger für uns für die Obersteiermark und

für die Steiermark selbst. Die Sportanlagen, die entstanden sind, werden im Sommer, Ganzjahrestourismus, toll genutzt. War eine super Idee, wird toll umgesetzt. Ich glaube, das war eine sehr, sehr vernünftige Investition. Ja natürlich kostet es Geld, aber es bringt auch sehr, sehr viel. Das sieht man daran, dass sich die Nächtigungszahlen zwischen 2012 und 2014 um rund 200.000 Nächtigungen gesteigert hat. Wenn ich jetzt nur niedrig annehme, die Nächtigung plus was der Einzelne verbraucht, und das rechne ich mit 100 Euro pro Person pro Nächtigung, was schon niedrig angesetzt ist, sind das 20 Millionen Euro Umsatz im Jahr mehr. Nur dieser Bereich. Ich glaube, das spricht für sich, wenn man sich diese Zahlen ansieht. Landeshauptmannstellvertreter hat auch erwähnt, Steigerung der Planai 20 %. Ich weiß auch, dass viele, viele mehr, also zweistellige Zahlen jetzt von den Nächtigungszahlen auch im Randbereich von Schladming sich entwickelt haben. Viele kleine Pensionen haben wieder Freude daran, ihre Zimmer zu vermieten, haben investiert. Es hat wirklich einen Aufschwung gebracht. Ich halte mich da zum Schluss und dann bin ich schon fertig, beim Herrn Landeshauptmann, es war wirklich eine total depperte Kritik des Rechnungshofes und von dir. Wir haben einen riesen Aufschwung in der Region und wir sind stolz darauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.14 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.15 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ja Ewald, ich meine, wenn du sagen würdest, die Opposition oder ich bin deppert, hätte ich kein Problem damit, aber, dass sie in einem Landtag die Rechnungshöfe, wir wissen es, sind die wichtigen Hilfsinstrumente der Landtage in der Kontrolle, dass sich die SPÖ herstellt zum zweiten Mal, zuerst der Herr Landeshauptmann an der Spitze, jetzt ein Abgeordneter der SPÖ sogar und sagt, das war eine depperte Kritik, das möchte ich nur festhalten, ich möchte es nur festhalten, das sage ich euch, Herr Landeshauptmannstellvertreter auch in ihre Richtung, das ist eine Stilfrage. Sie haben jetzt mehrfach untergriffig da herumagierte, da bin ich überhaupt nicht wehleidig *(Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Sie haben auch keinen Grund dazu.“)*, ich bin 20 Jahre in der Politik.

Das macht nichts, aber eines, das sage ich euch als Kontrollsprecher der Grünen und als seinerzeitiger Vorsitzender auch im Kontrollausschuss, so etwas ist in diesem Haus noch nie dagewesen, dass Rechnungshöfe als deppert bezeichnet werden (*Beifall bei den Grünen*). Das ist unerhört und eigentlich würde es (*LTAbg. Schwarz: „Das stimmt nicht, das stimmt ja nicht.“*), eigentlich würde es einen Ordnungsruf verdienen des Präsidenten, wenn jemand Rechnungshöfe in diesem Haus als deppert bezeichnet. Das habt ihr gemacht, braucht es ja nicht abstreiten. Zweimal hintereinander habt ihr die Kritik des Rechnungshofes und die Rechnungshöfe als deppert bezeichnet. (*LTAbg. Schwarz: „Du müsstest wenigstens zuhören lernen.“*) Ich sage euch nur – schau Kollege Schwarz, ich weiß schon, dass du nervös bist, weil du offenbar deinen Klub halt überhaupt nicht in den Griff bekommst, (*LTAbg. Schwarz: „Geh bitte, es gibt keinen Rechnungshofbericht.“*) aber ich möchte dir schon sagen, das sind die Dinge, da sollten wir über die Grenze, glaube ich, nicht (*LTAbg. Schwarz: „Ja, ja.“*) drübergehen. So etwas wirst du von mir nie hören. Zu mir kann man alles sagen, das ist in der Politik üblich, das halte ich locker aus, Herr Landeshauptmannstellvertreter, aber Institutionen der Kontrolle, der Bundesrechnungshof, der uns jährlich Millionen spart in verschiedenen Bereichen, (*Landesrat Mag. Buchmann: „Sie sind trotzdem nicht sakrosankt.“*) als deppert zu bezeichnen, ich meine, das ist, glaube ich, ein starkes Stück, aber das werden die Menschen in der Steiermark auch beurteilen, ob das in der Form gutgeheißen wird oder nicht. Ich meine, ich hätte mir schon erwartet Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich weiß schon, dass Sie jetzt wieder ihre Loblieder abfeiern und wie toll und wie klass das alles ist und wieviel wir mit dieser Schi-WM gemacht haben, aber wenn so ein Rechnungshofbericht vorliegt, wäre es das mindeste gewesen aus meiner Sicht, dass ihr sagt, (*LTAbg. Schwarz: „Es gibt keinen Rechnungshofbericht.“*) wir müssen auf die Kritikpunkte des Rechnungshofberichtes eingehen. Das haben Sie in keiner Weise jetzt als Kern ihrer Rede in dieser Form zum Ausdruck gebracht. (*LTAbg. Schwarz: „Kollege, was ist ein Rohbericht?“*) Ich darf Sie schon auch erinnern, wenn Sie da sagen, das ist eine einseitige Kritik, ja glauben Sie denn, wir können die Rechnungshöfe beeinflussen? Der Werner Kogler, der im Übrigen derzeit nicht mehr Vorsitzender des Rechnungshofausschusses ist, sondern die Gabriella Moser, wir können uns da irgendeinen Bericht herausholen und dann Fakten rauslassen? Sie wissen genauso wie ich, woher dieser Bericht gekommen ist. Es sitzen ja mehrere Parteien in der Steirischen Landesregierung. Da ist er halt offenbar hinausgegangen. Das lassen wir uns nicht unterstellen. Sie brauchen überhaupt nicht sagen, wir hätten da irgendetwas Rechtliches nicht eingehalten, (*LTAbg. Karl Lackner: „Seit nicht so empfindlich. Selber teilst du auch*

aus.“) wenn Sie nämlich die Anfrage der Grünen, die Dringliche, ganz genau lesen, dann sehen Sie die Inhalte des Rechnungsberichtes offen zu legen. So ist es. Es liegt in ihrer Verantwortung und in ihrer Möglichkeit, der Steirischen Bevölkerung zu sagen, ja was steht denn da drinnen an Feststellungen in diesem Rechnungshofbericht. (LTabg. Schwarz: „Es gibt keinen Rechnungshofbericht.“) Das, das ist aus meiner Sicht wirklich auch eine Feigheit, das ist wirklich Intransparenz, wenn man wirklich so knapp, so knapp vor einer Landtagswahl, nicht einmal den Mut hat und die Inhalte dieses Berichtes (LTabg. Riener: „Das ist ein Rohbericht.“ – LTabg. Dirnberger: „Das ist ein Rohbericht. Die Betonung liegt auf roh.“) auf den Tisch legt. So erfolgreich, wie der Steirische Tourismus wirklich ist, das ist er ja, das muss man ja lassen, den Betrieben und da passiert viel Positives (LTabg. Riener: „Eh. Ist es ja.“) und wir haben eine gute Markenentwicklung gemacht, so erfolgreich war Ihre Politik, Herr Landeshauptmannstellvertreter, in manchen touristischen Bereichen nicht. Uns sagen viele Touristika es ist unverständlich, warum die Planai-Bahnen plötzlich eine Landesunternehmung mit Bundesbeteiligung für einen Tiergarten, nämlich den in Mautern auftreten und den quasi hineinnehmen ins Unternehmen. Da fragen wir uns alle, das ist fachlich nicht nachvollziehbar, das verstehe ich auch, dass das ein Problem ist. Sie kennen die Haftungsgeschichte. Ich möchte nur ein paar konkrete Dinge haben, weil sonst schaut es immer aus, die Kritik ist an der Oberfläche und wir würden nur hinschauen. Wie seinerzeit der Hauser Kaibling für die Mariazeller Schwebebahn hinter dem Rücken des Landtages unter Kontrolle eine Haftung übernommen hat, das hat dann auch der Steuerzahler am Ende bezahlt. Auch das haben Sie zu verantworten. Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter waren es auch, und das war für mich überhaupt das unglaublichste in den letzten fünf Jahren, Sie hätten das Lachtal, auch eine Seilbahnunternehmung des Landes, um eine Million so günstig um den halben Preis verscheppt, sage ich jetzt einmal, und dann ist ein Unternehmer gekommen der hat gesagt, ich zahle das doppelte. Dann hat ihr Parteifreund, dem Sie es vorher hingereicht haben aus der Region gesagt, ja dann zahle ich auch nur mehr so viel. Nur so viel zu Ihrer Qualität der Tourismuspolitik. Es ist alles möglich. In Wahlkämpfen muss man sich auseinandersetzen. Im Übrigen finde ich es schon sehr lustig, dass wir uns jetzt Wahlkampf vorwirft. Ihr wart das, die die Landtagswahlen vorverlegt haben. Ihr habt gesagt, es wird weitergearbeitet, wir müssen arbeiten, es muss ein kurzer Wahlkampf werden. Wenn ich mir das ansehe, eure Inseratenschlacht derzeit, ist es halt nicht mehr sparsam (Landesrat Dr. Buchmann: „Das glaubt kein Mensch mehr, was Sie da erzählen.“) und ist vor allem (Unruhe bei der SPÖ) eines nicht geschehen, ist vor allem eines nicht geschehen, nämlich,

dass in diesem Land gearbeitet wird. (*LTabg. Kaufmann: „Worauf spekulierst du jetzt?“*). Kollege Buchmann, Sie sind ja der Vertreter, Sie fahren ja wirklich von, nein (*Unruhe bei der SPÖ – Landesrat Dr. Buchmann: „Unverständlich.“*) Sie sind selbst nicht sehr stark unternehmerisch verankert, aber Sie fahren von Veranstaltung zu Veranstaltung und sagen immer, die Steiermark braucht Innovation serienmäßig. Wissen Sie was? Das habe ich gerade unlängst gesehen, was das ist. Das neue Tanzschulgesetz. Ein Landesgesetz, das ist Bürokratie, das ist Ihre Politik. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist Kultur Herr Kollege.“*) Das ist Ihre Innovation serienmäßig. Ich sage Ihnen, die Unternehmerinnen und Unternehmer in der Steiermark die würden sich etwas Anderes erwarten Die würden sich etwas Anderes erwarten (*LTabg. Schwarz: „Zur Sache wäre gut.“*) Schau, ich weiß nicht, warum du dauernd so aufgebracht bist, ich würde dir empfehlen, dass du dich hinten beim Präsidenten meldest, dass du rauskommst und dann deine Argumente auf den Tisch legst. (*Unruhe bei der SPÖ - LTabg. Schwarz: „Das ist Tanzschulrecht. Aber du haltest eine Wahlrede.“*) Aber es gibt halt offenbar keine sachlichen Argumente. Das Wichtigste ist, sachliche Argumente hier auf den Tisch zu legen. Die 150 Millionen, die hier ausgegeben wurden, sage ich euch, waren 100 Millionen zu viel. Wir hätten es um 50 Millionen auch haben können. Nämlich das gleiche, dass Sie jetzt gesagt haben, dass wir die Steiermark bewerben, dass wir mit Selbstvertrauen das Tourismusland bewerben. Aber Sie haben dafür gesorgt, dass in Zeiten des Sparens auf der Reiteralm die Qualitätsoffensive in die Breite gegangen, wir letztendlich Geld ausgegeben haben, das war fast gleich viel wie der Konsolidierungsbedarf 2012, wir haben es einmal durchgerechnet und ausgerechnet und dieses Geld (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Unverständlich“*), schauen Sie Herr Landeshauptmannstellvertreter, das haben wir ja nicht gehabt. Sie haben ja Recht, dass die Steiermark verschuldet ist. Das habt ihr verursacht. Wir haben fünf Milliarden, wir sehen es jetzt wie es bei den Haftungen im Gemeindebereich ausschaut und auch auf Landesebene. Das Land steht nicht gut da. Aber das sind solche Zeiten. Sie haben ja Recht, der Kurs gehört gewechselt. Aber das in solchen Zeiten dann der Bevölkerung zu erzählen, wir haben so furchtbar sparen müssen, den Gürtel enger schnallen, das ist letztendlich unglaublich. Sie haben es heute gemacht, wie Sie es bei vielen Punkten, Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, in den letzten fünf Jahren gemacht haben. Sie haben gesagt, wir sind gut unterwegs, es ist super. Ich erinnere an die Privatisierung LKH West. Das machen wir, das ziehen wir durch, da werden wir jetzt profitieren davon. Der Widerstand der Bevölkerung, der Grünen und andere haben es gestoppt. Ihr seid gescheitert. Da war das Scheitern sichtbar. Der Pflegeregress. Habt euch

hingestellt und gesagt, das ist wichtig, den müssen wir halten, da geht es um den Solidaritätsbegriff. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Halten Sie eine Generaldebatte jetzt?“*) Was war am Ende? Am Ende habt Ihr eingestehen müssen, auch hier ist der Widerstand der Bevölkerung zu groß gewesen. Ihr habt euch kreidebleich hingestellt und seit gescheitert. (*LTAbg. Karl Lackner: „Was hat der Pflegeregress mit dem Rechnungshofbericht zu tun? Was soll das jetzt?“*) Weil ich dir gerade Beispiele – schau, wenn du mir eine Frage stellst, muss ich sie dir beantworten können. Weil die Frage Kollege Lackner, der Einsparungen und der finanziellen Mittel, wo wir etwas ausgeben und wo wir nichts ausgeben und wo wir zurückhalten und wo wir hineinvestieren, das hat etwas mit der Schi-WM zu tun. Darum habe ich zwei Beispiele genannt, wo ihr auch gesagt habt, alles bestens, alles perfekt, (*LTAbg. Karl Lackner: „Danke, dass du wieder bei der Sache bist.“*) die Bevölkerung hat gesehen, gescheitert und am Ende wird es beim Bericht der Schi-WM auch so sein. Ihr werdet eingestehen müssen, wenn er am Tisch liegt, wir haben leider nicht sorgfältig gewirtschaftet. Das muss man sich anschauen und das müsst ihr auf eure Kappe nehmen und so müsst ihr am 31. vor die Wählerinnen und Wähler treten. (*LTAbg. Karl Lackner: „Mit großer Zuversicht.“*) Wir im Übrigen eh auch, stimmt eh. Die werden natürlich auch über uns urteilen. Aber dieser Bericht hat gezeigt, das Sparimage, das sie vor sich hertragen wie eine Fassade, das Land sei perfekt aufgestellt und wir haben verantwortungsvoll gehandelt, das ist in der Realität leider nicht vorhanden gewesen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 17.24 Uhr*)

Präsident Majcen: Die nächste Wortmeldung ist eine tatsächliche Berichtigung vom Herrn Abgeordneten Persch. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Persch – SPÖ – (17.24 Uhr):

Ja Lambert, ich mag ja viele Fehler haben, aber wenn ich mir etwas in diesem Landtag erarbeitet habe ist, über alle Parteigrenzen hinweg, dass ich als sehr höflicher Mensch bekannt bin. Ich bin relativ wenig angriffig. Aber ich lasse mir sicher nicht sagen, ich habe den Rechnungshof für deppert erklärt. Ich würde das auch nie bei dir tun, ich glaube, dass du das aushaltest, aber ich würde das trotzdem nie tun. Ich habe zuviel Respekt vor den Menschen. Ich möchte auch nicht als deppert erklärt werden. Ich möchte das noch einmal wiederholen. Ich finde die Aussagen, die der Rechnungshof im Rohbericht, dem angeblichen Rohbericht, die ich aus den Zeitungen erfahren habe, diese Aussagen für deppert und nicht den

Rechnungshof. Ich vermute, es kommt daher, dass hier zwar sehr gute Fachexperten sitzen, aber scheinbar immer wieder vergessen, aber dafür gibt es uns Politiker, dass sie Privates, Wirtschaft, Politik vernetzen können und hier sieht man dann, wenn man das kann, dass das Ganze sehr wohl in Summe einen Sinn gehabt hat und dieses Geld sehr gut investiert wurde. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.26 Uhr)*

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung Herr Dr. Murgg bitte.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ – (17.26 Uhr):

Ein paar Sachen, geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, möchte ich dazu auch sagen. Im Übrigen verstehe ich jetzt erst, Herr Landeshauptmann, Ihr Plakat richtig. Franz Voves und sein – wie heißt es – einziger Kritiker oder sein schärfster Kritiker. Eigentlich müsste es heißen, sein einziger Kritiker, weil wenn das stimmt, dass Sie da bei diesem Event usw. also depperte Kritik, Sie haben es auch gesagt, es ist irgendwie nicht die feine Art. Aber lassen wir das jetzt weg. Zu dem Rohbericht des Rechnungshofes, den ich nicht kenne, Sie kennen ihn wahrscheinlich schon. Aber es gibt einige Meldungen aus Medien, denen er zugespielt wurde. Das ist ja so Usus. Auch bei Landesrechnungshofberichten haben wir das schon erlebt und da sind ja doch einige Vorwürfe drinnen. Ich habe mir jetzt noch einmal diese Zeitungsberichte angesehen, dass es da einige Flops gegeben hat wie diesen Loop, der dann wieder angerissen werden musste, dass das Parkhaus viel zu teuer war und vor allem, dass ist glaube ich, ein entscheidender Kritikpunkt des Rechnungshofes, dass kein Gesamtbudget abgebildet wurde, wo der Landtag sozusagen einmal gesagt hat, ja, das wollen wir dafür ausgeben oder nein, das wollen wir nicht ausgeben. Die KPÖ war damals bei diesen entscheidenden Beschlüssen als einzige Fraktion in diesem Haus, der entscheidende Beschluss ist drüben gefasst worden im Rathaus, in erinnere mich noch, das war in der Zeit wie da renoviert wurde, wir waren die einzige Fraktion, die dagegen war. Nicht weil wir gegen die Schi-WM etwas haben, weil wir gegen den Sport etwas haben oder weil wir gegen Schladming etwas haben, wir haben uns gesagt, in einer Zeit, wo man den Behinderten Dinge kürzt, wo der Gratiskindergarten abgeschafft wird, wo wir einen Regress wieder eingeführt haben, halten wir es für unverantwortlich für ein zehn- oder vierzehntägiges Ereignis einen dreistelligen Millionenbetrag auszugeben. *(Beifall bei der KPÖ)* Das war unsere Kritik. Diese Kritik werden wir profunder nocheinmal erneuern, wenn der Bericht tatsächlich vorliegt des Rechnungshofes, dann werden wir darüber diskutieren und ich bin gespannt, also Herr

Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, wie Sie auf diese Kritik dann antworten werden. Aber die grundsätzliche Kritik unserer Seite war die, die Verhältnismäßigkeit der eingesetzten Mittel. Darum ist es uns gegangen. Jetzt muss ich aber zum, Sie haben es heute schon geahnt Herr Kollege Schönleitner, auch zu Ihnen etwas sagen. Wir haben ja schon einmal so eine Debatte gehabt, ich weiß nicht, wann das war, so vor zwei Jahren. Da habe ich auch irgendwie sehr zum Amusement des Landtages Ihnen einmal sagen müssen, also es ist irgendwie sehr oft so, dass Sie halt, ich sage einmal, den Misthaufen hinführen, nicht hinführen, hinführen ist zuviel gesagt, aber bei einem Scheibtruhengriff mitfahren und helfen, dass man es hinführt und wenn es dann dort ist, dann kommen Sie mit der Lupe hin und durchleuchten die Sachen. Weil alles, was Sie heute gesagt haben ist richtig. Das gute Beispiel mit dem Kollegen Kainz, jetzt ist er nicht mehr da, der damals gesagt hat, es braucht 33 Jahre bis das hereinkommt. Das haben Sie aber alles gewusst. Oder die Aussage vom Landesrat Buchmann damals im Rathaus. Der gesagt hat, wir könnten die WM jetzt schon veranstalten wie es ist, aber wir investieren trotzdem noch dieses und jenes. Das ist alles bekannt gewesen. (*LTAvg. Lechner-Sonnek: „Wir haben zu 40 Millionen zugesagt und nicht zu 200 Millionen.“*) Das ist alles bekannt gewesen und Sie haben aber 40,6 Millionen Euro zugestimmt. Ich weiß es eh, warum sie das gemacht haben, weil Sie haben sich natürlich gedacht ist ja nicht ungeschickt, Sie haben sich gedacht, ich komme aus der Region, jetzt irgendwie dort gegen die Schi-WM zu sein, das kommt auch nicht unbedingt gut an. Sind wir einmal dafür. Wenn etwas Schlechtes herauskommt, können wir nachher immer noch kritisieren. Also das müssen Sie sich einfach sagen lassen, weil das ärgert mich, nicht Ihre berechnete Kritik an den Dingen. Diesen Dingen haben Sie sehr gut nachgespürt. Es ist alles berechneter und wir unterstützen das. Aber die Vorgangsweise. Ich kann nicht vorher wissentlich alles zustimmen und nachher das kritisieren. Wir haben damals schon, im Jahr 2010 eine Liste gehabt, wo wir angesehen haben, was von der Schi-WM die diversen Abteilungen ausgegeben haben und da sind wir bereits auf über 100 Millionen gekommen. Sie haben jetzt als einen der Kritikpunkte gesagt, dreimal so teuer, als wir beschlossen haben. Ja, das haben wir damals schon im Jahr 2010 Ihnen gesagt. Trotzdem haben Sie zugestimmt. Also das ist, Verzeihung, nicht ganz ernst. Das schmälert auch Ihre berechnete Kritik und vielleicht gehen Sie ein bisschen in sich und sind Sie in Zukunft auch ein bisschen vorsichtiger bei Großbeschlüssen, die nicht unbedingt dem Land guttun. Ich sage es noch einmal, uns ist es darum gegangen, nicht dass wir sagen, das ist nicht nachhaltig und alles Mögliche, um die Verhältnismäßigkeit. Wie wir jetzt wissen, das habe ich auch den Berichten

über den Rohbericht korrekt entnommen, 151 Millionen, das wird schon stimmen, ich glaube nicht, dass sich der Rechnungshof da verrechnet hat, hat das dem Land Steiermark gekostet, insgesamt natürlich über 400 Millionen. Ich sage, angesichts der Zustände, die wir in der Steiermark auf sozialpolitischem Gebiet haben, war diese Ausgabe unverantwortlich und deswegen haben wir gut daran getan, damals bei diesen ganzen Beschlüssen, auch den Folgebeschlüssen, nicht mitzutun. *(Beifall bei der KPÖ – 17.32 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung Herr Klubobmann Hannes Amesbauer.

LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ – (17.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ja, das Thema ist natürlich ein sehr, sehr schwieriges Lambert und da muss ich dir schon sagen, du weißt ja, im Gegensatz zu den Grünen haben wir Freiheitliche diese Schi-WM nie so schlecht geredet wie ihr das seit Beginn, dass die Pläne eigentlich am Tisch gelegen sind. Dieses Ereignis, dieses Großereignis in der Steiermark, in deiner Region durchzuführen haben wir nie so abfällig darüber gesprochen wie ihr. Ganz im Gegenteil, wir Freiheitliche waren uns der Chancen bewusst, die diese Großveranstaltung, diese WM, dieses internationale Ereignis mit sich bringt. Für die Region aber insbesondere für die gesamte Steiermark und letztlich auch für ganz Österreich. Das ein einmal der eine Punkt. Ich war auch selbst einmal dort. Und zwar die Superkombi der Herren und von der schlechten Stimmung dort, die du gezeichnet hast, habe ich nichts mitbekommen Lambert. Das ist also einmal die eine Geschichte. Man kann nicht hergehen und ein internationales Großereignis, von dem die Region nachweislich profitiert, von dem die Steiermark nachweislich profitiert, und der gesamte Werbewert noch gar nicht in seiner vollen Tragweite abschätzbar ist. Das wird noch lange nachwirken dieses Großereignis. Die WM findet ja nicht jeden Tag statt und schon gar nicht jedes Jahr oder alle paar Jahre in der Steiermark oder in Österreich, das ist schon etwas ganz, ganz besonderes, von dem wir auch noch unseren Enkelkindern wahrscheinlich berichten können, wenn wir dabei war und dass das in der Steiermark stattgefunden hat. Das ist der eine Punkt. Die Kritik an sich kann ich nicht ganz nachvollziehen, offenbar stinkt es aber ein bisschen bei dem Ganzen. Wo Rauch ist, ist normal auch ein bisschen ein Feuer. Nur, wenn der Rechnungshof das kritisiert, ist das natürlich auch in der Steiermark kritisch zu

hinterfragen. Nur mich würde einmal interessieren, was der Rechnungshof kritisiert, weil diesen Bericht haben wir nicht. Der Bericht liegt noch nicht vor, das dürfte ein Rohbericht sein, der den Medien zugespielt wurde. Vielleicht haben ihn die Grünen, wir haben den Bericht nicht. Das ist einmal das Eine. Warum ich mich eigentlich zu Wort gemeldet habe und das ist schon, und das ist schon sehr empörend, die Art und Weise wie die Regierungsspitze da in Richtung Rechnungshof agiert. Dass der Bundesrechnungshof, der ja ein demokratisches Instrument des Parlaments ist, so verunglimpft wird in so einer rüden Art und Weise, das ist schon sehr, sehr abenteuerlich und das ist auch eines Landeshauptmannes nicht würdig, das möchte ich auch einmal ganz klar sagen. (Beifall bei der FPÖ) Man stelle sich vor, die Freiheitliche Partei würde ein demokratisches Instrument in so einer Manier verunglimpfen, dann wäre das wahrscheinlich demokratiebedrohend und was ihnen sonst noch einfallen würde und Hetze wahrscheinlich, das hören wir ja auch immer wieder. Also eines ist ganz klar, der Landesrechnungshof ist wichtig, der Bundesrechnungshof ist wichtig, das sind demokratische Instrumente der jeweiligen Parlamente, das muss man ernst nehmen. Wenn dieser Bericht am Tisch liegt und da gibt es dann Unregelmäßigkeiten, dann wird das genau zu hinterfragen sein, genau zu überprüfen sein und genau zu analysieren sein. Aber jetzt sich hierher zustellen Lambert, ein Ereignis, dass wirklich toll war für die Steiermark, dass uns viel gebracht hat, so durch den Dreck zu ziehe ohne die Fakten wirklich auf den Tisch legen zu können und ohne wirklich auch den Bericht hier darlegen zu können, das ist schon sehr, sehr abenteuerlich und als Obersteirer muss mich entschieden dagegen verwehren. (Beifall bei der FPÖ – 17.36 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne – (17.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Regierung!

Ja Hannes Amesbauer, ich weiß nicht, offenbar hast du keinen Kontakt mehr zu deiner Basis, weil der Kollege Pott ist ja für euch in Schladming angetreten, wie du weißt, von der FPÖ und der mit mir in vielen Punkten Seite an Seite immer gefragt, ist das nachhaltig, ist das gut und was ist in Schladming übriggeblieben? Ich bin vor nicht allzu langer Zeit mit ihm bei einer ORF-Diskussion gesessen im Schladminger Zielstadion, einen Tag vor dem Nachtslalom, da hat er das kritisiert. Aber offenbar sagst du alles bestens alles gut. Er sagt etwas Anderes und er wird es, glaube ich, wissen, was die Nachhaltigkeit, oder das, was wirklich in der Region

an Investitionen oder an Wert geblieben ist, aber er hat das kritisch gesehen. Er kennt die Region. Der ist dort verankert, hat für euch kandidiert. Mich wundert, dass du sagst alles eitel Wonne und Gießschmarrn. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Du musst nach Schladming gehen und mit den Leuten reden, dann merkst du auch vor Ort, dass die WM 82, die Sie genannt haben - damals war ich 12 Jahre alt, war dort auch schon dabei, wie ich noch sehr klein war, weil meine Tante aus Schladming ist. Da haben die Schladminger anders empfunden wie dieses Mal. Also dieses Mal hat es mehr Kritik gegeben, das muss man einfach auch sagen. Aber ganz kur noch zum Kollegen Murgg. Ich habe eh gewusst Herr Dr. Murgg, dass das kommt. Es ist halt nicht so bei uns wie es bei euch ist, dass man prinzipiell damit gar nichts passiert überall von vorne herein nein sagt. Ich bin jetzt auch ziemlich viel unterwegs, dass ihr z.B. gegen die Proporzabschaffung in der Steiermark gestimmt habt, dass ihr gegen ein neues Haushaltsrecht in der Steiermark gestimmt habt, das ist was, was am Tisch liegt (*LTabg. Dr. Murgg: „Stimmt ja nicht, dass wir gegen die Abschaffung des Proporztes gestimmt haben.“*) Sicher, Ihre Positionen mögen Sie behalten, aber es ist doch ganz einfach. Ich habe gesagt, die Schi-WM ist grundsätzlich bei der Struktur, die wir haben, dass gleiche hat Pildner-Steinburg gesagt, dass gleiche hat der Manfred Kainz gesagt, dass gleiche habe ich gesagt, durchführbar, weil wir eine gute Struktur haben. Darum haben wir zu den 40 Millionen Investition, ein bisschen mehr war dieser Beschluss, er ist vorgelegen, auch unter einer Bedingung, da haben Sie sogar unserem Antrag, wenn ich mich recht entsinne, zugestimmt, haben wir zugestimmt, nämlich, dass das Ökologieinstitut diese WM was die Investitionen und was die Nachhaltigkeit anlangt, begleiten soll. Das Problem war nur der Landtag hat gesagt, ja das ist eine gute Idee nur hat es nie wer umgesetzt in der Regierung und diese Kontrolle ob das ganze Nachhaltig war. Das ist ganz klar. Ihr seid von vorne herein gegen alles, wir haben gesagt, wir könnten es mit 40 Millionen, 48 Millionen machen, aber dass wir jetzt bei 150 Millionen stehen, das ist halt das Problem. Man kann immer gegen alles sein und es darf überhaupt nichts geschehen, das ist auch ok. Aber ich glaube, dass ist nicht das Ziel, das wir letztendlich verfolgen sollen. Wichtig wird sein, dass wir den Rechnungshofbericht ernst nehmen, dass er am Tisch liegt, dass wir ihn behandeln und dass wir halt nicht so eine Kritik, die offenbar massiv ist gleich abtut und sagt, das ist eigentlich alles deppert was da drinnen steht in dem Bericht so wie es der Ewald gesagt hat. Er hat gesagt, der Bericht ist deppert, so hat er es, glaube ich, formuliert sinngemäß. Das ist aus meiner Sicht nicht ok. Man muss sich ihn anschauen und man muss aber auch sagen, die Investition war in diesen Zeiten für die Bevölkerung aus guten Gründen, wenn wir jetzt

zurückschauen in dieser Form, nämlich mit dieser Überschreitung nicht nachvollziehbar. Das ist das, was wir heute diskutieren. Ich bin auch dankbar für die Dringliche, weil es wirklich eine qualitative Debatte war. Es hat viele Beiträge gegeben und Wahlen sind halt auch Zeiten, das sage ich auch, wo man sich über Politik auseinandersetzen muss. Wo man Fragen auf den Tisch legen muss die relevant sind für Entscheidungen. Wenn die Regierung sagt, wir sind die Sparregierung Nr. 1 in Österreich, in Europa, dann ist es halt ein bisschen peinlich, wenn ich 100 Millionen verwirtschaftet habe. Das ist das Thema dieser Sitzung (Beifall bei den Grünen 17.40 Uhr)

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung ist der Abgeordnete Karl Lackner. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Karl Lackner – ÖVP – (17.40 Uhr): Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesräte, Frau Direktorin unseres Landesrechnungshofes, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Haus, geschätzter Herr Präsident, Lexer des Steiermärkischen Schiverbandes, MitarbeiterInnen, Abteilungsleiter unserer für die heutige Dringliche Anfrage zuständigen Abteilungen!

Zunächst, lieber Lambert Schönleitner, ich freue mich, dass du dankbar bist für die Dringliche Anfrage, die du selbst gestellt hast. (*Heiterkeit bei der SPÖ und ÖVP*). Eine Feststellung. Ich habe ihn, den Bericht, den Rohbericht natürlich nur. Wer im ORF hineinschaut und die zwei Seiten herunterladet, der sieht eine Seite Kritik und eine Seite Zustimmung und auch Lob und natürlich auch eine ganz klare Stellungnahme auch aus der Region. Ich möchte aber vielleicht einmal so beginnen und einmal grundsätzlich festhalten, was ist Schladming. Die Region Schladming ist eine der fünf führenden alpinen Tourismus Ganzjahresdestinationen Europas. Schladming ist die Region mit einer starken Wirtschaftskraft international vernetzt. Schladming ist die Stadt in den Alpen mit einer starken Dachmarke für die gesamte Steiermark und nicht von mir, oder Auszug aus einem Papier vor Ort sondern von einer Zeitung. Der viel kritisierte Kongress Schladming, da ist nachzulesen, der Kongress Schladming ist das innovative Zentrum der Alpen, durch Tagungen und Kongresse geistig und technisch mit den dynamischen Zentren der Welt verbunden, hat sich die Region einen Weltruf im Bereich der Tagungen und Kongresse geschaffen. Ich glaube, dass ist eine ganz starke Aussage zu Schladming und auch zu den Bereichen, die heute schon diskutiert wurden. Ich möchte grundsätzlich zu den Diskussionsbeiträgen eines einmal festhalten: Bei der

Ausrichtung für diese Weltmeisterschaft waren von der Steirischen Landesregierung sieben Mitglieder beteiligt, 18 Dienststellen des Landes Steiermark und auch sechs Bundesministerien mit dieser WM befasst und beteiligt. Es ist also nicht nur eine Landessache, auch eine ganz große Bundessache. Neben der Weltmeisterschaft, und das weiß der Lambert sicher ganz genau, ist auch ein Nachhaltigkeitsprojekt im Rahmen der Agenda 21 – Klima und Energiemodell Kleinregion Schladming einhergegangen. Ich habe mir heute gedacht, wie ich dir so lange zugehört habe, jetzt das dritte Mal, sollte ich mich jetzt ärgern. Ich muss dir ganz ehrlich sagen, in Wahrheit muss ich dir ja fast dankbar sein. Denn eines hast wahrscheinlich bisher nie ganz mitgenommen für dich, die WM etwas, was bisher in dieser Form noch nie gegeben hat. Es war eine Weltmeisterschaft der Herzlichkeit. Abgesehen von der Stimmung vor Ort während der Veranstaltungstage war rundherum in der Betreuung aller Verantwortlichen, aller Sportlerinnen und Sportler, aller Gäste ein besonderes Augenmerk auf die Sympathieträger gelegt und dieses Auszeichnungsmerkmal WM der Herzlichkeit wurde auch weltweit gewürdigt. Noch eine Seite, ein Bypass zur WM, eine Ganzjahresdestination. Ihr hängt euch so gerne hinauf auf die Geschichte Öffnung des Waldes, Mountainbikestrecke. Gerade in dieser Region Schladming gibt es 800 km Mountainbikewege. Eines hat mich auch interessiert, oder hat mich verwundert, du warst eine Periode lang Kontrollsprecher für diesen Landtag, für dieses Hohe Haus. Du müsstest eigentlich wissen, dass es sich hier um einen Rohbericht des Rechnungshofes handelt. Dass alle zuständigen Stellen drei Monate Zeit haben eine Stellungnahme abzugeben und dann gibt es denn Endbericht. Wenn der Endbericht vorliegt, dann wird über diesen Endbericht natürlich, wie es sich gehört, im Landtagsausschuss und im Plenum dann auch gesprochen. Dann gibt es die Diskussion noch einmal. Dann ist halt schon die Wahl vorbei und dann wird halt alles ein wenig schneller gehen, bin ich mir auch sicher. Was mich auch sehr verwundert hat der Aufhänger für die Dringliche war Verantwortungsloser Umgang mit Steuermittel. Ich sage, Geld, das in diese WM und rundherum investiert wurde, das Geld ist dort investiert worden, wo wieder Wirtschaft entsteht und maßgebliche Steuermittel zurückfließen. In allen Punkten, die unser zuständige Referent, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, der bereits angeführt hat Zuwachs an Betten, mehr Wertschöpfung in der gesamten Region ist wieder mehr Steuergeldrückfluss und in Wahrheit eine Win-Win-Situation. *(Beifall bei der ÖVP)* Es ist auch schon gesagt worden, du beschwerst dich da über so harte Formulierungen auch vom Abgeordneten Kollegen Persch und überhaupt. Aber du hast ja selber gesagt, der Rechnungshof hat geurteilt. Hat er gar nicht. Der Rechnungshof hat geprüft. Das, was er tun

muss, er hat kritisiert (*LTabg. Schönleitner: „Sinngemäß sind Empfehlungen ausgesprochen worden.“*) Er hat nicht geurteilt, er hat geprüft und kritisiert. Das ist das Wichtigste und noch einmal, es ist ein Rohbericht vorliegend. Die Aussage, 150 Millionen Euro für 14 Tage ist ja wirklich nicht zulässig. Man bedenke, die Nachfolgeveranstaltungen, man bedenke, alles was im Kongress Schladming bereits stattgefunden hat und über die nächsten Jahre hinaus – der Kongress ist ausgebucht – noch stattfinden wird und völlig der Aufmerksamkeit muss entgangen sein: 2017 Special Olympics. Ist nur möglich, weil es diesen Kongress gibt, weil es alle Infrastrukturmaßnahmen, die dort vor Ort investiert worden sind oder auch geschaffen wurden, barrierefrei investiert und geschaffen werden konnten. Mit Graz zusammen wird 2017 eine der größten Weltveranstaltungen Special Olympics in der Steiermark stattfinden und wird eine zusätzliche wieder weitreichende Wertschöpfung und Anerkennung für diese Region sein. (*Beifall bei der ÖVP*) Eines ist mir klar und das sei dir auch zugestanden. Wir haben Landtagswahl in 10 Jahren, ah in 10 Jahren sage ich in 10 Tagen ist die Wahl, in 10 Jahren werden wir vielleicht nicht mehr da sein, ist die Wahl. Dass man da sich an jeden Strohalm hängt und versucht etwas schlecht zu machen. Mit einem hast du Recht, eine Neidgesellschaft gibt es. Die gibt es im Bezirk, die gibt es im ganzen Land, wahrscheinlich auch vor Ort in Schladming, aber dass du gerade die suchen gehst, die paar Hanseln, die es da gibt, das erstaunt mich sehr. Ich denke, wäre es nur die WM gewesen, wäre ein Teil der Kritik vielleicht mehr verständlich. Für mich ist es gar nicht verständlich. Aber die Miteinhergehende Qualitätsoffensive für den ganzen Bezirk Liezen, die Förderfälle mit 243, dann sind nicht ein paar Schiberge und ein paar Große, das sind viele Hoteliers, die mit der Qualitätsoffensive die Möglichkeit gehabt haben, Betten, die Qualität der Infrastruktur und vieles mehr zu schaffen und wieder besser dastehen, wirtschaftlich, und für die Zukunft auch im gesamten Bereich des Bezirkes Liezen aktiv zu agieren. Da ist das Land jedenfalls richtig angewiesen mit dieser Qualitätsoffensive und mit diesen Investitionen. Breitbandausbau ist ja dort auch voll und ganz durchgeführt worden. Die gesamten Infrastrukturmaßnahmen auf Schiene und Straße wären sicher nicht erfolgt, schon gar nicht in dem Ausmaß, hätte es die Weltmeisterschaft nicht gegeben. Barrierefreiheit, Umbau des Bahnhofes Liezen, Barrierefreiheit Neubau des Bahnhofes Schladming, Beseitigung der Langsamfahrstrecke auf der Schiene zwischen Liezen und Schladming und auch auf der Straße, die gesamte Landesstraße wurde von Lassing bis Pruggern saniert, Ortsumfahrung Irdning B 320, und fast alles mit Bundesmitteln. Da verwundert es mich sehr, dass dieses Projekt, der Schützenhöfer Hermann würde sagen, dieses Leuchtturmprojekt derartig mißkredidiert wird. Lambert, da

tust du niemanden einen Gefallen, unserer Region schon gar nicht, wo du daheim bist. Ich würde nichts sagen, wenn du an der Grenze zu Slowenien daheim wärst und dich in der Steiermark nicht auskennst, aber so zu agieren nur um politisches Kleingeld zu waschen weil vielleicht in der übrigen Steiermark gut ankommt, wenn man auf das los geht, was in der Region zielführend, maßvoll und sehr gut funktioniert, ist nicht richtig. Vielmehr danke ich all jenen die mitgeholfen haben vor Ort in Schladming, dem Steirischen Schiverband, unseren Abteilungen, die großartig gewerkt und gewirkt haben, auch schwer in den Verhandlungen eingesetzt worden sind und besonders unseren Landeshauptleuten und dem zuständigen Referenten Hermann Schützenhöfer. Das, was da klar und deutlich herausgekommen ist, ist, Schladming, die WM ist eine Erfolgsgeschichte und ein Zukunftsprojekt für die nächsten 20, 30 Jahre. Dann haben wir die nächste WM. Ich werde es dann nicht mehr da im Landtag erleben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.52 Uhr)*

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, das war die letzte Wortmeldung zu dieser Dringlichen Anfrage. Wir kommen zur Dringlichen Anfrage Nummer drei.

Die wurde am Freitag, den 08. Mai 2015 um 14 Uhr 11 wurde von den Abgeordneten der Grünen eingebracht an den Herrn Landesrat Mag. Schickhofer betreffend „Recht auf Kinderbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr und bessere Rahmenbedingungen in den elementaren Bildungseinrichtungen“.

Ich erteile der Frau Klubobfrau LTAbg. Ing. Jungwirth das Wort zur Begründung. Verweise darauf, dass für diese Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Frau Abgeordnete bitte.

LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (17.53 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, gehen Sie jetzt nicht gleich davon. Ich wollte noch an Ihre Aussage zu den Zwergerln anknüpfen, denn jetzt geht es nämlich wirklich um die Zwergerln und jetzt werden wir uns anschauen, wem sie tatsächlich am Herzen liegen in diesem Land. Aber gehen wir es der Reihe nach durch, weil es ja ein paar Punkte gibt, wo wir uns vermutlich einig sind und irgendwo fängt es sich dann an aufzudröseln. Wir sind uns, glaube ich, einig, wenn wir sagen: „Kinder sind die Zukunft dieses Landes“, da wird niemand etwas dagegen sagen. Wir werden uns auch einig sein, wenn wir sagen: „Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Förderung von Anfang an“ und es herrscht mit Sicherheit auch

Einigkeit in diesem Haus, wenn wir sagen: „Kinder brauchen eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung.“ Wobei, wenn wir von Kinderbetreuung sprechen, da fängt es sich schon an ein bisschen aufzutrennen, denn die „Frauen-an-den-Herd-Partei“ in diesem Haus betrachtet es ja immer noch als Hauptaufgabe der Frauen und soll vor allem zu Hause stattfinden. (LTAbg. Samt: „Das ist gar nicht so schlecht. Das ist gut.“) Das hat sich ja Gott sei Dank bei den anderen mittlerweile verändert. Aber in der Realität ist es nun einmal so, dass die qualitativ hochwertige Betreuung nicht immer gegeben ist, und dass wir in diesem Land halt gerade in letzter Zeit immer wieder hören, dass es Schwierigkeiten gibt. Auf der einen Seite Schwierigkeiten gibt Betreuungsplätze zu finden, die den Ansprüchen der Eltern entsprechen und außerdem für die Kindergartenpädagoginnen die Situation in ihrem Arbeitsumfeld alles andere als so ist, wie sie sich das vorstellen, um gute Arbeit leisten zu können. Das ist auch der Grund, warum das heute eine Dringliche Anfrage ist. Aber gehen wir es genauer durch, schauen wir uns die Situation in der Steiermark genauer an. Die Steiermark hat, so wie alle anderen Bundesländer in Österreich, die Verpflichtung, die Barcelona-Ziele zu erfüllen und ist, was die Erfüllung der Ziele anbelangt, österreichweit sowohl bei den unter Dreijährigen als auch bei den drei- bis sechsjährigen Kindern Schlusslicht. Bei den unter Dreijährigen ist es überhaupt dramatisch, da liegt die Steiermark derzeit bei einer Betreuungsquote von 11,2 %, zumindest ist es das, was die Statistik-Austria derzeit hergibt, und ist damit österreichweit Schlusslicht. Bei den Betreuungszielen der Drei- bis Sechsjährigen, wo wir ein Ziel von 90 % erfüllen sollten, ist die Steiermark gemeinsam mit Kärnten – aber die Steiermark ist sogar immer noch eine Spur schlechter als Kärnten – auch Schlusslicht in Österreich. Andere Bundesländer, beispielsweise das Burgenland, sind wesentlich besser bei der Kinderbetreuung. Das finde ich schon erstaunlich, weil grundsätzlich ist ja das Burgenland jetzt nicht landläufig als das innovativste Bundesland bekannt. Aber gerade in diesem Bereich überholt uns das Burgenland von links mit Vollgas. Das finde ich eigentlich schon schlimm und in Wahrheit peinlich. Es gibt noch eine weitere Studie, die erst vor Kurzem erschienen ist und Ihnen auch bekannt sein sollte, nämlich eine Studie des Gemeindebundes – durchgeführt durch das Meinungsforschungsinstitut Gallup, also nichts was wir beauftragt hätten, sondern etwas, das aus Ihren eigenen Reihen kommt und wo damit mit Sicherheit auch niemand behaupten kann, wir hätten hier irgendetwas beeinflusst oder versucht zu verfälschen. Diese Studie spiegelt jedenfalls auch wieder, dass in der Steiermark die Eltern mit der Kinderbetreuung bundesweit am unzufriedensten sind. Ich denke schon, dass diese drei Fakten uns zu denken geben sollten und ein Auftrag sein sollten, dass wir etwas zu tun haben.

Die Folgen dieser Misere, die hören wir derzeit täglich von Seiten der Eltern, können wir auch in den Medien lesen. Der Betreuungsplätze sind zu wenige, die Eltern, die gerade jetzt verständigt wurden, wie es im Herbst mit der Betreuung ihrer Kinder aussieht, erhalten reihenweise Briefe, in denen ihnen mitgeteilt wird, dass es entweder gar keinen Platz gibt oder es gibt ihn jedenfalls nicht so, wie sie ihn bräuchten. Das heißt, viele hängen dann damit in der Luft im Herbst und wissen nicht wohin mit ihren Kindern oder wie sie ihre Kinder betreuen lassen können, um gut arbeiten gehen zu können. In Graz gibt es einige Beispiele, wobei das Beispiel, das wir in der Dringlichen Anfrage angeführt haben, wo es besonders dramatisch war, mit Herrn Landesrat Mag. Schickhofer gestern glücklicherweise zu einem guten Ende gekommen ist. Ich persönlich muss dazu schon noch anmerken, man sieht halt wieder was es ausmacht, wenn sich eine Partei engagiert und Druck macht, denn ich gehe davon aus, dass sonst dieser Fall nicht so gut ausgegangen wäre. Ich bin froh, dass es so ist und bedanke mich auch, dass hier geholfen wurde, aber (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Ausschließlich rein die Interessen der Kinder entscheiden.“*) ich gehe davon aus, dass hier alle im Interesse der Kinder entscheiden. Ich bin mir, wie gesagt, nur nicht immer sicher, dass alle im Sinne von gleichstellungs- und frauenpolitischen Anliegen im Hause entscheiden und in Sache „Familienpolitik“ gibt es auch ein bisschen Unterschiede. Das hat man, glaube ich, ganz gut an den Krawatten der beiden Herren Landeshauptmann Mag. Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer heute gesehen, in welche Richtung sie in diesen beiden Musikfeldern tendieren. Aber – ja – eine grüne und eine blaue Krawatte, falls es jemand nicht bemerkt hat. Ich habe es interessant gefunden in diesem Zusammenhang so aufzutreten. Aber, wie gesagt, es gibt zu wenige Plätze – in den Kinderkrippen ist es besonders schlimm, also da gibt es einige Kinderkrippen, die 40 bis 80 Anmeldungen auf einen Betreuungsplatz haben. Also da haben wir wirklich eine große Misere und was das für Eltern bedeutet hinsichtlich ihrer ökonomischen Absicherung und vor allem nach wie vor für Frauen bedeutet, wissen wir alle. Das heißt, dass Frauen einfach im Gesamteinkommen über ihr Leben wesentliche schlechtere Chancen haben gut abgesichert zu sein, in der Pension vor allem auch gut abgesichert zu sein, nachdem ja unsere Pensionsversorgung in der Ära Schüssel/Grasser so umgestellt wurde, dass es nicht mehr die 15 besten Jahre gibt, die berücksichtigt werden, sondern eine Durchrechnung über das ganze Lebenseinkommen stattfindet und damit Frauen tatsächlich deutlich schlechter gestellt sind. Da ist es einfach relevant für gute Betreuung zu sorgen und das vor allem in einer Qualität, sodass man auch mit gutem Gewissen arbeiten gehen kann. Das ist ja auch was Wesentliches. Das heißt, es

geht nicht nur darum Plätze zur Verfügung zu stellen, sondern es muss auch darum gehen, dass sich die Kinder wohl fühlen und dass sich die Eltern wohl fühlen dabei, die Kinder abzugeben. Ich spreche bewusst von den Eltern, weil ich wünsche mir – und ich sehe, es gibt auch unter den jüngeren Männern immer mehr, die das auch so sehen –, es müssen auch die Väter beteiligt sind und es muss Elternschaft gelebt werden und nicht nur die Frauen sollen zuständig sein für diesen Bereich in der Familienarbeit. Wie gesagt, die ökonomische Absicherung ist sehr, sehr relevant und deshalb braucht es eine gute Kinderbetreuung und es ist einfach ein untragbarer Zustand, dass diese nicht für alle in der Steiermark gewährleistet ist. Deshalb sind wir der Meinung, es braucht ein Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem zweiten Lebensjahr. Das bedeutet nicht, dass alle Kinder ab diesem Alter dort hingehen müssen, sondern es heißt ganz klar, es muss einen Rechtsanspruch geben. Denn über dem Rechtsanspruch wird auch automatisch ein besseres Angebot geschaffen und ich gehe eben davon aus, dass diejenigen, die ihre Kinder gut und gerne zu Hause betreuen können und das auch gut unter sich aufteilen können, es ja trotzdem bei den ganz Kleinen tun werden. Aber dort, wo es eben nicht sichergestellt ist und wo es vor allem auch aus bildungspolitischer Perspektive eine Notwendigkeit gibt, dass bildungsferne Familien ihre Kinder früher in den Kindergarten geben, dort möchte ich, dass es sicher ist, dass dies auch gewährleistet ist, dass Kinder bestmöglich gefördert werden.

Der zweite Punkt ist natürlich nicht nur das Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz, sondern auch die Finanzierung der Plätze von Seiten der Eltern. Wir hatten den Gratiskindergarten und er wurde nach der Wahl 2010 wieder abgeschafft. Ich kenne in meinem persönlichen Umfeld viele, viele Frauen, die gesagt haben: „Naja, wenn das so ist, dann brauche ich ohnehin nicht arbeiten gehen, weil dann kostet mir die Kinderbetreuung mehr als ich Geld bekomme.“ Das sind meistens Familien mit zwei bis drei Kindern, die halt in kürzeren Abständen da sind und es gibt diese Familien, Gott sei Dank, auch noch. Weil die Entwicklungen ja nicht so sind, dass die Mehrkindfamilien breit gestreut sind, ich kenne aber viele. Ich persönlich habe es nie so gehalten, ich bin immer arbeiten gegangen, weil es mir immer wichtig war den Anschluss nicht zu verlieren im Beruf. Aber bei vielen Frauen ist es dann so, dass sie eben anders entscheiden zum Wohl der Kindern – aber für sich selbst kann das natürlich gravierende Folgen haben in Bezug auf Lebenseinkommen und auf Karriere. Das wissen wir.

Ein weiterer Punkt, mit dem wir uns derzeit intensiv beschäftigen müssen und sollten, ist das Thema der Qualität der Arbeit für die Elementarpädagoginnen. Sie haben sicher auch gehört, dass es derzeit in Deutschland sogar Streiks gibt von Seiten der Kindergartenpädagoginnen,

weil das Arbeitsumfeld so schlecht gestaltet ist und die Arbeitsbedingungen und Gehälter so schlecht sind, dass für die Frauen in diesem Bereich – (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „*Ihre Redezeit.*“) ich habe zwanzig Minuten Redezeit (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „*In echt?*“), ja in echt – das Arbeitsumfeld so schlecht ist, dass gestreikt haben. Die österreichischen Elementarpädagoginnen haben sich dazu zwar noch nicht aufrufen können, dennoch ist es so, dass sie mit massiven Forderungen auf den Plan treten. Sie haben recht das zu tun, denn wenn man sich die Gehälter anschaut, dann sind die einfach derzeit noch auf einem Niveau, das vollkommen jenseitig von dem ist, was ihrer Leistung entspricht. Im Detail schaut das so aus, dass in der Steiermark im Durchschnitt Elementarpädagoginnen rund 1.900 Euro brutto verdienen und das ist weiter unter dem, was Lehrerinnen und Lehrer verdienen. (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „*Das ist das Einstiegsgehalt.*“) Das ist das Einstiegsgehalt, aber das ist bei den LehrerInnen auch deutlich höher. Das steht in meiner Dringlichen ganz genau drinnen, wie viel das ist. (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „*Das geht bis dreieinhalbtausend Euro Brutto hinauf.*“) Das stimmt schon, aber die Dreieinhalb Brutto bekommt dann wahrscheinlich die Leiterin des Kindergartens, oder? (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „*Entsprechend dem Dienstalter.*“) Eben. Das heißt aber, wenn wir wollen, dass wir gut qualifizierte Pädagoginnen im Kindergartenbereich haben, wenn wir wollen, dass die Ausbildung bestmöglich da ist und auch Personen – nämlich auch Männer beispielsweise – in den Beruf gehen, dann müssen wir auch bei den Gehältern ansetzen und ein weiterer Punkt sind natürlich auch die Gruppengrößen. Speziell im Übergang vom Kindergarten in den Schulbereich ist es ganz, ganz wichtig, dass die Kinder bestmöglich gefördert werden. Die gesamte Misere, die wir haben, nämlich dahingehend, dass junge Menschen, wenn sie aus der Schule kommen, offensichtlich relativ schlecht lesen und schreiben können, sinnerfassendes Lesen immer mehr ein Problem ist, die beginnt schon ganz viel. Das beginnt schon ganz früh. Das fängt schon am Übergang zwischen Kindergarten und Schuleinstieg an, wenn die Kinder nicht so gut gefördert werden, wie es eben notwendig ist, wie es möglich wäre – wenn man kleiner Gruppen macht, damit den Druck herausnimmt und damit direkte und mehr individuelle Förderung der Kinder ermöglicht. Weil die Gruppengröße ist auch ein ganz, ganz relevanter Faktor in diesem Übergang. Leider ist es so, dass hier ständig ein Hick-Hack zwischen Bund und Ländern stattfindet, auf Grund der Kompetenzvermischungen ist es nun einmal so, dass einerseits das Land auf den Bund verweist, der Bund auf das Land verweist und die Gemeinden auf das Land, das Land auf die Gemeinden in den Zuständigkeiten. Das ist eines dieser typischen Felder hier in Österreich, wo wir mit den Mehrfachzuständigkeiten einfach

Schwierigkeiten haben tatsächlich was weiterzubringen und festzumachen, wer jetzt wirklich verantwortlich ist und den Ball in der Hand hat, um etwas zu tun. Fakt ist aber, dass das Land aber eine schon sehr, sehr hohe Zuständigkeit hat und für mich relevant in diesem Zusammenhang ist dann schon auch, ob das, was uns versprochen worden ist im August 2014, von dir, Michi Schickhofer, nämlich, dass es 4.000 weitere Betreuungsplätze in der Steiermark geben wird, ob das denn auch eingelöst werden wird. Denn wir hören dieser Tage, dass die Finanzierung von Seiten des Bundes alles andere als sicher ist. Wir hören im Übrigen auch auf euren Wahlplakaten und in eurem Impulsplan, dass Landeshauptmann Mag. Voves 4.000 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze verspricht. Ich möchte wirklich wissen, ob das denn auch stimmt und ob das dann sichergestellt ist von der Finanzierung. Denn das ist das Relevante. Momentan wissen wir, es sind nur 1.765 Plätze, die beschlossen sind – und was ist, bitte, mit dem Rest? (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Du hast diesbezüglich eine Vereinbarung geschlossen.“*) Du hast dann Gelegenheit die Frage zu beantworten. Aber es nützt auch nichts, wenn wir hier etwas beschließen und ihr nicht im Stande seid, dann beim Bund auch tatsächlich das Geld abzuholen, das dafür notwendig ist. Das sieht derzeit nicht so aus. Der Landtag hat immer so ein schönes Bild, das er gerne erzählt und ich finde, das trifft es auch sehr, sehr gut, nämlich, dass diese Landesregierung sich gerne hinstellt und so tut, als ob sie die Macher wären, mit dem Mercedes nach Wien fährt und nach den Verhandlungen mit dem Moped wieder retour kommt, nämlich weil alles heruntergeräumt ist.

Ich stelle die Dringliche Anfrage folgendermaßen:

1. Wie erklären Sie sich, dass nach der Studie des Gemeindebundes die Unzufriedenheit der Eltern über die Kinderbetreuung in der Steiermark am Größten ist?
2. Warum ist die Steiermark Schlusslicht bei der Erfüllung der Barcelona-Ziele?
3. Bis wann werden in der Steiermark die Barcelona-Ziele erfüllt werden?
4. Wie viele Kinder haben nach derzeitigem Stand ab Herbst 2015 keinen Kinderbetreuungsplatz in einer institutionellen Einrichtung (also keine Tageseltern) bzw. befinden sich auf einer Warteliste? Ich bitte um Aufschlüsselung nach Alter der Kinder und Bezirken.
5. Wie viele Eltern haben einen höheren Stundenbedarf für die Betreuung ihres Kindes angemeldet, als ihnen gewährt wurde?

6. Da lege ich wirklich Wert auf konkrete Antwort auf diese Frage und nicht: „Ich beantworte jetzt die Frage 4 bis 7 und dann irgendein Geschwurgel, sondern wirklich konkret. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Ich schwurgle nicht.“ – Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) Ich habe nicht dich speziell gemeint, sondern das gilt für die gesamte Landesregierung, die das gerne macht. Wir hatten es heute auch schon.
Sechstens: Können Sie den Ausbau der angekündigten 4.000 Kinderbetreuungsplätze bis Ende 2017 sicherstellen, auch wenn der Bund seine jährliche Unterstützung von 70 Millionen Euro einstellen sollte?
7. Warum ist der Kindergarten in der Steiermark (abgesehen vom letzten Kindergartenjahr) im Unterschied zu Wien oder Oberösterreich eine kostenpflichtige Bildungseinrichtung?
8. Werden Sie in der nächsten Legislaturperiode zumindest ein zweites kostenloses Kindergartenjahr anbieten können?
9. Ab wann können Sie gewährleisten, dass Eltern für Ihr Kind ab dem zweiten Lebensjahr ein Recht auf einen Kindergartenplatz haben werden?
10. Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um im Bereich der Umsetzung der Transition den zeitlichen Mehraufwand zu berücksichtigen?
11. Werden Sie im Konkreten eine geringere Kinderzahl in den Gruppen und längere Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten gewähren?
12. Welche Schritte werden Sie setzen, um die Gehälter in den elementaren Bildungseinrichtungen der Wichtigkeit der Aufgabe entsprechend anzuheben?

Ich ersuche um Beantwortung der Fragen. (*Beifall bei den Grünen – 18.10 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich erteile nunmehr dem zuständigen Herrn Landesrat, Mag. Michael Schickhofer, das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Landesrat Mag. Schickhofer – SPÖ (18.10 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Sie wissen, seit dem ersten Tag meiner Amtsübernahme war für mich die Unterstützung der Familien und der Kinder dringlich. Ich bin selbst Familienvater. Die Minna und der Vinzenz besuchen den Kindergarten. Sie können sich vorstellen, dass die Interessen der Kinder absolut im Mittelpunkt stehen.

Daher habe ich von dieser Begeisterung, Gott sei Dank, alle Regierungsparteien und auch den Landtag, die Sozialpartner, Städte und Gemeindebund anstecken können und wir haben in den letzten zwei Jahren extrem stark aufgeholt. Wir haben sehr viel geleistet. Wir haben das Schloss St. Martin als unser Erwachsenenbildungszentrum für Familienbildung etabliert, um die Familien auch in der Erziehung daheim bestmöglich zu unterstützen. Wir haben in den ersten drei Monaten nach meiner Amtsübernahme festgelegt, über das Budget hinaus 6 Millionen Euro in den weiteren Ausbau der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen zu investieren, und wir haben in den letzten zwei Jahren bereits 1.200 zusätzliche Plätze geschaffen. Das heißt, diese Landesregierung hat einen ganz klaren Schwerpunkt auf die Unterstützung der Familien und die Unterstützung der Kinder gelegt. Wir haben gemeinsam in ganz intensiven Verhandlungen mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den Eltern vor Ort, den Unternehmerinnen und Unternehmern ein einstimmig beschlossenes, modernes, flexibles, familiengerechtes Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz beschlossen und auch die entsprechenden Fördergesetze dazu einstimmig verabschiedet. Wir haben das strukturierte Elterngespräch eingeführt, wo es darum geht, dass einmal im Jahr sich die Pädagoginnen und Pädagogen mit den Eltern ganz genau darüber unterhalten: Wie ist die sprachliche Entwicklung des Kindes? Wie sind die motorischen Fähigkeiten, die soziale Entwicklung? Wie können wir aus dem familiären Umfeld heraus und aus dem Umfeld der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen. Wir haben das Fortbildungsbudget für die Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen und –betreuerInnen verdoppelt. Wir haben für die ländlichen Regionen einen Modellversuch für die Tagesmütter geschaffen, dass sie auch in ehemaligen Kindergärten arbeiten können. Wir haben in sehr vielen und nicht leichten Verhandlungen mit dem Bund die angesprochene 15a-Vereinbarung verhandeln können, die bedeutet, dass wir 60 Millionen Euro in den Ausbau der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen bis 2017 investieren werden vom Nationalrat einstimmig beschlossen, vom Landtag einstimmig beschlossen und einstimmig die entsprechenden Richtlinien. Das heißt, mehr Absicherung kann ich Ihnen nicht garantieren als alle gesetzgebenden Körperschaften, die wir in diesem Land und in der Steiermark unmittelbar haben. Uns ist gelungen nicht jährlich tausend Plätze zu schaffen, sondern ich danke hier dem Städte- und Gemeindebund, allen steirischen Gemeinden, den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, aber vor allem auch vielen Industrieunternehmen, Handelsunternehmen, die gesagt haben: „Wir greifen diese Initiative von Land und Bund auf und investieren mit euch gemeinsam.“ Wir haben 1.760 Plätze dieser 4.000 Plätze bereits in

der Landesregierung beschließen können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich stelle mich den Herausforderungen, dass wir mehr Bedarf in einigen Bereichen haben. 780 neue Krippenplätze bedeuten nicht eine Steigerung um 3 %, um 5 %. Wir steigern die Zahl der Krippenplätze um 30 % allein mit den bisherigen Beschlüssen und werden bis 2017 die Zahl der Krippenplätze um mindestens 50 % erhöhen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Sie haben angesprochen, dass wir die höchste, die beste Qualität für unsere Kinder zur Verfügung stellen müssen. Ja, daher haben wir auch durch diese 15a-Vereinbarung, durch 60 Millionen Euro ist auch möglich gemacht, dass wir in qualitätsverbessernde Maßnahmen investieren und in die Barrierefreiheit – insgesamt 150 Projekte für 300 Gruppen in der Steiermark. Jetzt komme ich auch auf einen Punkt, der heute immer wieder angesprochen worden ist. Impulse für den Arbeitsmarkt: Mit diesen 60 Millionen sichern wir in der Bauwirtschaft über einige Jahre hundert Arbeitsplätze, wir schaffen aber auch im Kinderbildungs- und -betreuungsbereich gemeinsam mit den Gemeinden, mit Vereinen, mit Privaten 350 Arbeitsplätze in über 180 Gruppen. Wir haben auch eine total positive Situation was die Sommerbetreuung betrifft, nachdem die Statistik Austria – und das ist unsere besondere Herausforderung – unsere innovativen Modelle in der Steiermark den gemeindeübergreifenden Sommerkindergarten anerkannt hat, sind wir auf Platz zwei österreichweit, was die Sommerkindergärten betrifft. Damit von Platz acht innerhalb von zwei Jahren auf Platz zwei, damit können wir zufrieden sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Was die immer wieder angesprochene Betreuungsquote betrifft: Sie wissen, dass für mich – und ich hoffe für uns alle – neben den Kindergärten und Krippen die Tagesmütter insbesondere im ländlichen Raum eine ganz wichtige Ergänzung in den Randzeiten sind, dass sie aber auch immer wieder, wenn nur drei, vier Kinder in einem Ort sind, ganz wichtige pädagogische Unterstützung auch geben. Berücksichtigen wir die Tagesmütter in der Statistik, dann haben auch wir eine Betreuungs- und Bildungsquote von über 90 % der Drei- bis Sechsjährigen. Selbstverständlich gehört bei mir in einer Dringlichen auch der Ausblick in die Zukunft dazu. Wir werden, und das ist garantiert, ich habe es angesprochen, die 4.000 zusätzlichen Plätze in Kinderkrippen und Kindergärten schaffen. Wir werden massiv in die Barrierefreiheit investieren, weil der Inklusive-Kindergarten natürlich auch für mich ein entscheidendes Ziel ist. Wir haben im Bereich der Tagesmütter – und da gibt es sehr gute Verhandlungen mit den Trägern und mit der Gewerkschaft – im Bereich der sozialen Absicherung einiges zu tun, weil die Tagesmütter derzeit massiv Einkommen verlieren, wenn beispielsweise eine Familie wegzieht. Für diese Gruppe, die gerade in den Randbereichen der

Zeiten für uns so wichtig ist, brauchen wir eine bessere Absicherung. Sie wissen, dass wir Pionierarbeit in vielen pädagogischen Bereichen leisten und wir werden das auch im Bereich der Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen schaffen. Weil, während in anderen Bundesländern trefflich diskutiert wird, habe ich mit der Leiterin der Pädagogischen Hochschule Elgrid Messner vereinbart, dass wir eine berufsgleitende Bachelor-Ausbildung für 25 Leiterinnen und Leiter in Kooperation mit der Hochschule durchführen werden. Das heißt, wir werden eine akademische Ausbildung in einem ersten Schritt einmal für 25 und für die Leiterinnen und Leiter gewährleisten können.

Ich habe einen Punkt, der mir ein extremes sozialpolitisches Anliegen ist, weil wir da noch Handlungsbedarf haben und das ist die Einführung einer Sozialstaffel bei der Betreuung der Ein- bis Zweijährigen. Der Kindergarten in der Steiermark ist bis zu einem Familieneinkommen von 1.650 Euro gratis. Da haben wir die Sozialstaffel. Dramatisch ist, dass ein Drittel der Eltern von dieser Regelung auch betroffen ist. Im Bereich der Krippen haben wir diese Sozialstaffel noch nicht und daher auch zentral in unserem Regierungsprogramm, dass wir es allen Eltern unabhängig vom Einkommen ermöglichen, dass sie Kinderkrippen nutzen können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Selbstverständlich ist es nicht nur der Ausbau für die Bildung und Betreuung der Ein- bis Sechsjährigen. Wir haben auch eine Ausbauoffensive gestartet, was die ganztägigen Schulformen betrifft. Wir werden bis 2018/2019 auch in diesen Bereich, und weil da von richtigen Innovations- und Investitionsschüben die Rede war, 65 Millionen Euro in Nachmittagsbetreuung und verschränkte Ganztagesbetreuung investieren. Das bedeutet in Summe ein Investitionsvolumen von 25 Millionen Euro.

Eine persönliche Anmerkung gestatten Sie mir nur noch zu den Barcelona-Zielen und das ist auch meine zutiefst persönliche Zielsetzung: Meine Zielsetzung ist es nicht irgendwelche Quoten zu erfüllen und möglichst viel einjährige oder zweijährige Kinder in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zu bringen, damit ich irgendwelche Ziele dokumentieren kann, sondern den Familien bei ihrer Entscheidung, wie sie ihre Kinder bestmöglich unterstützen, die Wahlfreiheit zu gewährleisten; und wenn sie einen Bedarf für ihre Kinder haben, höchst qualifizierte Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zu gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich komme nun zur Beantwortung der konkreten Fragen und lege Wert darauf, dass ich hier im Landtag alles immer transparent und umfassend beantwortet habe.

Zur Frage 1: Wir brauchen mehr Plätze, daher schaffen wir 4.000 zusätzliche Plätze, rund 1.760 wurden, wie erwähnt, heuer bereits beschlossen. Wir brauchen mehr Flexibilität, daher haben wir gemeinsam in diesem Landtag ein modernes, flexibles und familiengerechtes Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz beschlossen. Wir brauchen mehr Zusammenarbeit mit den Eltern, daher haben wir das strukturierte Elterngespräch eingeführt. Diese Herausforderung kenne ich persönlich und privat und daher handle ich diesbezüglich, außer, und so sehr ich den Gemeindegewand schätze, einer hunderter Umfrage, die in der Steiermark durchgeführt wird, kann ich sonst nichts herauslesen.

Was die Fragen 2 und 3 betrifft: Mein Ziel ist es, wie erwähnt, den Bedarf der Familien zu decken und nicht möglichst viele Kinder mit ein oder zwei Jahren in eine Einrichtung zu binden und zu betreuen. Wenn das genutzt wird, müssen wir das Angebot zur Verfügung stellen. Meine Zielsetzung ist, dass für jedes Kind im Umkreis von 10 km des Siedlungsgebietes ein Kinderkrippen- oder Kindergartenplatz im Bedarfsfall zur Verfügung steht, von den Kleinen bis zu den Größeren, von in der Früh bis am Abend und das erfordert auch in Hinkunft die Kooperation und die Zusammenarbeit von mehreren Gemeinden. Ich habe es auch schon erwähnt, bereits im ersten Call haben wir 780 Krippenplätze beschlossen und damit eine Steigerung um 30 % erreicht. Weil Sie immer wieder den Rechnungshof ansprechen. Auch der Rechnungshof hat geprüft und uns Recht gegeben, dass wir beim weiteren – und das ist ein Endbericht – Ausbau der Kinderkrippen und Kindergärten primär uns an unserem konkreten und regionalen Bedarf zu orientieren haben, weil die Kindergartenkrippe, die nicht gebraucht oder nicht genutzt wird, bedeutet ein Investment von 35.000 Euro jährlich, das nicht ausreichend genutzt wird. Wir wollen den Bedarf decken, wir müssen aber darauf achten, dass wir auch zielgerichtet investieren.

Zu den Fragen 4 und 5: Wir haben im Jahr 1996, also nächstes Jahr das 20-Jahr-Jubiläum, in der Steiermark die Kinderdrehscheibe eingerichtet. Diese unterstützt u.a. die Eltern bei der Suche nach Kinderbildungs- und -betreuungsplätzen und ich lege gegenüber dem Landtag immer alles offen, derzeit gibt es 34 Eltern die für Herbst gemeldet haben, dass sie Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz brauchen und wir werden alles daran setzen – setzten Sie das auch in Relation zur Gesamtsteiermark und den betreuten Kindern –, dass wir auch für diese 34 Kinder einen Betreuungsplatz finden. Darüber hinaus liegen dem Land derzeit keine aktuellen Anmeldedaten vor, da die Anmeldungen aktiv über die jeweiligen Erhalter entgegengenommen werden. Aber ich nehme ja solche Diskussionen immer auf, um Ideen für die Zukunft zu entwickeln, das heißt wir werden in Zukunft die

Anmeldezahlen zentral und einheitlich erheben, um insbesondere zu wissen im Juni/Juli, wo es in der Steiermark noch freie Kapazitäten und freie Plätze gibt.

Zur Frage 6 und die wollten Sie ja ganz im Detail beantwortet haben, darum mache ich das auch: Der Bund hat sich vertraglich verpflichtet mittels einstimmigem Nationalratsbeschluss vom 10.07.2014 den Ländern für den Ausbau des institutionellen Kinderbildungs- und –betreuungsangebotes für die Jahre 2014 bis 2017 insgesamt 305 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Für die Steiermark bedeutet das rund 40 Millionen Euro. Wir – darum bitte ich schon die Informationen irgendwie mitzunehmen, was man selbst beschlossen hat – haben den entsprechenden Beschluss, also Sie, am 23.09.2014 im Landtag auch gefasst und damit gilt dieser Vertrag. Die entsprechende Bauförderungsrichtlinie haben wir am 02.10.2014 in der Landesregierung beschlossen. Es besteht daher kein Zweifel, dass dieses Geld für die Ausbauinitiative auch zur Verfügung steht. Selbstverständlich komme ich auch meinen Informationspflichten nach. Das, was Sie wahrscheinlich gemeint haben, sind die 70 Millionen für den Gratiskindergarten. Der Bund stellt den Ländern auch 70 Millionen Euro jährlich für den verpflichtenden Gratiskindergarten ein Jahr vor Schuleintritt ein. Diese 15a-Vereinbarung ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Wir führen diesbezügliche Verhandlungen und ich habe in der Familienreferentenkonferenz bereits einen von allen Ländern getragenen Antrag eingebracht, dass diese 70 Millionen Euro seitens des Bundes jedenfalls weiter zur Verfügung stehen müssen, damit der Gratiskindergarten auch langfristig gewährleistet ist. Das sind zwei unterschiedliche Vereinbarungen. Der Ausbau ist absolut gesichert.

Zu den Fragen 7 und 8: Für Kinder von sozial schwachen Familien ist der Besuch auf Grund der Sozialstaffel eines Kindergartens für die Drei- bis Sechsjährigen – da ist er dann sowieso gratis – bis zu 1.650 Euro Nettofamilieneinkommen ohnedies kostenlos und die Steiermark bekennt sich hier unter Abkehr vom Gießkannenprinzip zu einem System der sozialen Treffsicherheit. Das heißt, ein Drittel der Kinder in der Steiermark, deren Eltern nicht über ein ausreichendes Familieneinkommen haben, haben den Gratiskindergarten. Darüber hinaus ist die steuerliche Absetzbarkeit sogar möglich, sodass der Kindergarten im Höchstfall gut Verdienende mit über 2.700 Euro Nettofamilieneinkommen faktisch mit 65 Euro im Jahr belastet und das ist aus meiner Sicht akzeptabel. Daher ist es mein Hauptziel nicht noch ein Jahr Kindergarten gratis zu machen, sondern die Sozialstaffel für die Ein- bis Zweijährigen einzuführen. Auch das bedeutet ein Investitionsvolumen von 4 Millionen Euro jährlich. Aber ich bitte jetzt schon den Landtag uns bei dieser Initiative zu unterstützen, dass wir diese

Sozialstaffel gewährleisten können und so auch die sozial Schwächsten ein qualitativ hochwertiges Kinderbildungs- und -betreuungsangebot haben.

Zur Frage 9: Mein Ziel ist, wie festgehalten, für jedes Kind im Umkreis von 10 km vom Siedlungsgebiet einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen, wenn dieser benötigt wird und wie dem AK-Kinderbetreuungsatlas zu entnehmen ist, haben wir diesbezüglich gewaltige Fortschritte gemacht.

Zu den Fragen 10 und 11: Im Bereich der Krippen sind wir bei Gruppengrößen und Betreuungsschlüssel – und darauf können wir, glaube ich, auch gemeinsam stolz sein – gemeinsam mit Vorarlberg Spitzenreiter. Bei den Kindern befinden wir uns ebenfalls im vorderen Spitzenfeld was die Verhältniszahl Betreuungspersonal und Kinder betrifft. Im Hinblick auf die verfügbare wöchentliche Vorbereitungszeit, die natürlich für die Qualität absolut entscheidend ist, muss ich darauf hinweisen oder daran erinnern, dass die Steiermark hier bundesweit mit 10 Stunden führend ist. Es gibt kein Bundesland, das mehr Vorbereitungszeiten gewährt als die Steiermark. Wenn man vergleicht, Kärnten – Ragger, FPÖ 2011 – 2 1/2 Vorbereitungsstunden; in der Steiermark 10 Vorbereitungsstunden und die in einer höchsten Qualität. Aber wir sind auch gegenüber allen anderen Bundesländern Vorreiter mit 10 Stunden Vorbereitungszeit. Daher gibt es für mich eine klare Prioritätensetzung in Richtung des weiteren Ausbaus und der Einführung der Sozialstaffel. Wir werden aber selbstverständlich, und auch diesbezüglich gibt es Gespräche mit dem Bildungsministerium, den Übergang Kindergarten-Volksschule weiter optimieren und wir waren gemeinsam in Baden Württemberg, um die Erfolgsmodelle von dort beispielgebend bei uns umzusetzen.

Zur Frage 12 bekenne ich mich dazu, dass die Sozialverhandlungen sozialpartnerschaftlich zu führen sind zwischen Städte- und Gemeindebund und Gewerkschaft, zwischen den Arbeitgebern und der Gewerkschaft. Ich werde mich in diese Verhandlungen nicht einmischen, ich bin Fördergeber.

Ich danke Ihnen abschließend dafür, dass so viele von Ihnen konstruktiv, mit Leidenschaft und im Interesse der Kinder gearbeitet haben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.30 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und die DebattenrednerInnen nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTabg. Ing. Jungwirth – Grüne (18.31 Uhr): Naja! „Die Botschaft höre ich wohl, alleine mir fehlt der Glaube“, ist die Antwort. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Die Unterstützung des Landtages – ja, die des Nationalrates kann ich nicht vorgeben. Sagen Sie mir, was ich tun soll.“*) Lieber Herr Landesrat Schickhofer, wenn du uns erklärst, 70 Millionen sind von Seiten des Bundes versprochen für den Gratiskindergarten und die sind unsicher, dann ist das genau das, was wir eben gelesen haben in der Zeitung. Wir wissen auch, dass es immer wieder so ist, dass Beschlüsse da sind im Land, im Bund und dann taucht irgendwo ein Problem auf, und dann geht alles Mögliche wieder nicht und deswegen ist es nicht sicher. Dann ist es letzten Endes eine Frage der Prioritätensetzung „Was passiert dann wirklich von den Dingen, die man sich vorgenommen hat“. Wenn es darum geht, dass eine ökonomische Absicherung für Eltern wichtig ist, dann halte ich das schon für eines von den wesentlichen Anliegen in diesem Land. 350 Arbeitsplätze, hast du angekündigt, werden geschaffen. Ich finde, das ist angesichts von 52.000 Arbeitslosen keine Wahnsinnsleistung. Also da braucht man sich jetzt nicht groß brüsten, weil, das ist ein läppischer Anteil. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „Ja, schimpfen Sie mich jetzt?“*) Nein, ich schimpfe dich nicht. Es ist gut, dass es 350 Arbeitsplätze geben wird im Bereich der Kinderbetreuung, aber es wird jedenfalls die Situation in der Steiermark längst nicht retten, die ihr verursacht habt und ich habe es 2011 anlässlich meiner Budgetrede damals schon gesagt, was uns bevorsteht. Nämlich, dass 5.000 Arbeitsplätze verloren gehen durch die Kürzungspolitik der Landesregierung. Das sieht man auch anhand der Zahlen, die wir nun da haben. Weil es auch schon gesagt worden ist, auch wenn jetzt viele in Stiftungen sind, auch da ist es nun so, dass es trotzdem Auswirkungen der Kürzungen sind, dass wir so viele Stiftungen „brauchen“, unter Anführungszeichen. Die Finanzierung der Stiftungen ist ja auch noch so ein Punkt. Das muss man sich auch noch anschauen. Wo kommt denn das überhaupt her? Behauptet wurde auch, dass das, was wir sagen, dass so viele Arbeitslose durch die Kürzungen im Sozialbereich gar nicht entstanden wären und dann sehen wir auf einmal, da kommt eine Bestätigung aus

Brüssel, dass um die Förderung von über tausend Personen angesucht wurde, die im Sozialbereich den Job verloren haben. (*LTA*bg. Zenz: „Das hat ja einen Bart, diese Geschichte.“) Das hat nie einen Bart, Kollege Zenz, weil es ist ein Faktuum und den Bart wollen Sie dem nur verleihen, weil ihr die Sache unter den Tisch kehren wollt. So ist es in Wahrheit.

Zu den Kinderkrippen: Du sagst, um 50 % willst du die Plätze steigern. Also wenn ich von 11 Prozent 50 Prozent dazuschlage, dann sind wir bei 16 bis 17 Prozent, je nachdem wie man halt rundet. Die Barcelona-Ziele wären 33 Prozent, also das ist gerade einmal die Hälfte. Das ist jetzt nicht berühmt. Die Tagesmütter (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „Meine Tochter ist erst mit vier Jahren in den Kindergarten gegangen. Sollen wir uns jetzt dafür schämen oder was?“) ... überhaupt nicht, das sage ich ja gar nicht. (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „Ja, schimpfen Sie mich jetzt?“) Jeder und jede kann das halten wie sie es möchten in diesem Alter und wie es für sie organisierbar ist, auch finanzierbar ist – das ist auch so ein Punkt. Aber bei der Finanzierbarkeit sind wir schon wieder an einer anderen Stelle, nämlich dass auch die Tagesmütter jetzt auf den Plan getreten sind und sich darüber beschweren, dass sie um 2,38 Euro, glaube ich war es – legt mich nicht auf das Komma fest, arbeiten müssen und ich meine, das ist ja auch irgendwo ein Witz, dass eine Leistung um so wenig Geld konsumiert wird. (*Landesrat Mag. Schickhofer*: „Aber, wo ist das?“ *Weiterer Zwischenruf unverständlich*) Nein, 2 Euro 38 ist der Stundenlohn. Es hängt davon ab, wie viele Kinder sie überhaupt nehmen kann. So sind die Bedingungen. Sie bekommt pro Kind einen bestimmten Betrag und wenn sie selber schon drei Kinder hat, kann sie überhaupt nur eines nehmen. (*LTA*bg. Schartel: „Nein, so ist das nicht.“) So schaut es aus. Entweder hast du dich selber nicht damit beschäftigt, wenn du dein Kind abgegeben hast. (*LTA*bg. Schartel: „Aber nein.“ *Weiterer Zwischenruf unverständlich*) Es ist so. Ich habe selber eine Tagesmutter beansprucht, ich weiß es. Ich habe mich damit beschäftigen müssen, denn ich habe es auch finanzieren müssen. Der Punkt ist nämlich genau der, dass es um Stundenlöhne, um Gehälter geht, die gerade in diesem Bereich jenseits sind von dem, was den Personen, die diese Arbeit in guter Qualität leisten sollten, abverlangt wird.

Ich bringe deswegen jetzt auch meinen Entschließungsantrag ein unter dem Titel „Bessere Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik“, der da lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Initiative zur Schaffung bundesweit einheitlicher Einstiegsgehälter in der Elementarpädagogik in der Landeshauptleutekonferenz und gegenüber der Bundesregierung zu setzen,
2. dafür Sorge zu tragen (z.B. über Personalkostenzuschüsse), dass die Einstiegsgehälter Schritt für Schritt an das Niveau der LehrerInnengehälter angehoben werden,
3. an die Bundesregierung heranzutreten und eine verpflichtende Ausbildung der ElementarpädagogInnen auf tertiärem Niveau sowie bundeseinheitliche Ausbildungsstandards auch für KindergartenhelferInnen und -assistentInnen einzufordern,
4. im Zuge der Umsetzung der Transition den zeitlichen Mehraufwand zu berücksichtigen und
5. dabei insbesondere eine geringere Kinderzahl in den Gruppen und längere Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten zu gewähren.

Nebenbei noch bemerkt, weil du gesagt hast, die Gehälter sollten sozialpartnerschaftlich ausgehandelt werden. Es ist ja nicht ganz so einfach, weil die KindergärtnerInnen keine Gewerkschaft haben, die sie vertritt und sie sind bei unterschiedlichsten Dienstgebern beschäftigt (*LTabg. Scharl: „Die Gewerkschaft der Privatangestellten.“*). Deswegen ist es nicht so einfach, das sozialpartnerschaftlich fair und gleich für alle auszuverhandeln. Also es ist schon auch eine verzwickte Situation, die da vorhanden ist, und da braucht es meiner Ansicht nach auch von Seiten der öffentlichen Hand, von Seiten des Landes Vorgaben, an die sich halten müssen als Mindeststandard, um den es gehen muss.

Ich bringe auch meinen zweiten Entschließungsantrag an, der den Titel hat „Recht auf einen Kinderkrippen- und Kindergartenplatz“.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Barcelona-Ziele beim Ausbau der Kinderkrippen- und Kindergartenplätze rasch und vordringlich umzusetzen,
2. ab Herbst 2015 zumindest ein zweites kostenloses Kindergartenjahr anzubieten und
3. allen Eltern in der Steiermark für Ihr Kind ab dem zweiten Lebensjahr ein Recht auf einen Kinderkrippenplatz zu gewährleisten.

Ich ersuche um Annahme der beiden Anträge und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.38 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Gruber.

LTAbg. Detlef Gruber – SPÖ (18.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte eigentlich mit Dankesworten beginnen, Kollegin Jungwirth hat es mir mit ihrer Wortmeldung jetzt ein bisschen schwerer gemacht, weil ich wollte mich – und das tue ich jetzt hiermit auch – einmal bedanken für die sachliche Einbringung dieser Dringlichen Anfrage. Das war wirklich wohltuend gegenüber dem, was der Lambert da immer aufführt, das muss ich einfach positiv vermerken. Es tut auch der Debatte sehr, sehr gut. (*Beifall bei der SPÖ*) Die zweite, also die Wortmeldung jetzt danach, da fällt mir eher der **Sirtar Kuesis** ein, weil ich glaube, besser kann man nicht mehr antworten, als es unser Herr Landesrat gemacht hat und offener kann man es nicht beantworten. Wir wissen es alle, das können alle bestätigen, die in den vielen, vielen Verhandlungen dabei waren, dass unser Landesrat seit Beginn seines Amtsantrittes ständig für all diese Belange offene Ohren hat. Nur, Wunder passieren nicht einmal zu Weihnachten. Es wird ständig gearbeitet, es wird in Zukunft weiter gearbeitet werden und da verbürgen wir uns ganz sicher dafür. Daher meine ich, dass das verzweifelte Suchen nach irgendwelchen Kleinigkeiten nicht unbedingt eine Eigenschaft sein soll, die die Grünen so an sich haben sollten, weil oft waren – und da spreche ich jetzt auf meine doch 15 Jahre oder drei Perioden in diesem Haus an, oft war die Zusammenarbeit eine sehr, sehr Frucht bringende und sehr viele Anliegen wurden gemeinsam angegangen. Vorweg möchte ich noch ein bisschen dieses Theoretische erreichen, von Zielen, Barcelona-Zielen so ansprechen. Die Steiermark, wir haben es heute schon gehört in anderer Debatte, ist ein Land der Vielfalt und gerade auch in der Versorgung, in allen möglichen Bereichen – wir sind stolz darauf, dass wir vom Dachstein bis nach Bad Radkersburg eine derartig unterschiedliche Landschaft vorfinden. Wir haben aber Regionen und Bereiche in unserem Land, wo es nicht so einfach geht und wir sagen: „Jetzt nehmen wir Prozentsätze und damit erfüllen wir sofort alle Ziele, zu denen wir grundsätzlich Ja sagen.“ Ich sage Ihnen jetzt Fakten aus meiner neuen Gemeinde und Sie können sich selbst daraus den Reim machen. Die neue Gemeinde Ehrenhausen an der Weinstraße hat vier Kindergärten – jetzt. Es wird eine Herausforderung

sein, das Ganze auf eine gute Schiene zu bringen. Wir haben als Anmeldung für das nächste Kindergartenjahr 68 Kinder in allen vier Kindergärten. Davon für die Nachmittagsbetreuung 26. Dazu kommt aber, dass das nicht heißt „Nachmittagsbetreuung an jedem Tag der Woche“, sondern da gibt es unterschiedliche Begehrlichkeiten. Für den Sommerkindergarten haben wir genau 18 Anmeldungen, wiederum mit unterschiedlicher Dauer – zwei Wochen dort, drei Wochen da, vier Wochen und möglichst Vormittag oder Nachmittag. Also eine Herausforderung, die sehr, sehr schwer zu meistern sein wird, der wir uns aber stellen. Dann kommt noch dazu, die unter Dreijährigen mit einem Bedarf von fünf bis sechs Kindern. Die neue Gemeinde hat 2.600 Einwohner, Sie können jetzt selber nachrechnen, was wir tun werden. Ich höre das schon – ich werde nicht mehr in diesem Haus vertreten sein – aber ich höre die Debatten schon, wenn man sagt: „Jetzt müssen wir da die Kindergärten zusammenlegen, damit wir diesen Anforderungen elterngerecht, kindergerecht nachkommen können. Da müssen wir aber jetzt Gruppen zusammenziehen. Kinder u.U. transportieren. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Da sind die Zusperrer.“) Da heißt es „da sind die Zusperrer“, immer wenn es um Bildung geht der Herr Amesbauer, das ist komisch. Ja, es ist halt so. Ich nehme auch das zur Kenntnis, aber da sage ich später noch was dazu. Das sind Dinge, die sind die Realität und dieser Realität müssen wir offen entgentreten. Da kann ich nicht hergehen und sagen: „Aber die Barcelona-Ziele, die müssen wir jetzt erfüllen.“ Das ist von Region zu Region verschieden. Ich bin aber sehr, sehr dankbar dafür, dass vor allem von der Kollegin Lechner-Sonnek immer wieder praktikable Vorschläge gemacht wurden, die auch immer wieder gerne – auch Claudia Klimt-Weithaler ganz sicher dabei – darauf Einfluss gefunden haben in das Programm der Kinderbetreuung. Da bedanke ich mich vor allem bei unserem Herrn Landesrat noch einmal ganz, ganz herzlich. (Beifall bei der SPÖ) Es ist halt Wahlkampf und so sehe ich diese Dringliche. Vielleicht erinnern sich einige Kollegen daran, dass ich in meiner ersten Periode hier vom Rednerpult – allerdings ist es da noch ein bisschen weiter seitlich gestanden – mit der Gitarre aufgetreten bin und zur Bildung ein afrikanisches Lied gesungen habe. Das hat geheißen „Hambani kahle – ein Licht erleuchtet die Nacht“. Es ist viel heller geworden in den letzten Jahren, aber ganz Tag ist es noch immer nicht. Das ist ein Weg, den wir weiter beschreiten werden müssen. Heute möchte ich zu dieser Dringlichen Anfrage sagen – singen darf man ja seither nicht mehr im Landtag, sonst hätte ich das auch noch gemacht (Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP) – mit Konstantin Wecker, der hat einmal ein so schönes Lied gehabt, das heißt „Genug ist nicht genug; Genug kann nie genügen“. Das sind also die Dinge, wir haben viele, viele Wünsche; unsere

Vertretung im Bildungsressort arbeitet ganz, ganz konsequent an der Erfüllung dieser Wünsche, aber manche Dinge dauern halt ein bisschen. Aber dankbar sind wir dafür, dass etwas umgesetzt wird, dass nicht nur versprochen wurde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Damen und Herren, es ist meine letzte Rede hier in diesem Hohen Haus. Drei Perioden gehen hiermit zu Ende, drei Perioden, die unterschiedlicher nicht sein hätten können. Es war von einer Angriffigkeit der Sozialdemokratie auf die gewonnenen Freunde der ÖVP in der ersten Periode, es war die Kehrtwendung nach dem Wahlausgang 2005. Dann, das möchte ich schon betonen, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Kehrtwende – nämlich zur Zusammenarbeit in der dritten Periode. Da bedanke ich mich vor allem beim Herrn Landeshauptmann *(Beifall bei der SPÖ)* und beim Kollegen Schützenhöfer natürlich, der jetzt leider nicht da ist, dass man einfach gesagt hat: „Jetzt und jetzt im positiven Sinne“ – von Konstantin Wecker: Genug ist Genug *(LTAbg. Hamedl: „Ist nie genug, hat er gesagt.“)*, ja, er hat gesagt. Ich sage jetzt „Genug ist Genug“ und man hat den Stil geändert. Ich möchte mich bei allen, mit denen ich im Gemeindeausschuss zu tun gehabt habe, vor allem beim Erwin, ganz, ganz herzlich bedanken. Es war eine wirklich ersprießliche Zusammenarbeit und wir haben uns in vielen, vielen Gesprächen eigentlich immer sofort auf den Punkt getroffen, der wichtig ist, dass es zu Entscheidungen gekommen ist.

Aber ich möchte noch auf eines hinweisen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ich durfte auch Schriftführer in dieser letzten Periode sein und ich durfte unzählige Male die Angelobungsformel hier vortragen. Manchmal – und da ist es wirklich schade, dass der Kollege Amesbauer jetzt nicht da ist – kommt mir das fast so vor, dass es wurscht ist, was man da sagt, wenn man einen Eid ablegt und das, das kann es nicht sein. Das kann nicht der Stil dieses Hauses sein. Es ist für mich auch ausgesprochen geschmacklos, wenn man in Aussendungen, die Steiermark weit getätigt werden, wenn man Kollegen aus dem Landtag verunglimpft ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass nicht jeder Mensch mit persönlichen Schicksalen so umgehen kann, wie man glaubt, dass man alles einfach wegstecken kann und dass man einen Siegi Tromaier einfach derartig diskreditiert, das ist einfach unter jeder Würde und das lehne ich hier zutiefst ab. Das tut man nicht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber nicht alle Kollegen der FPÖ sind so. Kollege Samt war immer sehr konstruktiv und auch vom Kollegen Deutschmann habe ich sehr, sehr viele positive Beiträge und fachlich richtige Beiträge in Unterausschüssen gehört und sie sind in die Arbeit eingeflossen. Also man kann nicht immer alle über einen Kamm scheren.

Die Gemeindestrukturreform war für mich ein wesentliches Anliegen. Wie sehr ich aber feststellen muss, dass die Reformpartnerschaft, die auf Landesebene so hervorragend funktioniert, draußen in den Gemeinden noch nicht ganz angekommen ist.

Lieber Lambert, nachdem du heute gesagt hast, den Steirerinnen und Steirern ist das letzte Hemd ausgezogen worden, ich spende jetzt einen Zehner, weil das weiße Hemd wirst ja bald zur Wäsche geben müssen (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der Grünen*), und dann ist es das Letzte. Also einen Zehner, damit du dir ein neues Hemd dir erwerben kannst, wenn das wirklich so schlimm ist, was diese hervorragende Reformpartnerschaft in diesem Haus zusammengebracht hat.

Danke fürs Zuhören. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.49 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Lieber Teddy, auch ich danke dir. Ich danke dir nach dieser Spendenaktion jetzt, aber unabhängig davon für dein Wirken hier in diesem Haus und für das Land Steiermark. Du wirst uns nicht nur als Debattenredner und als Vorsitzender von Ausschüssen in Erinnerung bleiben, sondern auch als leidenschaftlicher Musiker und Musikant. Danke. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP, KPÖ und den Grünen*)

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Andrea Michaela Schartel.

LTAbg. Schartel – FPÖ (18.51 Uhr): Danke, Frau Präsident! Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat!

Frau Jungwirth hat es bei ihrem Eingangsstatement erwähnt, wie viele Dringliche sie vorgetragen hat. Das sind ganz sicherlich unterschiedliche Zugänge, wie wir das Ziel erreichen für unsere Kinder, um die optimalste Betreuung zu erreichen. Natürlich ist für uns sozusagen die Kinderbetreuung ein Dreisäulen-Modell. Sie haben heute erwähnt, dass es sowohl die institutionelle Kinderbetreuung geben muss, die sehr wichtig ist, aber auch die Tagesmütter und Tagesväter mit eingebunden, und natürlich darf man auch nicht außer Acht lassen, dass nach wie vor die dritte Säule auch sehr wichtig ist, und das ist die gewollte häusliche Kinderbetreuung zumindest bis zum dritten Lebensjahr. Ich würde nur ersuchen, wenn wir immer wieder über Kinderbetreuung diskutieren, dass man diese Tatsache – auch wenn sie von Ihnen so sehr verachtet wird und von Ihnen sehr viele Mütter, die einfach gerne Mutter sind und gerne ihre Kinder vor allem bis zum dritten Lebensjahr betreuen, diffamiert werden, diese immer wieder so hinstellen, als ob nur hochqualifizierte Akademiker die

Fähigkeit hätten, Kinder zu erziehen, ihnen etwas beizubringen, Kinder zu fördern, das stimmt nicht. Wenn Sie nicht nur immer die Rohberichte heimlich vom Rechnungshof lesen würden, sondern auch die Leserbriefe in den Zeitungen, dann würden Sie mitbekommen haben, dass sich sehr viele Mütter und sehr viele Ihre Bevormundung, wie sie ihre Kinder zu erziehen haben und vor allem von wem sie zu erziehen sind, wirklich auf das Äußerste verwerflich finden und ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Herr Landesrat Mag. Schickhofer hat heute wirklich sehr viele Dinge erwähnt, die ich sehr, sehr wichtig in der Kinderbetreuung finde und ich finde es wirklich dankenswert sehr toll, dass Sie auch weggehen, dass man Ziele erfüllen muss, dass man Quoten erfüllen muss, sondern dass es in erster Linie wirklich um den Bedarf der Eltern und der Kinder geht. Dass es denen gut geht und nicht, dass man irgendwelche Ziele erfüllt. Beim Bedarf wollte ich noch nachfragen, ich weiß jetzt von Frau Lechner-Sonnek, dass die Problematik des Kindergartens am Sigmundstadl gelöst werden konnte, mich würde aber interessieren, wie eigentlich so eine Bedarfserhebung „Wo, wann Kinderbetreuung, Bedarf“ und wie sie bewertet wird, weil wenn man der Aussage der Zeitung Aufmerksamkeit schenken darf, dann hat ja ihr Amt festgestellt, dass kein Bedarf in der Kinderbetreuung auf diesem Gebiet vorhanden ist. Sie haben auch heute in Ihrer Wortmeldung, in Ihrer Beantwortung uns einen Zukunftsausblick gewährt, wo u.a. auch daran arbeiten wollen, dass es ein neues Tarifsysteem für Kinderkrippen gibt. Ich würde Sie ersuchen, wenn Sie das wirklich mit der Wahlfreiheit ernst meinen, ob man in die Überlegungen nicht auch einbeziehen könnte, dass man bei den Tagesmüttern eine Sozialstaffel für die Tarife fördert, damit echte Wahlfreiheit nicht beim Geldbörstel aufhört, weil die meisten Tagesmütter sind im Tarif wesentlich teurer als die Kinderkrippen.

Dann möchte ich noch zu den Entschließungsanträgen der Grünen kommen. Wir werden dem Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3448/3 zustimmen, hingegen beim zweiten Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3448/2 ersuchen wir um getrennte Abstimmung der Punkte. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.54 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich beginne jetzt gleich bei der Wortmeldung von Frau Schartel. Wissen Sie, Sie fordern immer von allen, die sich für Kinderbetreuung einsetzen, für institutionelle – Frau Schartel, Sie fordern immer, dass man sozusagen, Sie haben es genannt „die häusliche Betreuung von Müttern, die gerne zu Hause sind“, auch ins Kalkül zieht und darüber redet. Umgekehrt, und das muss ich jetzt positiv anmerken, haben Sie von Tagesmüttern und Tagesvätern gesprochen – super. Aber, wenn Sie von dieser häuslichen Kindererziehung und -betreuung reden, dann kommen immer nur mehr die Mütter vor. Also ich hoffe jetzt schon, dass Sie auch die Väter ins Boot nehmen wollen, die vielleicht vor haben zu Hause zu bleiben und häuslich zu betreuen. Ja, das haben Sie nicht gesagt. Das muss ich Ihnen auch noch sagen: Ich bin einmal mit der Kollegin Rosenkranz – Sie werden sie vermutlich kennen, also es ist Ihre Kollegin, meine ist es nicht – bei einer Podiumsdiskussion gesessen und da ging es genau um diese Debatte, wo die Frau Rosenkranz immer wieder all jenen, die über Kinderbetreuungseinrichtungen vorgeworfen haben, wie schlecht das eigentlich für die Kinder ist, weil da ist ja der Personalschlüssel viel zu gering und die armen – sie hat es wortwörtlich so gesagt – Krippenkinder müssen dort mit drei Pädagoginnen, also zehn Kinder mit drei Pädagoginnen, zurechtkommen. Ich habe dann wirklich versucht sehr sachlich zu argumentieren, Sie wissen ja, ich komme aus dem elementarpädagogischen Bereich und habe mich viel damit auseinandergesetzt und bin immer für die Erhöhung des Personalschlüssels. Jedoch spannend habe ich es schon gefunden. Die Frau Rosenkranz hat meines Wissens zehn eigene Kinder, gell. Also da ist ja dann der Schlüssel eins zu zehn eigentlich in der häuslichen Betreuung auch zu kritisieren, wenn man schon jetzt immer auf dem herumreitet. (*Heiterkeit bei Abgeordneten der FPÖ – LTAbg. Amesbauer, BA: „Das sind ja die eigenen Kinder.“*) Ja, dann habe ich mehr Zeit und der Tag ist länger oder was, wenn es eigene Kinder sind? Herr Amesbauer, wenn ich zehn Kinder betreuen muss, ist das völlig wurscht, ob das meine eigenen Kinder sind oder fremde. Das ist viel Arbeit, aber das wissen Sie nicht, denn Sie haben keine zehn Kinder. Ich habe zwei und ich kann es mir vorstellen. (*LTAbg. Schartel: „Die sind ja nicht gleich alt.“ – LTAbg. Amesbauer, BA: „Das sind ja keine Zehnlinge.“*)

Jetzt zum eigentlichen Dringlichen Antrag von den Grünen. Selbstverständlich sind wir auch dafür, dass es ein Recht auf Kinderbetreuungsplätze gibt und, das hat Kollegin Jungwirth erwähnt, da muss man Ihnen ja die Angst nehmen, es geht ja nicht darum, dass man dort Kinder zwangseinquartiert, aber wenn ich wirklich von einer Wahlfreiheit rede und ich

behaupte, diese haben wir aus unterschiedlichen Gründen nicht, ich werde später noch näher darauf eingehen, dann muss ich ja vordergründig zuerst einmal die Plätze zur Verfügung stellen. Wir haben am 27.09.2013, Herr Landesrat wird sich erinnern, genau diesen Antrag eingebracht. Wir haben damals schon den Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Geburtstag gefordert. Wir haben damals auch lange diskutiert, wir haben das Beispiel aus Deutschland gebracht, seit 2013 gibt es dort ja diesen Rechtsanspruch, es gab eine Stellungnahme aus deinem Ressort, wo drinnen gestanden ist „ist halt alles schwierig und kompliziert“. Ich verstehe das schon, dass solche Dinge nicht von heute auf morgen gelöst werden können, aber man muss schon auch ganz ehrlich sagen – und das hast du jetzt zum Schluss gesagt, Detlef, du weißt ich schätze dich sehr in deinen pädagogischen Ansicht, auch wenn wir uns nicht immer einig sind – aber mir geht es mittlerweile auf steirisch gesagt „auf den Zeiger“. Weshalb dauert es in der Elementarpädagogik immer so lange? Wenn die Metaller etwas fordern, geht es ja auch schneller. *(Beifall bei der KPÖ)* Wir wissen ganz genau, warum das so ist, weil in dem Bereich vordergründig Frauen beschäftigt sind. Wenn wir schon beim Konstantin Wecker sind, dann sage ich auch „Genug ist nicht Genug“, aber mir wäre lieber, die KindergartenpädagogInnen würden endlich einmal „Empört euch“ singen. Denn es ist wirklich ein Fakt, dass es ewig und drei Tage dauert. Ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut, seit die KPÖ im Landtag ist, wenn ich mich nicht verzählt habe und nichts übersehen habe, dann hat es inzwischen an die 20 Anträge zum Thema „Elementarpädagogik“ gegeben. *(LTabg. Schwarz: „Achtzehn davon waren von der KPÖ. Ich lese das auf Facebook.“)* Achtzehn davon waren von der KPÖ, das weiß ich, dass du das liest, darum schreibe ich manchmal besonders feine Sachen extra, wo ich dich im Kopf habe. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ)* Also achtzehn davon – nein, especially for you, Hannes; sollst ja auch eine Freude haben. Achtzehn davon waren von der KPÖ. Also, wie gesagt, wenn ich mich nicht verzählt habe, das Verhältnis zeigt, glaube ich, schon, dass wir uns sehr intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen. Deswegen bin ich auch schon so grantig, weil ich mir immer schon denke, es wird so viel geredet, wie wichtig diese Arbeit ist. Es wird auch immer wieder darüber geredet, dass wir diese Plätze brauchen, aber letztendlich weitergehen – und das ist jetzt keine Kritik an dir als Person, weil ich weiß, dass du dieses Thema ernst nimmst – tut halt nicht wirklich was. Darum bin ich auch dankbar, auch wenn man den Grünen jetzt durchaus sagen könnte: „Ja, halt auch rechtzeitig vor der Landtagswahl“, aber wie auch immer, man kann ja immer über diese Probleme sprechen und selbstverständlich werden wir beiden Entschließungsanträgen unsere Zustimmung geben.

Aber wir haben ja bei diesen Initiativen nicht nur darüber gesprochen, dass es ein Recht auf einen Betreuungsplatz braucht, wir haben vor allem auch darüber gesprochen, dass es eben eine andere Art der Ausbildung braucht und damit diese Entlohnung höher wird. Das kommt auch dazu: Wir sind in Europa Schlusslicht bei den Gehältern der Kindergartenpädagoginnen. Und warum? Weil unsere Kindergartenpädagoginnen vom Niveau her die niedrigste Ausbildung haben, ich sage nicht „die schlechteste“. Ich weiß, dass die Ausbildung in den BPA's sehr, sehr qualitativ hochwertig ist. Aber trotzdem: Ich schließe mit Matura ab, deswegen ist das Lohnniveau eben auch auf Maturaebene und nicht auf einer akademischen Ebene. Ich freue mich, wenn ich höre, dass das jetzt geplant ist, und an dieser Stelle möchte ich auch eine Bitte an dich richten, lieber Herr Landesrat. Es gibt nämlich noch einen Antrag, der mir sehr am Herzen liegt und das ist kein reiner KPÖ-Antrag, sondern das ist ein Allparteiantrag. Und zwar im Juni 2013 gab es auf Grund des Jugendlandtages einen gemeinsamen Antrag von uns allen, wo es um die Aufwertung der Berufsgruppe der Kindergartenpädagoginnen gegangen ist. Da wird die Landesregierung aufgefordert zu prüfen, ob ähnlich wie bei der LehrerInnenausbildung neu eine Plattform zur Aus- und Weiterbildung von ElementarpädagogInnen eingerichtet werden kann, um deren Ausbildung in Zukunft auf neue Beine zu stellen. Ich weiß, dass in diese Richtung etwas passiert ist, also bitteschön teilen wir das auch jenen mit, die da im Jugendlandtag gesessen sind und die das auch erarbeitet und gefordert haben. Also ich würde das ganz, ganz wichtig finden, dass man das denen auch sagt.

Eines möchte ich an der Stelle noch anmerken. Wir hatten vor kurzem eine Novellierung in diesem Land, wo es um das Kinderbetreuungs- und -förderungsgesetz ging und die Vorlage, hätten wir diese so, wie wir sie gesehen haben, umgesetzt, wäre es wirklich zum Nachteil der PädagogInnen gewesen. Aber auch da habe ich es sehr geschätzt, dass wir da sehr intensive Gespräche geführt haben und im Unterausschuss, glaube ich, gemeinsam zu einer sehr guten Lösung gekommen sind. Aber Fakt ist auch, dass wir natürlich andere Dinge haben, die wir noch nicht behoben haben. Es stimmt, Kollegin Jungwirth hat es erwähnt, wir hatten in der letzten Legislaturperiode die Einführung des Gratiskindergartens, das wurde aber zu Beginn dieser Periode wieder abgeschafft. Ich glaube, dass wir das brauchen. Denn wenn wir ernsthaft sagen, die Bildung beginnt nicht erst in der Schule, sondern die Bildung beginnt schon vor der Schule und wir fordern und das hat die Sozialdemokratie eigentlich sehr lange gefordert, dass Bildung gratis sein muss, dann müsste es auch klar sein, dass wir diesen

Bildungsbereich, den vorschulischen Bereich auch gratis anbieten. Das wäre auch wichtig. Das ist auch wirklich ein Punkt, da muss man noch weiter darauf schauen.

Eine andere Sache, weil du gesagt hast, Herr Landesrat, es gehe dir auch um eine soziale Absicherung der Tagesmütter. Das finde ich wichtig und gut, wirst du ganz sicher uns dahinter haben. Aber eines wird hier nicht gesagt, dass die Situation von den Beschäftigten der KindergartenpädagogInnen in den Gemeinden zum Teil, nicht überall, aber in vielen Gemeinden, wo eben die Gemeinde der Dienstgeber ist, auch nicht rosig ist. Das sollten wir uns auch einmal näher anschauen. Denn ich finde es furchtbar, dass es Gemeinden gibt, wo die KindergartenpädagogInnen – nicht alle, nicht das komplette Team – doch teilweise Teilzeitbeschäftigte im Juni gekündigt werden, über den Sommer arbeitslos sind und im Herbst werden sie wieder angestellt. Das gibt es in einigen Gemeinden in der Steiermark. Noch viel schlimmer oder gleich schlimm finde ich die Tatsache, dass es mittlerweile einige Gemeinden in der Steiermark gibt, wo die Gemeinde nicht mehr Dienstgeber ist, sondern Leiharbeitsfirmen. Also das kann ja auch nicht im Sinne der Sozialdemokratie sein, dass man KindergartenpädagogInnen, die eigentlich Gemeindebedienstete sind, über Leiharbeitsfirmen anstellt. Also das sind Dinge, die man sich sicher auch anschauen muss. *(Beifall bei der KPÖ)*

Ein wichtiger Punkt noch am Schluss. Wie gesagt, wir werden diesen Entschließungsanträgen selbstverständlich unsere Zustimmung geben, ich halte das auch für wichtig. Ich würde mich auch freuen, wenn Sie in der kommenden Periode wirklich auch nicht bei dem Modellprojekt bleiben, sondern dass man sagt, man will da eine Verbesserung. Weil ich schon beim Jammern bin: Wir sagen ja immer, und das ist ja ganz, ganz wichtig, Kinderbetreuung ist Mütter- und Vätersache. Kinderbetreuung ist kein Frauenproblem und dennoch wird es immer wieder so dargestellt, wenn wir über Kinderbetreuung reden, kommt immer eins zu eins dazu, man müsse da die Frauen unterstützen. Jetzt haben wir eine Frau Landesrätin, die zwar jetzt nicht da ist, aber die eine Frauen- und Gleichstellungsstrategie 202 vorgestellt hat, wo ich zu Beginn zuerst skeptisch war, wie uns gesagt wurde, man will in den Regionen nachfragen, was die Frauen brauchen. Ich war deswegen sehr skeptisch, weil ich mir gedacht habe: „Das wissen wir ja.“ Gut, wir haben nachgeschaut, und letztendlich ist unter dem Strich herausgekommen, es ist halt auch in den Köpfen der Menschen immer noch so verankert. Denn abgesehen davon, dass die Frauen Arbeitsplätze brauchen mit Gehältern, von denen sie leben können, einen Ausbau von einem öffentlichen Verkehr brauchen, wurde sehr oft genannt „Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen“. Da sehe ich auch das Problem, wir

haben jetzt diese Frauenstrategie, die liegt jetzt da – ich weiß schon, dass sie 2020 heißt, aber seit wir sie präsentiert bekommen haben, ist in diese Richtung überhaupt nichts mehr passiert. Also auch da würde ich mir wünschen (*LTabg. Mag. Schickhofer: „Das war im Finanzressort, dass wir 1.200 Plätze haben.“*) ... ja, ich rede jetzt auch – wunderbar – aber mir geht es jetzt in erster Linie gar nicht um die Kinderbetreuungsplätze, das habe ich jetzt nicht gesagt, weil die sollten ja Elternsache sein und nicht im Frauenressort gelagert. Mir geht es darum, dass im Frauenressort aus dieser Gleichstellungsstrategie heraus nicht wirklich etwas weitergegangen ist. Aber wie dem auch sei – ich bin ja ein sehr positiv denkender Mensch, und ich hoffe, dass in der nächsten Legislaturperiode diese Dinge auch angegangen werden, wer auch immer dafür verantwortlich ist. Aber dass wir uns vor allem die Rahmenbedingungen für die KindergartenpädagogInnen anschauen müssen, aber vor allem auch die Arbeitsbedingungen, davon bin ich überzeugt. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 19.07 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Ingrid Gady.

LTabg. Gady – ÖVP (19.08 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Mit der im letzten Jahr beschlossenen Novelle zum Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz ist es uns gelungen, eine gewisse Flexibilität der Betreuung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zu erreichen. Es ist aber noch genügend Luft nach oben und es ist unumgänglich am Bedarf und an der Realität weiterzuarbeiten. Was ist aktuell möglich? Eine Flexibilisierung in der Nachmittagsbetreuung, sprich: eine grundsätzliche Anwesenheit von mindestens vier Stunden pro Tag an vier Tagen in der Woche und ebenso bei der ganztägigen Betreuung eine Anwesenheit von mindestens vier Stunden pro Tag an vier Tagen in der Woche. Als steirische Volkspartei ist es uns mit Blick in diese Zukunft, das haben wir auch in unserem aktuellen Arbeitsprogramm „Landraum Zukunft“ verankert, ein Anliegen insbesondere im ländlichen Raum, das derzeitige Angebot an Kinderbetreuungsformen noch bedarfsgerechter, flexibler und individueller zu gestalten, um so eine wirkliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Es hat sich schon viel bewegt und wenn wir uns die Entwicklung anschauen – und, Sabine, du hast die Zahlen genannt, ich möchte sie nur ergänzen und vergleichen – 2004 haben wir bei den Null- bis

Zweijährigen eine Betreuungsschlüssel von 4,1 % gehabt und immerhin waren es 2014 11,9 % und bei den Drei- bis Fünfjährigen waren es 2004 76,9 % und jetzt immerhin 84,8 %. Aber wir brauchen nichts schönzureden, im Bundesländervergleich bilden wir mit einer Betreuungsquote von 66 % das Schlusslicht. Der Kinderbetreuungsatlas der Arbeiterkammer Steiermark für das Jahr 2015 zeigt, dass trotz des kontinuierlichen Ausbaus der Kinderbetreuungseinrichtungen noch viel zu tun bleibt. Mittlerweile haben 17,42 % der steirischen Gemeinden einen Kindergarten mit Öffnungszeiten, die es beiden Elternteilen ermöglichen Vollzeitjobs auszuüben und seit Mai 2014 sind 32 neue Kinderkrippen entstanden. (*Landesrat Mag. Schickhofer: „17 Prozent.“*) Aber auch da gibt es nichts schönzureden, 48 Gemeinden in der Steiermark haben noch kein Angebot für die Kleinsten. Der Bedarf nach flächendeckenden flexiblen Kinderbetreuungseinrichtungen steigt ständig, insbesondere für eine flexible und stundenweise Betreuung. Die Praxis hat jedoch erwiesen, dass die derzeitige Rechtslage trotz der bereits erreichten Flexibilisierung für Gemeinden, aber auch für Betriebe Vorschriften und Auflagen beinhaltet, die ein Angebot an flexibler Betreuung nicht zur vollständigen Zufriedenheit ermöglichen. Da müssen wir die Rahmenbedingungen hinsichtlich Räumlichkeiten sowie der höchstzulässigen Kinderanzahl, Öffnungszeiten so über- oder besser erarbeiten, die den Betrieben und Gemeinden die nötige Flexibilität geben, um eine beste und kostengünstige Kinderbetreuung zu ermöglichen. Laut Statistik Austria sind in der Steiermark für das Jahr 2014 neun Kinderkrippen und zwölf Kindergärten in Betrieben angeführt. Im letzten Jahr wurde beispielsweise bei der KAGes der größte steirische Betriebskindergarten eröffnet. 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KAGes und der MED-UNI stehen 193 Betreuungsplätze zur Verfügung, dafür wurden 9 Millionen Euro investiert. Ein positives Beispiel aus meiner Region: Eine international tätige Agentur, wo die Inhaberin der Agentur selbst zwei Kinder hat, die hat privat eine Tagesmutter angestellt und die möchte auch ihren Mitarbeitern die Möglichkeit geben ihre Kinder betreuen zu lassen. Zwei sind derzeit in Karenz, das ist ein Betrieb mit 17 Mitarbeitern, davon sieben Frauen im Alter zwischen 22 und 30 Jahren und da muss es möglich sein, wenn ein Inhaber, ein Unternehmer bereit ist Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die auch vom Gesetz her gedeckt sind. Das ist derzeit nicht möglich.

Wir müssen auch Rahmenbedingungen schaffen, um gemeindeübergreifende Angebote vor Ort zu ermöglichen. Auch dazu ein positives Beispiel: Die Gemeinde Feldkirch hat eine Kinderkrippe errichtet und daran haben sich mehrere umliegende Gemeinden beteiligt und zahlen pro Kind einen finanziellen Beitrag. Zusammenfassend: Der weitere Ausbau von

Kinderkrippen, Kindergärten und Nachmittagsbetreuung in Schulen ist notwendig, das zeigt allein der Blick in die steirischen Bezirke und das zeigt allein die ständig ansteigende Zahl der Kinder in Krippen und Kindergärten. Wieder ein Beispiel: Im Bezirk Graz-Umgebung ist die Zahl der Kindergärten/Kindergartenkinder innerhalb von 10 Jahren um 23 % gestiegen und die Anzahl der Kinder in den Krippen hat sich verzehnfacht. Wünschenswert wäre natürlich auch heute noch ein familiäres Netzwerk, das die Kinderbetreuung übernimmt. Ich gratuliere allen, denen das möglich ist. Aber es braucht auch die Möglichkeiten für Menschen, die nicht so gut in ein familiäres Netz eingebettet sind. Deshalb ist es uns als steirische Volkspartei ein großes Anliegen, dass die Wahlfreiheit und die Individualität im Vordergrund stehen bleiben. Wir erachten es als erforderlich, dass in jeder Gemeinde, in jeder Region vor Ort geprüft wird, inwieweit sich das bereits vorhandene Kinderbetreuungsangebot mit dem tatsächlichen Bedarf der Kinderbetreuung deckt und dementsprechend angepasst werden sollte.

Ich nutze auch hier heute diesen Platz, um ein Danke zu sagen in Richtung Bildung. Der Teddy hat mich dazu ermutigt, ehrlich gesagt – und zwar Bildung in einem anderen Sinn, die Erwachsene betrifft. Ich bedanke mich beim Präsidium, im Besonderen bei unserem Herrn Präsidenten und der Landtagsdirektion für die einmalige Idee – ich denke österreichweit einmalig – der Kooperation der Uni for Life mit dem Landtag Steiermark, die einen Masterlehrgang kreiert haben „Landespolitik und Parlamentarismus“ für gewählte Mandatarinnen und Mandatare, aber auch für die Mitarbeiter aus den Regierungsbüros und aus den Klubs. Viele in diesem Raum haben die Möglichkeit genutzt. Ich denke mir es ist eine einmalige Erfahrung, Partei übergreifend. Das macht etwas mit jemandem, wenn man gemeinsam die Schulbank drückt und wieder zurückfällt in das Schülerverhalten – das verbindet, das schafft auch eine gewisse Toleranz. Ich freue mich, dass ich teilhaben konnte, freue mich besonders, dass ich die Mitarbeiter, die da immer an der Fensterbank sitzen, besser kennen und schätzen gelernt habe. Danke für diese großartige Möglichkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.16 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Auch dir, liebe Ingrid, ein herzliches Danke im Namen des Präsidiums und der Kolleginnen und Kollegen.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Alexia Getzinger, MAS.

LTabg. Getzinger, MAS (19.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Vorab, liebe Ingrid Gady, ich bin mir jetzt nicht sicher – Ingrid, hörst du mich? –, ich bin mir jetzt nicht sicher ob das ein positives oder ein negatives Statement war, aber vielleicht können wir das noch explizieren dann. Jedenfalls, natürlich werden die Bedarfe abgefragt, ich glaube, das hat unser Landesrat ganz, ganz, ganz, ganz deutlich ausgedrückt. Sowohl in der Stad als auch in den Gemeinden, in den Regionen werden die Bedarfe abgefragt und danach bauen wir aus.

Ich möchte jetzt kurz im Staccato die Punkte wiederholen, die ich für wesentlich halte, ja, und die wir auch umsetzen werden, auch wenn ihr, liebe Sabine, viele „Haare in der Suppe“ gefunden habt. Die Claudia ist jetzt leider nicht da. Viele Haare in der Suppe. Trotzdem, weitere 4.000 Kinderbildungs- und –betreuungsnetze bis Ende 2017, das ist nicht nichts. Das ist wirklich viel. 1.600 haben wir schon angemeldet, haben wir schon geplant, sind schon in Umsetzung. Ich kann das sagen, weil ich als Landesvorsitzende der Kinderfreunde endlich die Freude habe in Graz auch Kinderkrippen und Kindergärten betreiben zu dürfen. Ich bin dem Call im November 2014 gefolgt, ja. Wir haben uns beworben, wir haben das Prozedere durchgemacht, wir haben um Bewilligungen angesucht, wir haben bei der Stadt Graz angesucht, dass wir ins Tarifsystem aufgenommen werden, wir haben das alles gemacht. Ich weiß, wie das alles funktioniert und ich weiß, dass wir diese Plätze haben. Ich vertraue auch auf die 15a-Vereinbarung, auf die 60 Millionen – 40 Millionen davon werden vom Bund in die Steiermark fließen. Diese Millionen werden zur Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze verwendet werden, dieses Geld wird zur Errichtung von Barrierefreiheit verwendet werden. Das ist total wesentlich, das ist total wichtig, das weißt du, Sabine. Es werden Gemeinde übergreifende Kooperationen gemacht werden. Auch das ist ein wirklich wesentlicher Punkt, und die Gemeinden werden finanziell unterstützt werden als Erhalterin der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen.

Zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das ist jetzt so oft angesprochen worden: Natürlich braucht es den weiteren Ausbau in Richtung Ganztagesbetreuung. Das ist für uns, für SPÖ-lerInnen mit großem „I“, natürlich eine große Selbstverständlichkeit im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber auch im Sinne der Stärkung der Regionen. Wir haben in den letzten 4 ½ Jahren so oft in diesem Haus darüber rasoniert, warum junge Frauen die Regionen verlassen. Claudia hat das heute auch kurz angeführt. Es geht um Arbeitsplätze, es geht um Mobilität, aber es geht natürlich um das Vorhandensein von

Kinderbetreuungseinrichtungen und wir wissen, dass die jungen Frauen deswegen weggehen, weil sie sagen: „Wir haben in der Region keinen Platz für unsere Kinder“ und deswegen investieren wir ja in die Regionen und deswegen investieren wir auch in Ganztagsbetreuung. Es mutet wirklich nahezu lachhaft an – Sabine, ich schätze dich, ja –, wenn du mir als Sozialdemokratin oder unserem Landesrat als Sozialdemokraten unterstellst, dass es nicht unsere Intention wäre in den Ganztagesausbau investieren zu wollen. Deswegen wollen wir auch Steiermark weit eine einheitliche Sozialstaffel für die Kinderkrippen. Wir haben zur Zeit die Situation, dass wir in Graz die Kinderkrippen sozial gestaffelt haben, aber Steiermark weit nicht. Schaut nach in unserem Impulsplan, unser Wahlprogramm von unserem Herren Landeshauptmann, schaut nach, da könnt ihr es nachlesen, da haben wir es festgeschrieben. *(Beifall bei der SPÖ)* Immer wieder von der Claudia angemerkt wurde, es gibt zu kurze Vor- und Nachbereitungszeiten. Zehn Stunden, unser Herr Landesrat hat es gesagt; Kärnten 2011, euer Landesrat Ragger, 2,5 Stunden im Rahmen des Gemeindebedienstetenrechtes festgelegt. So viel zur FPÖ. *(LTAbg. Samt: „Das ist ein Böser.“ - LTAbg. Amesbauer, BA: „Keinen Menschen interessiert das. Das ist ja fad.“)* So viel zur FPÖ. Wenn das keinen Menschen interessiert, Herr Klubobmann, wenn das keinen Menschen interessiert, warum ist es dann überhaupt notwendig, dass Sie einen Einwurf machen? Warum? *(Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Amesbauer, BA: „Was? Einen Einlauf?“)* Gut, und als letzten Punkt, natürlich müsste die Ausbildung im tertiären Sektor angesiedelt sein, natürlich – das wollen wir alle. Wir werden weiter daran arbeiten, die Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Steiermark ist ein erster Schritt. Mir tut es ein bisschen leid, dass es nur die Leiterinnen betrifft im Moment, wir werden weiter daran arbeiten, das umzusetzen.

Ich möchte jetzt aber auch noch etwas generell zur Elementarbildung sagen, weil mir das in dieser Diskussion etwas gefehlt hat. Warum ist Elementarbildung so wichtig? Warum ist es wichtig, dass unsere Kinder in qualitativollen Einrichtungen untergebracht sind? Die Kinder können in diesen Einrichtungen Demokratie lernen, demokratisches Verständnis und sie können politische Bildung erfahren und zwar von klein an, deswegen u.a. – ja, unter anderem – bin ich dafür, dass wir weiter ausbauen. Die Kinder können in den Gruppen demokratische Entscheidungsprozesse und diese Abläufe lernen. Ich denke mir, man muss die Menschen so früh wie möglich fit machen, dass sie diese Prozesse verstehen lernen, dass sie rechtsstaatliche Strukturen kennen- und verstehen lernen und dass sie fit gemacht werden, um einer Partei, wie es z.B. die FPÖ ist, nicht mehr auf den Leim zu gehen. *(LTAbg. Schartel: „Das ist eine Frechheit.“)* Ist das eine Frechheit? Wirklich? Dann entschuldige ich mich a

priori. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich erkläre Ihnen, Frau Schartel, warum das keine Frechheit ist. Ihr seid eine Partei, die die Menschenrechte mit Füßen tritt. (*LTAvg. Amesbauer, BA: „Ja, genau.“ – Beifall bei der SPÖ*) Die die Menschenrechte mit Füßen tritt. (*LTAvg. Amesbauer, BA: „Das ist jetzt eine Frechheit. Ordnungsruf! Das ist ein solcher Schwachsinn.“ – LTAvg. Schartel: „Ordnungsruf!“*) Nein, das ist kein Ordnungsruf. Ihr kennt keine europäische Menschenrechtskonvention (*LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Das geht jetzt zu weit.“ – Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ*) und ich beziehe mich, ich beziehe mich auf die schändliche Aussendung, auf dieses schändliche Inserat, das am Sonntag in der Kleinen Zeitung war, wo ihr den Gleichheitsgrundsatz mit Füßen tretet (*LTAvg. Amesbauer, BA: „Was?“*) – den Gleichheitsgrundsatz mit Füßen tretet, wo ihr keine Ahnung habt vom Staatsgrundgesetz, Nichtdiskriminierungsgrundsatz, vom Artikel 7 Bundesverfassungsgesetz etc. etc. Schaut euch das einmal an. (*LTAvg. Amesbauer, BA: „Welches Inserat?“ – LTAvg. Samt: „Frau Kollegin, beherrschen Sie sich wieder.“*) Gut, ein Letztes noch, weil vielleicht rede ich das letzte Mal in diesem Haus, ein Letztes noch. (*LTAvg. Samt: „Das wäre gar nicht so schlecht.“*) Weil ihr ja immer von der „selbsternannten Reformpartnerschaft“ gesprochen habt. Stimmt „selbsternannte Reformpartnerschaft“? Okay. Ich habe jetzt fünf Jahre darauf gewartet, dass ihr selber draufkommt, was für ein grober Unfug das ist. Eine Partnerschaft kann nur selbst ernannt und selbst gewählt sein – so, wie wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten Partnerschaft verstehen. Eine Partnerschaft kann nur Begegnung auf Augenhöhe sein, ja. Ein Wicht, der etwas anderes glaubt. Und wie ich schon oft gesagt habe: Sprache ist verräterisch und zeigt, wes Geistes Kind ihr seid. (*LTAvg. Samt: „Das hört man gerade, Frau Kollegin.“*) Ja, wir haben diese Partnerschaft selbst gewählt. Ja, wir begegnen einander auf Augenhöhe. (*LTAvg. Samt: „Wir nicht.“*) Genau, ihr nicht, vollkommen richtig – weil ihr nicht vertragstreu seid, weil ihr nicht partnerschaftsfähig seid, weil ihr die FPÖ seid. In diesem Sinne, wir wollen die Reformpartnerschaft als Zukunftspartnerschaft fortsetzen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.25 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Josef Ober.

LTabg. Ing. Ober – ÖVP (19.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herren Landesräte, werde Abgeordnete, werde Zuhörer auch im Internet!

Ich wollte mich eigentlich gar nicht mehr zu Wort melden, aber nachdem die Kinderbetreuung heute auch zur Debatte gestanden ist und ich das letzte Mal im Landtag bin, wollte ich die Gelegenheit nützen doch noch ein paar Wortspenden an Sie zu geben. Sie werden mich ja vermissen oder auch nicht. Ich sage dazu, dass die drei Perioden für mich auch sehr unterschiedlich in der Wahrnehmung waren. Die produktivste, und dazu bekenne ich mich, war die letzte Periode, die Reformpartnerschaft, das hat mir auch menschlich gut getan. In den vorigen Perioden habe ich mir menschlich ein bisschen schwer getan – sich nur anzuagieren ohne besonderen Hintergrund, um vielleicht der Stimmenmaximierung zu dienen. Da gibt es im Landtag noch einige Fraktionen, die sind noch nicht so weit, die brauchen noch ein paar Perioden bis sie das vielleicht auch hinter sich gebracht haben. Ich bin stolz, dass wir gemeinsam mit der Sozialdemokratie das hinter uns haben, und dass das selbst jetzt im Wahlkampf – und das ist schon was ganz Besonderes – hält, dass hier keine Grenze überschritten wird. Das ist politische Kultur, die uns gut tut, mit der man sich auch draußen sehen lassen kann, obwohl jetzt auch viel Angriffsfläche da ist, weil es jetzt nach kuscheln oder sonst was aussieht.

Ich möchte auch zu dem Thema, nachdem ich jetzt auch Bürgermeister bin und eine der Gemeinden vertrete mit 7 Gemeinden auf 13.000 Einwohner fusioniert, Kinderbetreuung etwas sagen. Es ist wohltuend für den Sommerkindergarten jetzt aus sieben Gemeinden, sechs Kindergartenstandorten ein optimales Angebot für die Eltern, für den Sommerkindergarten über acht Wochen hindurch zu bieten. Das muss man aussprechen hier. Das ist etwas, das im ländlichen Raum nicht überall möglich ist, aber durch die Gemeindestrukturreform erstmalig unbürokratisch auch mit dem Einverständnis der Eltern, dass sie den Kindergarten auch wechseln, was ja gesetzlich möglich ist, geschehen ist. Über das wird dann nicht mehr gesprochen hier im Landtag, sozusagen dass die Reformgegner nur Probleme gesehen haben, nicht die Vorteile gesehen haben. Wir haben jetzt auf einmal keine Grenzen mehr was die Raumordnung anbelangt, wir haben vor kurzem eine Diskussion bei der Zivilingenieurkammer gehabt, wo ich gemeint habe, die Zivilingenieure haben sich vornehm zurückgehalten. Es ist klar, sieben Flächenwidmungspläne ist etwas anderes als einer. Ich verstehe das auch. Bei aller Wichtigkeit von Reformen und Veränderungen gibt es auch hier Barrieren und Grenzen. Ich sage das ganz bewusst, weil wenn man wieder in eine größere

Gemeinde eintaucht und hier die Diskussionen verfolgt, so ist es vielen nicht bewusst, was wir uns als Gemeinden, als Land Steiermark, als Republik zumuten; zumuten an Bereitschaft für die Menschen zu tun, ihnen sozusagen auch in vielen Fragen den Kindermädchenstaat aufmöbeln, ihnen, wo die Beziehungsfähigkeit der Gesellschaft fehlt, alles an Staat entgegenzubringen und ich hoffe, dass es der Zukunftspartnerschaft in Zukunft dem Landeshauptmann und dem Landeshauptmannstellvertreter gelingt den Menschen bewusster zu machen, dass wir das auf Dauer selbst nicht aushalten werden und auch uns nicht leisten können. Vielleicht lernt auch die Opposition hier, dass wir uns auch selbst begrenzen müssen. Denn anscheinend ist das alles, was wir geschaffen haben, wenn wir es erreicht haben, morgen schon nichts mehr und es muss noch mehr noch mehr noch mehr. Ich habe mir in diesen Tagen auch angeschaut, wie viele Menschen in meinem Bezirk Problemen nachgehen. Da muss man sich gesellschaftspolitisch auch die Frage stellen, ob das, was wir tun, auch der richtige Weg ist, weil ich sehe, dass sich sehr viele auch mit Problemen beschäftigen und wir täglich drauf und dran sind mehr Probleme zu erzeugen, die wir auch mit vielen Mitteln in Zukunft reparieren müssen, wo vielleicht Prävention einen größeren Schwerpunkt bekommen könnte.

Ich müsste abschließend für diese lehrreichen Jahren danken, auch für die vielen Freundschaften, auch für die oft harten Auseinandersetzungen – es gibt einige Rechnungshofberichte, die mich auch sehr geformt haben, auch sehr gefordert haben, da bin ich eines Besseren belehrt worden, dass man nicht zu idealistisch in der Politik sein darf, dass so manche ein anderes Ziel verfolgen. Aber das gehört eben dazu.

Ich möchte danken dafür, dass wir doch vieles erreicht haben in dieser Periode, in diesen drei Perioden. Wenn ich die Steiermark in allen Bereichen ansehe, kann sich die Steiermark sehen lassen. Aber wie gesagt, es ist vielen viel zu wenig und wir werden sehen, ob die Konjunktur mithält, die Wirtschaft mithält, Europa als gestürzte Festung das auch aushält, dass wir das alles, was wir hier geschaffen haben, den Menschen auch in Zukunft in dieser Form, in dieser Qualität – und die ist sehr hoch – auch zur Verfügung stellen können.

Ich danke vor allem meiner Fraktion, die mich auch in schwierigen Stunden getragen hat und auch hier immer wieder an das Rednerpult gegangen ist und für diese Dinge, die wir verfolgt haben – auch Regionalisierung, Herr Landeshauptmann, ich freue mich, dass jetzt ein Regionalressort, Regionalbonus und regionale Mittel kommen, weil die Regionen noch vieles an Kraft in sich tragen, die dann auch mit einer stärkeren Identität der Bürger verhaftet gemeinsam auch in eine stärkere Zukunft geht. Denn die Globalisierung nimmt uns so

manches Vorstellungsvermögen, sodass uns die Identität in den Händen zerrinnt und viele nicht mehr das Gefühl haben, sie fühlen sich zu Hause. Durch die Regionalisierung und die Regionen schaffen wir diese Identität, diesen Vorstellungsraum, diesen Lebensraum, der auch für uns noch gestaltbar ist, weil die große, globale Welt nicht so einfach mehr gestaltbar ist und wir fast in dieser Ohnmacht verharren, dass wir da nichts mehr tun können. Dafür möchte ich wirklich danken, dafür, dass wir hier sehr gut in vielen Bereichen diskutiert haben. Ich wünsche nur dem neuen Landtag für die Zukunft, dass es ihm besser gelingt in einer gemeinsamen Analyse für die brennenden Punkte auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Das, was momentan an Wahlwerbung passiert, ist für mich zum Teil erschütternd, (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Sind wir jetzt nicht bei der Dringlichen für die Kinderbetreuung. Geschäftsordnung! Schon wieder!“*) wenn man die 70-Jahre-Geschichte, die Dokumentation von der Kleinen Zeitung, jetzt aufmerksam verfolgt und auch die Berichte im ORF, dann fühlt man sich in eine Zeit zurück versetzt, die nicht gut war. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Was ist das jetzt für die Dringliche? Frau Präsidentin, bitte! Ich rede jetzt dann über die Barnababas.“*) Ich möchte dazusagen, dass das, was momentan passiert, für mich eine Grenzüberschreitung ist, die uns nicht guttut. Es ist die Frage, ob wir in Zukunft auch bereit sind, für Stimmenmaximierung so weit zu gehen oder zu weit zu gehen, sodass wir unter Umständen auch Destabilisierungen erzeugen, die uns gar nicht bewusst sind, wo sie hinführen würden. Darum meine Bitte an die Kollegin, bei aller Hascherei auch Macht zu erlangen, Mandate zu erlangen, doch auch in sich zu gehen und zu sagen: „Ist das noch zulässig, wie wir mit einer doch relativen Wohlstandsgesellschaft in dieser Form umgehen?“ Das wäre mein Abschluss und mein Appell. Das Gewissen des Einzelnen ist immer noch ausschlaggebend für den gemeinsamen Erfolg, für die Zukunft. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Wann hört das jetzt auf?“*) Ich wünsche dem neuen Landtag, dass es ihm gelingt die großen Herausforderungen ökologisch, menschlich, aber auch wirtschaftlich zu meistern, und dass ihn viele positiv wie in den vergangenen fünf Jahren in diesem Prozess begleiten.

Ein herzliches Glückauf. Alles Gute für die Zukunft. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 19.34 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke auch dir und alles Gute für die politischen Herausforderungen in deiner Gemeinde.

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung und ich ersuche um Aufmerksamkeit. Es wurde zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3448/2, betreffend bessere Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik von der FPÖ ein Antrag auf punktuelle Abstimmung eingebracht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die Punkt 1 des gegenständlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die Punkt 2 des gegenständlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist wiederum die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die Punkt 3 des gegenständlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die Punkt 4 des gegenständlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die Punkt 5 des gegenständlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist wiederum die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3448/3, betreffend Recht auf einen Kinderkrippen- und Kindergartenplatz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den **Beratungen zu TOP 14** fort.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist zum Tagesordnungspunkt 14 „Der grüne Weg – Biolebensmitteln in landeseigenen Einrichtungen“ Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTabg. Karl Lackner – ÖVP (19.36 Uhr): Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, Hoher Landtag!

Ich möchte nur kurz replizieren zu diesem Tagesordnungspunkt und zur Rede von Lambert Schönleitner, wo er unserem Agrarlandesrat völliges Versagen im Biolandbau vorgeworfen hat, und festhalten, dass betreffend Agrarindustrie und Großbauerntum wir in der Steiermark 38.000 Betriebe haben, zwei bis drei Prozent sind wirklich größere Bauern, alles andere sind ordentliche, bäuerliche Familienbetriebe und leisten sehr viel für das Land – 10 Prozent Biobauern. Ich darf auch darauf verweisen, dass im Rahmen der Verhandlungen zur gemeinsamen Agrarpolitik im Biolandbau jährlich in Österreich 112 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Das ist um 15 % mehr als bisher. Ich möchte auch die Gelegenheit nützen, nachdem ich fünf Jahre lang Vorsitzender des Agrarausschusses war, allen Kolleginnen und Kollegen zu danken, die nicht mehr dabei sein werden in der nächsten Periode. Ich nenne hier die Kollegin Eva Lipp, den Kollegen Erwin Gruber, Kollege Ing. Josef Ober und Dipl.-Ing. Odo Wöhry. Danke für die aktive, kollegiale Mitarbeit und Unterstützung in allen Bereichen und ich möchte besonders auch danke sagen der Agrarsprecherin der SPÖ, der Monika Kaufmann, für ihre Arbeit im Bereich der Verhandlungen. Wir sind zwar ideologisch doch einigermaßen immer ein bisserl auseinander gewesen in der Ansicht betreffend Agrarpolitik, aber bei allen Verhandlungserfordernissen war letztlich das große Gemeinsame das Ziel und ich danke dir für Kollegialität, für deine parlamentarischen Leistungen und besonders auch für deine Handschlagqualität. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.38 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Tagesordnungspunkt

N 1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3396/1, betreffend Gesetz mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter, Klubobmann Johannes Schwarz.

LTabg. Schwarz – SPÖ (19.39 Uhr): Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 05.05.2015 und 18.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird. Ich ersuche um Zustimmung. (19.39 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa – SPÖ (19.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte ein paar Worte zum Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz hier anbringen und eingangs aber ein Wort an die KPÖ richten. Wir haben dieses Gesetz im letzten Ausschuss gehabt und die KPÖ wollte unbedingt einen Unterausschuss. Wir sind diesem Wunsch gefolgt. Es hat gestern einen Unterausschuss gegeben, aber die KPÖ hat überhaupt keine einzige Frage gestellt. Also Sie waren zwar vertreten durch Ihre Klubbediensteten, aber mir war eigentlich nicht klar, warum wir dieses Zwischenintermezzo machen haben müssen, oder was immer das war. Wir werden jedenfalls dieses Gesetz beschließen und es ist ein gutes Gesetz. Es gibt dieses Gesetz bereits seit acht Jahren, es hat aber bis jetzt noch nicht so viele Anwendungsfälle gegeben. Es gibt eine Richtlinie der EU, die mussten wir umsetzen. Da geht es darum, dass der Anwendungsbereich dieses Gesetzes erweitert wird auf Bibliotheken, Museen und Archive und man erhofft sich davon auch, dass davon in nächster Zeit öfter Gebrauch gemacht wird, aber es ist auf alle Fälle so, dass das Land oder diese Landesstellen nicht verpflichtet sind Dokumente, die sie nicht wollen, weiterzuverwenden, sondern nur

Dokumente, die sie weitergeben wollen, dass das genau geregelt ist, wie das vonstatten zu gehen hat. Ich glaube, deshalb ist es ein gutes Gesetz und daher ist es richtig und wichtig, dass wir das heute so beschließen.

Nun, auch wenn es schon etwas spät ist und ich werde mich wirklich kurz fassen, möchte auch ich mich von euch allen verabschieden. Nach fünf Perioden und 24 Jahren in diesem Hause, und wenn einem seitens des Präsidiums zu drei runden Geburtstagen gratuliert wird, dann, glaube ich, ist es Zeit Jüngeren Platz zu machen und wie man so schön sagt: It's time to say good bye. Es war eine spannende und eine interessante Zeit für mich und ich möchte keinen Tag missen, den ich hier in diesem Hause verbracht habe. In diesen 24 Jahren waren drei Landeshauptleute tätig, sieben Präsidentinnen und Präsidenten, 29 Regierungsmitglieder und insgesamt fanden 332 Landtagssitzungen statt, von denen ich 326 besuchen durfte. Keine einzige Landtagssitzung möchte ich missen. Bleibt mir also nur noch einen Dank auszusprechen an die Landesbediensteten, die insbesondere in dem Bereich tätig waren und uns zur Hand gegangen sind, die Verfassung und Verwaltung betreffen. Herzlichen Dank auch an den Landesverfassungsdienst, an die Landtagsdirektion, an das Präsidium. Vielen herzlichen Dank an unser Klub-Büro für die tolle Arbeit, die ihr geleistet habt. Danke an euch alle für die Zusammenarbeit. Ich wünsche euch alles erdenklich Gute für die Zukunft und hoffe auf eine gute Zukunft auch für die Steirerinnen und Steirer zumindest auch für die nächsten fünf Jahre. Danke. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, KPÖ und den Grünen – 19.44 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Liebe Waltraud, Frau Abgeordnete, auch von meiner Seite im Namen aller ein herzliches Danke für dein Wirken und du wirst uns in bester Erinnerung bleiben. Alles Gute für dich und bleib gesund. *(Allgemeiner Beifall)*

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP N1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Daseinsvorsorge über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3370/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Martin Weber.

LTabg. Weber – SPÖ (19.45 Uhr): Werter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Präsidentin, Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Daseinsvorsorge“ hat in seinen Sitzungen vom 14. April und 05. Mai 2015 über den Gegenstand „Steiermärkisches Feuerwehrgesetz“ seine Beratungen durchgeführt. Am 22. April gab es dazu auch eine Unterausschusssitzung.

Der Ausschuss „Daseinsvorsorge“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die vorliegende Regierungsvorlage, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird, zu beschließen. Ich ersuche um Zustimmung. (19.46 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke dem Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Amesbauer, BA.

LTabg. Amesbauer, BA – FPÖ (19.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Vorweg möchte ich beantragen, wir haben das schon schriftlich kundgetan, dass wir eine punktuelle Abstimmung über die §§ 21 und 40 dieses Gesetzes beantragen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie alle wissen, welchen unschätzbaren Wert die Freiwillige Feuerwehr für unser Bundesland, für die Bevölkerung, für die Menschen in der Steiermark hat. Zig-Tausende Männer und Frauen leisten ehrenamtlichen Dienst an der Gemeinschaft, an der Allgemeinheit unter persönlichen Entbehrungen, oft in der Freizeit, retten zig-Millionen an Sachwerten, leisten zig-Tausende ehrenamtliche Stunden und riskieren letztlich auch im Einsatz für das Leben von anderen Menschen ihr eigenes Leben. Also der Steirischen Feuerwehr kann man an dieser Stelle nur tausendfach Danke sagen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich möchte aber ganz kurz ausführen, warum wir den §§ 21 und 40 unsere Zustimmung nicht geben können. Wir haben das sehr intensiv und lange im Klub diskutiert, wir haben auch mit vielen Vertretern der Feuerwehr darüber gesprochen. Beim § 21 geht es um das Ansinnen und

das Vorhaben „Ehrendienstgrade an Personen des öffentlichen Lebens zu verleihen, die nicht der Feuerwehr angehören“. Auf meine Frage im Unterausschuss, wer denn damit gemeint ist, wurde mir geantwortet: „Naja, das sind Personen, die sich besonders der Feuerwehr verbunden fühlen.“ Aber wofür braucht man da einen Ehrendienstgrad? Ich muss sagen, ich fühle mich auch besonders dem österreichischen Bundesheer verbunden und kann jetzt auch nicht deswegen ein Ehrenbrigadier werden und vielleicht noch eine dementsprechende Uniform mit den Dienstgraden tragen. Also das halte ich für nicht zielführend und man muss auch sagen, es ist auch ein bisschen ein Affront gegenüber jenen Menschen, die in der Feuerweherschule in Lebring die schwierige und aufwendige Offiziersausbildung, die Kommandantenprüfung und viele andere Lehrgänge absolvieren, sich weiterbilden, in ihrer Freizeit viel Zeit investieren, sich Wissen aneignen und letztlich auch, wenn sie mit diesen Dienstgraden und dazugehörigen Funktionen ausgestattet sind, auch eine Verantwortung tragen. Die sind verantwortlich für die Mannschaft, die sind verantwortlich für das Gerät und letztlich auch verantwortlich durch ihre Befehle und Anordnungen, die sie im Einsatz geben, aber auch bei Übungsdiensten und sonstigen Aktivitäten für die ihnen anvertraute Mannschaft. Das sind jene mit den Ehrendienstgraden nicht. Ich halte das für überflüssig. Es ist mir auch von ÖVP-Seite im Unterausschuss bestätigt worden, dass eigentlich keine Notwendigkeit dazu besteht, aber der Wunsch halt aus der Feuerwehr selbst kommt. Ich habe den Wunsch nirgends vernehmen können, ich bin selbst seit 20 Jahren Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr. Aber bitte, das ist wahrscheinlich Lex-Voves oder wie immer man das auch nennen will. Ich halte es deswegen für überflüssig, denn das Feuerwehrwesen sieht ja bereits jetzt Auszeichnungen und Ehrungen für Personen des öffentlichen Lebens, die nicht selbst der Feuerwehr angehören, sich aber besonderer Verdienste erfreuen, z.B. Bürgermeister. Die Steirische Floriani-Plakette z.B. ist vorgesehen, die gibt es seit langem, auch eine Ehrenmitgliedschaft abgesehen. Aber das mit den Ehrendienstgraden halte ich für überflüssig. Das ist aber nicht der große Kritikpunkt.

Der größere Punkt und das viel größere Problem haben wir ja mit den Funktionsgebühren, die im § 40 neu geregelt werden. Ich darf kurz § 40 zitieren, zu den Funktionsgebühren. „1.) Die Tätigkeit der Organe des Landesfeuerwehrverbandes und des Bereichsfeuerwehrverbandes ist ehrenamtlich, jedoch haben der Landesfeuerwehrkommandant, der Landesfeuerwehrkommandantstellvertreter, der Bereichsfeuerwehrkommandant sowie der Bereichsfeuerwehrkommandantstellvertreter“ – ich habe das bewusst nicht jetzt so gegendert, wie es hier steht, vorgelesen, denn derzeit gibt es in der Steiermark in den genannten Funktionen keine Frauen

– also die Genannten „gegenüber dem Landesfeuerwehrverband Anspruch auf angemessene Entschädigung für den aus ihrer Tätigkeit erwachsenen Aufwand haben“ – Funktionsgebühren. Es steht vorher drinnen „ist ehrenamtlich“. Das verstehe ich nicht ganz und das verstehen auch viele ehrenamtlich tätige Feuerwehrmitglieder nicht – auf allen Ebenen, ob das jetzt Offiziere sind, Chargendienstgrade sind, ob das Mannschaftsdienstgrade sind, die wirklich ehrenamtlich arbeiten und letztlich auch eine große Verantwortung mit sich tragen. Es steht völlig außer Frage, dass Funktionen wie ein Landesfeuerwehrkommandant oder auch Bereichsfeuerwehrkommandanten das nicht nur um Gottes Lohn machen können, weil die haben zu ihrer Verantwortung – die tragen auch eine große Verantwortung, das stellt niemand in Abrede – einen sehr großen Zeitaufwand mit repräsentativen Aufgaben. Das ist schon klar, das ist absolut richtig. Aber dass man dann bei einer Funktionsgebühr, wie sie dem Landesfeuerwehrkommandanten der Steiermark derzeit zusteht, von rund 75.000 Euro nur in der Funktion als Landesfeuerwehrkommandant – er hat ja auch noch Funktionen im Bundesfeuerwehrverband, die ja auch entlohnt werden. Aber nur für die Funktion „Landesfeuerwehrkommandant“ 75.000 Euro Bezahlung und man dann hineinschreibt, das ist grundsätzlich ehrenamtlich und das ist eine angemessene Entschädigung, das verstehe ich nicht. Das verstehen auch viele Leute nicht, dass man sagt: „Das ist ehrenamtlich und da gibt es eine Entschädigung.“ In dieser Höhe, glaube ich, kann man von einem Ehrenamt nicht mehr sprechen, sehr geehrte Damen und Herren. Ich will jetzt gar nicht über die Höhe der Funktionsgebühren reden, sondern über den Grundsatz um das Selbstverständnis der Feuerwehr. Wieso kann man das nicht so machen, dass man gewisse Spitzenfunktionen als hauptamtlich definiert und auch so in das Gesetz packt. Da hat ja in Wahrheit kein Mensch ein Problem, das funktioniert ja auch bei anderen Organisationen wie z.B. beim Roten Kreuz. Das ist schon klar, das ist eine andere Struktur mit einer anderen Tradition. Im Gegensatz zur Feuerwehr, die eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist, handelt es sich beim Roten Kreuz um einen Verein mit der Struktur „Hauptamtliche“ und „Ehrenamtliche“, obwohl auch dort hauptsächlich Ehrenamtliche wirken. Aus dem Paragraphen hätte man nur das „Ehrenamtliche“ herausstreichen brauchen, dann hätten wir damit leben können. Es steht auch im Absatz 2 des § 40 „die Festlegung der Höhe der Funktionsgebühren hat im Wege der Dienstordnung zu erfolgen“. Das ist jetzt ein besonderes Schmankerl, denn man muss schon auch sagen, dass die Landesregierung, und der zuständige Referent ist ja der Landeshauptmann, die Verordnung Jahre lang nicht erlassen hat und Jahre lang nicht dem Gesetz entsprochen hat; so, wie es vorgesehen war, hat es ja zu heftiger Kritik in den Medien

auch geführt – auch aus den Reihen der Feuerwehr selbst. Das ist ja keine FPÖ-Erfindung, diese Kritik, die wir vorbringen, das haben uns mehrere hochrangige Feuerwehrfunktionäre so auch mitgeteilt. Ich verstehe es nicht, warum diese Novelle jetzt in der letzten Landtagssitzung dieser Legislaturperiode noch in einer Husch-Pfusch-Aktion durchgewunken werden muss und sich nicht der neue Landtag noch einmal eingehend damit hätte beschäftigen können, denn ich denke, dass man hier eine Lösung finden hätte können, wenn man nur wollte, die mit breiter Mehrheit hier im Landtag, wenn nicht gar einstimmig, verabschiedet werden hätte können. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber, ja, das wollten Sie eben nicht. Das ist zur Kenntnis zu nehmen, sehr geehrte Damen und Herren. Wie gesagt, noch einmal, nicht dass jetzt irgendwelche Geschichten kommen, wir wären jetzt hier die Feinde der Feuerwehr. Ich weiß ja, wie das oft funktioniert und wie das transportiert wird. Nein, im Gegenteil, ich habe das eingangs erwähnt. Wir stehen zu unserer Feuerwehr, wir schätzen die Leistungen unserer Feuerwehr. Diese sind unbezahlbar. Die öffentliche Hand könnte die ehrenamtlichen Leistungen nie und nimmer bezahlen. Wir können froh sein über die Struktur, die wir haben, in der Steiermark auch mit vielen kleinen Feuerwehren, die in Abschnitten auch mit Stützpunktfeuerwehren zusammengefasst werden, die Manpower, wenn man so will – und auch die Frauenpower in letzter Zeit bei der Feuerwehr, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, leisten auch hervorragende Arbeit, dass man diese Manpower, die Menschen, die in den Regionen verfügbar sind und vor Ort sind, z.B. bei Unwetterkatastrophen, weil die Brände sind ja in der heutigen Zeit der kleiner Teil. Die größte Herausforderung, die größte Aufgabe der Feuerwehr sind technische Einsätze, Verkehrsunfälle und natürlich auch Naturkatastrophen, die leider immer mehr zunehmen und da braucht man die Manpower, darum ist die Struktur ganz, ganz wichtig. Also „Ja“ zu unserer Freiwilligen Feuerwehr, ein klares Bekenntnis; aber „Nein“ zu diesen unverständlichen Maßnahmen wie den Ehrendienstgrad für vermutlich Politiker, denn wer soll es denn sonst bekommen, und für diese Art der Festlegung der Funktionsgebühren, denn das hat mit der im Gesetz normierten Ehrenamtlichkeit wenig zu tun und (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) ich weiß natürlich, dass diese Abstimmung oder dieses Gesetz, so, wie es steht, trotzdem durchgewunken wird. Es ist schade. Wir hätten die Chance gehabt in der neuen Periode wirklich mit breitem Konsens und auf breiter Basis – da ist noch ein bisschen Diskussionsbedarf – wirklich eine einheitliche Linie finden zu können, mit allen fünf Parteien. Das haben Sie verabsäumt, wir nehmen das zur Kenntnis. Wir kennen das Spiel.

Nichtsdestotrotz danke an alle steirischen Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen. Gut Heil.
(*Beifall bei der FPÖ – 19.57 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

LTAbg. Hamedl – ÖVP (19.57 Uhr): Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen!

Lieber Hannes, in einem, glaube ich, sind wir uns in diesem Haus alle einig, was du gesagt hast. Wir schätzen die Feuerwehrmänner- und -frauen, wir schätzen ihre Arbeit, sie leisten Unverzichtbares für uns und dafür gilt ihnen wirklich auch von dieser Seite der Dank aller hier. Die 50.000 Männer und Frauen leisten wirklich eine Arbeit, die sonst niemand bezahlen würde können. Darüber sind wir uns einige und dafür herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Nur, lieber Kollege, es hätte mich ja gewundert, wenn du nicht da irgendwo „ein Haar in der Suppe“ gefunden hättest. Es ist immer so. Ihr kratzt euch irgendwo, wo es eigentlich gar nicht notwendig ist. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Geh, bitte!“*) Oja, das tut ihr öfter. Das habt ihr heute bei diesem Gesetz mit der Freigabe von Cannabis gemacht, das überhaupt kein Thema ist. Jetzt kratzt es euch irgendwo, wo ihr sagt, wir stehen zu den Feuerwehren. Eines vorweg zu sagen: Dieses Gesetz war ein Wunsch, der Wunsch ist vom Landesfeuerwehrverband gekommen. Die haben gesagt, wir hätten gerne diese Änderungen und wir sind uns ohnehin in vielen Dingen im Unterausschuss einig gewesen und ich denke mir jetzt, die Ehrendienstgarde – ja – man kann darüber denken wie man will. Aber wenn es ein Wunsch des Landesfeuerwehrverbandes ist, das sie solche Ehrendienstgrade vergeben, dann sollen sie es doch tun, dann muss man doch dieses Gesetz nicht wieder in seiner Breite schlechtreden. Lassen wir doch die Feuerwehr entscheiden.

Das Zweite ist genau das, was du gesagt hast bei den Funktionsgebühren und bei dieser Ehrenamtlichkeit. Es ist notwendig, dass bei 50.000 Männern und Frauen eine Führung da ist, die vermutlich viel mehr tut als beruflich ein hauptamtlicher je tun würde. Wenn man 50.000 Personen, schauen Sie doch genau in den Bereichen, was da notwendig ist, und ich glaube, dass unser Landesfeuerwehrkommandant und auch alle Männer, die in der Führungsposition, und auch Frauen, die da die in der Führungsposition sind, dass sie viel mehr leisten, und dass es hier sehr wohl auch um diese Ehrenamtlichkeit geht und dass es eine Funktionsabteilung sein soll, eine Entschädigung, die auch von der Abteilung vorgeschlagen

worden ist, meine Damen und Herren. Es wurde vorgeschlagen. (*LTAbg. Samt: „75.000 Euro im Jahr, Herr Kollege.“*) Bitte? (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Bei meiner Feuerwehr war der Landesfeuerwehrkommandant noch nie.“*) Du sagst, du redest vermutlich nicht mit allen, ich rede öfter mit den Feuerwehrleuten. Vielleicht redest du mit den Falschen. Also ich denke mir, und du sagst auch ... (*LTAbg. Amesbauer, BA: „In Graz gibt es eine Berufsfeuerwehr.“*) ... und falls du nicht weißt: Wir haben auch eine Freiwillige. Ich bin nicht nur in Graz unterwegs, ich bin auch in den anderen Bezirken als Sicherheitssprecher unterwegs und ich rede sehr viel und ich war in meiner jüngeren Zeit selbst auch Feuerwehrmann, also ich kenne mich schon aus. Vor allem in meiner Arbeit als Polizist habe ich sehr viel auch mit der Feuerwehr zu tun gehabt. Wenn du sagst, wegen der Kontrolle: Der Gemeinde- und Städtebund muss auch gehört werden und es wird ja von der Landesregierung sozusagen zugestimmt. Ich denke mir, dieses Gesetz ist ein gutes Gesetz, so, wie es gekommen ist. Wir haben eine breite Zustimmung hier auch gehabt. Ihr werdet auch zustimmen, oder nicht? (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Zwei Paragraphen schwer.“*) Ich denke mir, gib dir einen Ruck und stimme bei den anderen Paragraphen auch zu. Es ist ein gutes Gesetz, dass die Feuerwehr gesagt hat: „Wir hätten das gerne“, und wir sind diesen Änderungen nachgekommen. In diesem Sinne noch einmal ein herzliches Danke an die Damen und Herren der Feuerwehr und alles Gute für die Zukunft. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.00 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (20.00 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, geehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren auf Zuschauer- bzw. den Zuhörerrängen!

Ja, es ist von tausendfachem Dank und von Leistungen der Feuerwehr gesprochen worden, das kann ich nur alles auch tausendfach bestätigen. Ich darf das im Namen der steirischen Gemeinden aussprechen – unbezahlbar, diese Leistungen. Dieses Feuerwehrgesetz ist in einigen Punkten novelliert worden, auf die einzelnen Punkte sind wir ohnehin gar nicht eingegangen, weil, da waren wir gleich d'accord; und zwei Punkte wurden von FPÖ-Seite kritisiert, der § 21 bezüglich dieser Möglichkeit auch Nichtfeuerwehrmitgliedern einen Ehrendienstgrad zu verleihen. Persönlich brauche ich das auch nicht, habe ich im Unterausschuss so bestätigt, es ist aber Wunsch der Feuerwehr und ist nichts Neues und war

im alten Feuerwehrgesetz auch enthalten. Inzwischen war es nicht drinnen, jetzt kommt es halt wieder. Das heißt nicht, die Persönlichkeiten, die der Feuerwehr besonders verbunden sind, sondern Persönlichkeiten, die besondere Verdienste um das Feuerwehrwesen haben, sollen einen Ehrendienstgrad erhalten. So war die Antwort im Unterausschuss.

Der Paragraph 40 „Funktionsgebühren“ ist grundsätzlich auch nichts Neues. Nur, jetzt hat das Kind einen Namen bekommen und auch Transparenz. Es hat bis jetzt ja schon eine Entschädigung für den Landesbranddirektor gegeben, auch für die sogenannten Bereichsfeuerwehrkommandanten in Form von Spesen, Reisekostenvergütung u.dgl.; jetzt hat man u.a. auch eine Indexanpassung vorgenommen, früher hatte er rund um die 60.000 Euro gehabt und jetzt sind es ungefähr 70.000 Euro, aber weil man über mehrere Jahre keine Indexanpassung vorgenommen hat, ist das jetzt von statten gegangen. Das heißt, es heißt jetzt „Funktionsgebühren“, ist transparent, genau gestaffelt nach Feuerwehrbereichen – nach jenen Feuerwehrbereichen spricht: in jenen Bezirken, wo quasi mehr Feuerwehren sind, bekommt der Bereichsfeuerwehrkommandant eine etwas höhere Funktionsgebühr und in anderen Bereichen wieder weniger. Das ist klar und transparent geregelt und zu dem stehen wir, weil natürlich mit Riesenverantwortung, aber auch mit einem sehr hohen Repräsentationsaufwand es verbunden ist und ich glaube, das Feuerwehrwesen in der Steiermark ist super aufgestellt und die, die sich für diese Funktion hergeben, verdienen auch diese Entschädigung. Deswegen steht die ÖVP zu diesem Gesetz und ich bedanke mich auch noch einmal tausendfach für die Leistungen der freiwilligen Kameradinnen und Kameraden unserer Feuerwehren. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.03 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Martin Weber.

LTabg. Weber – SPÖ (20.03 Uhr): Gut Heil! Also wir haben schon gesagt, es sind heute lauter Feuerwehrkameraden hier am Rednerpult.

Liebe Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Wir haben sehr viele Lobeshymnen heute hier jetzt gehört über die Feuerwehren, aber trotzdem erkenne ich einen Anschlag auf die Freiwillige Feuerwehr, wenn es darum geht: Sind unsere Freiwilligen Feuerwehren autonom? Sind sie eine Körperschaft öffentlichen Rechts in Selbstverwaltung? Wenn der Landesfeuerwehrausschuss so, wie andere

Einsatzorganisationen, sich wünscht gewisse Ehrungen durchzuführen, sollte der Landtag Steiermark nicht dagegen sein. Ich bin überzeugt, dass der höchste Ausschuss – der Landesfeuerwehrausschuss – mit diesem Recht nicht inflationär umgeht, sodass diese Ehrung dann erst wieder keinen Wert hat. Im Übrigen gibt es auch andere Einsatzorganisationen, die das ähnlich handhaben. Zu der Höhe der Funktionsgebühren muss man erstens sagen, der Landtag Steiermark hat überhaupt nichts verschlammt, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Die Regierung hat einiges verschlammt.“*) hat nichts im Husch-Pfusch-Verfahren abgewickelt. Wenn der Landesfeuerwehrausschuss nicht zuvor eine Grundlage uns liefert, können wir kein Gesetz schmieden. Es hat zwei Ausschusssitzungen gegeben (*LTabg. Amesbauer, BA: „Kollege, in den letzten Jahren ist die Verordnung nicht erlassen worden.“*), es hat eine Unterausschusssitzung gegeben, wo sämtliche Fragen beantwortet wurden, wo alle Unklarheiten beseitigt worden sind. Zur Höhe der Funktionsgebühren sei angemerkt: Im März 2014 hat dies der Landesfeuerwehrausschuss einstimmig beschlossen. Die Feuerwehren in unserem Land sind selbstständig, sind in der Autonomie und man muss von A bis Z zu den Feuerwehren stehen und hier nicht „das Haar in der Suppe suchen“, um zu sagen: „Ja, ein Bissl stehe ich zur Feuerwehr, aber nicht ganz.“ Ein Bissl schwanger kann man auch nicht sein.

Was die Höhe selber betrifft – Gemeindebund und Städtebund, das Anhörungsrecht: Es muss auch in der Fachzeitschrift vom Landesfeuerwehrverband veröffentlicht werden und der Rechnungshof kann auch prüfen und wird auch prüfen. Es geht nicht darum am Grundsystem der Freiwilligkeit zu rütteln, sondern es geht darum, die Verantwortung in angemessener Höhe abzudecken. Wenn unsere Feuerwehren Steiermark weit jährlich rund eine Vergabe von öffentlichen Mitteln in etwa von 13 Millionen Euro einschließlich den Gemeindemittelzins von rund 25 Euro zu verantworten haben, neben dem Stundenaufsatz, neben dem Verantwortungsbereich in sämtlichen anderen Einsatzgebieten, so finde ich, ist das eine angemessene Höhe, aber letztlich entscheidet darüber der Landesfeuerwehrausschuss, der autonom in diesen Belangen wirkt, so, wie in allen anderen Themen. Ein steirisches Glückauf und ein Gut Heil. (*Beifall bei der SPÖ – 20.07 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung und ersuche um Aufmerksamkeit, da zu TOP 15 von der FPÖ der Antrag auf getrennte Abstimmung eingebracht wurde.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 hinsichtlich § 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der FPÖ und Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 hinsichtlich § 40 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der FPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 der restlichen Paragraphen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf hier die Einstimmigkeit feststellen.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3371/1, betreffend Gesetz, mit dem das Sportwesen im Land Steiermark (Steiermärkisches Landessportgesetz 2015) geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (20.08 Uhr): Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 14.04.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, über das Sportwesen im Land Steiermark (Steiermärkisches Landessportgesetz 2015). Ich ersuche um Zustimmung. (20.09 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke dem Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Anton Lang.

LTAbg. Anton Lang – SPÖ (20.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Auch wenn es schon relativ spät ist am Ende einer langen Tagesordnung, muss man sich bei diesem Tagesordnungspunkt als langjähriger Sportfunktionär, der ich seit fast 30 Jahren sein darf und beim ASKÖ darf ich auch mitarbeiten, unbedingt zu Wort melden.

Es ist ein Meilenstein für den steirischen Sport, ein Meilenstein vor allem für den organisierten Sport, der in Zukunft eine noch stärkere Rolle spielen wird. Es gibt ja viele Änderungen in diesem neuen Landessportgesetz, aber ich darf nur ein paar wichtige hervorheben. Es geht einmal um die Ziele im § 1, die bisher gelautet haben Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung, Benutzung von Sportstätten, unabhängig vom Alter. Dieser Punkt wurde übernommen, aber zusätzlich hat es hier einige wesentliche Erweiterungen gegeben, nämlich die Erreichung internationaler Erfolge ohne Doping, Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Absicherung des Vereins- und Verbandsnetzwerkes und Stärkung des Frauen- und Mädchensportes. Es hat dann noch viele, viele Änderungen gegeben, aber wesentlich auch in der Landessportorganisation haben sich die Organe geändert. Es gibt dann als höchstes Gremium den Landessportrat, hier hat es nur eine Verkleinerung der Mitglieder gegeben, von 17 auf elf; der Landessportfachbeirat ist zahlenmäßig gleich geblieben und das Landessportpräsidium, das gibt es zukünftig nicht mehr. Aber ganz wesentlich ist, glaube ich, für die Entwicklung des Sportes, dass es also zukünftig Ausschüsse geben wird. Und zwar wird es auf jeden Fall fünf ständige Ausschüsse geben, wo ständig gearbeitet wird in den Bereichen Breitensport, Leistungssport, Infrastruktur, Aus- und Fortbildung, Schule und Sport und dazu können noch fakultativ andere Ausschüsse hier einberufen werden. Ich darf mich wirklich sehr herzlich für dieses neue Landessportgesetz bedanken, bei dir, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, bei den Dachverbänden, Fachverbänden, Landessport-Organisation, bei dir, Herr Mag. Kröpfl. Ein herzliches danke. Aber vor allem möchte ich mich an dieser Stelle einmal bedanken für die Tausenden ehrenamtlichen Funktionäre, die in der Steiermark das Rückgrat unseres Sports sind. Ich glaube, die die Weichen für eine positive Zukunft unseres Sportes sind gelegt. Es liegt jetzt an uns. Krempeln wir die Ärmel auf, beginnen wir mit der Arbeit. Sport Frei.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.12 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bernhard Ederer.

LTabg. Ederer - ÖVP (20.12 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aus dem Bereich des Sportes!

Es ist heute die letzte Landtagssitzung in dieser Periode und unter Tagesordnungspunkt 16 zur späteren Stunde haben wir das Gesetz, mit dem das Sportwesen im Land Steiermark geändert wird – Steiermärkisches Landessportgesetz 2015. Man heute durchaus ein bisschen eine Fitness gebraucht, nachdem wir um 08.00 Uhr mit den Klubsitzungen begonnen haben und jetzt, nach mehr als zwölf Stunden, zu diesem Gesetz kommen. Aber es ist ganz, ganz wichtig und wir können zufrieden sein mit dem Ergebnis, das vorliegt. Es liegt ein gutes Ergebnis vor und es wird etwas umgesetzt, was uns allen viel Freude bereiten wird. Der Gesetzesentwurf wurde im Unterausschuss ausführlich und umfassend behandelt und so ist es auch so, dass der vorliegende Abänderungsantrag einstimmig angenommen wurde. Damit kann die Sportstrategie 2025 umgesetzt werden, mehr Menschen zum Sport, mehr steirischer Erfolg im Sport. Die Zielformulierungen sind gesetzt für den Breitensport, für den Leistungs- und Spitzensport, für den Behindertensport und die Aktiven sollen Rahmenbedingungen vorfinden, wo sie gut arbeiten können. Es gibt klarere Aufteilungen im organisierten Sport. Der Vorredner hat das schon ausgeführt. Die Vereinheitlichung der Aus- und Fortbildungsprogramme der Dach- und Fachverbände und vor allem dass – und das ist ganz wichtig mit doppeltem Rufzeichen – Breitensport wie der Spitzensport abgesichert sind, aber ohne Ehrenamt wird es auch in Zukunft nicht möglich sein. Die ehrenamtliche Arbeit ist auch in Zukunft unersetzbar und auch ich möchte mich an dieser Stelle bedanken bei diesen Tausenden Funktionärinnen und Funktionären, die im Sport ehrenamtlich tätig sind. Es werden die Landesleistungszentren gestärkt, die Kooperationen mit Sportmedizin, Sportpsychologie, Sportwissenschaft, Sporternährung gestärkt und wir haben viele Defizite – Bewegungsdefizite. Wir brauchen mehr Bewegung, gesunde Ernährung. Das ist eine Aufgabe für die nächsten Jahre. Sport und Gesundheit auch als Präventionsmaßnahme und dazu ist es natürlich notwendig, dass wir Sport und Bildung besser zusammenführen, die Bewegungspädagoginnen und –pädagogen in ausreichender Zahl zur Verfügung haben, dass wir Kindergarten und Schule einbinden können. Es gilt auch ein Danke zu sagen für das Projekt „Bewegungsland Steiermark“, das großartig ist. Die Sportstrategie umfasst ja alle Lebenszyklen sozusagen von Null – von Baby – bis ins hohe Alter und das ist auch notwendig. Sport und Gesundheit werden oft genannt und hängen zusammen. Ich möchte aber

auch die sinnvolle Freizeitgestaltung erwähnen, die Kameradschaft, die sozialen Kompetenzen, die wir uns hier erarbeiten können, die tolle Jugendarbeit.

Weil es auch noch dazu passt heute, nachdem wir auch schon eine Dringliche gehabt haben zu Schladming: Man darf neben diesen positiven Eigenschaften nicht vergessen „Sport und Wirtschaft“, denn nur wenigen ist bewusst, dass Sport in seiner Gesamtheit, insbesondere in Österreich, ein enormer Wirtschaftsfaktor ist und wie viele Beschäftigte, wie viele Dienstverhältnisse es gibt, ohne hier die Ehrenamtlichen mitzurechnen. Wir haben ein neues Gesetz. Der organisierte Sport wird gestärkt. Es sind klare Ziele, über fixe Ausschüsse sind alle eingebunden und jetzt können wir an die Umsetzung gehen.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Schluss noch anmerken, dass natürlich neben allen Leistungen, die erbracht werden und zu erbringen sind, der Spaß, die Freude und das Vergnügen nicht zu kurz kommen dürfen und als Sportsprecher der Steirischen Volkspartei freue ich mich heute, dass wir dieses neue Landessportgesetz noch umsetzen können. Danke an alle Beteiligten, den Mitgliedern, der Landesregierung, den zuständigen Abteilungen, den Dachverbänden, den Fachverbänden, allen Akteuren im Sport. Auf aktive Zeiten in der Zukunft in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP – 20.17 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

LTAbg. Hamedl – ÖVP (20.17 Uhr): Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Frau Präsidentin!

Zwei Sätze lassen Sie mich dazu sagen: Ich darf seit vorigem Jahr im November den Radsport in der Steiermark leiten und habe jetzt ein bisschen einen Einblick in die Arbeit bekommen oder in die Organisation des Sports und ich glaube, dieses Sportgesetz ist gut aufgestellt. Ich darf mich erstens einmal bei Herrn Mag. Kröpft und beim Herrn Landeshauptmann bedanken und die Präsidenten sind hier auch anwesend. Es ist alles gesagt worden, was notwendig ist zu diesem Gesetz. Ich glaube, wir sind in der Steiermark vom Breitensport bis zum Spitzensport sehr, sehr gut aufgestellt und genau dazu ist es notwendig, dieses Gesetz, das wir heute beschließen, um in eine neue Ära zu treten, neue Arbeit zu machen, um junge Leute/Talente zu fördern und auch zum Spitzensport überzuführen. Herzlichen Dank und alles Gute. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 20.18 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Zu Wort gemeldet hat sich nun Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Landeshauptmann Mag. Voves – SPÖ (20.18 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Herren Landesräte, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte den beiden Sportsprechern von SPÖ und ÖVP ganz herzlich Dank sagen, Ihnen allen Dank sagen, dass Sie in Ihren Beratungen zu den Beschlüssen und Entschlüssen gekommen sind. Aber ich möchte vor allem die Gelegenheit nützen, um den großen Männern und Frauen im organisierten Sport zu danken. Es ist anwesend – und das, glaube ich, seit vier bis fünf Stunden der geschäftsführende Vorsitzende der Landessportorganisation, unser steirischer Schiverbandspräsident Helmut Lexer, der Union-Präsident Stefan Herker ist da, der Schwimmverbandspräsident, einige andere noch – herzlich willkommen; und letztlich der Abteilungschef für den Bereich Sport, Dr. Schnabl, und der Sportreferatsleiter, Christoph Kröpfl. Ich möchte euch allen, den Präsidentinnen und Präsidenten der Dachverbände, der Fachverbände ein großes Dankeschön sagen. Es ist passiert wie bei der Feuerwehr. Der organisierte Sport, ich habe das ja selbst zehn Jahre als einer der Dachverbandspräsidenten erleben dürfen, setzt sich seine Ziele selbst und es ist richtig so. Er setzt sich auch seine Organisationsstrukturen selbst. Stefan Herker wird das, glaube ich, auch bestätigen, obwohl er es am Anfang nicht ganz glauben wollte. Ich mische mich da überhaupt nicht ein, weil ich weiß, wie wichtig für die Ehrenamtlichen in diesem Bereich, die so großartige Arbeit für so viele junge Menschen und auch ältere Menschen im Sport leisten, dass man diese Selbstverwaltung auch dort, in diesem Bereich spürt. Es ist schon angeklungen: Wir haben mit der Sportstrategie 2025 erstmalig auch im Sinne der Budgetzielsetzungen, die wir im Landtag hier beschlossen haben, uns ganz klare Ziele vorgenommen – im Breitensport, im Leistungssport. Wir werden das auch im Sinne von Controlling begleiten. Das ist im ehrenamtlichen Bereich nicht so leicht, aber auch dazu gibt es große Bereitschaft, diese Ziele auch zu erreichen. Wir wollen mehr Menschen, mehr Steirerinnen und Steirer in den Sport holen und wir wollen mehr steirischen Erfolg im Sport. Ich glaube, wir haben uns da in der Sportstrategie mit dem Lebenszyklus des Menschen wirklich so auseinandergesetzt, dass wir an jeder Stelle im Lebenszyklus gesagt haben: „Was ist Angebot und muss Angebot der Vereine, der Fachverbände, der Dachverbände im Lebenszyklus des Menschen sein, wenn es darum geht, Freude an der Bewegung zu haben, Sport ausüben zu können – ob eben im Breitensport oder auch im Spitzensport. Da ist eine hervorragende Arbeit, ein hervorragendes

Konzept gelungen, das der Landtag, glaube ich, schon im Vorjahr beschlossen hat. Reformen und Miteinander sind auch im Sport groß geschrieben und dafür bin ich so dankbar. Man hat sich auch effizientere, neue Strukturen gegeben. Auch dort wird eine Ebene eingespart. Wir haben bisher ein Präsidium gehabt und einen Landessportrat und den Landessportfachbeirat – und wir werden jetzt nur mehr einen Landesportrat haben mit einer Besetzung von sechs Personen aus den Dachverbänden, drei Personen aus den Fachverbänden und darunter den Landessportfachbeirat weiterhin, das ist das Gremium der Fachverbandspräsidentinnen und –präsidenten. Aber daneben vor allem ständige Ausschüsse und fakultative Ausschüsse, die sich laufend mit den aktuellen Fragen des Sports auseinandersetzen. Ich sage wirklich herzlichen Dank noch einmal den Frauen und Herren Präsidentinnen und Präsidenten, unserem Abteilungsvorstand und dem Sportreferatsleiter. Vielen Dank. Ich glaube, wir haben jetzt eine tolle Basis, um noch mehr Erfolg im Sport zu haben – aber vor allem, um vielen jungen Menschen, älteren Menschen Freude an der Bewegung zu vermitteln. Das Projekt „Bewegungsland“ wurde angesprochen. Eine einmalige Aktion, gemeinsam mit allen drei Dachverbänden in der Steiermark – das gibt es in ganz Österreich nicht; auch wieder einmal ein Vorzeigeprojekt. Es beneiden uns alle darum und es ist gelungen, inzwischen – Stefan, hilf mir – sind es 250 Schulen oder Klassen; es sind jedenfalls 30.000 Kinder, die in der Steiermark bereits in den Genuss kommen, dass da Profis aus den Vereinen kommen und den Kindern Freude an der Bewegung vermitteln. Ich glaube, auch gesundheitspolitisch, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ist es unglaublich wichtig und inzwischen, haben wir vernommen, gibt es die hundertste Gemeinde, die auch einen Vertrag mit „Bewegungsland Steiermark“ hat, sodass wir auch in die Erwachsenenbereiche diese Freude an der Bewegung noch stärker integrieren können. Das kommt uns sicher auch, was die Gesundheit der Menschen anbelangt, sehr entgegen und, ich glaube, aus ganz Österreich kommen nur Komplimente und dieses Kompliment gilt ausschließlich dem selbst organisierten steirischen Sport. Herzlichen Dank allen Verantwortlichen im organisierten Sport der Steiermark. Vielen Dank und viel Erfolg weiterhin. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.24 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, ich übernehme den Vorsitz von der Frau zweiten Präsidentin.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3380/2, betreffend Jahresbericht 2014 – Gesamtkostenverfolgung.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Karl Lackner. Ich bitte den Herrn Abgeordneten um seinen Bericht.

LTAbg. Karl Lackner – ÖVP (20.25 Uhr): Hoher Landtag!

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 14.04.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jahresbericht 2014 - Gesamtkostenverfolgung wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (20.26 Uhr)

Präsident Majcen: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Lackner für seine Berichterstattung. Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor und

ich bitte alle Damen und Herren, die diesem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 3259/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2015/1); EU-Finanzbericht 2012.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (20.26 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich bringe kurz den Bericht des Ausschusses für Kontrolle bezüglich EU-Finanzbericht 2012. Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 03.03.2015, 14.04.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2012 wird zur Kenntnis genommen. (20.27 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diese Berichterstattung. Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor und daher bitte ich gleich

alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest und

komme zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3375/1, betreffend LRH-Tätigkeitsbericht 2014.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg um Berichterstattung.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (20.28 Uhr): Danke! Es geht um den Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes 2014.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 14.04.2015 und 05.05.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Gemäß Art. 57 Abs. 2 L-VG hat der Landesrechnungshof dem Landtag jährlich bis spätestens 31. März einen zusammenfassenden Bericht über seine Tätigkeit im vorangegangenen Kalenderjahr zu erstatten. In der Beilage wird dem Landtag der Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2014 vorgelegt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes für das Kalenderjahr 2014 gem. Art. 57 Abs. 2 L-VG wird zur Kenntnis genommen.

Ich möchte dieses Stück auch, obwohl ich mich jetzt nicht offiziell zu Wort melde, dieses Stück als Vorsitzender des Kontrollausschusses benützen, um dem gesamten Landesrechnungshof, aber vor allem Ihnen, Frau Hofrätin Kraker, als an der Spitze dieses Rechnungshofes stehende Persönlichkeit, herzlich zu danken. Ich glaube, ich darf sagen, dass sie sehr gedeihlich war. Der Rechnungshof hat sich erneut aufgestellt, das ist auch in diesem Tätigkeitsbericht nachzulesen. Wir haben auch in diesem Ausschuss darüber gehört und ich habe auch darüber referiert. Jetzt könne ich natürlich sagen, ich hoffe, dass ich wieder Kontrollausschussvorsitzender bleibe. Das ist natürlich ein lachendes und eine weinendes Auge. Andererseits hoffe ich das wirklich, denn dann kommen wir wieder in den Landtag. Wenn wir drinnen sind, sind wir natürlich die kleinste Fraktion. Also trotzdem: Es war zumindest in dieser Periode eine interessante Arbeit für mich und noch einmal auch herzlichen Dank für die Mitarbeit und vor allem Ihnen, Frau Hofrätin, und Ihrem Team.
(Beifall bei der KPÖ, SPÖ, ÖVP und den Grünen – 20.30 Uhr)

Präsident Majcen: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg als Obmann des Kontrollausschusses sehr herzlich für seinen Bericht, Nummer eins, und zweitens für die daran anschließende ergänzende Wortmeldung, die uns alle sehr erfreut – insbesondere, glaube ich, auch die Frau Landesrechnungshofdirektorin Kraker, der ich in diesem Zusammenhang auch herzlich danke.

Nachdem eine Wortmeldung vorliegt, Herr Abgeordneter Karl Lackner, bitte ich um weitere Wortmeldungen.

LTAbg. Karl Lackner (20.31 Uhr): Hoher Landtag!

Der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes 2014 liegt vor. Ich darf kurz feststellen, dass die Arbeit des Landesrechnungshofes sehr schlüssig und gut nachvollziehbar dargestellt ist. Das Organigramm, das hier in diesem Tätigkeitsbericht auch festgehalten wird, ist gut verständlich. Der Landesrechnungshof kann auf ein sehr arbeitsintensives und erfolgreiches Jahr 2014 zurückblicken. Deshalb auch von uns an alle MitarbeiterInnen des Landesrechnungshofes, besonders der Direktorin Dr. Margit Kraker, Dank und Anerkennung.
(20.32 Uhr)

Präsidentin Majcen: Danke auch dem Herrn Abgeordneten Lackner sehr herzlich. Es liegt keine weitere Wortmeldung trotz intensiver Aufforderung vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte Sie alle, wenn Sie diesem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Mit Ablauf der Legislaturperiode endet auch die 5. Tagung in der XVI. Gesetzgebungsperiode.

Ich möchte erstens im Namen des Präsidiums, meiner Kollegin Frau Mag. Ursula Lackner, des Herrn Kollegen Werner Breithuber noch einmal Ihnen allen sehr herzlich danken für Ihre Bemühungen, für Ihre Leistungen, für Ihre Mitarbeit, für Ihre Initiativen; möchte noch einmal sagen, dass wir uns freuen, dass wir diese Legislaturperiode als Präsidium im Landtag Steiermark begleiten durften. Ich hoffe, das Zeugnis, das Sie uns jetzt ausstellen, ist einigermaßen zufriedenstellend. Ich möchte allen Damen und Herren, die dem nächsten Landtag nicht mehr angehören, im Namen von uns Dreien alles, alles Gute wünschen. Ihnen auch noch einmal besonders danken, und allen denjenigen Damen und Herren, die dem neuen Landtag angehören, auch im Namen des Präsidiums von ganzem Herzen im Namen bzw. im Interesse des Landes Steiermark für die nächste Periode alles, alles Gute wünschen und ich denke, wir bleiben insgesamt irgendwie miteinander verbunden, denn: Einmal Politiker – immer Politiker.

In diesem Sinne schließe ich die heutige Sitzung. Zur nächsten Sitzung wird auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg, wie wir es gewohnt sind, eingeladen.

Kommen Sie gut nach Hause. Vorher sind Sie wahrscheinlich in Ihren Kreisen herzlich eingeladen ein bisschen zu feiern und sich zu freuen.

Herzlichen Dank. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 20.34 Uhr